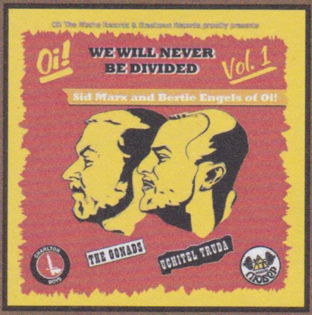
CHELSEA`S CHOICE
MAGAZINE

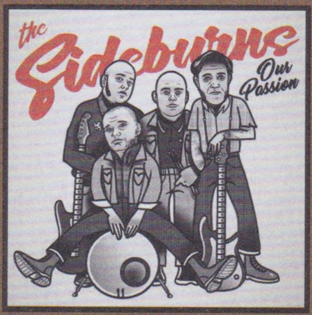
#2

AUSGABE 2: COCK SPARRER I THE GEEKS I VACUNT I INCOGNITO RECORDS STUHL I MESS I BOOGIE HAMMER I SHANDY – RAY OSRO I THE FLEX BELMIR HUSKIC – 1113 TATTOOS I JOHNNY REGGAE RUB FOUNDATION OXLEY´S MIDNIGHT RUNNERS I HIGHKO STROM I ALTEAU DE HARDMOD THE OLD FIRM CASUALS I 45 ADAPTERS I DANIEL GARCIA ART SHALAMANDA SOUNDSYSTEM I OSTPUNK FEAT. DUSCHE I MEGI GIN DR. DUBENSTEIN I HEAVEN´S GATE I STORIES, REVIEWS ....SENSELESS SHIT.

www.steeltownrecords.de

HOME OF
12 ★ 20
STEELTOWN
RECORDS
FINEST MUSIC





Die Musik spricht für sich alleine.
Vorausgesetzt, wir geben ihr eine Chance.

INTRO...

Kurz gab es die Überlegung die Bezeichnung „Magazin“ für CHELSEA´S CHOICE zu streichen und durch das gewaltige Wort „Buch“ zu ersetzen. Ein Buch muss mindestens 49 Seiten besitzen, um sich auch „Buch“ nennen zu dürfen. Dies wurde zumindest irgendwann von der UNESCO so entschieden. Und diese Richtlinien wären für die #2 von CHELSEA´S CHOICE ganz deutlich erfüllt. Während die erste Ausgabe nur 48 Seiten hatte, ist der Umfang diesmal gleich auf ganze 56 Seiten angestiegen. Ist so etwas eine lobenswerte Leistung oder mehr die Unfähigkeit, sich von weniger spektakulären Passagen zu trennen? Der Gedanke, CHELSEA´S CHOICE als Buch zu titualieren, war natürlich nur ein kurzer. „Buch“ ist viel zu dick aufgetragen, weil es in der allgemeinen Wahrnehmung dafür viel zu dünn ist. Und Bücher müssen teuer sein, darum greifen manche Menschen erst gar nicht zu seinem solchen Ding. Rund 35% der Österreicher und Deutschen lesen über das ganze Jahr kein einziges Buch. Gar 70% der Einwohner von Portugal schaffen es nicht, innerhalb von 12 Monaten ein ganzes Buch zu lesen. Die Menschen in der Türkei lesen im Schnitt nur alle 10 Jahre ein Buch. Wenn man bedenkt, wie viele Bürger hingegen jeden Morgen Tageszeitungen lesen, in ihr Mobiltelefon starren und alarmierende Kurzmeldungen in ihr Hirn sickern lassen, ist es wenig verwunderlich, dass soviele Idioten durch die Gegend laufen. Oder sind die Idioten längst die Nicht-Idioten, weil sie die breite Masse bilden? Die Gesellschaft? Die Gesellschaft - das sind doch immer nur die anderen, oder? Wird vom System der abnormale Bürger mittlerweile als normal betrachtet? Alltägliche Erlebnisse erzeugen da so einen leisen Verdacht. Aber pessimistische Tendenzen stehen ohnehin schon zu sehr im Übermaß an der Tagesordnung, also schenken wir solchen Fakten besser keine zu übermäßige Aufmerksamkeit. Übrigens - Frauen lesen im Schnitt etwa 4 Bücher mehr pro Jahr als Männer. Ob das Burka-Verbot irgendwelche Auswirkungen auf diese Statistk hat, sollte besser an anderer Stelle diskutiert werden....

CHELSEA´S CHOICE bleibt jedenfalls vorerst unverhüllt - das Feedback zur ersten Ausgabe war durchwegs positiv. Zumindest wurde nichts Negatives kommuniziert. In gewisser Weise also ein glatter Schuss ins Knie, aber das war ja auch erst der Anfang. Die Arbeiten zur aktuellen Ausgabe gestalteteten sich ähnlich wie bei der #1. Ein paar Fixpunkte waren fix eingeplant und der Rest ergab sich von selbst. In der finalen Phase wurde dann wieder eine Menge verworfen. Zu wenig Platz für zu viel Text...die traditionelle Unzuverlässigkeit von dritten Personen garantiert dann am Ende doch immer ein authentisches Ergebnis. So funktioniert Kommunikation mittlerweile - man verspricht sich Dinge, die man nicht hält. Oder man spricht erst gar nicht darüber, das ist meist die zielführende Variante. Schreiben ist eine Art des Sprechens. Man wird dabei aber nicht unterbrochen. Und manche lesen nur, damit sie nicht denken müssen. Ist das beim Sprechen auch so? Oder bei Musik? Und allgemein bei Kunst?

Bei der Gunst scheiden sich ebenso die Geister . Ist es wirklich Wohlwollen oder einfach nur Müdigkeit des Widerstandes? Zum Glück gibt es noch genug Menschen, denen etwas auf der Zunge brennt. Sie erheben ihre Stimme für und gegen alles Mögliche. Das liefert ausreichend Proviant für Gedanken und entsprechend liegt der Fokus dieser Ausgabe wieder auf solchen Individuen. Ganz egal, ob sie ihre Sprache in Musik verpacken, ihre Gedanken unter die Haut anderer jagen oder selbst Texte schreiben. Alle haben sie eine mächtige Sache gemeinsam - sie lassen sich nicht unterbrechen. Manche ändern ihre Strategie, andere gehen konsequent ihren Weg. Zu letztern gehören die Herrschaften, die auch das Cover dieser Ausgabe zieren. COCK SPARRER sind die Hauptrolle der Nebenrolle, in der sich „unsere“ Musik abspielt. Ohne sie gäbe es auf der anderen Seite keinen Mainstream. Sie sind ein gutes Aushängeschild und x-mal massentauglicher als optisch optimierte Supermodels. Oder sind sie der Mainstream im Underground? Darüber philosophiert man am besten für sich selbst - im Idealfall zerbricht man sich darüer aber gar nicht den Kopf. Es gibt viel wichtigere Dinge, denen man seine Aufmerksamkeit schenken kann. Ein grosses Geschenk ist mitunter auch die Ignoranz. Wir kennen unsere Schwächen und Fehler ganz genau. Vom Wegschauen! Und wenn es um die Zukunft geht, dann planen wir meistens ganz gezielt mit einem „Schauen wir mal...“.

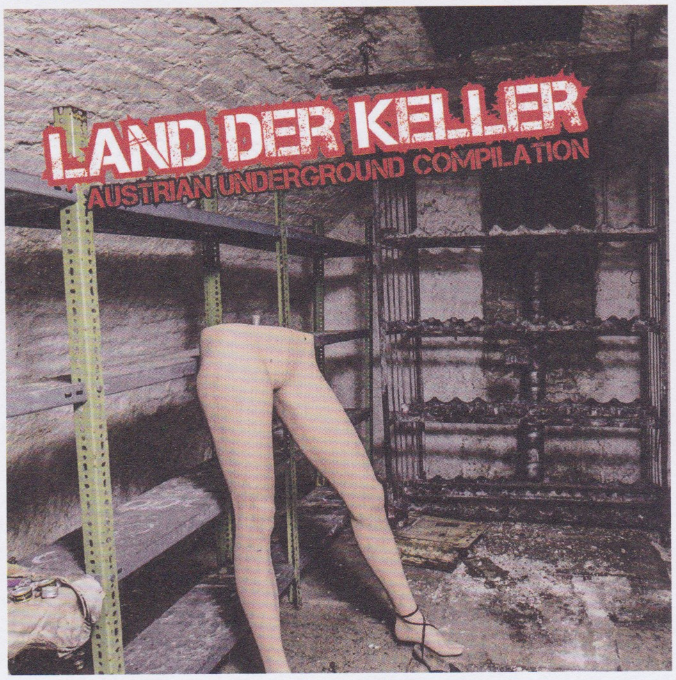
Genauso verhält es sich auch mit der kommenden Ausgabe von CHELSEA´S CHOICE. Das Vorwort kommt immer ganz zum Schluss und genau in dieser akuten Phase kommen schon wieder Gedanken darüber auf, womit man dem nächsten Streich einen besonderen Glanz verleihen kann. Ideen gibt es genügend, man könnte ganze Bücher damit füllen....

Bis bald! B.

SEVEN INCH ATTACK: LAND DER KELLER AUSTRIAN UNDERGROUND COMPILATION

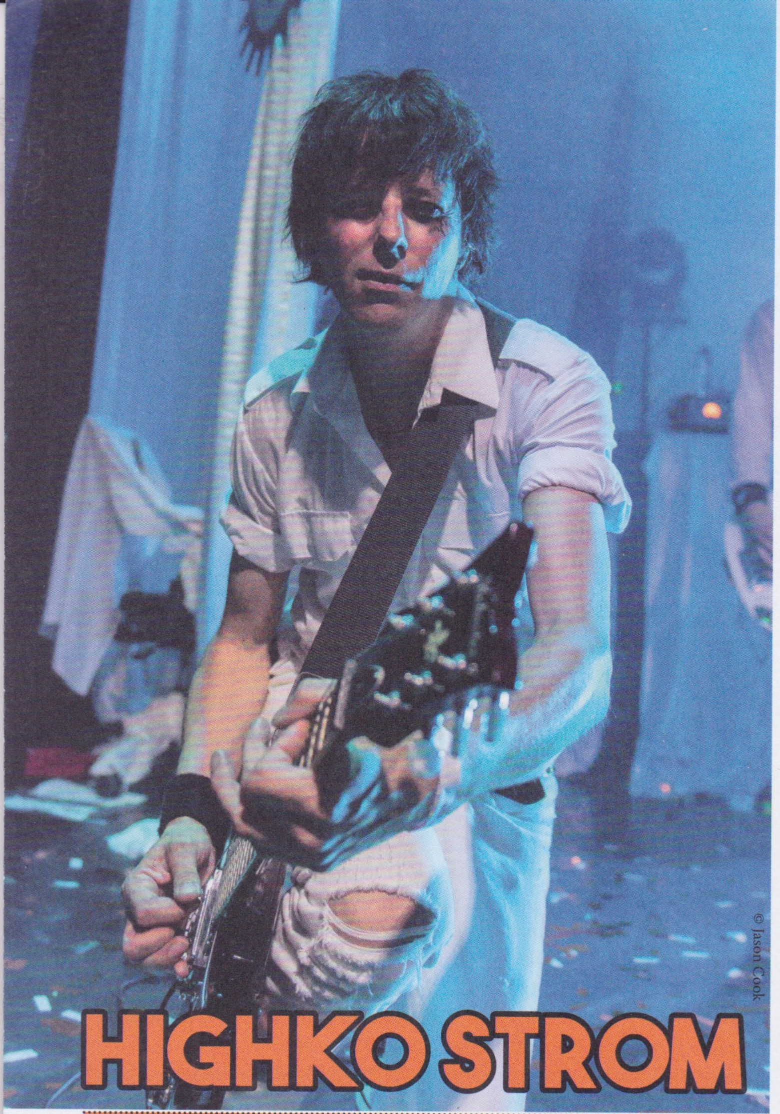
Gegen etwas Aufpreis ist eine limitierte Auflage von CHELSEA´S CHOICE#2 mit einer 7“-Platte erhältlich. Schon länger wollte ich wieder einmal etwas mit heimischen Bands auf die Beine stellen und so kam die Idee, eine kleine Compilation zu machen. Die Auswahl der Bands erfolgte ganz subjektiv, ohne Rücksicht auf bestimmte Richtlinien. „Land der Keller“ besitzt schon jetzt Potential, um fortgesetzt zu werden. Der österreichische Underground hält bekanntlich immer eine Menge Material und Überraschungen verborgen.

Der erste Teil dieser Samplerreihe beinhaltet 4 Bands, die alle etwas gemeinsam haben: gute Musik. Auf den folgenden Seiten gibt es zu jeder Band kürzere und ausführlichere Beiträge, um etwas Wissen über den Hintergrund des Untergrunds zu erfahren. Die Platte gibt es ausschließlich in Zusammenhang mit der zweiten Ausgabe von CHELSEA´S CHOICE und ist nicht als separater Tonträger im Handel erhältlich. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern, finanziell ist dieses Unterfangen natürlich eine Gratwanderung und der Titel hat schon im Vorfeld für Diskussionen gesorgt. Aber wo resisidert denn die Moral? Natürlich im Keller....



KONTAKT:
mail@chelseaschoice.at
www.chelseaschoice.at

Chelsea´s Choice versteht sich nicht als Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes. Für die Aussagen und Meinungen, die befragte Personen in Interviews machen, wird keine Verantwortung übernommen. Ebenso müssen diese sich nicht mit der Meinung des Herausgebers decken. Es wird keine Gewähr für Richtigkeit, Aktualität und Qualität einzelner Informationen übernommen. Mit dem Verkaufspreis wird nur ein Teil der Herstellungskosten gedeckt. Chelsea´s Choice steht deutlich gegen Aufruf zur Gewalt, Rassismus, Unterdrückung und Mißbrauch jeglicher Art. Sämtliches Bildmaterial wurde von den Interviewpartnern selbst zur Verfügung gestellt.



HIGHKO STROM

Anlässlich der ersten Ausgabe habe ich mich mit Nolti aus Berlin unterhalten, seines Zeichens Macher der NEW ROSE RADIO-SHOW (www.new-rose.de) und ein Punkrocker von Kopf bis Fuß. Ich habe ihm erzählt, dass ich immer auf der Suche nach Leuten bin, die mehr darüber als belanglose Geschichten aus, die keinen jucken. So erzählte mir Nolti von Highko Strom. Die Bands, in denen Highko aktiv ist, sind mir alle ein Begriff und sprechen qualitativ für sich. Highko ist ein ambitionierter Gitarrist, der ursprünglich aus Hagen stammt und bereits im frühen Alter Erfahrung sammeln konnte, die sein späteres Leben maßgeblich beeinflusst hat. Im Laufe des Interviews erfährt man, wo Highko seine Finger überall im Spiel hatte und es ist erstaunlich, wie klein die Welt manchmal sein kann – Namen, die man weit über die Punkrock-Szene hinaus kennt, tauchen auf und dennoch stehen waschechte Punks dahinter.

Highko – was war die klügste Entscheidung in Deinem Leben?
Gute Frage, eigentlich entscheide ich immer aus dem Bauch raus, aber die wohl klügste Entscheidung habe ich mit 13 getroffen. Ab da wollte ich nur noch Gitarrist sein. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Was mir Nolti so erzählt hat, scheinst Du im Leben vieles richtig gemacht zu haben: mit NENA Musik machen, BONSAI KITTEN sind jetzt auch nicht unbedingt ein unbeachtetes Proberaumprojekt und festes Mitglied von THE ADICTS bist Du nun auch noch, aber dazu kommen wir dann später noch. Was gibt es sonst noch für Meilensteine in Deinem Dasein?
Ja das mit den ADICTS ist schon eine verrückte Sache. Mit BONSAI KITTEN touren wir ja auch schon seit ein paar Jahren recht erfolgreich durch die Welt und die neue Platte „Mindcraft" ist jetzt auch da. Ich bin sehr stolz auf die neuen Songs, wir haben hart daran gearbeitet und es ist immer wieder spannend, einen neuen Tonträger in die Öffentlichkeit zu entlassen. Die Geschichte mit NENA hat mir einen ganz schönen Schub gegeben, denn ich war noch sehr jung und konnte das Musikgeschäft von allen Seiten kennenlernen, wovon ich bis heute profitiere. Ein Highlight war bestimmt auch eine Tour mit Alec Empire von ATARI TEENAGE RIOT, eine ganz neue Erfahrung für einen Punkrocker, denn es ging recht elektronisch zu auf der Bühne. Wir sind durch ganz Europa getourt und hatten eine Menge Dampf auf dem Kessel. Auch dass Rudi Schenker von den SCORPIONS mir eine seiner Flying Vs geschenkt hat, ist ein Stück Berliner Punkrockgeschichte. Das hat meiner damaligen Band STROM ganz schön Promotion gebracht. Ansonsten habe ich immer auch gern für andere Bands gespielt, zum Beispiel TEXAS TERRI BOMB oder für die OI!MELZ, um mal einige zu nennen. Die Liste ist lang!

Traurige Vermutung – Du wirst wohl dennoch nicht von Punkrock Dein Leben finanzieren können. Was machst Du sonst so?
Ach das klappt schon ganz gut. Als Musiker muss man halt an mehreren Stellen seine Kohlen im Feuer haben. Ich werde für Konzerte bezahlt, habe so einige Songs bei der GEMA zu laufen und gebe Gitarrenunterricht, was mir auch riesig Spaß macht. Wenn man bereit ist, den Papierkram zu erledigen, kann man ganz schön was zusammen sammeln. Natürlich kenne ich die Mäuse, die mit dicken Tränensäcken aus meinem Kühlschrank krabbeln, per Namen, aber so ist das halt heutzutage. Mal läuft`s und dann wieder nicht so. Man muss für schlechtere Zeiten vorsorgen, dann kommt man ganz gut durch. Ich bin jetzt seit 25 Jahren selbstständig und habe in diesen Jahren sehr viele Nebenjobs gemacht, aber fokussiert war ich immer auf die Musik. Man darf den Glauben nicht verlieren und muss die Glücksmomente finden. Ich war mir auch nie zu schade, auch mal Schlager zu produzieren, mit Christian Anders habe ich eine ganze Platte aufgenommen, oder war mit Markus – „Ich will Spaß" - und Fräulein Menke in TV-Shows. Das war verrückt, hat aber auch Spaß gemacht. Eine Zeit lang bin ich auch mit meiner Akkustik-Gitarre durch die Berliner Bars gezogen und habe Akkustik-Punkrock-Karaoke gespielt. Da durfte dann jeder irgendeinen Song singen und ich habe dazu live gespielt. Auch das war ein großer Spaß. Aber so richtig mit `ner Punk-Band ist schon am geilsten und da bin ich mit zwei Bands, bis Ende des Jahres ausgebucht. Watch Out!

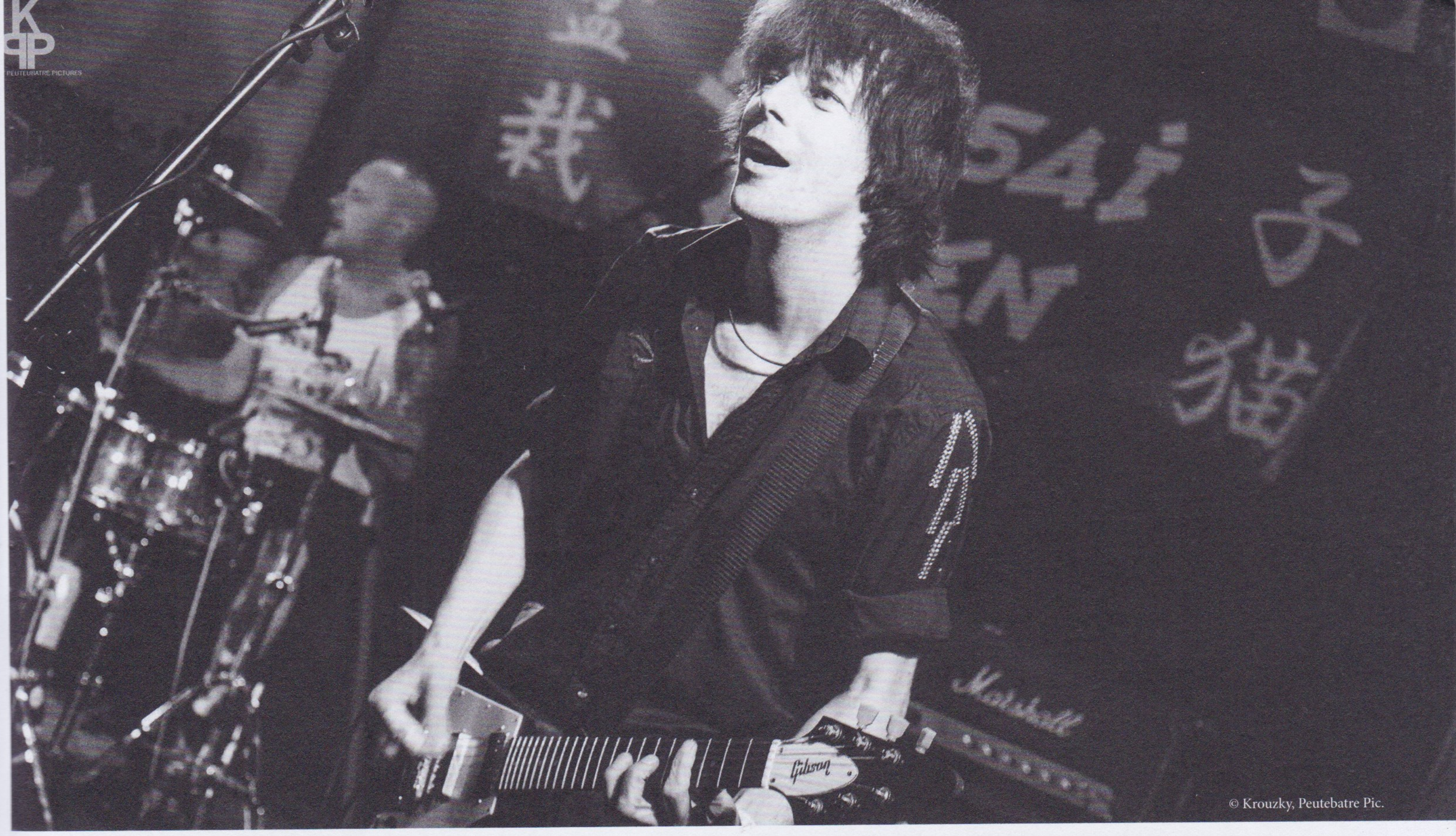
Hast Du mit 13 schon den Punk entdeckt, oder wie ist das damals bei Dir losgegangen? Da war doch etwas mit Bekanntschaft zu einer nicht ganz unbekannten Band namens EXTRABREIT?
Mit 13 war mir das mit den Szenen noch herzlich egal, für mich stand Rock`n Roll und Lautstärke an erster Stelle. Die Breiten habe ich dann als 15 Jähriger kennen gelernt, ich komme ja auch aus Hagen, wie die. Das hat mir auch einen Schub gegeben, da ich sah, dass das mit dem Rock`n Roll auch erfolgreich sein kann. Stefan Kleinkrieg hatte mir zu der Zeit meine erste Marshall-Box geschenkt, um mich zu unterstützen. Das war für einen Teenager schon eine große Sache, denn so was konnte man sich ja noch gar nicht leisten. Die dreckigen Gitarrenriffs habe ich mir auch bei ihm abgeschaut und es konnte losgehen.

Wie hat Dein Weltbild damals ausgesehen, was hat Punkrock mit Dir damals angestellt?
Punk und Rock`n Roll war für mich Rebellion gegen Alles, die Eltern, die Schule und das System. Ich lernte, auf meinen eigenen Füßen zu stehen. Ich war zu der Zeit bestimmt nicht einfach, statt in die Schule zu gehen, habe ich lieber mit meinen Kumpels im Proberaum gestanden, Bier getrunken und gerockt. Das war mir wichtiger als alles andere.

Inwiefern hast Du von der Zeit mit NENA profitiert, Du hast bestimmt ein paar spannende Anekdoten auf Lager…
Ich musste lernen, schnell und präzise die Songs zu beherrschen, das war eine Herausforderung. Bereits nach 2 Wochen, stand die erste Show an, die zwar nur Playback war, aber ich wollte dennoch die richtigen Akkorde drauf haben. Dann gingen ganz schnell die TV-Shows los. Zu der Zeit gab es ja noch Late-Night-Shows mit Musikact. Und NENA war überall, bei „Verstehen Sie Spaß?" und Gottschalk, Biolek, Michael Schanze, Karl Dall, um nur einige zu nennen. Was soll ich sagen, da stand der junge Highko dann auf den Bühnen der TV-Studios und checkte in 5 Sterne-Hotels ein. Das war schon ganz schön irre. Aber das Wichtigste für mich war, das Geschäft von allen Seiten kennen zu lernen. Das war ja das erste Mal, dass ich mit Plattenfirmen, Managern und Promotern zu tun hatte, das habe ich alles aufgesaugt wie einen Schwamm. Danach hat mir keiner mehr etwas vor gemacht. Ich habe noch sehr viele Freunde aus der Zeit, Rolf Brendel und mich verbindet eine lange intensive Freundschaft, bis heute. Und wenn ich heute NENA im Fernsehen sehe, freue ich mich für sie, da sie immer noch erfolgreich macht, was sie schon immer gemacht hat. Mir ging der Pop-Quatsch irgendwann sehr auf den Zeiger, ich musste mein eigenes Ding machen.

Ich vermute, dass Du im Laufe der Jahre dann sehr flexibel sein musstest, was Deine Aktivitäten angeht?!
Mir ging es immer ums Lernen, in jeder Band in der ich gespielt habe, habe ich etwas dazu gelernt, was ich dann für die nächste Sache gebrauchen konnte. Ich habe mich auf eine zackige Rhythmusgitarre spezialisiert, da es mir immer am meisten Spaß gemacht hat, eine Band nach vorne zu peitschen. Das liebe ich und mache ich am liebsten, bis heute. Flexibel musste nur mein Terminkalender sein. Haha

Was macht Punkrock heute für Dich aus?
Punk bedeutet für mich Freiheit und Freundschaft. Ich habe sehr viele Punks kennen gelernt, die mein Leben begleiten. Punk ist eine ehrliche Sache, sofern es sich nicht um Stylos handelt. Die Punks, die meine Freunde sind, sind ehrlich und pur und das schätze ich sehr. Durch das viele Touren, kenne ich fast in jeder Stadt, die richtigen Leute. Die Punkszene ist weltweit sehr aktiv. Wenn ich in Las Vegas beim Punkrock-Bowling auf die Bühne gehe und da 12000 Punks die Hände hochreißen, dann ist das ein sehr erhabener Moment, der mir zeigt: Punk`s not dead!!! Manchmal vermisse ich aber die Rebellion im Punk. Hey Punks, es gibt noch viel zum dagegen sein, die Welt ist noch nicht laut genug! Aber der Nachwuchs wird es schon richten…



© Krouzky, Peutebatre Pic.

Beim Punk gibt es heute ja mehr Regeln als sonst etwas, und Punk ist in gewissen Bereichen bestimmt zu dem geworden, was ursprünglich verabscheut wurde. Eigentlich wäre doch jetzt langsam wieder Zeit für einen frischen Wind – manche Leute meinen, dass Hip Hop der neue Punk ist, Bands wie ANTILOPEN-GANG & Co nehmen sich textlich oft mehr heraus als manche Punkband und bewegen offensichtlich mehr Leute. Wie siehst Du das? Wo hört Punk auf?
Ich glaube Punk ist eigentlich schon lange gespalten, es gibt nur noch wenige, echte Exemplare. Aber zumindest sind rein musikalisch noch viele unterwegs in Sachen Punk, da fallen mir sofort UK-SUBS, BUZZCOCKS, THEADICTS, oder THE DAMNED ein, die sind immer noch da und rocken die Hütten. Allerdings hat sich natürlich die Revolutions-Epoche verabschiedet. Ich sehe heute zu viele Abziehbilder und vermisse den Schockeffekt. Das, wofür Punk mal stand, als ich mit zerrissenen Jeans und Lederjacke gegen das System rebelliert habe. Aber wenn das heute Hip-Hopper machen, habe ich nichts dagegen, im Gegenteil, irgendwer muss es ja machen. Wir können ja nicht auf den Nachwuchs warten.

Machen wir ein wenig Statistik – wie viele Shows hast Du bisher gespielt, was waren die schlimmsten Erlebnisse oder Blamagen?
Ich habe vor 2 Jahren mein 1000stes Konzert gespielt, jetzt habe ich aufgehört zu zählen. An Abenteuern habe ich mehr vergessen, als andere je erleben werden. Da gab es Stromausfälle, kaputtes Irgendwas, Regen, Sturm, scheiß Sänger, aber ich nenne keine Namen… verwirrte Schlagzeuger, auch dazu schweige ich. Aber am peinlichsten war mir wohl, als ich mit NENA in einer Fernsehsendung als Indianer verkleidet auftrat. Die ganze Band wurde in komische Kostüme gezwängt und niemand hat sich wohl gefühlt. Und das für ein Millionenpublikum, Samstagabend-Sendung, Primetime. Damals gab`s zum Glück noch kein Facebook und Youtube. Ich hätte im Boden versinken können. Es war auch die letzte Sendung mit mir, an der Gitarre.

Wie steht´s mit der Nervosität? Was hast Du für Hilfsmittel dagegen….gibt es Bands, mit denen Du angespannter auf die Bühne gehst bzw. gegangen bist?
Ganz ehrlich? Ich habe leider kein Lampenfieber mehr. Also brauche ich auch nichts dagegen. Das erste Konzert einer Tour ist bei jeder Band das spannendste. Früher war das anders, da wurde ich immer ganz kribbelig, aber ein Rezept dagegen gibt es nicht, Augen zu und durch.

Bei wie vielen Tonträgern hast Du bisher mitgewirkt, welche 3 Scheiben sind Dir persönlich am meisten ans Herz gewachsen?
Ich habe eine ganze Kiste voll mit CD`s und sowas, keine Ahnung wie viele, jedenfalls war jede einzelne eine Erfahrung und ein Abenteuer, egal wie gut, oder schlecht das Ergebnis war. Zu meinen persönlichen Highlights zählen „Strom Nr1". Das war, wie der Name vermuten lässt, das Debüt von STROM. Die Platte kann ich mir auch heute noch anhören. Des Weiteren die letzten Platten, die ich mit BONSAI KITTEN aufgenommen habe: „Occupy yourself" und „Mindcraft".Ja, vielleicht sollte ich mich mal durch die Kiste graben, da sind bestimmt noch irgendwelche, lustigen Sachen drin.

Wie passiert es, dass man als deutscher Musiker bei den legendären ADICTS anheuert?
Ich habe die ADICTS 2009 kennen gelernt, als ich mit TEXAS TERRI BOMB als Vorband gespielt habe. Wir hatten viel Spaß Backstage und haben uns gut verstanden. Einige Zeit später hat Mutti - unser Booker, Chef von Muttis Booking - mich gefragt, ob ich nicht eine Tour als Guitartec machen könnte, nachdem der Backliner ausgefallen war. In meinem Kalender standen keine Termine, also habe ich das einfach gemacht, auch wenn ich ehrlich gesagt, nicht viel Ahnung von dem Job hatte. Die Tour lief super und Pete Dee wollte mich fest dabei haben. Das war natürlich nicht ganz so einfach, da ich ja selber viel auf Tour bin. Dennoch habe ich die eine, oder andere Tour noch mitgemacht, was viel Spaß gemacht hat. Mutti dachte sich dann irgendwann, dass BONSAI KITTEN als Support mitfahren sollten, also waren wir wieder zusammen auf Tour. In Stuttgart dann, wurde Pete ziemlich krank und konnte nicht zum Soundcheck kommen. Da standen die Jungs auf der Bühne und konnten nicht viel machen. Da habe ich mir seine Gitarre geschnappt und einen ADICTS-Song angefangen und die Jungs sind eingestiegen, konnten also einen Soundcheck machen. Monkey hat mich völlig verwundert angeguckt und gefragt, warum ich denn deren Songs spielen könne. Und wir haben noch eine Nummer gespielt. Ich glaube das hat die gesamte Band inklusive Crew beeindruckt. Ich habe es nur als Hilfe gesehen, damit die ihren Soundcheck machen konnten. Ein paar Monate später bekam ich einen Anruf, ob ich nicht eine ganze Europa-Tour als Gitarrist aushelfen könnte, da nun Scruff verhindert war. Wieder war mein Terminkalender leer und ich habe zugesagt. Nach 8 Shows quer durch Europa, war die Tour zu Ende und ich dachte, das war`s jetzt. Danke Jungs, hat riesig Spaß gemacht. Doch dann kam noch eine USA-Tour dazu, die wirklich sehr gut gelaufen ist. Als ich zurück in Berlin war, hatte ich eine E-Mail von Pete im Postfach und da hat er mich ganz offiziell gefragt, ob ich nicht fest einsteigen könnte. Scruff hatte ernsthafte Gründe, die Band zu verlassen und da gab es nichts mehr zu überlegen. Jetzt ist mein Kalender nur noch selten leer, haha....

Kannst Du kurz noch Euer Treiben beschreiben, wie laufen Proben ab, wie hast Du Dich da warmgespielt? Ist aufnahmetechnisch mal wieder etwas geplant?
Geprobt wird nicht viel. Ich habe mir 32 Songs drauf geschafft, die Jungs wissen eh, wie man`s macht. Ich glaube, ich habe zwei Proben mit den ADICTS gespielt, vielleicht auch drei, aber schon über 20 Konzerte. Wir nutzen meistens die Zeit beim Soundcheck, um noch irgendwelche Details zu vertiefen. Es ist halt wirklich schwierig zu Proben, wenn die Band aus 3 Ländern anreisen muss. Pete, Monkey und Dave wohnen in Kalifornien, Kid und Hoggie, der beste Roadie der Welt, kommen aus England und der Tour-Manager und ich kommen aus Berlin. Trotzdem sind die Konzerte ein Hammer, die Jungs sind Profis. Ich mag professionelles Arbeiten, denn keiner will sich die Blöße geben, einen Song zu versauen. Wir sind alle voll konzentriert und achten aufeinander, das ist wie eine Mannschaft beim Sport, jeder ist für den anderen da. Ich glaube darin liegt auch das Geheimnis, dass es die ADICTS seit 40 Jahren gibt.

Eine neue Platte gibt es jetzt auch und Highko durfte ein paar Backing-Vocals beisteuern. Der Rest war schon fertig produziert. Es ist ein tolles Album geworden und THE ADICTS spielen bereits einige Songs davon bei den Konzerten. Beim Publikum kommt das Material sehr gut an. Viva!

THE OLD FIRM CASUALS

Wenn man über Musik schreibt, ist Lars Frederiksen so etwas wie ein treues Pferd im Stall. Er hat immer etwas zu erzählen, ich habe mittlerweile den Überblick verloren, wie oft ich mit ihm schon über die eine oder andere Band gesprochen habe. Lars ist okay – egal, was er anpackt, es funktioniert! Solche Leute mag ich, RANCID findet fast jeder gut – aber seine anderen Bands stehen bei mir ebenso hoch im Kurs. OLD FIRM CASUALS habe ich von Anfang an in den Himmel gelobt. Mittlerweile hat die Band auch wieder ein paar Jahre auf dem Buckel und nichts an Qualität verloren. Ganz im Gegenteil, die letzten Veröffentlichungen haben wieder ordentlich Eindruck hinterlassen. Ich weiss, dass Lars gerne über seine Bands erzählt und als ich kürzlich wieder einmal durch ein paar Singles der OLD FIRM CASUALS durchgehört habe, kam mir die Idee für das Interview. Ein kleines Update, was sich bei dem Punkrock-Workaholic aus San Francisco gerade so tut.

Lars, mit den OLD FIRM CASUALS habt ihr damals als Trio gestartet, wieso hast Du die Band vor einiger Zeit dann um einen zusätzlichen Gitarristen erweitert?
Das Thema stand schon länger im Raum und irgendwann war der Zeitpunkt da, dass wir ein weiteres Mitglied in die Band holen wollten. Die größte Hürde war allerdings, die passende Person dafür zu finden. Mit Gabe hatten wir aber den richtigen Treffer. Ich war schon ganz zufrieden mit unserem Sound, als wir nur zu dritt gespielt haben, das war schon okay. Aber ich fühlte mich beim Songwriting immer etwas eingeschränkt. Als Trio ist der Prozess ja ganz anders, wenn man ein Lied schreibt, mit einem zweiten Gitarristen eröffnen sich einfach viel mehr Möglichkeiten.

Erzähl den Leuten bitte ein wenig über „den Neuen" von OLD FIRM CASUALS, der ja so neu auch gar nicht mehr ist.
Ich habe Gabe das erste Mal gesehen, als er mit THE SYDNEY DUCKS spielte, die ja auch aus San Francisco waren. Mir war von Anfang an klar, dass er eventuell perfekt in unsere Band passen könnte, also als zweiter Gitarrist. Um ehrlich zu sein, hatte ich die Entscheidung für mich also bereits 18 Monate früher getroffen, bevor Gabe selbst dann letztendlich davon erfahren hatte, hahaha. Zum damaligen Zeitpunkt wusste er das noch nicht. Ich habe ihn auf der Bühne gesehen, er spielte wirklich gut und hatte einen ansprechenden Style – sehr eigenständig für diese Art von Musik. Ich bin einfach ein Rhythmusgitarrist, ziemlich glatt und einfach. Ich spiele schon auch Leadgitarre, aber mir ist es lieber, wenn ich etwas reduziert spiele und so jemand wie Gabe passt da gut dazu, weil er rund um meine Riffs viel aufbauen kann. Ungefähr ein Monat bevor Gabe dann offiziell der Band beigetreten ist, habe ich seine Bandkollegen Carl und Mike von den SYDNEY DUCKS bei einer Party getroffen. Sie wussten, dass ich nach einem zweiten Gitarristen suchte und meinten, ich sollte Gabe mal fragen. Sie haben mir seine Telefonnummer gegeben, ich habe ihn angerufen und er kam zu einer Show, die wir kurz darauf gespielt haben. Nach dem Konzert sagte er sofort zu. Wir begannen mit den Proben für die Europa-Tour, die schon bald losgehen sollte. Nach der ersten Probe haben wir ihn nochmal gefragt, ob er bei uns dabei sein möchte. Gabe war ab dem Zeitpunkt fixes Mitglied der OLD FIRM CASUALS, insgesamt haben vier Proben stattgefunden und dann machten wir uns mit ihm auf den Weg nach Europa, um die Tour zu spielen.

Ich muss Dir noch zu Eurer „Wartime RocknRoll" Platte gratulieren. Das ist der passende Soundtrack für die Dinge, die tagtäglich auf unserer Welt passieren, das trifft sehr gut den Puls der Zeit. Was sind die Dinge, die Dich im Moment frustrieren?
Vielen Dank, wir sind sehr stolz auf dieses Werk. Ich denke, man muss nicht viel dazu sagen, die Songs sprechen eigentlich alle für sich und ich wage zu behaupten, dass wir als Band bei diesem Ding ziemlich in unserem Element sind. Die Songs sind ganz von selbst entstanden und gingen überraschend leicht von der Hand. Politisch betrachtet, sagen die Songs genau das aus, was wir auch persönlich denken.

Ja, Du hast offensichtlich viele Deiner persönlichen Gedanken in den Liedern verpackt. Gibt es etwas, das Dir Angst bereitet? Ich meine, Du bist andauernd auf Reisen und ständig unterwegs, hat sich Dein Alltag dahingehend irgendwie verändert, ohne dass es Dir anfangs bewusst war?
Klar, in Europa und im UK sind die Leute ständig auf Alarmbereitschaft. Ich bin aber nicht so verängstigt, dass ich deswegen nicht auf Tour gehen würde oder aufhören würde, Konzerte zu spielen. Musik ist einfach mein Leben und nichts oder niemand kann mich davon abhalten. Über hunderte oder sogar tausende Jahre haben Religionen dafür gesorgt, dass es Kriege und Meinungsverschiedenheiten gibt. Das wird sich auch nicht ändern, solange es Menschen gibt, die meinen, dass ihr Gott besser wäre als der Gott von jemand anderen. Gleiches gilt für die politische Meinung, solange die Menschen besessen von ihrem Glauben an irgendwelche Strategien sind, wird es immer Disharmonien geben. Ich halte all das für sehr heuchlerisch und im Grunde ist das alles großer Mist. Wenn man anfängt, anderen Menschen seine Meinung mit Gewalt aufzuzwingen, dann wird man automatisch zu einem Faschisten. Das gilt für beide Seiten, egal ob links oder rechts. Ich lebe hier in Amerika, das Recht auf freie Meinung ist eigentlich eine westliche Idee und auch hier wird dieses Recht beiderseitig von einem Haufen Idioten gefährdet. Dieses unterschwellige Bevormunden, dass jemand bestimmt, was gut oder schlecht ist, halte ich für faschistisch. Dagegen wehre ich mich mit Händen und Füßen, Faschismus ist ein Verbrechen. Jeder halbwegs gebildete Mensch sollte das wissen. Die Familie von meiner Mutter wurde wegen dieser Ideologie getötet.

Wie sieht die perfekte Situation aus, um einen neuen OLD FIRM CASUALS Song zu schreiben?
Ganz einfach – wir vier zusammen im Proberaum. So wie bereits zuvor gesagt, die meisten unserer Songs passieren einfach so, das ist echt verblüffend.

Meistens ist es ja so, dass die Leute mit zunehmendem Alter etwas ruhiger treten. Bei Dir ist es genau umgekehrt, Du spielst in einer Menge Bands und bist ständig an etwas Neuem dran…hast Du eine Ahnung, wie viele Songs Du insgesamt schon geschrieben hast?
Hahaha! Ich liebe einfach die Musik, aber ich kann echt keine genaue Zahl an Songs nennen. Nicht einmal ungefähr, denn man darf nicht vergessen, dass ich unzählige Ideen niemals fertig gemacht habe. Und einige Songs kreisen mir schon seit Ewigkeiten im Kopf herum, die erst irgendwann ein Ende finden werden. Aber gut, in all den Bands, in denen ich derzeit aktiv bin, habe ich Songs geschrieben oder war zumindest Co-Writer. In Summe sind es derzeit exakt vier Bands: RANCID, OLD FIRM CASUALS, OXLEY´S MIDNIGHT RUNNERS und STOMPER 98. Ich habe aber auch für viele andere Bands Lieder geschrieben, auch für Bands, die ich produziert habe. Um es offen zu sagen, es gibt einen Haufen an Liedern, die in Wahrheit auf meine Kappe gehen, wo ich aber manchmal gar nicht offiziell erwähnt wurde. Aber das war auch niemals wichtig für mich, dass überall mein Name

steht. Ich stehe darauf, dass ich dabei sein kann, wenn ein neuer Song entsteht. Ich bin Teil eines Teams, das reicht mir vollkommen, da muss nicht überall mein Stempel drauf.

Hast Du irgendwelche Hilfsmittel oder Notizen, damit Du Dir diese Songs alle merkst?
Zum Glück habe ich ein gut funktionierendes Gedächtnis. Wenn ich mit einer der Bands auf Tour gehe, dann tauche ich in die jeweilige Musik regelrecht ein. Ein paar Tage vor Tourstart setze ich mich hin und rufe mir die Songs wieder in Erinnerung, das klappt ganz gut. Ausserdem bin ich meistens derjenige, der die Setlists für die Konzerte zusammenstellt – für alle vier Bands, in denen ich spiele. Das ist ein weiterer Vorteil!

Ich finde es faszinierend, dass Du mit Deinen Bands immer einen unverwechselbaren Sound schaffst. Die OLD FIRM CASULS Alben klingen so, dass man sie schwer mit anderen Bands vergleichen kann. Was sind die Kriterien, nach denen Du ein Aufnahmestudio auswählst?
Michael Rosen ist ein Techniker, den ich das erste Mal getroffen habe, als wir die Demos für die „Let´s Go" LP von RANCID gemacht hatten. Wir arbeiten also seit etwa 25 Jahren zusammen. Michael weiss genau, wie er den Sound bekommt, den ich gerne haben möchte. Er hat ein verdammt gutes Auffassungsvermögen und kann immer perfekt einschätzen, wie eine bestimmte Platte klingen soll. Wir müssen darüber kaum sprechen – er weiß, was ich will und hat das Zeug dazu, das Maximum aus uns herauszuholen. Alles von den OLD FIRM CASUALS ist in Zusammenarbeit mit Michael entstanden. Wir haben die Grundgerüste für die neuen STOMPER 98 Songs auch bei ihm gemacht. Egal, in welchem Studio er gerade arbeitet – ich gehe immer zu Michael Rosen, wir harmonieren einfach gut miteinander.

Ich weiß, dass Du auch ein großer Fan vom ersten Album von THE LAST RESORT bist. Glaubst Du, dass diese Platte auch das Potential besitzen würde, ein Klassiker zu werden, wenn sie heute erscheinen würde? Oder würde es die Leute dann als rumpeligen Scheiss wahrnehmen?
Gute Frage. Ich glaube, es würde keinen Unterschied machen. Die Songs, der Sound und die Atmosphäre der Platte insgesamt würden heute noch genauso gut funktionieren. Ganz egal, in welchem Jahr die LP das Licht der Welt erblickt hätte.

Du bist selbst Vinylsammler und darum begrüße ich es, dass bei THE OLD FIRM CASUALS Veröffentlichungen als 7" recht häufig sind. Was die Leute allerdings manchmal schwer nachvollziehen können, ist der Preis mancher Platten. Für 2 neue Songs will niemand 9 Euro bezahlen. Wieviel Einfluss habt Ihr auf die Verkaufspreise von Euren Platten?
Nun, wenn es nach mir geht, dann soll eine Platte immer so günstig wie möglich sein. Die Leute sollen die Platte in ihren Händen halten und auf den Plattenspieler legen. Das ist wichtiger, als dass sie in irgendwelchen Regalen verstauben, weil sie keiner kaufen will. Meistens hat man keinen Einfluss auf die Preise, ausser man verkauft die Platte direkt als Band oder über ein seriöses Label. Aus genau dem Grund verkaufen wir unsere Platten nach Möglichkeit direkt über das Label oder über unseren Merch-Stand. Sobald etwas über einen Vertrieb läuft, kann es leider teuer werden. Ich persönlich will Bands, die ich gut finde, immer unterstützen. Darum achte ich auch nicht so sehr auf den Preis, aber ich habe 7"-Scheiben für 12-15 Dollar gesehen, das ist etwas frech. Ich kann es noch verstehen, wenn es sich um einen Import handelt, aber selbst dann würde ich nicht so viel Kohle dafür bezahlen.

Kommen wir langsam zu einem Ende, was tut sich sonst noch so bei Dir? Hast Du neue Projekte in Aussicht, vielleicht einmal eine ganz andere Stilrichtung? Immerhin hast Du ja auch eine kleine Vorliebe für Metal…
Nun, dass ich bei STOMPER 98 dabei bin, werden die meisten bestimmt schon wissen. Da haben wir über die Sommermonate die neue Platte fertig gemacht. Ich bin total aufgeregt, selbst ein Teil dieser Band zu sein. Mit den OXLEY´S haben wir auch neues Material, auch hier gibt es Überlegungen hinsichtlich eines zweiten Gitarristen. Was neue Projekte betrifft, bin ich seit längerer Zeit mit Cris Powerhouse (von der gleichnamigen Band POWERHOUSE) im Gespräch. Cris ist einer meiner besten Freunde und wir wollen endlich mal zusammen Musik machen. Es scheint so, als würde das in Richtung einer punkigen Trash-Hardcore Band gehen. Musik macht mir immer Spaß, unabhängig von der jeweiligen Nische. Wenn ich dabei bin, kommt automatisch ein Streetpunk/Oi!-Einschlag dazu. Meine Kinder stehen total auf Metal und haben selbst eine Band gegründet, zusammen mit einem Freund namens Alex, der mit meinem ältesten Sohn Wolfgang im Hockey-Team spielt. Die Band heisst SLAYERS OF DEATH, sie sind irre schnell – schneller und härter als SLAYER, haha. Mit etwas Glück lassen mich die Jungs vielleicht auch mitmachen. Aber sie haben mich schon wissen lassen, dass die Musik, die ich sonst so mache, eigentlich viel zu langsam ist. Mal sehen, wie meine Chancen stehen…
facebook.com/TheOldFirmCasualsOi

MEGI GIN TATTOOS TO THE MAX

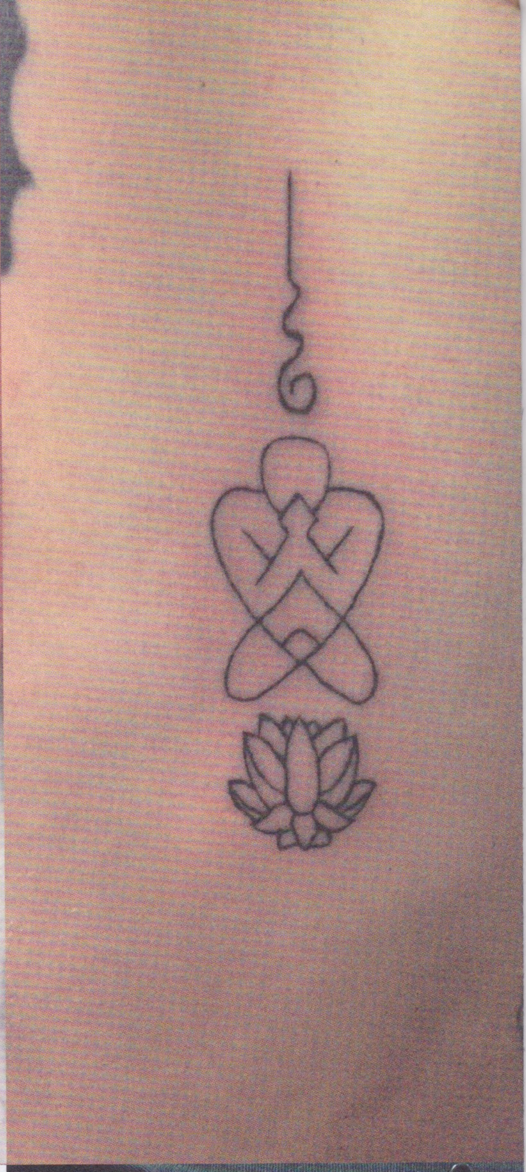
"Da ich ja aus der MTV-Generation komme, haben mir die tätowierten Musiker immer gut gefallen. In meiner Jugend hatte ich immer ältere Freunde, dadurch konnte ich es gar nicht erwarten, endlich 18 zu werden, um mich tätowieren zu lassen. Damals ging ich auf Empfehlung von Bekannten zu einem guten Linzer Tätowierer. Ich wollte unbedingt den „Volcom Stone" auf meiner Haut haben. Haha, ich muss lachen!! Zum Glück hatte er einen Terminausfall und ich bekam schon nach zwei Wochen meinen Termin. Natürlich wollte ich noch etwas dazu. Da es die bekannte „Tribal-Zeit" war, blätterte ich durch seine Mappen, beschrieb ihm meine Vorstellungen und er sagte einfach nur: „Ja passt, machen wir". Ich war sehr verwundert, da es von mir eine kompliziertere Beschreibung der Form des Tribals war. Dann nahm er seinen Stift in die Hand und zeichnete meinen Wunsch auf die Haut. Und es war einfach perfekt. Seit dem habe ich großen Respekt vor diesen Künstlern. Noch heute trage ich meinen „Volcom Stone", ich werde ihn nie covern lassen, Tätowierungen sind Geschichten meines Lebens…."

Solche Geschichten erzählt Megi Gin mittlerweile auch aktiv weiter. Sie ist Tätowiererin in einem der renommiertesten, österreichischen Studios – TATTOOS TO THE MAX aus Bad Ischl im Salzkammergut. Das erste Tattoo hat sie sich mit 18 stechen lassen, mit 22 Jahren dann das nächste Stück und mit 23 sollte der ganze Sleeve voll werden. Megi wollte traditionellen Old School über den ganzen Arm haben und ein Linzer Tätowierer hat ihr für dieses Vorhaben TATTOOS TO THE MAX empfohlen.

Nach kurzer Zeit und regelmäßigen Besuchen in Bad Ischl wurde Megi Mitarbeiterin im Studio, wofür sie Mäx und seinem Team ewig dankbar ist. So ergab eines das andere und von der ursprünglichen Kundin wurde Megi die Shop-Managerin von TATTOOS TO THE MAX.
Nach einem Jahr, in dem sie sehr viel über Tätowierungen lernte, machte sie einen Kurs bei Lard Yao-Peter in Bayern. Dieser deutsche Künstler hat seinen Namen nicht von ungefähr – seine Tattoos sind alle von Hand gestochen. Er erlernte die Technik von Gefangenen während der 90er Jahre im Lard Yao-Gefängnis im Norden der thailändischen Hauptstadt. „Lard Yao" ist auch als das „Bangkok Hilton" bekannt. Megi Gin absolvierte einen Kurs bei Peter und machte sich mit der traditionellen Kunst des Handpokings vertraut.

Für Megi sind es tiefgründigen Aussagen der Motive, sie selbst trägt auf der Innenfläche ihrer Hand das sak yant-Symbol als Schutz vor Gefahr. An solchen Körperstellen oder seitlich der Finger hält eine Tätowierung einfach besser, als wenn sie mit einer Maschine gestochen wird. Je nachdem, wo auf dem Körper tätowiert wird, ist Handpoking auch nicht so schmerzhaft, wie die etablierte Tätowiermethode. Der eigentliche Unterschied zum maschinellen Tätowieren liegt aber darin, dass Megi für ihre Arbeit beide Hände benötigt und entsprechend Hilfe für das Spannen der Haut gefragt ist. Manchmal hilft der Kunde selbst mit und ist somit ein wichtiger Teil bei der Entstehung. Ansonsten ist auch durchaus eine dritte Person notwendig, damit das Ergebnis gut aussieht. Für Megi ist es immer eine Gemeinschaftsarbeit – der Kunde ist genauso wichtig wie der Tätowierer selbst, beide leisten ihren Beitrag zum fertigen Stück.

Handpoking ist schon eine grosse Herausforderung, man kann sich kaum Fehler erlauben, denn viele Formen sind geometrisch geprägt. Megi hatte ihre ersten Schritte auf Bananenschalen geübt. Die gestochenen Linien werden schnell braun und man kann sie auf der Schale gut erkennen. Dann hat sie rasch auf „echte Haut" gewechselt und Freunde bzw. andere Tattoofreaks verziert, die auch den Unterschied zwischen Handpoking und maschinell gestochenen Tattoos spüren wollten. Grundsätzlich kann man mit der „khem



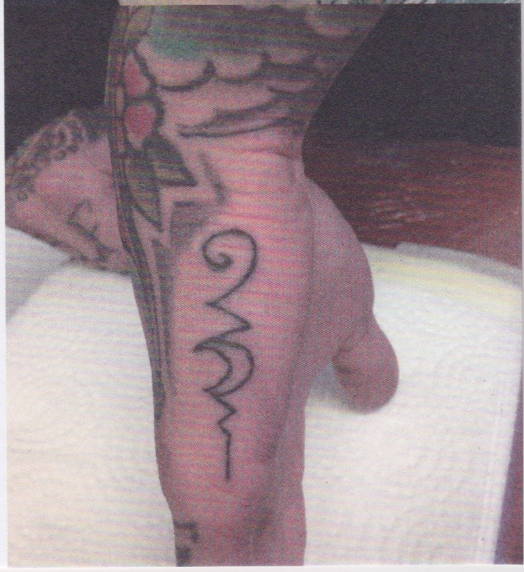
sak"-Methode auch Oldschool-Motive oder andere Stile stechen. Es unterscheidet sich nur die Technik und das Werkzeug, aber motivtechnisch sind im eigentlichen Sinne keine Grenzen gesetzt. Es gibt auch begnadete Bamboo-Künstler, die mit ihren Bambusstäben einwandfreie, realistische Portraits zaubern.

Es handelt sich einfach nur um eine andere Art des Tätowierens, die Menschen gehen mit größerem Interesse an diese Tattoos heran, weil der Prozess der Entstehung schon eher einen rituellen Charakter besitzt. Entsprechend fühlt sich auch ein bestimmter Menschenschlag von diesen Tattoos angezogen. Die Leute sind offen für spirituelle Philosophie und für traditionelle, thailändische Symbole. Kampfsportler, insbesondere Muay Thai-Kämpfer tragen Sak Yant-Motive und beschäftigen sich gerne mit diesen Themen. Die Kunden, die zu Megi kommen, beschäftigen sich mit den Motiven schon intensiver und ihr als Tätowiererin ist es wichtig, dass die Leute mit der Methode und der Geschichte dahinter vertraut werden. Im heutigen Mitteleuropa gibt es natürlich in Bezug auf Hygiene strengere Bedingungen, daran hält sich Megi bei ihrer Arbeit – ansonsten versucht sie, die Tradition in unseren Breitengraden möglichst authentisch weiter zu führen. Megi ist selbst von Kopf bis Fuß verziert und will die Menschen mit ihrer Kunst glücklich machen. Sie will sich weiter entwickeln und den Menschen etwas Positives mit auf ihren Weg geben. Oft besitzen die Symbole ein Zeichen für Kraft, das den Trägern auch in schlechten Zeiten Mut und Hoffnung geben soll.

Auf Facebook ist sie unter „Megi Gin" bzw. „megi_gin" via Instagramm zu finden.

Ein wenig Theorie:

Sak yant: Als Yantra-Tätowierung, auch sak yant genannt, wird eine sakrale Form der Tätowierung bezeichnet, welche in Südostasien – vor allem in Kambodscha, Laos und Thailand – verbreitet ist. Die Praxis des sak yant erfreut sich seit geraumer Zeit auch unter chinesischen Buddhisten in Singapur wachsender Beliebtheit. Sak kann mit „(Tätowierung) stechen", yant – abgeleitet von sanskr. yantra – mit „sakrale geometrische Figur" wiedergegeben werden.
Das yantra hat die Aufgabe, (psychische) Kräfte in einem – teilweise komplexen – Muster oder Ornament zu konzentrieren und nutzbar zu machen.
Yantra-Tätowierungen wird von ihren Trägern die Funktion zugesprochen, mystische Kräfte, (magischen) Schutz oder Glück zu verleihen. Kambodjaner sind hierbei der Meinung, die Tätowierung entfalte eine Schutzfunktion, ähnlich einem Talisman. So soll die Tätowierung das Böse oder Mühsal und Bedrängnis fernhalten.



THE GEEKS SOUTH KOREA HC

Südkorea – eine Republik im Osten Asiens mit all ihren Sitten und Bräuchen, die für uns in Europa manchmal schwer nachvollziehbar erscheinen. Umso schöner ist es, dass auch am anderen Ende der Welt Menschen existieren, die für bestimmte Ideale eintreten. Sie machen Musik und tun Dinge, die in unseren Breitengraden als selbstverständlich und „normal" wahrgenommen werden, in Südkorea aber durchaus als Mittel fernab der Masse gelten. THE GEEKS zählen zu einer der ersten koreanischen Straight Edge Hardcore-Bands, die sich auch internationaler Berühmtheit erfreuen können. Gleichzeitig waren sie landesintern die Pioniere für das Youth Crew/Straight Edge-Movement. Die Koreaner sind für ihre perfektionistische Einstellung in vielen Bereichen bekannt, diese Haltung spiegelt sich auch in der Qualität von THE GEEKS. Ihre Platten können problemlos mit anderen, so genannten „großen" Bands dieses Genres mithalten – der Bonus des Exotischen ist in diesem Fall eher nichtig. Die Hardcore-Szene ist in gesunder Hinsicht globalisiert und dennoch finde ich es aufregend, mich mit Leuten zu unterhalten, die ihren Lifestyle unter ganz anderen Bedingungen ausleben, als in Mitteleuropa für gewöhnlich vorherrschend. Die Hauptstadt Seoul verfügt beispielsweise über keine öffentlichen Mülltonnen, in vielen Gebäuden gibt es keinen 4. Stock, weil die Ziffer „4" in Südkorea als Unglückszahl gilt – sie steht für den Tod. Umso erfreulicher war es, mich mit THE GEEKS-Gitarristen Junsung zu unterhalten, der einen sehr lebendigen und engagierten Eindruck machte. Zusammen mit seinem Schulfreund Ki gründete er Ende der 90er Jahre THE GEEKS, die aktuell immer noch aktiv sind… es gab mehrere Anläufe für das Interview, denn wie viele andere Koreaner auch, ist Junsung beruflich sehr eingespannt; begrenzte Arbeitszeiten sind in seiner Heimat ein Fremdwort – generell herrschen in Südkorea sehr elitäre Strukturen, über die der Gitarrist der Band im Laufe des Gespräches erzählen wird.

Soweit ich weiss, gab es bei Euch etwas Startschwierigkeiten – die Idee zu der Band gab es schon weit früher, wie kam es letztendlich zur Gründung von THE GEEKS?
Offiziell gibt es unsere Band seit 1999 – seither gab es am Schlagzeug bzw. an der zweiten Gitarre jeweils einen Wechsel, ansonsten ist unsere Besetzung gleich geblieben. Ki und ich kennen uns schon seit 1995, aus unserer gemeinsamen Zeit auf der Junior-High School. Wir hörten die gleichen Bands wie NIRVANA oder OFFSPRING und tauschten ganz klassisch selbst zusammengestellte Mixtapes aus. Daraus entstand unsere Freundschaft und in weiterer Folge der Plan, dass wir zusammen eine Band gründen wollten. Der Name THE GEEKS war schnell geboren und meine Aufgabe als Gitarrist war naheliegend, weil ich zu dieser Zeit bereits Gitarre spielen konnte. Somit war klar, dass Ki für den Gesang zuständig sein würde, er hatte sich zwar kurz davor auch eine Gitarre gekauft, aber wir wollten nichts überstürzen. Allerdings kam dann die Zeit der High-School, die in Korea ziemlich hart ist, was uns daran hinderte, die Band wirklich in Angriff zu nehmen. Unsere Schulzeiten mögen für Euch etwas beängstigend wirken, aber in Korea verbringt man morgens von 7 Uhr bis 22 Uhr abends seine Zeit in der Schule – und das von Montag bis Samstag ohne Unterbrechung. Somit ist auch klar, dass es weitere 4 Jahre dauerte, bis wir THE GEEKS auch in die Realität umsetzen konnten. Während dieser Zeit hatten wir unsere Vision niemals in Frage gestellt – mein Plan war, nach der Schule auf die Universität zu gehen und gleichzeitig die Band zu forcieren. Dieser Traum ging dann 1999 letztendlich in Erfüllung. Ki und ich waren beide gerade 18 Jahre alt, die beiden anderen Bandmitglieder waren 1 Jahr älter. Zu dieser Zeit gab es in Korea noch nicht viel in diesem Genre, außer uns waren vielleicht 2 oder 3 andere Hardcore-Bands bekannt. Gleichzeitig brachte das aber den Vorteil, dass wir relativ schnell Aufmerksamkeit bekommen haben. Commitment Records aus den Niederlanden machten den „More than X on our hands"-Sampler und wir durften einen Song beisteuern. Unser Beitrag für diese Compilation ist unter ganz spartanischen Bedingungen entstanden – wir haben die Nummer in unserem Proberaum mit einem Walkman aufgenommen, alles zusammen in einem Durchgang eingespielt. Ein Jahr später wurden wir dann von DECEMBER 12 nach Japan eingeladen. Dort haben wir in Tokyo zusammen mit einigen Bands ein Konzert gespielt, was unseres Wissens nach die erste Auslands-Show einer koreanischen Hardcore-Band war. Ab 2001 kam dann wieder eine harte Zeit für uns – wir mussten zum Militär, bei uns dauert das mindestens 2 Jahre – was zu einer Zwangspause von THE GEEKS führte, die in unserem Fall bis 2004 andauerte. Das Militär in Südkorea ist sehr strikt organisiert – man lebt ununterbrochen in einem Camp, hat keinen Kontakt zu Freunden oder Familie. Ich hatte nur ganz selten die Möglichkeit, dass ich Musik hören konnte. Umso stärker war mein Wille, die Band nach dem Abrüsten wieder voll in Angriff zu nehmen. Das war auch gleichzeitig die größte Motivation zu dieser Zeit – in mir wuchs der Traum, mit THE GEEKS eine internationale Tour zu machen. Nachdem diese Phase auch endlich zu Ende war, steuerten wir Songs zu zwei weiteren Compilations bei – zum einen zwei Tracks für den „Bridging Oceans" Sampler, allerdings haben wir die beiden Nummern bereits vor dem Militär eingespielt. Und das Skunk Label veröffentlichte dann noch den „We are the Punx in Korea" Sampler, auf dem wir mit einem neuen Song und einem Cover von YOUTH OF TODAY vertreten waren. Das war so unser Startschuss, direkt nach dem Militär. Danach lief es ziemlich gut, es folgte die erste EP, die uns wiederrum eine US-Tour ermöglichte, zusätzlich spielten wir im Südosten Asiens Konzerte und mein Traum ging somit in Erfüllung. Seitdem läuft es ansich sehr gut, wir haben weitere Platten aufgenommen und Konzerte gespielt. Natürlich gibt es neben der Band aber wichtigere Dinge – an erster Stelle stehen unsere beruflichen Pflichten, wir haben aber auch geheiratet und Kinder bekommen – dennoch funktioniert es mit THE GEEKS, alle Mitglieder der Band sind sehr motiviert.

Woher nehmt ihr die Motivation für diese positive Haltung, in einem Land voller strenger Gesetze und gesellschaftlich sehr fordernden Richtlinien?
Verglichen mit anderen Ländern ist Korea gewiss kein einfacher Ort, was das alltägliche Leben angeht. Wie schon gesagt – das Schulsystem, das Militär und vor allem die beruflichen Ansprüche sind sehr hart. Wir leben hier nach den Gesetzen und der Denkweise des Konfuzianismus, ähnlich wie in China oder in Japan – und darin gibt es auch sehr viele gute Seiten. Die negativen Punkte sind die Diskriminierung, autoritäre Ansichten und solche Dinge, die das Leben innerhalb der koreanischen Gesellschaft sehr schwierig machen können. Korea ist ja immer noch ein geteiltes Land, die Folgen des Kalten Krieges. Radikale Politik oder arbeitsrechtliche Angelegenheiten sind ein sensibles Thema bei uns. Zusammengefasst geht es also um die Problematik von politischen Systemen und die Ausbeutung von Menschen. Unsere positive Einstellung holen wir uns in erster Linie aus den oppositionellen Gedanken – Systeme hinterfragen und zu bekämpfen. Selbst wenn jemand versucht, mich zum Sklaven zu machen, bin ich nicht frustriert, denn ich habe mein Leben selbst in der Hand und das ist der wichtigste Aspekt für die Zukunft.

Wie ist es damals bei Euch losgegangen – die Hardcoreszene in Korea ist verhältnismässig spät in die Gänge gekommen. Du hast schon erwähnt, dass anfangs neben THE GEEKS die Luft ziemlich dünn

auf diesem Gebiet war. Gab es irgendein besonderes Erlebnis, wo Du mit Hardcore bzw. dem Youth Crew-Movement in Verbindung gekommen bist?
Ohne arrogant wirken zu wollen, aber THE GEEKS zählen bestimmt zu den wichtigsten HC-Bands in unserem Land. Wir hatten von Anfang an eine starke DIY-Einstellung, haben die Shows selbst organisiert und Aufnahmen gemacht. Das war bestimmt hilfreich für die Entwicklung einer Szene in unserem Land. Man darf die Situation in den 90er Jahren in Korea keinesfalls mit dem Status vergleichen, der beispielsweise für amerikanische Bands zur gleichen Zeit vorherrschte. Wir hatten keine lokalen Vorbilder, bei uns war jeder ein Pionier. Uns fehlte die Erfahrung und das Wissen, entsprechend wirken die frühen Konzerte aus heutiger Sicht etwas befremdlich, aber wir hatten einfach eine Vision. Dazu kam dann eben der Einfluss von ausländischen Bands, an denen wir uns dann mit der Zeit orientierten und das gab uns etwas mehr Struktur. Mein Einstieg in die Welt der alternativen Musik war NIRVANA im Jahr 1994, kurz nach dem Suizid von Kurt Cobain wurden sie in Korea bekannt und ich hörte zum ersten Mal einen Song von ihnen im Radio. Das hat mich sofort gepackt, damals dachte ich noch, dass NIRVANA Heavy Metal spielen würden. Dann kam ich darauf, dass da auch Punk eine Rolle spielen würde und mein Interesse für diese Musik ist schnell gewachsen. Wir hatten damals noch kein Internet und entsprechend wenige Informationsquellen. Mein einziger Anhaltspunkt waren Musikmagazine, manchmal Sendungen im Fernsehen oder im Radio. So entdeckte ich dann die SEX PISTOLS und THE STOOGES, aber ich konnte keine Alben von diesen Bands bekommen. Noch dazu kannte ich außer mir selbst niemanden, der auch solche Musik hörte. Eines Tages musste mein Vater nach Amerika reisen und er brachte mir Platten von THE CLASH, HÜSKER DÜ und das Album der SEX PISTOLS mit. Ich hatte eine Tante in Australien, die ich Mitte der 90er Jahre besuchte und dort kaufte ich mir Platten von FUGAZI, SONIC YOUTH und die ersten Sachen der BEASTIE BOYS. Das war wahrscheinlich mein erster direkter Kontakt mit Hardcore. Ich hatte davor nicht wirklich eine Ahnung davon, was Hardcore eigentlich ist. Ich dachte, dass diese Bands einfach nur alternativen Rock machen würden.

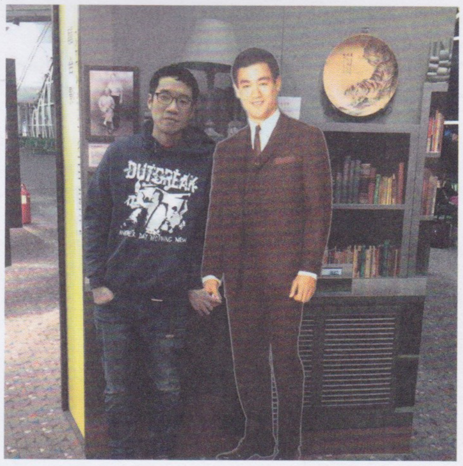
Wie ist das dann nach Deiner Rückkehr weitergangen?
Es kam die Zeit der Veränderung, CDs sind immer mehr in den Umlauf gekommen, es wurde viel importiert. Ich habe mir „the first 4 years" von BLACK FLAG gekauft, weil ich wusste, dass Kurt Cobain ein Fan von ihnen war. BLACK FLAG war also das nächste Highlight für mich, fast wie ein Schock – nach solcher Musik habe ich schon ewig gesucht, ich wusste nicht, dass es so etwas wirklich gibt. Durch Zufall entdeckte ich dann einen Plattenladen namens „Bru´s Trak", der Mitarbeiter dort war ein wahrer Experte für Hardcore und ich habe viele Infos von ihm bekommen. Gleichzeitig habe ich auch jede Menge Geld dort investiert. CRO MAGS, AGNOSTIC FRONT, 7 SECONDS und so weiter waren in Korea absolutes Neuland, umso toller war es, dass es jetzt eine Quelle gab, wo man diese Bands kaufen konnte. MISFITS habe ich dort auch entdeckt, am 5. Mai ´96 habe ich mir dort das Album von MINOR THREAT gekauft, das hat mein Leben dann endgültig verändert. Danach ging es weiter mit BAD BRAINS, DESCENDENTS, WARZONE, GORILLA BISCUITS und den ADOLESCENTS, ich wühlte tiefer und tiefer in der Welt von Hardcore. Und mein Freund Ki war ein idealer Kollege für diese Mission, denn er war genauso begeistert. Wir verbrachten sehr viel Zeit in der Schule und jede freie Minute haben wir uns mit Musik beschäftigt. Zu der Zeit veröffentlichten CRYING NUT auch ihr erstes Album, sie sind bei uns in Korea die Klassiker des Punkrocks und wir besuchten ihre Konzerte. Es kam also langsam Bewegung in die ganze Sache, die vielen tollen Bands aus anderen Ländern und lokale Bands haben mich innerlich wirklich gepusht. Ich habe all die Texte regelrecht studiert und sie für mich interpretiert. Es ist ein wahnsinnig gutes Gefühl, wenn man Musik findet, die einem aus dem Herzen spricht. Dennoch, MINOR THREAT und YOUTH OF TODAY haben uns am meisten begeistert und wir wollten auch unbedingt so etwas machen. Haseok Lee von GMC Records ist dann an uns herangetreten und hat uns angeboten, dass wir ein Album aufnehmen und Konzerte spielen können. GMC war ansich das erste Hardcore-Label bei uns in Korea, neben THE GEEKS schaffte Lee auch eine Plattform für Bands wie VASSLINE, SMCHUNG und CROSS COUNTER. Es gab dann einige Differenzen und wir wechselten zu Kyusuck Hwang, der gerade sein Label „Townhall Records" startete. Zusammen mit gleich gesinnten Bands wie BREAKING GROUND, THINGS WE SAY oder THE PATIENCE kam das erste Mal in Korea dieses Youth Crew-Thema auf. Heute gibt es noch einige Bands mehr, die in diese Ecke passen – NO SHELTER, THE KITSCHES, FIND THE SPOT, TURN FOR OUR, FLUSH oder SCUMRAID sind allesamt sehr stark in diesem Bereich, wenn sich jemand für koreanische Youth Crew-Bands interessiert.

Egal ob im Hardcore oder im Punk – überall gibt es unzählige Splittergruppen, manche Bands folgen einem eher asozialen bzw. destruktiven Verhalten. Im Gegenzug dafür stehen Bands wie THE GEEKS immer als die Optimisten da, ihr verbreitet mehr das positive Image. Wie kommst Du mit den Widersprüchen innerhalb der Szene klar?
Ich unterscheide nicht wirklich zwischen Punk und Hardcore. Eigentlich fühle ich mich selbst mehr als Punk, weil die Roots von Hardcore immer im Punk liegen, das gilt auch für Korea und für meine eigene Entwicklung. Egal wie unterschiedlich manche Bands wirken wollen, die Message ist im weitesten Sinne immer sehr ähnlich. Natürlich gibt es auch Bands und Leute, die Ansichten vertreten, die ich selbst nicht unterschreiben würde, aber dennoch respektiere ich Gegensätze und Unterschiede. Das ist gerade in der Gesellschaft Koreas ein wichtiger Punkt, denn hier läuft alles sehr einheitlich ab – da ist ein wenig Widerspruch wirklich gut zu gebrauchen. Aber alles nur bis zu einer gewissen Grenze, wenn es um Diskriminierung geht, wenn Sexismus oder Rassismus ein aufkommt, dann ist meine Toleranz natürlich zu Ende.

Wie funktionieren die Veranstaltungen und Konzerte bei Euch? Gibt es eine gute Infrastruktur für Bands, die live spielen wollen?
In Relation zur Größe der Szene, haben wir relativ viele Orte, an denen gute Konzerte stattfinden. Der legendärste Club war bestimmt „The Drug", der Mitte der 90er eröffnete, als Grunge gerade schwer angesagt war. GREEN DAY kamen dann ja auch bald nach. Als Teenager habe ich jede Menge Shows dort gesehen und wir hatten zwei nationale Bands, die dort fast jeden Tag bis zum Exzess gespielt haben: CRYING NUT habe ich ja bereits erwähnt, sowie NO BRAIN. Beide Bands sind richtig berühmt geworden und waren dann schon im Mainstream angesiedelt. Anfang der 2000er Jahre wurde dann alles etwas ruhiger und „The Drug" wurde geschlossen. Ein Mitglied der Streetpunk-Band RUX hat den Club kurz darauf übernommen und ihn unter dem Namen „Skunk Hell" weitergeführt. Während der Vorgänger vom Programm her die ganze Indie-Schiene bediente, war „Skunk Hell" von Anfang an sehr Punk/HC-lastig gestaltet. Jedes Wochenende gab es Fixtermine und es sind immer mindestens 100-150 Leute bei den Shows aufgetaucht. RUX haben dann einmal eine Show gespielt, die live im Fernsehen ausgestrahlt wurde. Die Stimmung war sehr ausgelassen, die Leute haben wild getanzt und irgendjemand hat seinen Penis öffentlich zur Schau gestellt. In Korea ist so etwas wirklich ein Skandal, gerade wenn es unerwartet über das Fernsehen gesendet wird. Sowohl die Band selbst, als auch der Club hat dafür jede Menge Kritik einstecken müssen und die ganze Aktion gefährdete die gesamte Existenz des Netzwerks. Punk und Hardcore ist dann ziemlich in Verruf geraten und bekam wieder mehr Underground-Charme. Als wir mit THE GEEKS damals die ersten Konzerte gespielt haben, hat GMC Records viel Beitrag geleistet. Die Szene war sehr bunt – Punks, Skinheads, HC-Kids, Skater besuchten alle die gleichen Shows. Zwischen ´99 und 2002 haben wir bestimmt einmal pro Monat eine gut besuchte Show gespielt. Labels haben bei uns nicht nur die Funktion, Platten zu veröffentlichen, sondern meist veranstalten sie auch die dazugehörigen Konzerte. Das funktioniert seit jeher sehr gut. Im Moment sieht es so aus, dass es ein paar gute Locations gibt: Steel Face, Skunx, GBN, SHARP sind da an erster Stelle zu erwähnen, hier finden regelmässig fette Shows statt.

Soweit ich weiss, ist es für Euch nicht selbstverständlich, dass ihr ins Ausland fahren könnt, um dort Konzerte zu spielen. Dabei spielt das Geld eine geringere Rolle als die Zeit bzw. das Arbeitssystem in Korea, oder?
Ja richtig – Geld ist schon auch ein Thema, aber ich bin der Meinung, dass es niemals eine Fehlinvestition ist, wenn man Kohle für Hardcore ausgibt. Hardcore verfügt sehr wohl über ein gutes Netzwerk auf internationaler Basis und somit ist es in erster Linie der Szene selbst zu verdanken, dass wir mit THE GEEKS ins Ausland reisen konnten. Zeit ist wirklich die größte Hürde, wir hatten nur während dem College die Chance, dass wir mal mehr als 2 Wochen abzweigen konnten, um auf Tour zu gehen. Während der Schulzeit kann man so etwas vergessen und sobald man einer Beschäftigung nachgeht, ist so etwas praktisch auch nicht möglich. Da ist eine Woche Urlaub schon fast ein Ding der Unmöglichkeit. Alle Mitglieder der Band gehen einem regelmäßigen Beruf nach und in Korea ist es keine Seltenheit, dass man von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends im Büro sitzt. Entsprechend ist es auch schwer, wenn man als Berufstätiger wochentags zu einem Konzert gehen möchte. Während dem College war das noch einfacher, da haben wir mindestens einmal pro Woche geprobt, manchmal sogar zweimal. Im Moment schaffen wir es gerade so einmal im Monat. Wir mieten uns hier stundenweise in die Proberäume ein.

Aber funktioniert das subkulturelle Leben in Seoul halbwegs gut? Irgendwo habe ich gelesen, dass die-



ser PowWow-Club vor einiger Zeit geschlossen hat.**

Ja, man darf nicht klagen. Es gibt einige Plattenshops und es gibt genügend Orte, wo sich Leute treffen können. Ich war vor ein paar Tagen in Japan…dort habe ich innerhalb von 3 Tagen rund 15 gute Plattenläden besucht. So viele gibt es bei uns nicht, aber dennoch kann man von einer passablen Infrastruktur sprechen. Es gibt ja auch genügend Pubs oder Cafés, in denen sich die Leute treffen. Aber ja, der PowWow-Club ist leider Geschichte, diese Location wurde u.a. von unserem Sänger etrieben. Eigentlich war PowWow mehr ein Indie-Rock Club, der auch ganz gut gelaufen ist. Aber die extrem hohen Mietkosten sind bei uns mittlerweile fast unerschwinglich. Die Koreaner stehen in erster Linie auf Alkohol und auf Filme. Die Filmindustrie ist riesig bei uns, selbst durchschnittliche Filme ziehen über 10 Millionen Kinobesucher an, also 20 Prozent der gesamten Bevölkerung. Zeichentrick und Comics liegen immer stark im Trend, bei den jungen Leuten ist K-Pop schwer angesagt und die Dance-Clubszene ist auch im Vormarsch, aber ich habe dazu gar keinen Bezu. Im Vergleich zum Mainstream ist Hardcore natürlich recht klein, aber das ist bekanntlich nicht nur ein koreanisches Phänomen.

Mir ist auch noch aufgefallen, dass Tattoos bei Euch eher rar sein dürften – man sieht kaum tätowierte Leute bei HC-Shows, obwohl Asien eine sehr lange Tattookultur hat. Hat das auch mit gesellschaftlichen Strukturen zu tun?

Ja, so ist es – die Koreaner sind dahingehend immer noch extrem konservativ. Man gilt immer noch als gefährlich, wenn man bei uns Tattoos trägt. Bis vor 15 Jahren war es wirklich fast nur eine Sache für Gangster, Kriminelle und Yakuza/Mafia-Menschen. Ganz vorsichtig hat sich das gelockert, aber von Toleranz kann nicht die Rede sein. Leute, die im TV auftreten, würden öffentlich niemals ihre Tattoos zeigen. Tätowieren ist bei uns immer noch illegal, vor ein paar Jahren konnte man deswegen noch eingesperrt werden, das ist ähnlich streng wie die Gesetze in Bezug auf Marihuana. Erst kürzlich habe ich in der Zeitung einen Artikel gelesen, dass einige Tätowierer wieder zu einer Geldstrafe von 5000 Dollar verdonnert wurden. Langsam ändert sich das aber jetzt und das merkt man auch innerhalb der subkulturellen Szene. Ich glaube, dass sich innerhalb der nächsten Jahre dahingehend schon einiges tun wird und die Leute mehr Tattoos haben werden.

Ich finde die asiatische Kultur generell sehr aufregend, auch wenn ihr für mein Verständnis in manchen Bereichen teilweise schwer nachvollziehbare Ansichten habt. Du hast wahrscheinlich einen ganz guten Vergleich, weil Du viele internationale Kontakte pflegst und gleichzeitig in einem Land lebst, das eine ganz eigene Lebensphilosophie hat. Wie siehst Du das?

Puh, da fragst Du genau den Richtigen, haha. Das ist wirklich ein sehr schwieriges Thema, ich kann hier wirklich nur meine persönliche Sicht schildern. Wenn Du andere Koreaner fragst, wirst Du wahrscheinlich völlig andere Meinungen zu hören bekommen. Die Leute in Ost-Asien sind sehr verschlossen, kaum jemand würde seine Gefühle nach Außen zeigen. Koreaner gelten als ausgesprochen höfliche und zuvorkommende Menschen, die Fremden aber niemals einen Einblick in ihre Emotionen gewähren würden. Wenn sie jemanden näher kennenlernen, dann öffnen sich ein wenig. Aber ich glaube, dass Koreaner oft einen sehr egoistischen Eindruck hinterlassen – Familie und der finanzielle Background ist bei uns sehr wichtig. Wir sind immer noch ein geteiltes Land und konservative Ansichten sind in der Gesellschaft tief verankert. Dafür spielt Religion keine große Rolle – hier gibt es alles: Christen, Buddhisten, Atheisten und niemand bekommt sich deswegen in die Haare. In der Öffentlichkeit ist Religion generell kein Thema, niemand spricht darüber. Dazu kommt noch der Konfuzianismus, der in Korea genauso wichtig ist, wie in China oder in Japan. Daher kommt auch die Wichtigkeit der Familie und alles ist sehr Männer-dominiert. Und das Alter hat bei uns auch eine ganz eigene Bedeutung. Wenn man wen als „Freund" bezeichnet, dann meinen wir damit immer jemanden, der genauso alt ist, wie man selbst. Du kannst zum Beispiel niemanden als Freund wahrnehmen, wenn er auch nur ein Jahr jünger oder älter ist als du selbst. In der Hardcore Szene wird darauf aber zum Beispiel keine Rücksicht genommen, hier ist jeder mit jedem befreundet. Korea liegt nahe bei China bzw. bei Japan und optisch haben wir gewisse Ähnlichkeiten, dennoch unterscheiden wir uns sprachlich und kulturell sehr stark. In der Vergangenheit gab es da jede Menge Differenzen und alle 3 Länder haben auch leider klassische Schimpfwörter für den jeweiligen Nachbarn – für die anderen sind wir die Gooks, die Japaner werden Japs genannt und Chinks sind die Chinesen. Völliger Unsinn, aber vor 20 Jahren galt so etwas noch als völlig normal. Positiv ist, dass die jüngeren Generationen sich immer mehr davon distanzieren und sich sehr wohl viel offener auf die Kultur der Nachbarländer einlassen. Ich hoffe, dass ich mit meinen Schilderungen niemanden verschrecke, Seoul ist ansich eine sehr schöne Stadt und der durchschnittliche Koreaner wird bestimmt nicht ungut sein. Man kann mit den Leuten sicher gut Alkohol trinken oder Kaffee und eine angenehme Unterhaltung führen. In einem abgesteckten Zeitraum wird Korea gewiss einen schönen Eindruck hinterlassen. Wenn man hier mehr als 30 Jahre lebt und den Vergleich kennt, wie das soziale Miteinander in anderen Ländern funktioniert, dann wird man Korea irgendwann hassen, haha.

Junsung, vielen Dank für die viele Zeit, die bei Euch ja nochmal kostbarer ist als bei uns. Wie wird es mit Euch weitergehen?

Danke an dich! Nun, natürlich ist alles etwas ruhiger geworden als vor einigen Jahren. Wir bekommen aber immer noch einiges an Aufmerksamkeit und ich hoffe, dass das wieder ansteigt, sobald wir neues Material von uns veröffentlichen. Wir haben nun gerade die Aufnahmen für unsere neue EP mit 6 Songs fertig gestellt. Ich glaube, wir haben es geschafft, dass wir einfach als „THE GEEKS" wahrgenommen werden, nicht nur als „koreanische Band". Das ist schon eine große Ehre, wenn man mit seiner Musik Leute aus der ganzen Welt anspricht und da ein blindes Verständnis herrscht. Innerhalb der koreanischen Hardcore-Szene haben wir immer noch eine gesunde Fangemeinde. Erfreulich ist auch, dass viele neue Bands nachkommen, klar verteilt sich dadurch auch einiges, aber das hält die Sache am Leben und wir bleiben ein Teil davon. Wir haben zum Beispiel auch viele Fans in Indonesien – dort auf Tour zu gehen ist stets mit viel Spaß verbunden. Auch die Leute aus den USA finden immer noch Gefallen an uns. Leider haben wir es bisher nie nach Europa geschafft, das wäre noch ein wichtiger Punkt auf unserer Wunschliste!

3 ältere Semester treffen sich im Jahr 2015 im idyllischen Salzburg – einer Stadt, die kulturell internationales Ansehen genießt. Sogar deutsche Wirtschaftsflüchtlinge hat es für dieses Unterfangen nach Salzburg gezogen, um sich einer wöchentlichen Stuhlprobe zu unterziehen. Die reine Geldgier war das Lockmittel für den Grenzübertritt – Österreich ist immerhin noch besser als Hartz IV. Offensichtlich haben frühere musikalische Tätigkeiten bei Bands wie THE NAZI DOGS für Schlagzeuger Daichi nicht genug Kapital abgeworfen. Die anderen zwei Typen sind auch schon bei Bands wie NONOYESNO oder SEXFLUSH negativ in Erscheinung getreten. Gemeinsam haben sie STUHL gezimmert – Musik für Oldschool-Punkrocker, die auch einige Platten aus den Anfängen der frühen Ami-Hardcore Szene im Regal stehen haben. Die Musik war zuerst da, durch Zufall haben sie sich in Salzburg kennengelernt und die Band gegründet. Die Stadt hat was – aus der Sicht eines Piefke erscheint sind in einem herzig-morbiden Licht. Der passende Nährboden für ein paar Extraportionen Lärm, denn irgendwer muss den Eingeborenen ja den Punkrock nahebringen. Darin sehen STUHL ihre Mission. So etwas kann Salzburg gut gebrauchen, denn eine alteingesessene Punkrockszene sucht man in der Mozartstadt vergeblich. Keine gesprayten Anarchie-Zeichen in der Getreidegasse. Vielleicht ist das aber nun noch eine Frage der Zeit, denn mit Bands wie 3DEUTIGE AUSSAGE oder GEHÖRSTÜRZ aus Freilassing hat sich eine kleine, aufstrebende Jung-Punkclique entwickelt. Am Ende wird die Mozartkugel dann unter Umständen doch noch eckig….

Die STUHL-Herren haben hingegen schon eine darmlange Karriere in der Welt der Musik hingelegt. Tommy entdeckte zuerst den Schlager, dann Elvis und Popmusik, später AC/DC mit Bon Scott, NDW und die Endstation war dann der Punkrock. Bastian Klappert hatte ihm SLIME vorgespielt und damit sein Leben verändert. Bassist Mikki ist mit 80er Pop aufgewachsen, die Neue Deutsche Welle brachte ihn zu New Wave/ Post-Punk und auch so kam er an artgerechtem Punk nicht vorbei. Der Nachbarsjunge seiner Oma, Stefan Matzke, spielte ihm P.I.L vor und von der Basis arbeitete er sich zurück zu den Roots. Drummer Daichi musste das Hippie-Revival der 90er durchmachen, davor durfte er aber noch das Ende der New Wave-Ära der späten 80er erleben. Punk hatte er zum Glück schon seit der frühen Teenager-Zeit gehört. Bei ihm war´s der ältere Cousin Dizzy, der ihn mit SEX PISTOLS zum Punk verführt hat. Textlich hat so ein STUHL viel Platz für verschiedene Themen: Liebe, Zorn, Trauer, idiotische Jugendliche, Party, Serienkiller und anderen Sozialpädagogen-Kram. Aber was hat es mit dieser scheiß STUHL-Thematik generell auf sich? Das war eine Scheißidee von ein paar scheißbesoffenen Kack-Freunden, die den Namen nach der ersten STUHL-Probe vorgeschlagen haben. Mikki fand die Idee scheiße gut, vor allem da „Kaviar" schon vergeben war. Beim Song „(I got) a Chair" geht es um ein Bewerbungsgespräch und um einen STUHL, den es zu besetzen gilt. Diesen wird man aber nie erreichen….

www.facebook.com/stuhlpunkroque

Spirit of the Streets

LABEL · MAILORDER · SHOP

OI!, PUNK ROCK

SKA & HARDCORE

SINCE 1995

LIMITIERTES VINYL

SHIRTS, GIRLIES

HOODIES

STREETWEAR

LONSDALE, MERC, ...

DOC. MARTENS

... und noch viel mehr!

* * * WWW.OI-PUNK.COM * * *

Mike „Dusche“ Fux wohnt in Potsdam, seit 87/88 ist er Punk, damals war er 14. Das weiß er noch ganz genau, weil ein damaliger Freund hatte einen Bravo-Bericht über Campino an der Wand hängen – mit der Überschrift „Mit 15 war ich Punk“. Dusche war total stolz, schon ein Lebensjahr früher damit begonnen zu haben. Aus heutiger Sicht natürlich ein alberner Vergleich, aber damals in den Augen eines motivierten Teenagers natürlich ein brauchbarer Vergleich. Punk zu werden, war eigentlich nur eine logische Konsequenz, um dem uniformierten Ansatz der Kinder- und Jugendorganisationen der damaligen DDR den Mittelfinger zu zeigen. Schon in der Schule hatten diese Verbände versucht, Individualität und kreatives Denken gleichzuschalten. Für Dusche kam beim Punk noch der Reiz des Verbotenen dazu und die Eltern konnte man damit auch ganz gut ärgern.
Punk in der Zone zu sein war von vornherein auch politisch motiviert. Die totale Ablehnung des Staates und seiner, unter dem Deckmantel des Sozialismus geführten, Politik. Deshalb dauerte es auch nicht lange und er gründete mit zwei Gleichgesinnten seine Band BASTOWAN, was aus dem Russischen stammt und übersetzt „streikend“ bedeutet. Sie hatten Lieder wie: „Militärverweigerung“, „Mann mit dem Bart“ (gemeint war Propagandachef-Ideologe Karl Eduard von Schnitzler) oder den „Wandlitzsong“ (dort wohnte die Regierungselite). Hörbeispiele sind auf den beiden Tapesamplern „BRD von unten“ und „Auf Safari durch Ostdeutschland 3“ von „Aggressive Punktapes“ zu hören. BASTOWAN löste sich 1992 auf, es war dann doch nur eine Schülerband und die anderen Mitglieder sind heute keine Punks mehr, geschweige denn Musiker. 1994 wurden dann die BABELSBERG PÖBELZ gegründet, welche bis 2008 existierten und eine LP, zwei EPs und verschiedene Sampler-Beiträge hinterließen. Für Dusche war das eine wirklich aufregende und wichtige Zeit, Infos darüber kann man bei Wikipedia oder auf der Hompage nachlesen. Aktuell hat er zwei musikalische Projekte: BIG EDDY UND DER HÜHNERDIEB gibt es seit 2004 – eine Spaß-Outlaw-Countrypunk Partie, die vorrangig in kleinen Clubs und Kneipen spielt und ganz gut läuft. Das zweite Album befindet sich gerade in den Endzügen. Seit 2010 ist Dusche auch Sänger und Bassist von GERMAN EX – eine Band, die ausschließlich Deutsch-Punk aus der Zeit zwischen 1977 und 1988 covert. Ansonsten besucht Dusche weiterhin Konzerte und Festivals, färbt und verstrubbelt sich die Haare, trägt Band-Shirts und macht das, was er die letzten 30 Jahren auch schon gemacht hat. Dusche sammelt aber auch Platten, sein Fokus liegt dabei – der Titel des Berichts hat es schon verraten – auf Punkrock aus dem Osten…

OST-PUNK IM PLATTENREGAL

Dusche, was macht Potsam für Dich als Punk lebenswert? Immerhin gab es da speziell in den 90ern auch immer wieder Zwischenfälle mit der rechten Szene.
Ich bin in Potsdam-Babelsberg geboren, habe aber meine Kindheit in einer Kleinstadt ca. 15km von Potsdam entfernt verbracht. In welcher ostdeutschen Stadt gab es keine Probleme mit Nazis? Immer, wenn die Geschichte nicht weiß, in welche Richtung es geht, testen Extreme ihre Grenzen aus. Parallel dazu hatten wir in Potsdam aber eine große Künstler-, Hausbesetzer- und Punkszene, so dass die Faschos nie eine reelle Chance hatten, in der Stadt Fuß zu fassen. Natürlich gibt es Nazis auch heute noch hier, aber sie verhalten sich ruhig und ziehen nicht besoffen und rumprügelnd durch die Straßen. Potsdam ist eine Tourie- und Studentenstadt geworden und deshalb toleranter und weltoffener als andere Städte in Brandenburg, treu dem Edikt von Potsdam, haha.

Welche szeneinternen „Trends“ reizen Dich in Beug auf Musik und Sammeln am meisten? Blickst Du auch über den Tellerrand hinaus in Richtung Hardcore oder andere Strömungen?
Ich wusste nicht, dass Hardcore schon über den Tellerrand geblickt ist, haha. Punk Rock ist ja nun heute doch schon ziemlich gut katalogisiert und in unzähligen Untergruppen eingeordnet. Um in diesen Gruppen zu bleiben, splitte ich meinen Hörgeschmack folgendermaßen auf: 77er Punk Rock weltweit, alten Ami Hardcore, Deutschpunk aus den 80ern aber auch sowas wie NICK CAVE, EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN oder COFFINSHAKERS. Ich sauge auch alles Neue - ob deutsch oder international - auf und filtere für mich. Es ist Quatsch zu sagen, nur die alten Combos sind toll. Nur die Masse an Bands heutzutage macht es schwerer, die Perlen zu finden, aber es gibt sie.

Wann hat sich Deine Leidenschaft für Vinyl entwickelt, wie ist das alles losgegangen?
Ich hatte schon als kleiner Junge Schallplatten. Meine Eltern waren, ohne selbst ein Instrument zu spielen, sehr Musik interessiert. Mein Vater mag den Rock ´n´ Roll der 50ties und 60ties, meine Mom BEATLES, STONES und HENDRIX In der DDR war es nicht selbstverständlich, Platten von westlichen Rockbands zu besitzen. Nur wenige West-Interpreten wurden als sogenannte „Lizenzplatten“ auf das staatliche AMIGA Label gebracht und kamen in viel zu geringer Stückzahl in den Verkauf und die Schlange am KONSUM-Kaufhaus war am Donnerstag lang. Dabei ließen CBS und Co. im Osten pressen, weil es billiger war, auch im „Plattenpresswerk Potsdam“. Da es keine CDs und schon gar keine Abspielgeräte dafür gab, war die Schallplatte das einzig wahre Musikprodukt und wurde deshalb hoch gehandelt. Für eine „West“-Platte von normaler Musik hat man da schon so 50-80 Ostmark hingelegt. Punkplatten gingen so ab 100 Ostmark los, je nachdem wie doll verboten. Zum Vergleich: Mein Lehrlingsgehalt im 1. Lehrjahr betrug 108 Ostmark!!! Ich hab mal in meiner Naivität Ende 88 einen Brief an X-Mist Records, einem westdeutschem Punklabel aus Nagold, geschrieben. Ich habe10 DM im Kurs 1:5 günstig eingetauscht und in den Umschlag reingelegt und darum gebeten, mir die L´ATTENTAT „Made in the G.D.R.“ zuzusenden. Die Scheibe hab ich nicht bekommen, aber das Resultat war, dass die Care-Pakete von unseren Westverwandten vom Zonenzoll für die nächste Zeit aufgerissen und inspiziert wurden. „Feind liest mit“ war mir mit 15 noch nicht so bewusst, haha. Nach der Wende ging es dann los mit dem Sammelwahn. Ich hatte ja aufzuholen. Mangels des nötigen Kleingelds, auch nach der Währungsunion, hatte ich als Stift kaum Kohle, hab ich dann im WOM im Forum Steglitz in Berlin die eine oder andere Scheibe mitgehen lassen. Und dann halt viel über Mailorder und Biet-Listen bestellt. Es hat riesig Spaß gemacht alles anzukreuzen, was man wollte. Weniger, dann diese Liste wieder zu kürzen, bis sie in einem bezahlbaren Rahmen war. Es war mehr Jagdfieber als heute, wo man über Discogs fast alles bekommt.

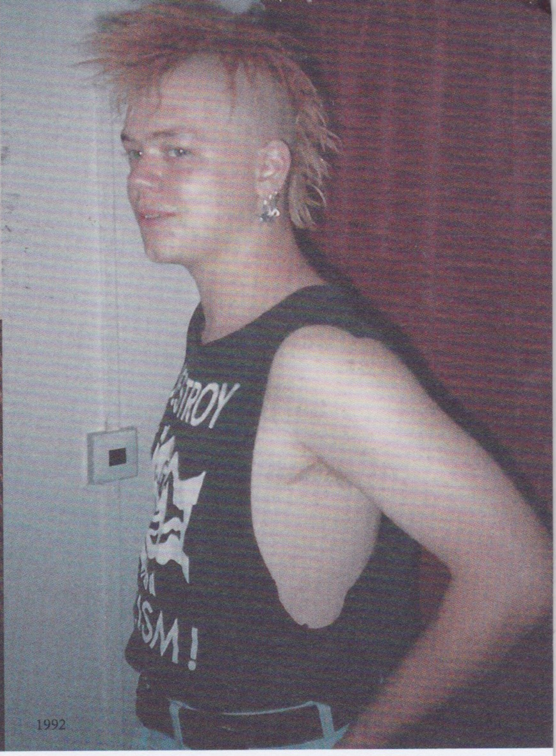
Soweit ich weiß, hast Du auch eine Vorliebe für exotischen Punkrock, was kannst Du da über Deine Schätze berichten?
Ich honoriere Punk und andere Subkulturkunst, welche unter erschwerten Bedingungen entsteht. Ich weiß wie es ist, mit ner Schrottgitarre über ein vollaufgedrehtes, altes Röhrenradio zu spielen und den Kram mit nem Kassettenrecorder aufzunehmen. Ich hab hier zum Beispiel Scheiben aus dem asiatischen Raum: China, Nepal, Malaysia etc. - kein musikalischer Hörgenuss, aber doch Ausdruck von Eigenständigkeit. Auch aus den ehemaligen Sowjetrepubliken gibt es ne Menge Bands, die ihr Ding machen und trotz staatlicher Zensur nicht aufgeben.

Jetzt zum eigentlichen Thema: mit Ostpunk verbindest Du ostdeutsche Punkbands oder generell Bands aus Osteuropa, wie Polen oder die damalige CSSR und so?
Gute Frage, wo fängt der Osten an und wo hört er auf? Da mir Texte immer sehr wichtig waren, meine ich, wenn ich Ost-Punk sage, die Punkmusik aus der DDR. Trotzdem sind mir Bands wie ARMIA, DEZERTER oder AURORA wohl bekannt.

Gut, bleiben wir einfach einmal beim Punk aus der ehemaligen DDR – textlich waren die Bands natürlich ganz speziell geprägt, aber gibt es Deiner Meinung nach auch andere Merkmale, die ostdeutsche Punkbands besonders macht?
Ich glaube, es sind die Bedingungen, unter denen geprobt, aufgetreten und aufgenommen wurde. Ein Proberaum, wie man ihn heute kennt, war damals undenkbar. Waschküchen, Scheunen oder die Wohnstube von jemandem, der eine Wohnung

1988

1990



1992

hatte, waren die Orte um sich zu verwirklichen. Auch Equipment war - wenn überhaupt zu bekommen - im Verhältnis zum Einkommen verdammt teuer. Zum Beispiel waren banale Dinge wie Gitarrenplektren Mangelware und damit Goldstaub. Als Ersatz wurden Plastedeckel von Marmeladengläsern zurechtgeschnitten oder wenn man harte Anschläge wollte, wurde einfach ein Ostmarkstück genommen. Das war aus Aluminium und lag leicht in der Hand, haha. Effektgeräte für Gitarren wurden oft selbst zusammengelötet. So entstand der individuelle Gitarrensound von Bands wie PARANOIA aus Dresden oder L´ATTENTAT aus Leipzig. Auch schlagzeugtechnisch wurde eine Menge improvisiert. Ein weiterer Faktor ist bestimmt auch, dass den Punks im Osten nur eine bestimmte Anzahl an Hörbeispielen von „Westbands" zur Verfügung standen, je nachdem, welche Platte Oma mitgebracht hatte oder welchen anderen Punk aus nem anderen Bezirk man beim Zelturlaub kennen gelernt hatte und dann noch mal extra zu ihm nach Hause gefahren ist, um seine Kassetten zu überspielen. Ich denke, dadurch ist eine gewisse Eigenständigkeit entstanden, da zum Kopieren von westlichem Punk Rock einfach mal Seite 6-8 und 13-15 vom Bauplan gefehlt haben. Hinzu kam, dass Englisch erst Mitte der 70er an allen Schulen eingeführt wurde und zu meiner Zeit man mindestens eine Note 3 in Russisch haben musste, um eine Zulassung zum Unterricht zu bekommen. Wir wussten nicht wirklich, was EXPLOITED, U.K. SUBS und die SEX PISTOLS uns vorsangen. Deshalb sangen, bis auf wenige Ausnahmen, die meisten Ostcombos auf Deutsch, auch damit sie vom Zuhörer verstanden wurden.

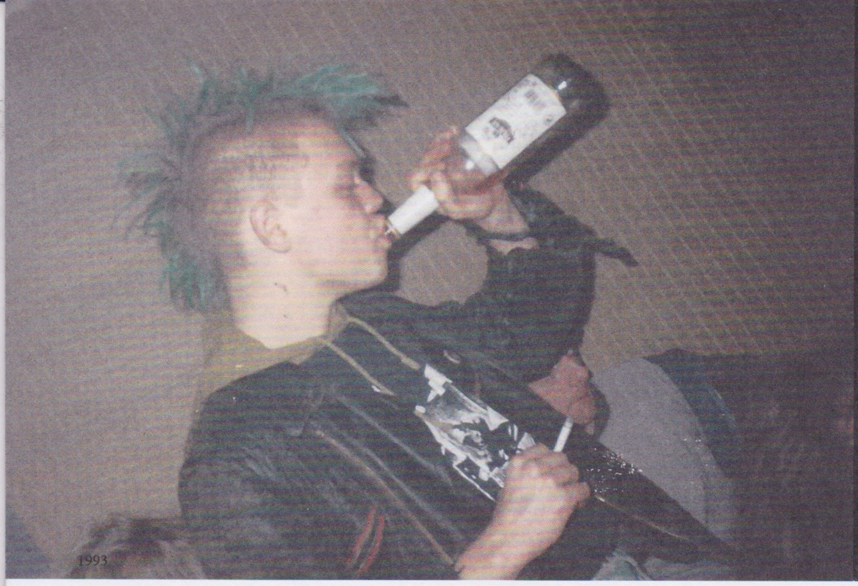
Was würdest Du als die wichtigsten ostdeutschen Punk-Klassiker bezeichnen bzw. wo setzt Du da zeitlich an, da gab es ja auch schon etwas revolutionäre Bands, die eher aus der Künstler-Ecke gekommen sind.
Die wichtigsten DDR-Combos für mich: PARANOIA, SCHLEIMKEIM, L´ATTENTAT, REAKTION. Wobei REAKTION aus Potsdam für mich halt die Regionalhelden waren, so wie MÜLLSTATION für jemanden aus Eisleben/Halle an der Saale oder ATONAL für den Punk aus Freiberg. Ich glaube so mit die ersten waren die MAD MANS, später KG REST aus Weimar so 81/82. Auch PLANLOS, NAMENLOS und ZERFALL aus Berlin waren da schon am Start. Allein diese drei Bandnamen sagen viel über unsere Zukunftsorientiertheit. Vinyltechnisch finde ich die ersten beiden Compilations „Sicher gibt es bessere Zeiten, doch diese war die unsere", welche damals auf Höhnie Records erschienen sind, als wichtig, da sie vielen Nichtossis einen guten Abriss geben und Punk aus der DDR bekannter gemacht haben. Ansonsten sind natürlich die Scheiben Klassiker, welche vor der Maueröffnung in Westdeutschland erschienen sind. Das wären die SAUKERLE/ZWITSCHERMASCHINE Split LP „DDR von Unten", KG REST „Panem et Circensis" LP und die L´ATTENTAT „Made in the G.D.R." LP.
Gegenfrage: Welche Bands meinst du mit revolutionär und warum gehören Punkbands nicht zur „Künstlerecke"?

Mit „Künstler-Szene" meinte ich eher Musikgruppen, die schon reaktionäre Texte hatte, bevor es „Punk" als solches gegeben hat. Also quasi Pre-Punk, die auch schon gewisse Tabu-Themen angesprochen haben – interessiert Dich so etwas auch aus der ehemaligen DDR, oder setzt Du zeitlich erst bei „echtem" Punk an?
Natürlich interessiert mich generell auch alles über die Opposition im SED Staat und ich habe hohen Respekt vor allen, die sich damals getraut haben den Mund aufzumachen. Damit meine ich nicht nur intellektuelle Künstler, sondern auch den kleinen Mann, der auf der Straße oder im Betrieb der Staatsmacht Paroli geboten hat. Aber in Bezug auf Musik ist es schon der Punk, der mich anmacht und nicht die Bluesband oder ein Liedermacherzirkel. Ich glaube, hier muss Politik und Musik voneinander getrennt werden. Ich bin ja nicht nur Punk geworden, weil ich gegen das System war, sondern weil mich auch die Musik angezeckt hat.

Was für eine Art „Sammler" bist Du in diesem Bereich….muss alles komplett sein, geht's Dir um originale Pressungen, Vinylfarben sind in dieser Epoche ja noch nicht so das Thema gewesen…
Vinyl an sich war Ende 80er noch nicht so das Thema im Arbeiter und Bauernstaat gewesen. Hauptsächlich lief alles über Kassetten ab. Was ich mir nach ´89 sofort geholt habe war die L´ATTENTAT LP „Made in the G.D.R." und die SAUKERLE/ZWITSCHERMASCHINE „DDR von unten" LP, damals zu normalen Verkaufspreisen. Ansonsten hab ich hier wohl alles an Zonenpunk, was posthum auf Vinyl erschienen ist, auch dank Labels wie Höhnie Härsturzproduktionen und Schlehmil Records.Ich sammele wohl wie die meisten - die für einen wichtigsten Scheiben stehen im Schrank. Dabei kommt es mir nicht unbedingt auf Erstpressungen an. Vieles hab ich halt als Original, weil ich seit dem Mauerfall sammle und somit alles, was ab dann rausgekommen ist und mich interessiert hat, gekauft habe. Ich renne da aber nicht hinterher und zahle Unsummen dafür. Das finde ich Quatsch, weil das Wichtigste doch der Inhalt und nicht die Verpackung ist. In diesem Fall die Musik. Aber man entwickelt Faibles und hat Sammlermacken: Ich sammele zum Beispiel von DIE SCHWARZEN SCHAFE nur ihre 7" und EPs, keine Ahnung warum. Hab einmal bei nem Konzert ne LP der Band gekauft und was war drauf? Eine Zusammenstellung von Singles und Samplerbeiträgen, hab ich dann zu Hause bemerkt – Schicksal, haha. Es muss nicht alles komplett sein. Wer will denn ne komplette BAD RELIGION oder U.K. SUBS Sammlung? Ich mag Bootlegs, weil da oft der eine oder andere Schmankerl mit drauf ist und auch farbigem Vinyl bin ich nicht abgeneigt, ist aber kein Muss. Wenn ich auf irgend nem Flohmarkt ne Erstpressung günstig schieße, freue ich mich. Die teuerste Platte, die ich mir je geleistet habe, war die VKJ EP. Die hab ich Anfang der 90er für 100,-DM ersteigert und das tat damals richtig weh. Danach hatte ich beschlossen, nie mehr so viel Geld für eine Schallplatte auszugeben und ich habe mich bis heute daran gehalten, bei 50 Euro ist Schluss, rein aus Prinzip. Der Wert meiner Sammlung ergibt sich heute durch die Zeit. Ich bin teilweise verwundert, was Scheiben, die ich in den 90ern gekauft habe, heute so kosten.

Du hast bestimmt ein paar abenteuerliche Geschichten auf Lager, wie Du an die ein oder andere Platte gekommen bist?
Das Wort „abenteuerlich" blockiert mich bei der Antwort. Wie vorher schon erwähnt, hab ich in ein paar Kommerzplattenläden oder solche, die ich dafür hielt, schon mal ne Scheibe mitgehen lassen. Ansonsten gab es in der BABELSBERG PÖBELZ-Ära auch immer viel im Austausch mit den Combos, mit denen wir zusammengespielt haben. Spaß hat früher wirklich das Ersteigern über Bietlisten gemacht, weil du bis zum Schluss nicht wusstest, ob du den Wunsch deiner Begierde bekommst oder nicht. Einmal hatte mir ein Bekannter, der mit Punk nichts zu tun hatte, nen großen Müllsack mit circa 60 LPs und 30 EPs vorbeigebracht, welche von ner Wohnungsauflösung stammten. Er hatte Das PÖBELZ Album darunter gefunden und gedacht, das wäre was für mich und er hatte Recht. Es ist jetzt auch schon ein, zwei Mal passiert, dass alte Kumpels ihre Sammlung auflösten, die seit Jahren ungenutzt im Schrank steht. Da fliegt Geier Dusche natürlich vorbei, zerfleddert das Heiligtum und bekommt nen guten Preis, weil die Schätzchen ein gutes, neues zu Hause bekommen.

In Verbindung mit dem ganzen DDR-Punk gibt es einige spannende Anekdoten, wie zum Beispiel dieser Überfall auf das Konzert von ELEMENT OF CRIME, oder der fragliche Werdegang von Otze, dem Sänger von SCHLEIM KEIM. Nicht zu vergessen, dass manche Leute vom Staat ver-



1993

2014

2017

folgt wurden, andere haben sich später als Stasi-Spitzel entpuppt. Kennst Du Personen, die in solche Vorkommnisse direkt involviert waren?
Ich merke, dass du dich mit der Materie beschäftigst, finde ich gut. Natürlich sind in meinem Bekannten- und Freundeskreis und auch in näherer Verwandtschaft Menschen, die das „deutschdemokratische" System mit voller Härte zu spüren bekamen. Das sind jedoch deren Geschichten, nicht meine. Ich hatte in diesem Fall das Glück der späten Geburt, so dass ich nur kleinen Schikanen in Schule und zu Beginn der Lehre ausgesetzt war. Eine kleine Anekdote kann man sich in der Sendung #699 im New Rose Punk Rock Radio anhören, wo ich Studiogast war. Zu Dieter „Otze" Ehrlich kann ich nur sagen, dass er zu mir immer nett war und er wohl ein sehr gutes Beispiel dafür ist, wie ein diktatorisches System Menschen kaputt machen kann. Eine gute Lektüre zu dieser Thematik ist die Broschüre „Jugend im Visier der Stasi", die es im Netz auch als pdf zum Download gibt. Sie enthält unter anderem auch einen Bericht über die Zerschlagung der Punkszene in Potsdam (http://www.politische-bildung-brandenburg.de/publikationen/pdf/stasi.pdf)

Wie sieht Deine Sammlung heute aus….worauf bist Du am meisten stolz?
Moment, ich dreh mich mal schnell zum Plattenschrank um. Jo, sieht gut aus, haha. Ich würde mal schätzen, dass hier so 5 Meter an LPs und knapp 1,5 Meter 7"ern rumstehen. CDs dann nochmal so 5-6 Meter. Davon sollten so 30% deutschsprachig und der Rest international sein. Sicher haben andere Sammler mehr, aber beim Platten sammeln gilt für mich: Klasse statt Masse! Und als Musiker stecke ich auch ne Menge Kohle in mein Hobby und zu Konzerten will man ja auch. Das Platten sammeln ist nur ein kleiner Teil von Punk Rock und von meinem Leben. Stolz kann man nur auf das sein, was man selbst geschaffen oder Anteil dran hat. Deshalb ist das natürlich mein eigenes musikalisches Wirken, hauptsächlich der BABELSBERG PÖBELZ Kram. Ich kaufe weiterhin Platten bei Konzerten, Mailordern, im Internet und manchmal auch im Plattenladen. Potsdam hat nur einen guten Second Hand Laden, der in Zeiten von Discogs die Preise kennt und nur bei Massenkäufen Rabatte gibt. Wegen neuem Stoff werde ich oft von Noltis NEW ROSE PUNKROCKRADIO (www.new-rose.de) inspiriert, dessen Stammhörer ich seit Jahren bin, weil er immer ne super Mischung aus alt und neu spielt, unbekannte Perlen rauskramt und immer nen ausgeprägten Riecher für die Creme de la Creme des guten Geschmacks hat. Die eine oder andere Scheibe steht auf sein Anraten hin in meinem Schrank.

Zum Abschluss gehen wir noch einmal an den Anfang – gibt es etwas, die Du aus der DDR-Zeit vermisst? Ganz unabhängig von Punkrock, sondern einfach Dinge, die sich Deiner Meinung nach damals besser gelaufen sind?
Nein!

BOOGIE HAMMER

Es mag nach Illusion klingen, aber Fakt ist, dass Wien Erdberg ein nahrhafter Boden für Bands ist, die sich nicht so leicht in ein Schema eingliedern lassen. Aus dem Dunstkreis der Wiener Arena kommen immer schon spannende Bands verschiedenster Gattung. Vor einigen Jahren hat ein schwergwichtiger Schwede in Wien seine neue Heimat gefunden und musikalischen Input in die Runde geworfen. Die Rede ist von D. „Tomahawk" Süpürgesi, der als Gitarrist, Sänger und Mastermind hinter BOOGIE HAMMER steht. Besagter Bursche ist unter anderen Pseudonymen auch von Bands wie ANSTALT bekannt, so wie in der Vergangenheit u.a. mit VOICE OF A GENERATION, THE ACCIDENTS, GENOCIDE SS, etc. in Erscheinung getreten. An der zweiten Gitarre Luke Remington, Ricky Switchblade am Bass und Dave Dagger von den leider aufgelösten CROSSFIRE drohnt hinter dem Schlagzeug.

BOOGIE HAMMER verstehen sich als Boogie Punk Rock Band im weitesten Sinne, mit Einflüßen aus allen (un)möglichen Bereichen wie Glam, Rocknroll, Soul, RnB und einer Würze an Brachialität. BOOGIE HAMMER haben erkannt, dass wir in einer merkwürdigen Ära angekommen sind – „nur" Punkrock gilt oft schon als zu „normal" und holt heute keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor, da zu viele Bands den gleichen Sound spielen. Die besten Punksongs im Sinne der Nachhaltigkeit wurden schon vor Jahrzehnten geschrieben und Mittelmaß ist gerade in Zeiten der Masse an Bands der real enemy. Das lässt sich daran erkennen, dass schlechte Punkbands oft schon wieder mehr Aufmerksamkeit bekommen, als Musiker, die ihre Instrumente richtig spielen können. Durch die Einflüsse aus anderen Bereichen, ohne die Punk im heutige Sinne wohl gar nicht existieren würde, ergeben sich automatisch mehr Möglichkeiten für das Songwriting. Ein weiterer Bonus tut sich auch noch auf, denn so bietet sich die elegante Möglichkeit, all den großartigen RocknRoll Klassikern indirekt Tribut zu zollen.
So haben BOOGIE HAMMER kein Problem damit, mit Kalibern wie LITTLE RICHARD oder STATUS QUO zu liebäugeln, aber auch sichere Pferde wie MOTÖRHEAD, UK SUBS, BLACK FLAG und diverse Schraubenzieher sind das Mittel zum Zweck.

Zwei Gründe gibt es, warum die Wiener Boogie-Punker trotz ihrer verhältnismässig frischen Existenz schon jede Menge Lorbeeren eingehamstert haben: sie haben neben Pfeffer auch eine stattliche Mannschaft an Hornissen im Arsch und wollen spielen, spielen, spielen. Das witzig-lockere Image ist die Kehrseite der Medaille, die sich umgekehrt darin bemerkbar macht, dass BOOGIE HAMMER die Sache schon recht ernst nehmen und mindestens 2 mal pro Woche den Proberaum heimsuchen. Insider-Informationen nach gibt es aber auch Zeiten, wo man sich 3 – 4 mal pro Woche zur geselligen Bandprobe trifft, um spezielle Acts in Angriff zu nehmen. Diese gipfeln dann in einem MOTÖRHEAD-Tribute oder ihre Beisl-Residency im letzten Sommer, als sie gleich drei Abende in Reihe im Wiener Arena-Beisl aufgespielt haben und jede Show für sich ein riesiger Erfolg war.

JOHNNY REGGAE RUB FOUNDATION

Wenn man sich einige Zeit lang fast ausschließlich nur mit alten Jamaikanern und fähigen Musikern aus England beschäftigt, dann bekommt man kaum mit, dass es auch in Mitteleuropa einige neuere Perlen, im Bereich von Ska und Reggae gibt. Die Neugierde dafür hatte sich bei mir für eine längere Phase von selbst reduziert, weil nur irgendwelche Plastik-Ska-Gruppen aufpoppten, die eher für irgendwelche Volksfeste oder Tankstellen-Eröffnungen taugen, aber keinen ehrlichen Sound auf die Reihe gebracht haben. Durch Zufall bin ich auf JOHNNY REGGAE RUB FOUNDATION gestossen. Selten sehe ich mir im Internet irgendwelche Musikvideos an, weil mich so etwas von Haus aus kaum interessiert. Ein Blick auf Fotos von Live-Konerten der Band verwirrte mich zuerst, weil ich den Schlagzeuger nie entdecken konnte. Ständig wurde der vermeintliche Drummer vom Sänger/Gitarristen auf Fotos überdeckt. Bis ich letztendlich gecheckt habe, dass der Sänger/Gitarrist in Wahrheit auf der Bassdrum hockt und die Schlagzeug-Parts mit seinen Füßen erledigt. Das machte mich neugierig - ob das soundtechnisch von diversen Abstrichen gezeichnet sein könnte? Also doch ein oder zwei Videos gecheckt….super Sound, das aktuelle Album „No Bam Bam" organisiert und bemerkt, dass es JOHNNY REGGAE RUB FONDATION trotz ihrem extrem minimierten Line-Ups an rein gar nichts fehlt. Sie klingen sehr „voll" und darum habe ich dem Trio eine Anfrage für ein Interview gesendet.

Qualitativ und altersmäßig macht Ihr nicht den Eindruck, als wäre das Eure erste Band. Wo sind die Roots Eurer Reggae & Ska Band?

Johnny Ska: Ja, das ist nicht unsere erste Band. Seit vielen Jahren sind wir dem Reggae & Ska verfallen, selbst unsere Namen haben sich da schon angepasst, haha. In der JOHNNY REGGAE RUB FOUNDATION findet sich quasi unser Konzentrat aus allen gemachten Erfahrungen. Hinzu kommt, dass es heutzutage schwierig ist, mit einer ausgewachsenen Skaband durch die Lande zu ziehen. Also haben wir uns da auch angepasst und versuchen mit möglichst wenig Leuten, möglichst viel Alarm zu machen.

Rolo Teng: Ich habe bei INTERNATIONAL DUB SYSTEM, MONSTER RIDDIM, SANE GROUND und STONE STEPPAS gespielt.

Wie ist JRRF entstanden, welche Ansprüche habt Ihr Euch selbst gesetzt?

Johnny Ska: Nach dem Split unserer alten Band THE FISHHEDZ hatten wir nach wie vor Bock auf Ska. Wir fingen ganz klein wieder an, nämlich zu zweit. Chrissy spielte Melodica, ich nur meine kleine Wandergitarre und so ging es wieder los. Stark inspiriert hat uns damals das One-Man-Projekt von Vic Ruggiero von den SLACKERS. So spielten wir am Anfang ein paar Lieder von Vic und ein paar Klassiker wie "Message to you", "Moonstomp" und natürlich "Johnny Reggae". Wir haben schnell gemerkt, dass da eine gewisse Magie drin ist und haben beschlossen, da was draus zu machen.

Chrissy Reggae: Ohne Bass und Drums war alles noch ein bisschen schwach auf der Brust und so kam die Idee, wieder mit Bassist zu spielen. Den Drum-Part hat Johnny übernommen, anfangs nur mit einer Stompbox. Seitdem lotet er die Möglichkeiten aus, was man schlagzeugmäßig alles mit zwei Füßen machen kann.

Rolo Teng: Mein Anspruch ist es, zu den besten Ska-Bands in Deutschland zu gehören!

Ihr seid als Trio unterwegs, Gitarre und Schlagzeug wird von einer Person bedient, Respekt an Johnny Ska! Ist das aus einer Not entstanden oder war das Absicht?

Chrissy Reggae: Wir haben uns bewusst entschieden, die JRRF klein zu halten, wussten nur nicht genau wie klein es denn gehen würde. Johnny macht da einen guten Job und hat schnell unsere anfänglichen Zweifel bezüglich unserer "Rudie Drums" ausgeräumt.

Johnny Ska: Gitarre und Schlagzeug darf man da nicht getrennt betrachten, sonst wird man blöd im Kopf. Ich sehe das beim Spielen als ein Instrument an, bei der die Gitarre eine der Stimmen spielt. Da im Ska und Reggae ja meistens Offbeat gespielt wird, ist die Gitarre quasi wie ein Metronom, ein roter Faden der den ganzen Stack zusammenhält. Im Studio haben wir dann damit experimentiert und auch mal ohne Gitarre aufgenommen, da wir in einem sehr kleinen Raum aufgenommen hatten und die Übersprechung aus dem Gitarren-Amp sehr groß war. Das wollen wir beim nächsten Mal wieder anders machen, weil es am meisten Spaß macht, wenn wir alle zusammen spielen.

Keine Frage, dass Ihr vom Image her stark von den Jamaikanern beeinflusst seid. Aber wie steht es zum Beispiel um Bands wie AGGROLITES, VALKYRIANS oder JAYA THE CAT?

Johnny Ska: Als ich die AGGROLITES das erste Mal gesehen habe, war das schon eine Offenbarung, gerade die Besetzung, wo sie mit Scott Abels

und David Fuentes von Hepcat gespielt hatten. Das war fresh und hatte Energie bis in die Haarspitzen und war eine echte Blutauffrischung für die Ska-Szene. Ich denke, die haben seitdem viele Bands stark beeinflusst, da sie uns gezeigt haben, wie man Skinhead-Reggae ohne Staubschicht präsentieren kann. Ich denke, auch die VALKYRIANS hat das geprägt und die haben da mit ihrer stoischen, finnischen Art wiederum ein ganz neues Ding draus gemacht, auch eine großartige Band. JAYA THE CAT ist auch eine gute Band, ich sehe da den Einfluss auf die Ska-Musik aber nicht so.

Euren Bezug zu Punk leugnet Ihr keineswegs, unter anderem gibt es da auch diese „Punk"-EP von Euch, wie ist es dazu gekommen?
Johnny Ska: Ausschlaggebend für die Punk EP, die wir durchaus mit einem Augenzwinkern so genannt haben, war der Umstand, dass unsere Musik zu diesem Zeitpunkt live vielen zu langsam war und so fingen wir an, damit zu experimentieren. Das hat sich jetzt dahin entwickelt, dass wir bewusst langsame mit schnellen Songs mischen, zum Beispiel schliessen wir einen Block von zwei schnellen Songs mit einem langsamen ab oder auch umgekehrt.
Chrissy Reggae: Wir wollten hier zunächst eine Single machen, haben uns dann aber nicht auf die Stücke einigen können, haha. So kam es dann, dass Johnny und ich je zwei Songs singen konnten und das ganze eine EP wurde. Tim Armstrong finden wir klasse und daher die beiden Nummern aus seiner Feder. „Attitude" ist einer meiner Favourites und eine DEAD KENNEDYS Nummer sollte doch auch nie fehlen!

Kann man mit Punk eine andere Message verbreiten als mit Reggae & Ska? Oder erreicht man nur unterschiedliche Leute?
Rolo Teng: BOB MARLEY hat zuerst Punk absolut abgelehnt, als er aber gesehen hat, dass es die gleiche Kritik an „Babylon" hat wie Reggae/Rasta hat er den Song "Punky Reggae Party" geschrieben. THE CLASH nahmen den Song "Police and Thieves" auf, schrieben weiter Reggae Songs und arbeiteten mit Lee Perry zusammen und auch RUTS DC machten eine ganzes Dub/Reggae Album mit Mad Professor zusammen. Jetzt aktuell haben sie noch ein zweites Album nachgeschoben. Ich sehe da auch Parallelen.
Johnny Ska: Inzwischen gibt es irgendwie ja nur noch eine Meta-Szene. Die Grenzen zwischen den einzelnen Szenen sind aufgeweicht. So steht heute wie selbstverständlich ein Punk neben einem Skinhead und beide gehen fröhlich zur Musik ab. Das wäre früher so nicht ohne ein erhöhtes Konfliktpotenzial möglich gewesen, haha. Aber es ist den Leuten lieber, die Abende mit Typen zu verbringen, die nicht so glatt gebügelt sind wie der Rest der Welt und mir geht das genauso. This is my familiy!

Gerade im Reggae-Bereich gibt es unzählige Sub-Genres, Szenen und so Zeug…welcher Bereich bewegt Euch am meisten und was hat für Euch mit Reggae nichts mehr zu tun?
Rolo Teng: Mich bewegt der Dub Bereich und der Roots Bereich am meisten. Dub Step hat für mich nix mehr mit Reggae zu tun.
Chrissy Reggae: Also ich stand eine ganze Zeit sehr auf Dancehall, weil ich die Energie mag, die dabei rüber kommt. Heute höre ich vor allem Early Reggae und Skinhead Reggae.
Johnny Ska: Dub finde ich auch gut, mag aber auch mehr so Bands wie THE SKINTS oder THE HEMPOLICS aus London, mit ihrem "heavily-inspired-by-Reggae" Crossover.

So in den späten 90ern und frühen 2000er Jahren sind im deutschen Raum ja ständig unzählige der neuen 3rd Wave Ska-Bands aufgetaucht, mittlerweile ist da sehr viel wieder verschwunden. Wie vergleicht Ihr diese Ära mit der heutigen Situation von europäischen Bands aus dem Reggae-Bereich?
Johnny Ska: Bei einigen ist man schon ja froh, dass sie wieder verschwunden sind, haha. Damals war es halt viel leichter, als Ska-Band an Gigs zu kommen. Heute möchte kein Veranstalter mehr eine 10-köpfige Ska-Band buchen, die ihm nur die Haare vom Kopf säuft, wenn es nicht auch einen qualitativen Grund dafür gibt oder die Band wirklich viele Leute zieht. Das heißt, die Bands von heute sind auf der einen Seite besser geworden, haben aber trotzdem kaum die Möglichkeit irgendwo aufzutreten. Englische Verhältnisse also. Vielleicht kommen die nächsten SPECIALS ja aus Europa - Brexit reversed.
Chrissy Reggae: In den 90ern wurde der Ska einfach auch mehr gehyped. Die Leute, die das damals hörten waren nicht nur Szene-Menschen. Die Musik war zum Teil auch im Mainstream angekommen und somit einfach mehr Masse im Club.

Wie sieht das ideale Publikum für Euch aus?
Rolo Teng: Das ideale Publikum kommt sehr zahlreich, will tanzen, mitsingen, mit uns Spass haben und freut sich über die Musik.
Johnny Ska: ...und das auch vor halb elf Uhr abends, haha. Ich mag es, wenn die erste Reihe aus Fachpublikum besteht - extrem kurze Haare, Bart an den Seiten, statt Holzfällermatte vorne, Boots & Braces - und die dann schön am Abskanken sind. Das macht mir Spaß und zieht auch den Rest der Meute mit.

Auffällig ist, dass Ihr sehr viel Herzblut in die Band steckt und viel Wert auf Euer Image legt. Wie sollten sich die nächsten 5 Jahre idealer Weise für Euch entwickeln?
Rolo Teng: Ich wünsche mir, dass wir abgehen, viele Konzert spielen und dass wir uns im Sinne unseres Anspruchs weiterentwickeln.
Chrissy Reggae: Idealerweise spielen wir sehr viele Shows in Deutschland, Europa und mit ein bisschen Glück auch in anderen Teilen der Welt. Momentan haben wir schon eine ganze Menge Fans in Südamerika und es wäre ein Traum, dort mal zu spielen! Klar wollen wir auch weitere Platten machen.
Johnny Ska: Ich möchte weiterhin schöne Songs schreiben und daraus auch schöne Platten machen. Die Voraussetzungen sind jetzt da, wir haben einen Plattendeal über drei Longplayer beim Pork Pie Records. Der erste Release "No Bam Bam" ist ja letzten Juni erschienen. Wir haben inzwischen auch unseren zu kleinen Proberaum aufgegeben und sind in ein richtiges Tonstudio mit eingezogen, so richtig mit Sofa, Kühlschrank und Regieraum. Da freue ich mich jetzt richtig darauf, bald die Arbeit an unserer nächsten Scheibe zu beginnen.

VACUNT

Die Linzer Band zählt zu den konsequenteren Erscheinungen in der österreichischen Punkszene. VACUNT gingen vor mehr als 15 Jahren aus den damals aufgelösten CAPTAIN BOYCOTT hervor und halten seither durchgehend regelmäßig Audienzen in Sachen Streetpunk/Hardcore in Form von Konzerten und dem einen oder anderen Tonträger. Bands wie VACUNT bestechen dadurch, dass man sie schwer in eine bestimmte Kategorie einordnen kann, sie bedienen keine Klischees und das macht sie zu einer Ausnahmeerscheinung in vielerlei Hinsicht. Dass die einzelnen Mitglieder Ahnung von guter Musik haben und diese Leidenschaft zu fünft selbst zelebrieren, ist wahrscheinlich die wichtigste Zutat für den Sound, der die Band besonders macht. Sie sind der Beweis, dass Punkrock in einer ganz subjektiven Betrachtung die beste Wirkung erzielt und Individualismus mehr Aufmerksamkeit auf sich zieht, als wenn man ständig nur auf irgendeine Rolle der Außenseiter pocht. Die Tonträger, die VACUNT bisher veröffentlicht haben, sind allesamt empfehlenswert, umso mehr freut es mich, dass sie einen unveröffentlichten Song für „Land der Keller“ beigesteuert haben. Sänger Brucki war so kooperativ und hat sich im Namen der Band für einige Fragen zur Verfügung gestellt. Nur ein kleiner Einblick in die Existenz dieser Ausnahme-Band, die man sich im Idealfall immer wieder einmal live genehmigt – erst dann erkennt man die Relevanz solcher Kaliber. Die Fragen wurden von Sänger Brucki und dem Gitarristen Patrick beantwortet.

15, 16 Jahre Vacunt....wieviele Konzerte waren´s bisher in Summe?

Brucki: Im Vergleich zu anderen Bands haben wir nicht viel gespielt und uns vor allem nie groß um Shows engagiert. Über 200 müssen's aber doch gewesen sein. Und das ist dann eigentlich wieder ziemlich cool, weil uns die Leute dann jeweils wirklich haben wollten. In diesem Sinne tausend Dank an alle.

Gab es damals bei der Gründung noch andere Ziele oder Ambitionen, als ihr heute mit der Band verfolgt?

Brucki: Glaube ich nicht. Wir wollten eigentlich immer nur unseren eigenen Punk spielen, Musik machen und herausbringen, und vor allem auch auftreten. Hat ja für Leute wie uns auch eine gewisse therapeutische Wirkung. Groß was erreichen wollten wir wohl nie, und dafür hätten wir uns eben auch in anderen Bereichen engagieren müssen. Wir wollten halt immer nur spielen und nicht dauernd Leute anschreiben, Sachen verschicken etc. Das gehört aber natürlich alles dazu, wenn man mehr als unterster Untergrund sein will. Untergrundfame haben wir, das ist eine wunderbare Sache und genug. Du kannst uns aber gerne noch etwas pushen.

Patrick: Musik war für uns schon eine Art First Drug Of Choice, also das steckt schon tief drin in jedem von uns. Ein Ventil, eine Möglichkeit sich auszutauschen und Spaß zu haben. Sagen zu können, was du denkst und wie es dir geht in dieser Welt - und das mit Leuten im gleichen Spirit. Da kannst du dich ausleben, auch wenn der Alltag Scheiße ausschaut. Das ist dein Halt. Da ziehst du an einem Strang - innerhalb der Band und darüber hinaus. Daran wird sich wohl nichts ändern - was sich verändert, sind eher die Herangehensweisen ans gemeinsame Arbeiten. Das Leben schreitet voran und es entstehen unterschiedliche Verpflichtungen, Bedürfnisse und Dinge, um die man sich auch noch zu kümmern hat. Wir planen zum Beispiel das Proben heutzutage schon mal für Wochen im Voraus, damit das auch für jeden passt. Wir feiern auch nicht mehr ganz so hart wie früher - nein, wir sind keine Straight Edge Band geworden, aber auch das scheint mir ganz dem natürlichen Lauf der Dinge zu entsprechen.

Was waren aus deiner Sicht die nennenswerten Meilensteine in der bisherigen Historie der Band?

Brucki: Sicherlich einmal die Tonträger und das 10- und 15-Jahres-Jubiläum. Viele Bands gibt es ja in unserem Bereich nicht, die sowas ohne jeglichen Besetzungswechsel erreichen. Das ist bei uns bei den doch recht konträren Charakteren und den jeweiligen Lebenswegen vielleicht auch unsere größte Leistung. Unsere kleine Balkantour bis nach Mazedonien vor ein paar Jahren, übrigens allein der Verdienst der guten DETERMINATION, gehört sicher auch dazu. Dass uns mal jemand covern würde (THE DEVIL´S REJECTS), hätten wir auch nie erwartet.

Patrick: Da fällt mir gleich eine ganze Meilensteinlawine ein. Ich mein - klar markiert zum Beispiel jedes Album einen Abschnitt, wie auch diese oder jene Tour, ein spezieller Gig, ein neues T-Shirt-Design, ein neuer VACUNT-Sticker, ein bestimmter Song, ein Gitarrenriff, oder einfach nur vier Zeilen Text, die richtungsweisend sein können. Auf der anderen Seite, also abseits dieser - ich sag mal äußerlichen Fortschrittsmerkmale - darf man aber auch nicht vergessen, dass wir trotz aller musikalischen und sonstigen Gemeinsamkeiten fünf unterschiedliche Charaktere sind und als VACUNT seit 16 Jahren miteinander spielen. 16 Jahre - fünf verschiedene Leben - alles drin - vom Higher Than The Sky bis runter in den persönlichen Sumpf - alles was dir im Leben passiert, trägst du in die Band - und alles was in der Band passiert, trägst du ins Leben. Kein Problem für Science Fiction-Funktionier-Roboter, aber in der Wirklichkeit wirst du gefordert. Du wirst gefordert Veränderungen zu akzeptieren, Denkmuster zu hinterfragen, Konflikte zu betrachten, gemeinsam Lösungen zu finden und neue Wege zu gehen. Diese Schritte im Miteinander sind uns in der Vergangenheit immer wieder gelungen - die nächste Probe kann der nächste Meilenstein sein.

Habt Ihr Euch absichtlich immer an lokalen Möglichkeiten bedient, was Plattenlabels und favorisierte Auftrittsorte in Linz - wie zum Beispiel die „Stadtwerkstatt“, in der ihr quasi zum Invenatar gehört - angeht?

Brucki: Sowohl absichtlich als auch notgedrungen. Wenn man organisatorisch so unengagiert ist wie wir, bleiben ja fast nur die persönlichen Kontakte, egal ob lokal oder weiter weg. Dazu kommt, dass in Linz „Kapu“ und „Stadtwerkstatt“ einfach unsere Welt sind, so wie in Wien das „Arena Beisl“. Und in Prag eine Zeit lang der „Klub Buben“. Natürlich spielen wir auch sonst überall wo man uns will, aber das sind halt die großen Konstanten mit viel Identifikationspotential. Richtiges Label hatten wir sowieso nur für die erste Single (DSS Records). Danach immer selber bzw. Freunde. Aber auch bei T-Shirts usw. wollen wir immer jemanden aus der Szene haben. Man kann nicht einen Punk machen wie wir und dann das wenige Geld was wir zu investieren haben, irgendeinem Arschloch in den Rachen schmeißen, der im Endeffekt vielleicht sogar am Untergang der Szene, wie wir sie lieben, arbeitet.

Inwiefern hat sich die Musikszene in Linz die letzten 15 Jahre verändert, hat VACUNT einen Beitrag dazu geleistet?

Brucki: Schwer zu beantworten, überhaupt generell. Was Punk/HC und so betrifft, würde ich sagen, dass es gerade wieder viel mehr coole Bands in Linz gibt als damals. Von denen, die nach uns gekommen sind und wirklich geil sind, fallen mir jetzt gleich einmal KALIGULA, WET SPINACH, DEVIL´S REJECTS und SPITTAH ein. Alte Haudegen wie JACK FROST, PORN TO HULA, SEVEN SIOUX sind auch noch da bzw. wieder zurück. Zum Thema „unser Beitrag“ traue ich mich da nichts sagen, weil ich das nicht einschätzen kann. Da müsste man andere fragen. Tatsache ist, dass viele von den Leuten in den jüngeren coolen Bands irgendwie mit uns aufgewachsen sind und auch von den Alten kriegen wir viel Respekt. Besonders gut gefallen hat mir, dass einmal einer, der jetzt auch schon ein paar Jahre eine Band hat und schon lange erwachsen ist, gekommen ist und gesagt hat: „Ich weiß noch genau, dass ich an dem Tag, als ich aus dem Jugendgefängnis entlassen worden bin, zum ersten Mal Vacunt gesehen habe, und das war geil!“

COCK SPARRER

An erster Stelle kommen die Kids, darum verweilte auch u.a. T.J. McFaull von THE BARSTOOL PREACHERS auf dem Cover der ersten Ausgabe von Chelsea´s Choice. In der zweiten Ausgabe ist die ältere Generation an der Reihe – sein Vater Colin McFaull ist Sänger von COCK SPARRER und anlässlich des aktuellen Albums, das im Frühjahr diesen Jahres erschienen ist, war es wieder einmal Zeit für ein Interview. Ich habe die Band in den letzten Jahren immer wieder einmal in schriftlicher Form dokumentiert – kein Wunder, so sind COCK SPARRER doch so etwas wie ein fixer Anker für Leute, die auf zeitlose Musik stehen. Die Engländer sollte man nicht großartig vorstellen, ihr Dasein spricht für sich und ihre Songs bewegen sämtliche Generationen. Diesmal war wieder Gitarrist Daryl Smith mein Interview-Partner – alle Mitglieder von COCK SPARRER sind mehr als nur umgängliche Menschen und wenn Daryl einen guten Tag hat, dann sprudeln die Geschichten rund um die Band nur so aus ihm heraus….

Daryl, noch einmal herzlichen Glückwunsch zu Eurem aktuellen Album „Forever". Du weißt, dass ich die Art, wie ihr arbeitet, sehr mag. Diesmal seid Ihr an die Scheibe etwas anders herangegangen und habt die Aufnahmen vorab komplett selbst finanziert. Wie sieht der typische COCK SPARRER-Alltag so aus?
Danke, wir sind auch sehr happy mit „Forever". COCK SPARRER ist keine Band, die regelmäßig zusammen Songs schreibt, wir proben nicht einmal regelmäßig. Im Moment spielen wir zumindest einmal pro Monat ein Konzert, insofern müssen wir uns da nicht in den Proberaum stellen und Songs üben, das haben wir ganz gut im Griff. Wenn es eine Phase gibt, wo wir länger kein Konzert gespielt haben, dann machen wir schon eine Bandprobe und gehen zusammen kurz die Songs durch, besonders wenn wir Details im Set etwas verändern wollen. Neue Songs schreiben wir aber nie zusammen. Unser Bassist Steve Burgess ist hauptsächlich für das Songwriting zuständig, das war eigentlich immer schon so. Bei den letzten beiden Alben habe ich allerdings auch meine Finger im Spiel gehabt. Ungefähr die Hälfte der Songs stammen von Steve, der Rest ist von mir. Wir sind da recht einfach gestrickt, schreiben daheim ein neues Lied, nehmen ein Demo mit einem Drumcomputer auf und versenden es an die Bandkollegen um zu sehen, was sie zu dem jeweiligen Stück für eine Meinung haben. Dann dauert es nicht lange, bis jeder seinen Senf dazu gegeben hat. Als wir „Here We Stand" gemacht haben, sind wir dann in ein Probestudio gegangen und haben die Lieder zusammen geübt. Da trägt dann jedes Mitglied seinen Teil bei. Ein richtiger COCK SPARRER Song ist erst dann fertig, wenn Steve Bruce seinen Drum-Beat dazu spielt, Micky seine Riffs beisteuert und natürlich muss Colin auch dazu singen können. Das ist der Grund, wieso wir uns da die Arbeit gerne aufteilen, und alle Mitglieder zusammen dann von den Demos ausgehend richtige Songs zusammenstellen. Als wir „Here We Stand" dann letztlich aufgenommen haben, hatte jeder von uns die einzelnen Nummern richtig gut drauf, weil wir uns mit den Songs intensiv beschäftigt hatten. Beim aktuellen Album „Forever" war es etwas anders – hier haben wir die Stücke vor der Aufnahme niemals zusammen als komplette Band gespielt. Steve und ich haben unsere Demoaufnahmen an die anderen Jungs geschickt und dann haben wir ein Studio gebucht und die Songs aufgenommen. Dazu kommt noch, dass wir niemals als komplette Band zum gleichen Zeitpunkt im Studio waren. Als das Schlagzeug aufgenommen wurde, war nur der Drummer im Studio. Mit einer Begleitgitarre und ein wenig Gesang hat Steve Bruce seinen Part am Schlagzeug eingespielt. Eine Woche später war dann der Bass an der Reihe und so ist es immer weiter gegangen. Das war eine tolle Arbeitsweise, weil sich keiner von uns wirklich stressen musste und jeder konnte im eigenen Tempo arbeiten. So konnten wir zum Beispiel auch mal übers Wochenende im Studio sein und aufnehmen und es musste sich keiner von uns drei Wochen von der Arbeit frei nehmen. Für uns war das eine neue Methode, aber wir sind sehr glücklich damit.

Wenn man „Forever" nimmt und es mit Eurem damaligen Comeback-Album „Guilty As Charged" vergleicht, gibt es da Parallelen zu der Situation Mitte der 90er und heute?
Auf "Guilty As Charged" sind schon ein paar starke Nummern drauf, keine Frage. Allen voran natürlich „Because You´re Young", das ist eine unserer persönlichen Lieblingsnummern. Das Problem bei der Scheibe ist aber, dass die Produktion und der Mix fürchterlich sind. Es war wahrscheinlich nicht klug, dass wir den Vorschuss, den wir von der Plattenfirma bekommen haben, erstmal gebührend im Pub versoffen hatten. Da ist dann am Ende für die Studioaufnahme nicht mehr viel Budget übrig geblieben. Ich habe die Nummern noch einmal neu abgemischt und einige Details verändert, 2009 wurde es noch einmal neu gemastert, damit die Lieder zumindest ein wenig besser klingen, als bei der originalen Aufnahme. Aber um ehrlich zu sein, waren wir damals der Meinung, dass unsere Re-Union genau bis zum nächsten Gig laufen würde und danach nichts mehr kommen wird. Darum sind wir da wohl etwas fahrlässig gewesen bei den Aufnahmen. Heute sieht das ganz anders aus, wir haben in den letzten 20 Jahren wirklich viel erlebt und erreicht und erkannt, dass unsere Band für viele Menschen eine große Bedeutung hat. Darum zeigen wir jetzt auch mehr Verantwortung und gehen mit mehr Respekt an die Sache heran. Darum waren wir uns innerhalb der Band auch einig darüber, dass „Forever" wirklich den besten Sound besitzen soll, denn wir zustanden bringen können. Ich habe mich sehr intensiv mit technischem Equipment beschäftigt, verschiedene Tonstudios verwendet und zusammen mit James Bragg habe ich die Produktion selbst übernommen. In Summe ist „Forever" in drei verschiedenen Studios entstanden, wir haben das alles selbst finanziert und somit keinen Druck seitens Plattenlabels o.ä. gehabt. Also lief alles absolut stressfrei und wir hatten das Abkommen, dass die Songs solange niemand hören darf, bis sie nicht wirklich toll klingen. Schwer zu beschreiben, aber ich finde, dass wir genau den Sound bekommen haben, den ich im Vorfeld auch im Kopf hatte. Genauso wollten wir klingen, darum sind wir entsprechend glücklich mit dem Ergebnis. Unsere Shows sind auch besser geworden – die Leute wissen, dass Sie einen unterhaltsamen Abend haben, sie kommen zusammen mit Freunden, trinken vielleicht einige Biere und singen unsere Lieder mit. Mehr kann man sich doch gar nicht wünschen.

Du bist schon ein ziemlich aktiver Tausendsassa, hast in x-Bands gespielt und arbeitest noch in vielen anderen Bereichen, von denen man als COCK SPARRER-Fan gar nichts mitbekommt. Wie hat sich Dein Leben verändert, seitdem Du damals bei COCK SPARRER eingestiegen bist?
Nun, erstmal muss ich sagen, dass es ein lustiges Gefühl ist, wenn man bei einer Band mitspielt, die einen in der eigenen Jugend selbst stark beeinflusst hat. Ich war immer schon ein riesiger Fan von COCK SPARRER. Ich bin nun seit 25 Jahren als Gitarrist bei ihnen dabei und bin immer noch „der Neue", haha. Wenn man bedenkt, dass der erste COCK SPARRER Gitarrist gerade mal 18 Monate dabei war, ist das schon witzig. Aber in mir fühlt es sich so an, als würde ich meine Kollegen schon das ganze Leben kennen, wir sind eine große Familie. Ich mache ja auch den ganzen geschäftlichen Part von der Band, darum bin ich an sich Tag für Tag irgendwie mit COCK SPARRER konfrontiert, während die anderen Jungs von der Band mal eine Pause einlegen oder irgendetwas abseits von Musik machen. Insofern war das eine riesige Veränderung, die sich da in mein Leben eingeschlichen hat.

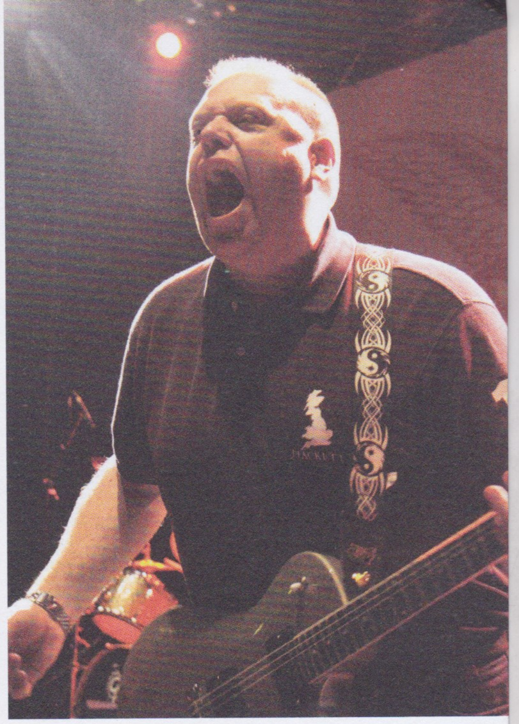
Aber Du bist keineswegs traurig über Deine Rolle, oder?
Nein, gar nicht – mir macht es Spaß, wenn ich das Organisatorische machen kann und geschäftliche Themen bearbeite. Wenn zum Beispiel ein Konzert ansteht, dann kann ich alles vorbereiten und der Rest der Band kann sich dann um einen Bereich kümmern, in dem derjenige am besten ist – so funktioniert das bei uns intern. Allerdings hat sich das erst über die Jahre so entwickelt, früher war Steve Bruce immer der, der das alles unter Kontrolle hatte. Er war der, der mit dem Rest der Band Absprachen gemacht hat, welcher Gig gespielt wird und welcher nicht. Das war so in den 90ern, danach hat er damals unsere MySpace-Seite angelegt und wir haben damit einen ganzen Schwung neuer Leute erreicht. Steve hat ja auch das Buch über COCK SPARRER geschrieben – „the best seat in the house", wo er seine ganz persönliche Sicht der Dinge zu Papier gebracht hat. Aber abgesehen davon, gibt es keine wirkliche Struktur oder Hierarchie in der Band, jeder kann seine Meinung sagen und wir treffen alle Entscheidungen stets gemeinsam. An erster Stelle sind wir 5 Freunde, die Band steht erst an zweiter Stelle. Das ist auch eine schöne Sache, mit dem Haken, dass manche Dinge halt länger dauern können, weil jeder erstmal sein Feedback abgeben muss, haha.

Ihr habt anlässlich Eures neuen Albums ziemlich viele Interviews gegeben, meistens warst Du bzw. Colin das Sprachrohr. Mir kommt es so vor, als hättet Ihr im letzten Jahr mehr Interviews gegeben, als in den letzten 20 Jahren zusammen. Gab es auch Anfragen, von irgendwelchen Massenmedien, die den „bösen Buben von damals" jetzt doch mal eine Plattform geben wollen?
Ja, wir haben in den letzten Monaten wirklich viele Interviews gegeben, aber das machte auch Sinn. Immerhin haben wir seit 10 Jahren ein neues Album veröffentlicht, da gibt es schon genug zu erzählen. Aber die richtig großen Magazine oder

Zeitungen zeigten niemals Interesse für uns. Selbst wenn jetzt aus dieser Ecke Anfragen kommen würden, würden wir das ignorieren. Außer vielleicht, wenn wir den Journalisten selbst gut kennen, aber sonst haben wir da keine Lust darauf und noch weniger vertrauen wir diesen Leuten. Dahingehend haben wir einige schlechte Erfahrungen gemacht, außerdem haben wir keine Ambitionen, richtig groß zu werden oder berühmt. Wir sind mehr als zufrieden mit der Szene, in der wir uns bewegen. Und so setze ich mich lieber mit einem wie Dir zusammen und plaudere über die Band, anstatt mich mit irgendeiner großen Zeitung zu unterhalten – die haben uns niemals gehört und haben keine Ahnung, sondern wollen vielleicht nur auf „the next big thing“ aufspringen. Aber Du hast schon Recht, wir sind keine typische Band, die viel in den Medien auftaucht. Das hat zwei Gründe – a) werden wir gar nicht gefragt, haha und b) finde ich, dass es besser ist, wenn man nicht an jeder Ecke auftaucht und nervig um Aufmerksamkeit bettelt. Das würde die Leute auf lange Sicht nur langweilen. Wir spielen jedes Jahr einige Shows, geben ein paar Interviews hier und da und das reicht vollkommen. Die Leute freuen sich auf die Konzerte und meistens ist es eine riesige Party. Ich will nicht, dass die Leute sagen „Ach, die habe ich doch erst letzte Woche gesehen…“. Klar könnten wir mehr spielen und gut Kohle machen, aber der Ruf der Band ist uns wichtiger, darum sollten Shows immer exklusiv bleiben.

Das ist eine Einstellung, die viele andere Bands innerhalb der Szene verabsäumen. Sie wollen möglichst dick auftrumpfen und scheitern dann meist auf langer Strecke. Ihr geht es trotz Eures Bekanntheitsgrades sehr entspannt an – im Vergleich zu anderen Bands ist das auch witzig, dass Ihr jetzt keine großen Managements habt, sondern alles sehr familiär gestaltet ist. Habt Ihr nicht ein paar versteckte Handlanger, die Euch da zur Seite stehen?
Nein, nicht wirklich – wir machen alles selbst. Unsere Frauen und Kinder sind schon auch involviert – aber nicht bei der eigentlichen Arbeit, sondern im Feedback. Sie würden uns rasch sagen, wenn wir als Band irgendwelche falschen Entscheidungen treffen. Das ist das Familien-Ding, das Du wahrscheinlich meinst. Ich weiß schon, dass es abgedroschen klingt, aber Freundschaft hat bei uns die höchste Priorität und Familie bedeutet in erster Linie auch, dass man befreundet ist. Ich habe über die Jahre so viele Bands kennengelernt, die sich intern ständig gestritten haben und sich in Wahrheit gar nicht ausstehen können. Klar kann man trotzdem zusammen gute Musik machen, aber warum sollte ich in einer Band sein, in der ich mit meinen Kollegen nicht klarkomme? Ich traue mich zu behaupten, dass wir da sehr authentisch sind – wenn uns Leute sehen, dann wissen sie auch, dass wir auch abseits der Bühne eng befreundet sind – wir sind auch nur ein paar Kumpels, die gerade zusammen unterwegs sind und einfach Spaß haben wollen.

Ja, als Band habt Ihr Euch nie in eine Abhängigkeit begeben und einfach Euer Ding gemacht. Das sieht man auch an der Wahl, mit welchen Labels Ihr zusammenarbeitet. Allerdings gab es doch bestimmt schon öfters große Major Labels, die mit ihren Angeboten gelockt haben, oder?
Du wirst lachen, aber solche Angebote kamen wirklich erst das erste Mal bei unserem aktuellen Album. Bei „Forever“ hätten wir durchaus die Möglichkeit gehabt, mit größeren Plattenfirmen zu arbeiten, Loyalität ist uns aber viel wichtiger. Wir arbeiten lieber mit Leuten zusammen, die sich um uns als Band kümmern und uns bei Kleinigkeiten unterstützen und ihren Einsatz und ihre Erfahrung bei anderen Projekten unter Beweis stellen, anstatt Kohle von einem fetten Label zu nehmen, das sich in Wahrheit weder für die Band noch für unsere Fans interessiert. Abgesehen davon bin ich der Meinung, dass Bands heute sowieso keine großen Labels mehr brauchen. Was können große Labels, was kleinere Labels nicht können? Es gibt keine riesigen Plattenshops mehr, wo sie unsere Platten in hohen Stückzahlen unterbringen können. Oh, sie können deine Platte bei Amazon unterbringen…toll, das können wir selbst auch, dazu brauche ich kein großes Label. Da bin ich lieber auf einem Label wie „Randale Records“, wo die Chefin Diana auf irgendeinem Acker in Deutschland herumsteht und bei einem Musikfestival vom Plattenstand aus unser Album an einen Punk oder Skinhead verkauft. So etwas würde „Warner“ zum Beispiel niemals machen. Viele Bands setzen jetzt auf Crowdfunding oder andere Kampagnen, um Kohle für eine neue Aufnahme zu lukrieren. Uns gefällt diese Idee nicht so, unsere Fans zu bitten, dass sie uns mehr Geld geben. Da gibt es Bands, die starten so Aktionen, wo die Leute 2000 Pfund zahlen, nur damit sie den Sänger persönlich treffen können, um ein Bier mit ihm zu trinken. Das ist doch eine verdammte Frechheit. So etwas könnten wir nicht machen…wenn man mit uns ein Bier trinken will, dann findet man uns meistens an der Bar. Und wenn unser Sänger Colin dabei ist, dann stehen die Chancen hoch, dass er derjenige ist, der das Bier bezahlt, haha. Okay, aber um zum Punkt zu kommen – in Wahrheit ist „Forever“ eigentlich auch durch Crowdfunding entstanden, allerdings im ursprünglichen Sinne. Jedes Mal, wenn jemand in den letzten Jahren ein T-Shirt oder einen anderen Artikel von uns gekauft hat, haben wir die Kohle nicht in die Tasche gesteckt oder sinnlos vergeudet, sondern gespart. Wir haben solange gespart, bis wir das Geld beisammen hatten, um das Album zu finanzieren – dann sind wir ins Studio gegangen. Insofern ist „Forever“ eine Platte, die von unseren Fans bezahlt wurde, allerdings ohne unser Betteln, dass sie oder ein Plattenlabel doch mal einen großzügigen Vorschuss springen lassen. Nachdem wir alles fertig hatten, sind wir zu „Randale Records“ bzw. „Pirates Press“ gegangen, das sind Freunde von uns und gute Menschen, sie machen tolle Sachen – und sie haben die Platte dann veröffentlicht.



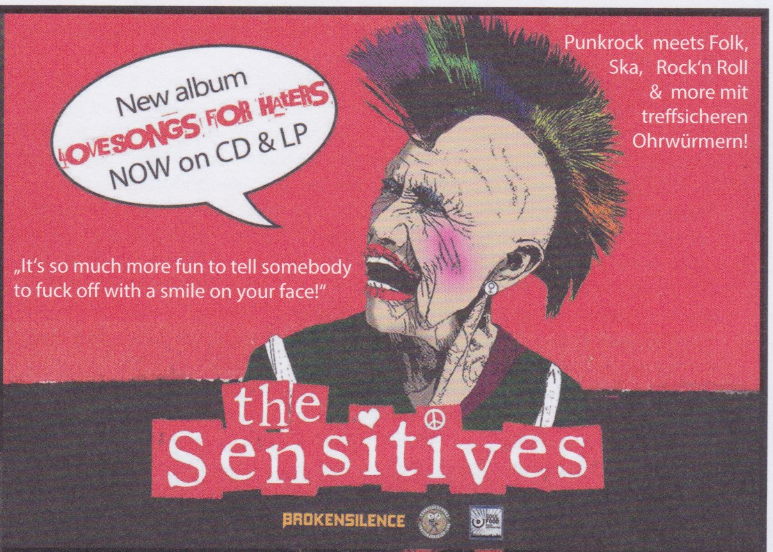
Bei Euch gab es nie Skandale um ein bestimmtes Bandmitglied, keine Drogenprobleme, keine peinlichen Ausfälle auf der Bühne, weil jemand von Euch zu besoffen ist, um sein Instrument zu spielen. Da habt Ihr Euch niemals zum Affen gemacht, auch wenn ihr sonst dem Alkohol keineswegs abgeneigt seid, haha. Ihr steckt wirklich wahnsinnig viel Energie in die Band, COCK SPARRER unterscheidet sich in vielen Details von anderen Bands. Bei Euch ist nie jemand aus der Reihe getanzt und hat versucht, irgendwelche fraglichen Solo-Karrieren hinzulegen. Klar, Du hast natürlich Deine anderen Projekte wie ARGY BARGY oder damals THE ELITE, oder NICE&EASY und wie sie alle heißen. Aber das waren oder sind permanent existierende Bands, keine kurzen Versuche hinsichtlich eines Egotrips.
Nach COCK SPARRER waren unsere beiden Steves dann bei THE LITTLE ROOSTERS, zusammen mit dem originalen Gitarristen Garry Lammin, den Du ja auch schon einmal interviewt hattest und der auch in Deinem Buch zu Wort kommt. Jedenfalls haben die damals ein Album gemacht, das von Joe Strummer von THE CLASH produziert wurde. Joe mag ein wirklich ausgezeichneter und netter Kerl gewesen sein, aber er war leider kein guter Produzent. Die Band war damals so erschüttert über das Endprodukt, dass mich Steve um Mithilfe gebeten hatte. Ich sollte jedes Exemplar dieser Platte kaufen,das mir unter die Nase kommt. Damit sie sich unter den Leuten nicht zu sehr verbreitet. Auch heute noch, halten wir auf eBay Ausschau oder auf irgendwelchen Plattenbörsen, wenn wir eine LITTLE ROOSTERS-Scheibe finden, dann kaufen wir sie, damit sie in Vergessenheit gelangt. Abgesehen davon, hat keiner etwas anderes versucht. Steve hatte sein „Stick Of Rock“ Pub und hat nebenbei auch noch ein wenig RocknRoll Covers gejammt, aber das hat ja nichts mit der Band zu tun. Achso und Colin hat nun schon ein wenig mehr Berühmtheit geschnuppert, haha. Er hat ja zusammen mit Campino auf dem aktuellen Album der TOTEN HOSEN „Where Are They Now?“ etwas von uns eingesungen. Das Album ist in Deutschland, Österreich und in der Schweiz gleich mal auf Platz 1 in den Charts gelandet. Das war wohl der einzige Versuch, etwas mehr Popularität zu erlangen, haha.

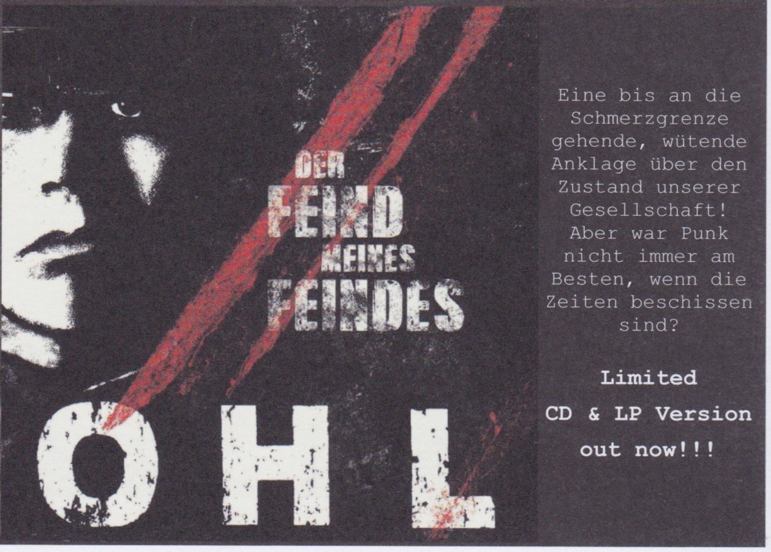
Ja, das meinte ich, Ihr habt Euer Dasein als COCK SPARRER nie missbraucht. Die Band war niemals eine Plattform, damit Ihr irgendwelche politischen Ideen verbreiten könnt, Ihr habt Euch nicht hinter irgendeinem Banner versteckt, oder auf der Bühne T-Shirts mit bestimmten Slogans getragen…
Ich denke, dass unsere Texte für sich sprechen. Das ist so die Grundlage, hinter der wir alle gemeinsam stehen und wo wir uns alle einige sind. Wir brauchen keine Banner oder bestimmte Statements, wir sind einfach so, wie wir sind. Wenn die Leute das auch so sehen, dann freuen wir uns – kommt zu uns und seid Teil von dem Ganzen. Wenn jemand nach Aufmerksamkeit durch fragliche Statements sucht, dann ist er bei uns falsch und soll uns besser fern bleiben, das ist eine ganz einfache Sache. Wir wollen bestimmt nicht die Welt verändern oder predigen den Leuten unsere eigene Sicht der Dinge vor. Natürlich wünschen wir uns, dass es den Leuten gut geht, dass jeder ein Gefühl von Sicherheit hat. Das ist vielleicht die einige Message, die wir nach außen tragen wollen – wenn jemand Ärger machen will, dann soll er sich besser von uns fern halten.

Finde ich witzig, ich habe vor einiger Zeit ein interessantes Interview mit Colins

Sohn gemacht, der ist sehr motiviert, die Welt zu verändern.
Klar, wenn man jung ist, dann ist man viel militanter mit seinen eigenen Ansichten und seinen eigenen Ideen. Das ist auch sehr wichtig und auch korrekt, denn jeder hat das Recht dazu, einen Beitrag zu leisten. Die Prioritäten ändern sich aber, wenn man etwas älter wird. Ich konzentriere mich zum Beispiel mehr darauf, dass sich meine Tochter prächtig entwickelt und gut in der Schule ist. Das hat für mich einen höheren Stellenwert, als der ganze Scheiß, den Donald Trump Tag für Tag von sich gibt. So etwas ist doch fürchterlich. Nun, und wir sind fünf Leute in der Band… frag uns etwas über Politik und Du wirst wahrscheinlich fünf verschiedene Antworten bekommen. Allein das wäre unehrlich und macht es nicht möglich, wenn wir uns trotzdem hinter einem bestimmten Banner verstecken. Klar haben wir bei manchen Themen gleiche Meinungen, aber bei anderen Themen spalten sich die Ansichten. Das ist auch völlig normal so, so etwas kommt in jeder Familie vor.

Ich glaube, das ist das, was die Menschen an Euch wirklich schätzen. Da geht es nicht darum, was Ihr rund um die Band für Dinge tut, Ihr seid keine Poser… sondern Ihr seid echt, mit allen Ecken und Kanten. Ihr verliert Euch nicht in Details, bietet keinen teuren Bühnenspektakel, keine großen Kampagnen oder Social-Media-Scheisse. Auch Eure Plattencovers…alles ist sehr einfach gehalten, da gibt es nicht alle 5 Jahre ein Re-Design vom Bandlogo. Das alles zeigt mir, dass Ihr immer noch stark an den DIY-Charakter glaubt. Trotzdem spielt Ihr vor tausenden von Leuten, seid aber dennoch sehr bodenständig und glaubhaft unterwegs. Wieviel Professionalität braucht Punkrock?
Ha – danke, das ist eine gute Frage. Es mag alles einen entspannten Eindruck machen, dennoch bedeutet das nicht, dass wir über solche Dinge nicht nachdenken würden. Wir sind in der glücklichen Lage, dass wir die tollsten Fans haben, die man sich als Band wünschen kann. Allein diese Tatsache macht schon sehr viele Dinge sehr viel einfacher. Wir haben auch gelernt und sind draufgekommen, dass wir Dinge nicht zu sehr verändern sollten, die Leute haben eine ganz bestimmte Vorstellung, wenn sie zu einem unserer Konzerte kommen und das respektieren wir. Ein kleines Beispiel – einmal haben wir unser Set mit „Runnin Riot" eröffnet und nicht wie üblich mit „Riot Squad" – die Leute haben dann danach rumgenörgelt. Wir wünschen uns wirklich, dass unser Publikum ein wahnsinniges Glücksgefühl auf unseren Konzerten begleitet, dem wollen wir nachkommen. Es kommt immer noch vor, dass uns jemand zum ersten Mal in seinem Leben live sieht, diesen Leuten wollen wir uns auch von unserer besten Seite zeigen und keine Experimente machen, sondern das tun, was wir auch wirklich können. Und darum ist der erste und der letzte Song unserer Sets immer gleich. Das Intro, das Logo auf dem Bühnenbanner detto. Natürlich ändern wir manche Songs zwischendurch, damit sich auch Leute, die uns zum x-ten Mal sehen, nicht langweilen. Aber ich muss zugeben, dass es uns schon Spaß macht, wenn wir mal etwas komplett anderes machen. Letztes Jahr haben wir zum Beispiel eine last minute-Show auf dem Rebellion Festival gespielt. Da gab es kein Intro, da gab es kein Transparent auf der Bühne. Wir sind einfach nur auf die Bühne und haben gespielt, das war stark. Oder einmal waren wir alle zusammen auf einem Konzert in San Francisco und haben uns spontan dazu entschieden, auf die Bühne zu gehen und ein paar Songs zu spielen. Wir hatten nicht mal Instrumente dabei und die anderen Bands haben uns ihr Equipment geliehen. Zu Steves 60. Geburtstag haben wir im „12 Bar Club" gespielt, die Bühne dort bietet Platz für genau 3 Leute, eine ziemlich enge Angelegenheit. Mehr als 100 Leute waren bestimmt nicht da und wir haben gleich 2 Sets gespielt, so etwas ist doch toll. Noch dazu waren wir so spontan und haben Lieder zum ersten Mal live gespielt, lass mich nachdenken…"East End Girl" zum Beispiel. Oder „We Love You", die Nummer haben wir seit einer Ewigkeit nicht mehr live gespielt und vielleicht spielen wir sie auch nie wieder. Anlässlich unseres Albums haben wir uns entschieden, dass wir ein paar kleine Shows in England spielen. Nur 4-500 Leute, keine großen Festivals. Wir wollten mal wieder zurück in kleinere Clubs, das ist ja eine andere Atmosphäre. Aber das haben wir eben nur anlässlich des „Forever" Albums gemacht, denn grundsätzlich hast Du schon Recht. Wir machen immer das weiter, was wir immer schon gemacht haben. Diese Art macht uns Spaß und den Leuten offensichtlich auch, genau dann sind wir glücklich!

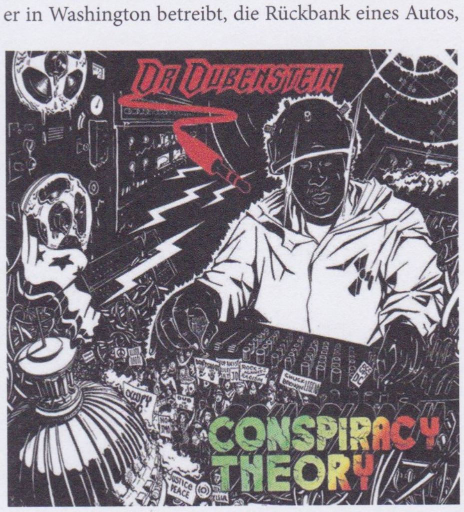




DR. DUBENSTEIN

Auf einer meiner nächtlichen Patrouillen auf der Suche nach potentiellem Frischfleisch, das dem musikalischen Geschmack gerecht wird, bin ich auf DR. DUBENSTEIN gestoßen. Bei näherer Betrachtung wurde mir klar, dass mein Fang gar nicht so „frisch" ist – bei DR. DUBENSTEIN handelt es sich um Derrick Parker, der im Bereich von Reggae/Dub schon seit mehr als ein paar Tagen seine Finger im Spiel hat.
„Conspiracy Theory" ist das erste Kapitel von DR. DUBENSTEIN, das bei mir schon beim ersten Durchlauf problemlos gezündet hat. Anschnallen ist nicht verpflichtend, wenn die Reise „outer Space" losgeht, die 17 Nummern spielen eine vertrauenswürdige Logik und bleiben dennoch geheimnisvoll. Die Tracks sind schwebend und tragend zugleich. Selten habe ich ein aktuelles Album von einem Künstler dieses Genres gehört, das Reggae und Dub so packend mit Effekten versetzt und ein Ergebnis abliefert, das zu keiner Sekunde langweilig wird.

„Conspiracy Theory" eignet sich zum aktiven Hören gleich hervorragend, wie als Hintergrund-Musik zum Entspannen. Der Rest wird vom erweiterten Unterbewußtsein geregelt.
Etwa 18 Monate hat Derrick Parker an der Scheibe gearbeitet, die im April 2017 auf dem Hamburger Label „Echo Beach" erschienen ist. Im Vorfeld gab es ein prall gefülltes Moodboard mit Ideen und es wäre nicht von DR. DUBENSTEIN die Rede, wenn da noch nicht einige Experimente notwendig gewesen wären, um die graue Theorie im Studio in die Praxis umzusetzen. Das Album ist allerdings nicht kontinuierlich in einem Studio am Fließband erzeugt worden – es waren mehrere Studios, Derricks Haus…der Club, den er in Washington betreibt, die Rückbank eines Autos,



das gerade am Weg zu einem Konzert war, Grillparties im Garten…selbst in den hinteren Sitzreihen diverser Tourbusse sind Teile des Albums entstanden. Musiker aus der ganzen Welt waren an der Entstehung beteiligt, sie sind DR. DUBENSTEIN helfend zur Seite gestanden, um sein Konzept in die Realität zu transportieren.
Derrick war immer schon ein Fan von Musik, die Effekte und seltsame Geräusche so gut umhüllt hat, dass das ganze irgendwo am Ende auch wieder Sinn ergeben würde. KRAFTWERK beeindrucken ihn schon seit Ewigkeiten und er würde nichts lieber tun, als mit den Pionieren des Krautrocks einmal zusammen zu arbeiten. Auch AFRIKA BAMBETTA, NEWCLEUS, YELLOW MAGIC ORCHESTRA faszinieren Derrick mit ihren Platten. *„…sogar Bach! All diese Leute haben coole Sounds verwendet, um ihre Musik noch mehr ausbreiten zu können."*
In die Welten des Reggaes ist Derrick Parker eigentlich auch nur durch Zufall eingedrungen. Ausgerechnet auf einem kalten Eislaufplatz kam er das erste Mal in den Genuss der Klänge aus dem sonnigen Jamaika. Er arbeite als DJ und als er eines Tages seinen Dienst dort angetreten hat, bekam er die Info, dass zuerst eine Reggae-Band spielen würde und er erst danach seine Platten auflegen soll. *„Also habe ich mich hingesetzt, um mir diese Sache mal anzusehen – so habe ich Reggae kennengelernt."* Die Band, die dort spielte, war übrigens LOOSE CABOOSE aus Massachusetts – sie veröffentlichten Ende der 70er ihr erstes Album auf Bob Marleys „Tuff Gong"-Label. Danach entdeckte er ASWAD und kam so gezwungenermaßen zum Dub. KING TUBBY, SCIENTIST und MAD PROFESSOR hinterließen ihren Eindruck und machten Derrick neugierig, sodass er selbst seine ersten Versuche in diesem Bereich unternommen hat.
Er hatte das Glück, zu dieser Zeit im "Lion and Fox Recording Studio" in Washington zu arbeiten und gleichzeitig im "The Roxy" – beides wichtige Adressen in Sachen Reggae zur damaligen Zeit. Dann ging es weiter zu größeren Shows in Locations wie „The Bayou", gefolgt vom „Capital Ballroom" bis hin zum „930 Club" und „The Nation" oder „MCI Center". In dieser Periode lernte er alle Sänger und Bands kennen, die in der Reggae-Szene Rang und Namen hatten. Schon damals funktionierte die Methode des Networkings, immer wieder ist man sich über den Weg gelaufen und so kam der Stein auf einer spannenden Laufbahn ins Rollen: *„Als Techniker bei Lion&Fox konnte ich schon jede Menge Erfahrung sammeln, dann war ich Marketing Director bei RAS/Sanctuary Records". Ich habe auch sehr viel live gearbeitet und mir so viele Skills angeeignet, von denen die Bands profitiert haben. Als Tour-Manager erlebt man auch wertvolle Dinge, man knüpft Kontakte und das öffnet einem viele Tore, die auch in der Zukunft für weitere Projekte offen geblieben sind."*
Nicolai Beverungen von Echo Beach Records kennt Derrick auch schon seit 20 Jahren. Schon als Derrick seine Singles machte und Echo Beach diverse Compilations veröffentlichte. Letztendlich hatte es nie ein Track auf diese Platten geschafft. Derrick war nie verärgert über die Kritik des Labels – die Nummern waren okay, aber es gab noch Luft nach oben. Dann machte sich Derrick unter dem Namen DR. DUBENSTEIN an die Arbeit für ein ganzes Album, veröffentlichte es in den USA und legte Nicolai Beverungen dann das Gesamtwerk vor. Das Label war dann überzeugt und so kam es zu dem Deal zwischen den beiden langjährigen Freunden.
DR. DUBENSTEIN hat sich ein stattliches Image rund um sein Dasein aufgebaut. Sein "outer Space"-Charakter zeigt sich auf verschiedenen Ebenen. Wenn man einen DUBENSTEIN-Event besucht, hat man den Eindruck, als würde man in eine Raumstation eindringen. Derrick macht Musik, wie andere Leute in einem Labor arbeiten - er gibt dem Publikum die Möglichkeit, Gedanken auf bestimmte Momente fixieren zu können. Nicht umsonst hört man im Intro die Ansage „once inside your mind will be controlled by DUBENSTEIN".
DR. DUBENSTEIN ist mehr als nur ein gewöhnlicher

Dub-Act. Dub ist wunderbare Musik, aber wenn ein Track mehr als 7 Minuten lang läuft, dann verliert man die Geduld und will etwas anderes hören. Nicht, weil die Musik schlecht ist – die Gedanken verlieren sich einfach. Durch den Einsatz seiner Effekte kann DR. DUBENSTEIN die Leute aber bei sich behalten. *„Ich will mit dem Album das Bewusstsein der Leute öffnen, sie sollen erfahren, was sich im Hintergrund abspielt. Die Titel habe ich nicht zufällig so gewählt – „Black Men in Black“, „Illuminat Dub“, „Dub X Ultra“, “Simian Virus“, “Black Dragon Society” oder “Haarp” – dahinter sind teilweise ganz dunkle Geheimnisse verborgen. „Haarp“ ist ein amerikanisches Forschungsprogramm, bei dem Radiowellen zur Untersuchung der oberen Atmosphäre eingesetzt wurden. Haarp Signale wurden dafür eingesetzt, um das Wetter als Waffe zu verwenden – das muss man sich mal vorstellen. Ich habe dieses Wissen auch bei 4 Tracks auf dem Album eingesetzt, wir haben unterschwellige Messages mit eingebaut. Ich wollte unbedingt etwas machen, was vorher noch niemand gemacht hat. Und so habe ich Sprachaufnahmen mit 24kHz gemacht und sie bei einigen Songs hineingemixt. Es gibt eine Möglichkeit, dass man die Musik wegmacht und nur die Messages hört – aber wie das geht, das muss man selbst herausfinden. Es gibt sehr viel auf dem Album zu entdecken, wenn man sich genauer damit auseinandersetzt“.*

Auf „Conspiracy Theory“ haben allerhand Leute mitgewirkt, Gerüchten zufolge sogar jemand von THE WAILERS. Derrick ist keiner, der große Namen an die selbige Glocke hängt – er liebt Roots Reggae, aber Purist ist er bestimmt keiner. Reggae gehört immer zu den Menschen, von denen er gespielt wird – ganz egal ob auf Jamaika oder in Thailand. Natürlich kommen die großen Lehrmeister ursprünglich von Jamaika, aber ihr ihr Wissen, das Talent und die Gabe für gute Musik hat sich in viele Winkel der Welt ausgebreitet – und darüber hinaus: in intergalaktische Weiten.

facebook.com/Dubenstein

"OI THE PRINT"-BOMML IST ZURÜCK!!!

VINYL FOREVER

TOTGESAGTE LEBEN LÄNGER!

MITGLIEDER EINFLUSSREICHER BANDS ERZÄHLEN AUF 330 SEITEN ÜBER IHRE EIGENE PLATTENSAMMLUNG, ÜBER DIE LEIDENSCHAFT ZU VINYL. COCK SPARRER, RANCID, WARZONE, SLIME, UK SUBS, BLACK FLAG, CRO-MAGS, 7 SECONDS UND VIELE MEHR...

WWW.SUNNYBASTARDS.DE
SHOP.SUNNYBASTARDS.DE
WWW.FACEBOOK.COM/VINYLFOREVER00

SUNNY BASTARDS DAS INDEPENDENT LABEL

THE FLEX

THE NEW WAVE OF BRITISH HARDCORE

Musikhistorisch betrachtet, ist das United Kingdom ein äußerst wichtiger Fleck auf dem Globus. Die Punk- und Oi! Szene wird seit jeher mit einer massiven Ladung an guten Bands gefüttert, UK-Ska hat ebenso ein Alleinstellungsmerkmal unter Musikfreaks. Davor haben Bands wie THE BEATLES, Metal/Rockbands wie IRON MAIDEN oder Glamrockbands wie SLADE und Konsorten auch abseits der subkulturellen Ecke internationale Wellen geschlagen. Auch heute noch entspringen in Großbritannien immer wieder neue, musikalische Strömungen, die sich dann rasch auf andere Teile der Welt ausbreiten und auf positive Resonanz stoßen. Ein Beispiel wäre dabei in etwa die Grime-Szene, die für mich persönlich aber keinen Reiz bietet. Viel spannender hingegen ist ein Phänomen, das etwa vor 7 Jahren das erste Mal namentlich in die Runde geworfen wurde: The New Wave Of British Hardcore

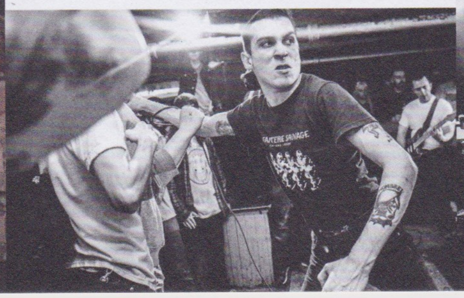
Eng betrachtet darf man hier im Grunde gar nicht von einer wirklich innovativen Gattung sprechen, denn Hardcore ist bekanntlich seit jeher stark mit dem Punkrock verbunden und bereits seit Anfang der 80er gibt es immer schon mal mehr, mal weniger Bands aus dem UK, die sich dem härteren oder schnelleren Sound verschrieben haben. Darum wohl auch die Betitelung einer „New Wave", denn Bands dieser Machart haben sich einfach brauchbare Vorbilder aus der Vergangenheit zu Nutze gemacht und der Sache einen frischen Wind gegeben. Im Grunde handelt es sich nur um eine Rückkehr alter Gewohnheiten, denn auch wenn Hardcore gerne in erster Linie mit Amerika in Verbindung gebracht wird, haben diverse UK-Bands unbestritten die erste Generation des US-Hardcore stark geprägt, ganz speziell die Bands an der amerikanischen Ostküste. Im Laufe der Zeit wurde daraus dann das Genre, das man damals wie heute als US-Hardcore kennt.
Andy Jones von THE FLEX, einem der Aushängeschilder der NWOBHC, meint dazu ganz sarkastisch: „Wir sind stolz darauf, die Attitüde des Hardcore wieder zurückzuholen – dahin, wo alles seinen Ursprung hatte. Die USA können sich Oi! gerne behalten, denn sie haben Oi! haben sie ohnehin soweit zerstört, dass wir es gar nicht mehr zurückhaben wollen". THE FLEX stammen aus Leeds und zählen zu den umtriebigsten und empfehlenswertesten Bands aus dieser Ecke. Auch wenn Andy sehr harte Worte findet, ist der Einfluss von Skinheads in dieser Szene nicht wegzudenken. Ganz im Gegenteil - New Wave Of British Hardcore leugnet optisch und vom Stil her keineswegs einen kurzhaarigen Bezug. Auch Mitglieder von THE FLEX selbst, passen vom Dresscode her sehr gut in das Schema der Skinheadkultur. Auffällig ist dennoch die Wortwahl und der verbale Seitenhieb auf manch gehypte Oi!-Band aus dem Staaten. Sinngemäß wurde etwas Ähnliches ja auch in einem Interview mit den englischen Skins von CROWN COURT in der ersten Ausgabe von Chelsea´s Choice gesagt.
Dennoch machen die Jungs von THE FLEX keinen Hehl daraus, dass sie auch umgekehrt von amerikanischen Bands beeinflusst wurden, ebenso aber von Musik aus Skandinavien, Japan und anderen Brennpunkten der internationalen Hardcore-Szene. Und über all dem steht natürlich die eigene Heimat mit Bands wie DISCHARGE, VOORHEES, HERESEY, RIPCORD, CRASS und anderen Klassikern, an denen sich die NWOBHC gerne anlehnt.

Unabhängig von der jeweiligen Nische, haben viele Bands aus England innerhalb der letzten 20 Jahre in Interviews immer wieder erzählt, dass Punk in England selbst ziemlich tot ist. Mit Ausnahme von bestimmten Festivals, die regelmäßig stattfinden, aber ansonsten hat sich da wenig getan. Englische Bands geniessen vor allem in Europa und in der restlichen Welt oft weit mehr Aufmerksamkeit, als bei ihnen zuhause.
Persönlich haben THE FLEX dazu vielleicht nicht so viel beigetragen, aber das Kollektiv, das dieser neuen Keimzelle entsprungen ist, hat der Insel eine anständige Anti-Aging Kur verpasst. Besonders in den mittleren 2000er Jahren, so ab 2005, war da drüben sehr wenig los, es gab zwar das „Means to an End"-Festival in Bradford, das einige gute Bands auf die Bühne gescheucht hatte, aber alles war sehr crust-lastig orientiert und somit nicht zu 100% kompatibel mit dem Charme, den die neueren Hardcore-Bands versprühen. Man kann NWOBHC guten Gewissens als eigenständige Bewegung titulieren, die von Leuten forciert wurde und wird, die alle ähnlichen Idealen folgen und gemeinsame Ideen und Vorstellungen darüber haben, wie eine Szene intern und nach außen hin funktionieren sollte.
2010 könnte man vorsichtig als das Geburtsjahr der NWOBHC nennen; sollte dieses Movement langfristig bestehen, wird es in 30 Jahren bestimmt so genannte Fachleute geben, die sich über solche Details streiten werden. Gerade im Bereich des UK-Hardcore war es auffällig ruhig geworden, es gab kaum Konzerte und die meisten Bands kamen niemals über den Status eines Demotapes hinaus. Alles war etwas erstarrt.

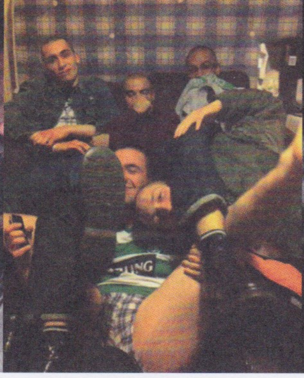
Eine in loser Beziehung zueinander stehende Gruppe an Leuten dümpelte in diversen Bands herum, es fanden vereinzelt kleine Shows statt und stellenweise entstanden neue Freundschaften.

THINK TWICE aus Nottingham war wahrscheinlich eine der ersten Bands, die bei den Leuten größere Aufmerksamkeit erzeugten. Plötzlich war von etwas Neuem die Rede. Die Achse von Leeds nach London wuchs immer mehr und der Begriff des NWOBHC nahm vorsichtig Formen an. Zur gleichen Zeit spielten die beiden Bands ABOLITION und CLOSURSE immer wieder gemeinsame Konzerte, VIOLENT REACTION steckten gerade in der Phase ihrer ersten Demoaufnahme und langsam entstand ein neues Netzwerk. Als die mittlerweile aufgelösten THINK TWICE das erste Mal nach Leeds kamen, um dort zusammen mit ABOLITION zu spielen, tauchten plötzlich auch neue, interessierte Gesichter bei den Shows auf und die Besucherzahlen für solche Gigs stieg langsam an. Zu dieser Zeit nahm auch THE FLEX ernsthaftere Formen an und plötzlich poppten immer mehr Bands auf, die einen ähnlichen Sound fabrizierten. Es entstanden neue Freundschaften und Beziehungen und so war die New Wave Of British Hardcore langsam etabliert. Die altbekannte DIY-Manier machte sich auch hier bezahlt und nährte einen Boden für neue Möglichkeiten. Die Leute wurden aktiver und eine neue Szene wuchs immer mehr.
Selbstverständlich tauchten auch zwischendurch Neider auf, die manche Bands oder bestimmte Leute mobben wollten und ihnen elitäres Verhalten und ähnlichen Mist nachsagen wollten, aber unterm Strich prallten diese destruktiven Versuche an der Gesamtheit ab und es entwickelte sich eine positive, offene Community, wo jeder teilnahmen kann. Nicht zu vergessen ist der britische Humor, der weit über engstirniger Sichtweise und Augrenzung steht. Grundsätzlich erscheint bei den Konzerten vorrangig Publikum mit subkulturellem Background auf, manchmal verschlägt es auch Leute aus der Londoner Künstlerszene zu derartigen Events – alle sind willkommen. Auch das „Odd Fashions" Magazine hat bereits über NWOBHC berichtet. Es wird kein Wert auf große Managements, Booking-Agenturen oder sonstige Strukturen gelegt. No Pro-Core Shit!!!!

Es gibt keine wichtigen und weniger wichtigere Bands, neben den bereits genannten Bands, würde ich dennoch noch einmal jedem VIOLENT REACTION ans Herz legen, die sich zwar mittlerweile leider aufgelöst haben, aber zumindest ein paar gute Aufnahmen für die Nachwelt hinterlassen haben. Besonders ihre „Marching On" LP sei jedem empfohlen, der auf schwungvollen, stampfenden Hardcore steht und dennoch etwas Melodie verträgt. Besonders das Cover besagter Platte zeigt deutlich, dass diese Bands keinen Hehl aus ihren Roots machen. Offensichtliche, designtechnische Parallelen zu der alten, englischen 80er Jahre Punkband THE VIOLATORS sind nicht von der Hand zu weisen. Gleiches gilt für ARMS RACE, die sich mit hoher Wahrscheinlichkeit ihren Namen vom gleichnamigen Song der



© Michelle Olga

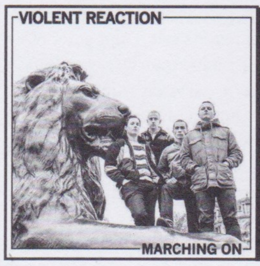


© Angela Owen

PARTISANS geholt haben und auch einige spannende Scheiben auf Vinyl zu bieten haben. Stellenweise überschneiden sich die Line-Ups diverser Bands auch, was wohl mehr auf den Enthusiasmus der Leute hindeutet, als an mangelndem Personal. Neuere, aktive Bands aus dem Genre sind etwa BIG CHEESE, RAPTURE, BETA BLOCKERS, HEX, PAYDAY, SUBDUED, NEKRA, SURGERY und viele andere.

Lobenswert ist die Tatsache, dass viele der Bands traditionell zuerst Demos veröffentlichen und sich dann erst an ihre ersten kleinen Platten herantasten. THE FLEX haben zum Beispiel ihr erstes Demo im Keller des Hauses aufgenommen, in dem sie in ihrer frühen Phase zusammen gelebt haben. Die Aufnahmen haben sie in Eigenregie genau 250 mal selbst auf Tape überspielt und sich die lange Zeit dafür mit Playstation-Spielen und dem Mampfen von Fertiggerichten erträglicher gemacht. Neben ihrer „Wild Stabs In The Dark“ LP gibt es auch noch einige andere Outputs. Vorrangig eine ganze Reihe von Tapes, die sie alle unter dem „Flexual Healing“-Banner tituliert haben. Einige dieser Songs werden irgendwann in Zukunft auch auf Vinyl erhältlich sein.

Dieses Genre eröffnet somit ein aufregendes Gebiet für Sammler und Fans von guter Musik, die den Charme des britischen Undergrounds in den letzten Jahren etwas vermisst haben. Mittlerweile hat sich NWOBHC soweit entwickelt, dass diese Strömung nur sehr unwahrscheinlich im Erdboden versinken wird. Auch wenn bisher schon wieder einige großartige Bands dieser Gattung Geschichte sind, tauchen immer wieder Nachfolger auf, bei denen es sich lohnt, sie für sich zu entdecken. Entsprechend wird man dabei auch auf kleine Labels stoßen, die man vorher vielleicht noch nicht kannte. Vor allem Leute, denen die Über-Professionalität mancher Hardcore-Bands schon lange auf den Wecker geht, sollten dieser Nische ihre Aufmerksamkeit schenken. Hier verschmelzen traditionelle Gepflogenheiten aus allerhand Ecken.



Würde die Orange County-Area in den USA über eine steirische Gegend verfügen, dann wären MESS mit Sicherheit dort beheimatet. Gegründet aus reiner Liebe zur Musik, mit einiges an Erfahrung aus früheren Bands gesegnet, gab es nach ein paar Bandproben bereits die erste Einladung, ein Konzert in Graz zu spielen. Mit einem Ziel vor Augen nimmt man die Sache gleich eine Spur ernster und MESS begaben sich in die Position der Senkrechtstarter. Bühnenerfahrung haben die einzelnen Bandmitglieder vorher schon genug gesammelt – der Bassist war zum Beispiel bei den legendären TINTIFAX dabei, den Drummer kennt man von A LIE UNTOLD und den SINO HEARTS, der Mann an der Lead-Gitarre war auch schon bei allerlei Punkbands aktiv und spielt auch bei der Reggae-Band TSCHEBBERWOOKY. Gitarrist und Sänger Bernd war früher bei THE JAMERSONS und spielte parallel noch bei TANTE GERTI, die für schnellen D-Punk mit Texten im steirischen Dialekt bekannt sind. Bei MESS geht es punkrock- bzw. schubladentechnisch ziemlich amerikanisch/englisch zu - eine Sparte, die von österreichischen Bands nicht unbedingt im Überfluss bedient wird. Über das letzte Jahr haben sich die vier Steirer im Proberaum eingesperrt und motiviert an Material gearbeitet. Nebenbei haben sie via Internet fleissig Kontakte geknüpft, Promoter genervt und jede Show gespielt, die ihnen irgendwie in die Quere gekommen ist.

Unter anderem trat Sänger Bernd auch mit Marco von „No Front Teeth Records“ in Kontakt und fragte ihn, ob er nicht mal bei MESS reinhören wollte. Nach dem fünften Email hat Marco das auch gemacht und war begeistert vom Sound, den MESS so fabrizieren. Bands, die auf dem englischen Label veröffentlichen, sprechen qualitativ so gut wie immer für sich. So kam auch der Deal für die erste 7“ zustande, die schon weit über die Grenze Europas versendet wurde und überall positives Feedback bekommen hat. Das nächste Highlight war die China-Tour, die MESS im Sommer 2017 bestritten haben. Zhong, der ehemalige Gitarrist der SINO HEARTS musste zurück in sein Land und hat seinen alten Freunden aus Österreich angeboten, eine Tour für MESS in seinem Heimatland zu buchen. Das Land und die Leute dort sind schon anders - aber keineswegs im negativen Sinne. MESS wurden von den Leuten überall herzlichen empfangen, haben sehr gut gegessen und die Shows selbst waren ein riesiger Spass. Als Band sind sie am anderen Ende der Welt noch enger zusammengewachsen, nicht nur musikalisch sondern auch menschlich. Ohne Zhong, dem Tourmanager, wären sie aber ziemlich verloren gewesen – bis auf Hong Kong spricht man in China kaum englisch und lesen kann man sowieso nichts. Der Gig auf dem „Sun Festival“ vor geschätzten 3000 Leuten war nicht nur eine ganz neue Erfahrung, sondern auch gleichzeitig eines der wichtigsten Highlights der Tour.

Die logische Folge nach der 7“ war der erste Longplayer, den MESS ziemlich genau ein Jahr nach der Bandgründung aufgenommen hatten. Mit Wanda Records als Label für die LP haben sie auch die passende Rückendeckung gefunden. Solange wollten sie die Songs aber nicht zurückhalten und haben digitale Plattformen wie zum Beispiel Spotify schon genützt, um neue Leute erreichen zu können. Ein Phänomen, das in der heutigen Zeit offensichtlich Früchte trägt. Bei manchen Bands funktioniert es und andere bleiben wieder unentdeckt. MESS zählen dabei aber zur ersten Kategorie.... *www.facebook.com/punkrockmess*

ALTEAU DE HARD MOD
JÄGER & SAMMLER

Alteau ist ein Urgestein - seit Anfang der 80er Jahre hat er die Szene in Frankreich aktiv mitgestaltet. Er war Steckenpferd einiger Bands und auch abseits der Musik immer schon ein sehr umtriebiger Kerl. Viele Leute werden vielleicht das eine oder andere Resultat seiner Arbeiten in ihrem Wohnzimmer stehen haben. Alteau ist nämlich auch ein begnadeter Zeichner und hat im Laufe der Jahre viele Plattencovers gestaltet. Er besitzt einen unverwechselbaren Stil, der vor allem durch seine Comic-Männchen geprägt ist. Sein Talent nutzt er auch beruflich, er zeichnet vorrangig Kinderbücher und kann damit sein täglich Brot verdienen. Abgesehen davon hat Alteau eine gut bestückte Plattensammlung. Anlässlich dieser Tatsache liege ich dem lustigen Franzosen schon lange in den Ohren, dass er darüber einmal erzählen sollte. Endlich hat er Zeit dafür gefunden....

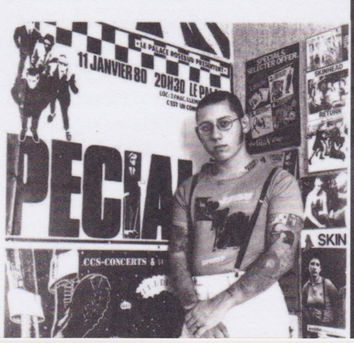
Ich denke, man kann mich als richtigen Plattensammler bezeichnen, denn ich habe mich schon als Kind für Musik interessiert. Meine ersten Singles habe ich in den 70ern gekauft, in den frühen 80ern ist es dann mit Punkrock und Cold-Wave Platten losgegangen. Ich habe das Glück, einen großen Bruder zu haben, der schon ´77-´78 herum Platten gehört hat. Ich war gerade mal 7 Jahre alt und er spielte im Zimmer nebenan Musik von Bands wie SEX PISTOLS, THE CLASH, BLONDIE, THE PRETENDERS, aber auch DAVID BOWIE und AC/DC. Dann kamen auch noch Bands wie THE SPECIALS, MADNESS und THE CURE oder SIMPLE MINDS dazu. Mich hatte diese Phase offensichtlich viel stärker oder langfristiger geprägt, als meinen Bruder selbst. Er war niemals ein so verrückter Sammler, wie ich dann kurz später einer geworden bin. Irgendwann haben ihn diese Bands nicht mehr so bewegt, mich dafür umso mehr. Meine ersten eigenen Singles hatte ich aber schon im Alter von 7 Jahren, das waren irgendwelche Disco 45s und eine Scheibe von BLONDIE. Richtig relevant im subkulturellen Sinne wurde es erst ab ´83 herum, als ich in Belgien einen Shop namens „Caroline Music“ besucht habe und in der Punk-Kategorie unter dem Buchstaben „S“ die „Never Mind The Bollocks“ der SEX PISTOLS gekauft habe und auch SHAM 69, das war die „Tell Us The Truth“ LP. Beide habe von meinem eigenen Taschengeld gekauft. Ich kann mich noch genau daran erinnern, wie aufgeregt ich damals nach diesem Einkauf war, ganz euphorisch bin ich daheim in mein Zimmer gestürmt und habe diese beiden LPs auf meinem schlechten, kleinen Phillips-Plattenspieler aufgelegt. Das waren richtige Heiligtümer für mich und meine Gedanken kreisten anfangs ständig nur um SHAM 69 und die PISTOLS. Lange dauert es nicht, bis meine Aufmerksamkeit erweitert wurde, nämlich durch „Give ´Em Enough Rope“ von THE CLASH. Danach folgte THE CURE mit „Three Imaginary Boys“ und „Unknown Pleasures“ von JOY DIVISION. Ich besitze diese Platten auch heute noch und hole sie regelmäßig aus dem Regal. Über 30 Jahre später lösen sie immer noch sehr ähnliche Emotionen aus, wie damals, als ich sie ganz frisch für mich entdeckt hatte. Dann ging es Schlag auf Schlag, ich entdeckte die gesamte Punk-Szene, die in den frühen 80ern für mich immer noch frisch war und ab Mitte der 80er ging auch schon das erste Revival los, auch die Oi!-Szene nahm langsam Formen an. Cold Wave hatte mich zu der Zeit schon interessiert, gleiches gilt für Reggae, Rocksteady und Ska. Auf den Geschmack für Soul-Musik bin ich erst so in den späten 80ern gekommen. Mit ein paar zusätzlichen Stilrichtungen ist das die Basis, die mich seit jeher am meisten bewegt – Punk aus der ersten Phase, jamaikanische Musik, früher Oi! und auch Northern Soul, British Mod und Brit-Pop.

Abgesehen davon gibt es auch im Bereich von Blues, Jazz, Surf, Garage und Glitter-Rock coole Sachen, nicht zu vergessen ist natürlich JOHNNY CASH. Wenn man nicht zu engstirnig ist, dann entdeckt man immer wieder neue Sachen. In meinem Fall hat es zum Beispiel lange Zeit gedauert, bis ich frühen RocknRoll an mich herangelassen hatte. Das zählt immer noch nicht zu meinen absoluten Favoriten, aber es gibt durchaus wunderbare Musik aus dieser Zeit. JOHNNY CASH entdeckte ich aber zum Glück schon sehr früh und ich sammelte seine Alben, von denen es ja unzählige gibt.

Ich habe mir seit den 80ern also eine ganz stolze Sammlung aufgebaut und regelmäßig neue Platten gekauft. Dann gab es einen Vorfall, der all das etwas verändert hatte. Um genau zu sein, passierte es im Juni ´96 als ich Opfer von einer Attacke von einer Gruppe Nazi-Boneheads wurde. Ich wurde daheim in meiner Wohnung überfallen und ausgeraubt – ein Erlebnis, das ich nicht einmal meinen schlimmsten Feinden wünsche. Bei dieser Aktion verlor ich etwa 1100 Singles, fast nur Sammlerstücke, die man sich heute nur noch schwer nachkaufen kann, abgesehen von dem finanziellen Aufwand, der dafür notwendig wäre. Danach hatte ich von der ganzen Skinhead-Szene erstmal die Schnauze voll. Das bitte nicht falsch zu verstehen, die Typen sind es nicht wert, als „Skinheads“ bezeichnet zu werden, denn sie waren dumpfe Nazi-Idioten. Aber jemand aus meinem persönlichen Umfeld pflegte auch Verbindungen zu den Boneheads. Ich wurde also hintergangen, der Typ gab den Rechten alle Informationen über mich und meine Wohnung und sie konnten den Überfall auf mich planen. Sie sperrten mich in den Umkleideraum und bedienten sich an vielen Sachen aus meiner Wohnung. Die Ironie des Schicksals wollte es so, dass ich damals auch ein riesiges Clockwork Orange Poster an der Wand hängen hatte und ich entdeckte mich in dieser Situation sehr gut wieder. Ich wurde von einem Freund verraten! Nach diesem Erlebnis war ich in erster Linie enttäuscht und gleichzeitig verlor ich das Interesse am richtigen Sammeln. Klar, ich kaufte auf Flohmärkten Platten oder in irgendwelchen Billigkisten, so entdeckte ich aber wenigstens den frühen RocknRoll aus den 50ern. Ausserdem hatte ich auch keine Freude mehr an meiner damaligen Oi!-Band THE HERBERTS, sondern gründete stattdessen eine Punkrock-Band namens BAD LIEUTNANTS. Meine Liebe zu Reggae und Ska blieb immer aufrecht, aus dem Grund startete ich weitere 10 Jahre später die SALVATION CITY ROCKERS, die man grob als Street-Punky-Reggae Band bezeichnen könnte.

Andere Leute werden sich vielleicht in meine damalige Situation hineinversetzen können. Wenn man sich mal eine gute Sammlung aufgebaut hat und auf einen Schlag sind viele der heiß begehrten Sachen einfach weg, dann ist einfach frustriert und hat keinen Bock mehr, nochmal von Vorne anzufangen. Abgesehen von den Preissteigerungen und dem Aufwand, sich jede einzelne Scheibe nachzukaufen, wäre das Erlebnis nicht mehr das, was es beim ersten Kauf war, man Platten vielleicht durch Zufall entdeckte und viel positivere Erlebnisse damit verbindet. Das Internet hat dahingehend fast alles zerstört. Auch hier spielt Geld die Nummer 1 der negativen Entwicklung, wenn man sich ansieht, um welche Summen einzelne Platten gehandelt werden. Ich finde das wirklich traurig, Sammeln sollte immer leistbar bleiben und nicht durch Dritte preislich künstlich in utopische Höhen getrieben werden. Das hat besonders im sub-

kulturellen Bereich einfach nichts verloren und ist für Leute aus der Workingclass im Regelfall nicht leistbar. Noch viel weniger kann man sich das als kleiner Künstler leisten, wie ich einer bin. Aber Vinyl ist nicht böse, Schallplatten sind großartig und sie sollen das Leben der Leute bereichern. Die Menschen sind es, die diese Sammelleidenschaft durch Geldgier in Gefahr bringen. Heute kaufe ich das keinem mehr ab, meine Gewohnheiten haben sich dahingehend stark geändert. Wenn ich irgendwo eine Erstpressung entdeckte, dann freue ich mich, aber es ist kein Muss für mich, unbedingt die originale Version zu besitzen. Und die x-verschiedenen Vinylfarben, diese sogenannte Limited-Verarsche finde ich auch nicht unterstützenswert. Man sollte Leute nicht unterstützen, die so etwas in die Runde werfen.
Ich war einer von jenen Leuten, die auch gerne die gleiche Platte in unterschiedlichen Pressungen gekauft haben. Oft unterscheiden sich diese Scheiben ja nur in kleinen Details, aber das sind nun mal Dinge, auf die ich als Sammler anspringe. Das ist eine eigene Logik, gleiches gilt auch für die Ordnung innerhalb der eigenen Sammlung. Da hat jeder sein eigenes System – meine Einteilung verstehe auch nur ich selbst. Aber es ist immer wieder interessant, sich mit anderen Leuten darüber zu unterhalten, wie sie ihre Platten sortiert haben. Da gibt es ganz verrückte Herangehensweisen. Die Platten von jenen Bands, bei denen ich selbst mitgewirkt habe, sind einfach Teil der Sammlung und nicht an einem bestimmten Ort aufgehoben. Ich bin natürlich stolz auf jede einzelne Scheibe, aber trotzdem stehen sie inmitten von anderen Platten. Leider gibt es Versionen von meinen eigenen Bands, die ich selbst nicht bzw. nicht mehr besitze, manchmal ärgere ich mich darüber, aber im Grunde ist es nicht so schlimm.
Ich kaufe aber nicht mehr so exzessiv wie früher, aber ich mag zum Beispiel die Produktionen von „Soul Jazz Records", das ist ein großartiges Label und ich versuche, dass ich all ihre Veröffentlichungen kaufe. Discogs und Ebay versuche ich zu vermeiden, weil es einfach mehr Spaß macht, direkt in einen Plattenladen zu gehen und direkt vor Ort zu kaufen. Aber wenn es keine andere Möglichkeit gibt und die Preise halbwegs fair sind, dann greife ich eben auch auf die genannten Quellen im Internet zu. Vinyl kaufe ich am liebsten in England, dort findet man 2nd Hand immer noch starke Scheiben und es gibt immer wieder Überraschungen. Ich mag zum Beispiel „The Diskery" in Birmingham. Früher war ich Stammkunde bei „Born Bad" Records, ein Pariser Plattenladen. Dort habe ich sehr viel Geld hingetragen, als mein Freund Iwan noch Teilhaber des Shops war. Ein zweiter Geheimtipp für Paris ist „Plus De Bruit", dort gibt es auch immer wieder nette Scheiben. Ansonsten fallen mir die noch Stände auf dem Flohmarkt bei „Les Puces de Sait-Ouen" ein. In meinem Hinterkopf gibt es unzählige Titel, die ich gerne hätte, aber das ist eher so eine geistige Wantlist, die meisten Platten findet man sowieso kaum noch und wenn doch, dann sind sie finanziell einfach nicht erschwinglich.
Ich habe auch eine Schwäche für die ganzen LPs, die auf Trojan Records bzw. auf Pama erschienen sind. Einerseits ist es die Musik selbst, die für diese beiden Labels spricht, andererseits faszinieren mich die Covers aus dieser Ecke. Das ist auch ein Faible von mir, ich kaufe gerne Platten aus den 70ern, die nackte Frauen auf dem Cover zeigen.
Bands, in denen ich selbst gespielt habe, wurden auch schon kopiert, ohne dass nachgefragt wurde. Gleiches gilt für einige meiner Zeichnungen, die ich angefertigt habe und andere Leute haben sie verwendet, ohne meine Zustimmung dafür zu haben. So etwas passiert und man kann de facto nicht wirklich etwas dagegen unternehmen. In jungen Jahren habe ich Bootlegs von SHAM 69 gesammelt, auch von THE CLASH und SEX PISTOLS. Von den PISTOLS habe ich eine stattliche Anzahl an Bootlegs, ich habe da sogar einem Typen geholfen, der ein Buch über die Diskographie der PISTOLS gemacht hat. Ich finde an Bootlegs nichts negativ, sofern die Platte gut ist und keine unmenschlichen Preise dafür verlangt werden. Wenn jemand eine Platte kauft, wo beschissener Sound drauf zu hören ist, dann ist das unsinnig. Also ich sammle diese Sachen nicht nur deswegen, weil es Bootlegs sind – die Qualität muss schon auch passen. Das betrifft aber auch den Zustand der Platten selbst. Natürlich will jeder fast ungespielte LPs im Regal stehen haben, aber gerade wenn man sich für Reggae interessiert, ist das ein Ding der Unmöglichkeit. Platten, die ich kaufe, müssen aber schon gut spielbar sein, sie sollen nicht springen oder so zerkratzt sein, dass man keinen Spaß beim Hören hat. Manchmal muss man dennoch Abstriche machen, aber das finde ich immer noch besser, als wenn man die Musik digital hört.
Bei mir läuft immer nur Vinyl – jeden Tag, das ist meine größte Inspiration, ohne die ich wohl nicht viel Freude am Leben hätte. Platten hören, ein Buch lesen oder ich sehe mir einen Film an. Das ist das, was mir am meisten Energie bringt. Nicht nur die Platten selbst, sondern das Drumherum interessiert mich auch – ich habe einige Zeit diese hübschen Vintage-Plattenspieler aus den 60er und 70er Jahren gesammelt. Über diese Teile habe ich auch Musik gehört, manche sind kaputt gegangen, aber sie sehen einfach toll aus. Im Moment stehen noch vier oder fünf dieser Geräte bei mir zu Hause, auch wenn sie nicht unbedingt etwas vor die Ohren sind, aber ein Blickfang sind sie allemal.
Manche werden wahrscheinlich wissen, dass ich von Beruf zeichne und male, damit verdiene ich mein Geld. Zum Beispiel habe ich ein Cover für THE UNDERTAKERS gemacht, das hat mir eine Menge Spaß gemacht, gerade für Reggae- und Ska Bands bin ich immer zu haben. „All The Moonstompers" von RANCID habe ich auch gemalt, das war eine große Ehre für mich, gleiches gilt auch für den „30 Years Of Oi!"-Sampler, den Garry Bushell zusammengestellt hat. Wenn man sich diese Platten ansieht, dann erkennt man meinen Stil auch sehr deutlich. Jesse Wagner von THE AGGROLITES ist auch einmal an mich herangetreten, sein Solo-Album „Happy Wags" hat das Cover auch von mir bekommen. Eine coole Platte mit Kinderliedern! Ich selbst kaufe auch manchmal Platten, die mich nur wegen dem Bild auf der Hülle faszinieren, meistens geht es da um Zeug aus den 70ern, wo hübsche, nackte Frauen abgebildet werden…ich glaube, das habe ich vorhin schon einmal kurz erwähnt, haha.
Platten werden niemals langweilig, man muss auch offen für Neues sein und sich von Zeit zu Zeit mit anderen Bereichen beschäftigen, dann findet man immer wieder Zeug, das einen regelrecht fesselt.
Manchmal verkaufe ich einige Scheiben, die ich nicht mehr höre, meist aus dem Oi!-Bereich, aber dann kommen auch wieder Phasen, wo ich wieder genau zu diesem Genre greife. So ist meine Sammlung in einem ständigen Wandel und gewisse Platten werde ich bestimmt nie hergeben. Zum Glück hat einer meiner Söhne mittlerweile selbst Interesse an Vinyl gefunden, die Collection wird also in der Familie bleiben, haha. Es ist einfach schön, wenn man sich über Musik austauschen und sich gegenseitig für einen bestimmten Sound begeistern kann. Generell verkaufen würde ich meine Sammlung aber niemals, da gibt es viel zu viele Klassiker, die ich einfach nicht missen möchte. Da müsste ich finanziell in einer sehr schlimmen Notlage sein und vielleicht meine Kinder nicht mehr ernähren können, aber das wird hoffentlich nie passieren. Auch wenn es für Künstler für mich nicht unbedingt einfacher geworden ist, seinen Lebensunterhalt zu verdienen.
Ich finde e simmer fürchterlich beengend, wenn man seine persönlichen Top 10 auflisten soll, das wechselt bei mir ständig. Ausserdem sind 10 Stück zu wenig, es gibt 50 oder 100 Platten, die mich in meinem Leben auf irgendeine Weise positiv beeinflusst haben. Wenn ich auf die berühmte, einsame Insel nur eine Platte mitnehmen dürfte, dann wäre es wahrscheinlich „Tell Us The Truth" von SHAM 69, ich liebe diese Platte. Wobei der Nachfolger „That´s Life" genauso geil ist – da sind wir schon wieder beim Problem, haha. Wie auch immer…keep the faith!



OXLEY`S MIDNIGHT RUNNERS

OXLEY`S MIDNIGHT RUNNERS sind keine jungen Burschen, sondern gestandene Manner, die allesamt seit vielen Jahren Musik machen. Die Anlehnung des Namens an die britischen DEXY`S MIDNIGHT RUNNERS sollte musikalisch nicht in die Irre führen – denn OXLEY`S MIDNIGHT RUNNERS haben sich der härteren Gangart unterworfen. Hinter dem Namen steht Mike Oxley, auch bekannt als „Mike Fatskin" von der gleichnamigen Band, sowie ein gewisser Lars Frederiksen. Die Idee zur Bandgründung kam durch Zufall, als die beiden für eine andere Band zusammen die Gast-Vocals eingesungen haben. Mike holte noch zwei alte Freunde mit an Bord und fertig war ein Schlachtschiff, das schon Jahrzehnte lange Erfahrung im Bereich von Oi! und Streetpunk hatte. Ihr Sound pendelt sich irgendwo im Bereich von adoleszenter Rebellion ein, die Songs besitzen alle eine ungeheuerliche Durchschlagskraft und sind für Freunde von amerikanischem Streetpunk wärmstens zu empfehlen. Ich habe bei Sänger Mike, der seines Zeichens auch bei THE FATSKINS tätig ist, etwas zu dem aktuellen Projekt nachgefragt.

Mike, es sieht ganz so aus, als würden in Amerika wieder einige richtige gute Bands ihr Unwesen treiben. Du (und auch deine Bandkollegen) hast bereits in den 90ern tatkräftig dazu beigetragen, dass es aus den Staaten gute Musik gab, die bei uns in Europa hohen Anklang gefunden hat. Vermisst Du diese Ära manchmal?
Ja, ich vermisse diese Tage wirklich. Es gibt heute auch unglaublich gute Bands, aber damals war es einfach vom Gefühl her eine ganz andere Zeit. Ich bin nicht deprimiert, denn das Leben ist heute auch toll, aber in den 90ern war noch alles unbekümmerter. Wir hatten ganz andere Sorgen, keine Verantwortung und konnten einfach das machen, worauf wir gerade Lust haben. Da gab es keine Gedanken in Bezug auf Sicherheit, Karriere, es war selbstverständlich, dass wir alle gesund sind und wir dachten nicht daran, dass sich das vielleicht mal ändern könnte. Insofern war es in erster Linie eine verrückte, aber gleichzeitig auch eine sehr aufregende Zeit, die ich niemals missen möchte.

Die Mitglieder von OXLEY´S MIDNIGHT RUNNERS sind so etwas wie Veteranen der amerikanischen Oi!-Szene – bist Du heute noch genauso Feuer und Flamme, wenn es darum geht, in einer Band zu spielen oder hat sich der Stellenwert dahingehend verändert?
Ich werde niemals vergessen, wie es war, als ich damals in diese Szene gekommen bin. Mein Wunsch war von Anfang an, dass ich in irgendeiner Form etwas auf die Beine stellen möchte – ich wollte einfach etwas beitragen, das auch andere Leute bewegt. Ich bin damals total auf Bands wie THE OPPRESSED, VICIOUS RUMOURS und ANGELIC UPSTARTS abgefahren und wollte unbedingt etwas erreichen, was diese Bands für mich ausgesagt haben. Mittlerweile könnte man sagen, dass ich meinen Beitrag bestimmt geleistet habe, aber mich juckt es immer noch in den Fingern, um noch etwas mehr zu schaffen. Ich will noch mehr Musik machen und die neue Platte soll immer ein Funken besser sein, als die letzte. Ich denke, dass ich ein sehr ehrgeiziger Mensch bin, der hinter einer Sache immer voll und ganz stehen will – das war immer schon so und hat sich bis heute nicht geändert. Insofern hat sich die Intention wahrscheinlich kaum geändert, vielleicht packe ich manche Dinge heute etwas überlegter an und bin einfach mit mehr Erfahrung gesegnet.

Wie war das für Dich, als ihr mit OXLEY`S MIDNIGHT RUNNERS noch einmal ganz am Anfang begonnen habt?
Das ist echt locker abgelaufen. Wir sind ohne bestimmte Erwartungen ins Studio gegangen und haben einfach losgelegt. Jeder hatte irgendetwas vorbereitet und in die Runde geworfen, da gab es im Vorfeld keine Gespräche, in welche Richtung unser Sound gehen sollte, was unsere Texte aussagen sollten. Wir haben einfach nur die Energie genützt und gesagt „So, los geht´s".

Erfahrung hat ja jeder von Euch ausreichend, um an ein neues Projekt so heranzutreten. Hattest Du vorher dennoch irgendwelche Bands im Kopf, wo Du Dir gedacht hast, dass es fein wäre, wenn es in diese Richtung gehen könnte?
Mein Geschmack hat sich in Bezug auf Stilrichtungen komplett ausgeweitet. Ich war früher so ein Sturkopf, der sich ausschließlich mit Oi!-Musik auseinandergesetzt hatte. Was anderes habe ich nicht an mich herangelassen, da war ich wirklich stocksteif. Somit habe ich wahrscheinlich jede Menge großartige Musik verpasst, die ich aber innerhalb der letzten 15 Jahre dann kennen- und lieben gelernt habe. Ich habe es also hoffentlich ganz gut nachgeholt. Heute stehe ich auf ganz unterschiedliche Musik, von HANOI ROCKS über JAMES BROWN, DAVID BOWIE und THE CORPS bis zu STEVIE WRIGHT oder den COSMIC PSYCHOS.

Wie ist das für Dich, mit einem Typen wie Lars Frederiksen in einer Band zu spielen, der nebenher noch ca. 20 andere Bands laufen hat?
Es hat schon eine Weile gedauert, bis ich mich daran gewöhnt hatte. Lars ist ein Mensch, der sich unglaublich gut und intensiv auf die Sache einlassen kann, an der er gerade arbeitet. Egal, was es ist, er setzt extrem hohe Ansprüche an sich selbst und nimmt alles enorm ernst, was er anpackt. Anfangs war ich etwas verwirrt, weil ich nie abschätzen konnte, was seine Strategie ist, welche Schritte als nächstes folgen würden aber irgendwann habe ich kapiert, wie Lars denkt, er ist einfach durch und durch professionell und ich habe eine Menge an wichtigen Dingen von ihm gelernt. Wir zählen immer Punkte, was musikalisch richtig oder falsch war. Für jede richtige Entscheidung gibt´s einen Punkt…bisher habe ich zwei Punkte. Und Lars – nun Lars hat schon unzählige Pluspunkte, hahaha. Scheißegal, Lars ist ein verdammt guter Bandkollege und Freund. Ich bin wirklich froh darüber, mit ihm

zusammen Musik zu machen.

Du hast eine sehr charismatische Stimme, sie klingt sehr bissig und man hört immer schnell, dass Du das bist, der da ins Mikro singt. Macht es für Dich einen Unterschied, ob Du für die OXLEY´S singst oder für THE FATSKINS?
Danke für die Blumen. Mir wurde schon vor vielen Jahren klar, dass die Leute meine Stimme bzw. meinen Gesangsstil entweder lieber oder hassen. Es gab nie jemanden, der komplett teilnahmslos auf meinen Gesang reagiert hat. Aber es ist schwer zu sagen, ob es für mich selbst Unterschiede gibt. Musikalisch haben die beiden Bands doch wenige Ähnlichkeiten, weil auch verschiedene Musiker hinter den Bands stehen. In der Rolle des Sängers mache ich halt einfach mein eigenes Ding, ohne viel darüber nachzudenken. Aber auch hier war Lars eine große Hilfe, er kann einen richtig toll pushen und motivieren, so etwas trägt natürlich positiv bei.

Und vom Gefühl her – ist es da anders, ob Du gerade mit den FATSKINS auf der Bühne stehst oder mit OXLEY´S MIDNIGHT RUNNERS?
Ja, das ist wirklich ganz konträr, aber ich kann es nicht richtig ausdrücken, woran das liegt. Ich weiß nicht, mit den FATSKINS spielen wir heute in der gleichen Besetzung wie vor 20 Jahren auch schon, das ist alles ganz natürlich und flüssig. Da denkt man nicht großartig darüber nach, was der andere gerade denken mag – das passiert alles automatisch. Bei den OXLEY´S sind wir noch in der Entwicklungsphase, weil der Entstehungsprozess auch ganz anders verlaufen ist. Allein die Tatsache, dass wir 4 uns bisher vielleicht 10-mal vollzählig zusammen gesehen haben, wird dies verdeutlichen, haha. Unabhängig davon, ich genieße es, Teil beider Bands zu sein.

Bei OXLEY`S MIDNIGHT RUNNERS verfolgt Ihr offenbar ein striktes Konzept, was die Gestaltungen von den Plattencovers angeht.
Das geht auch alles auf das Konto von Lars. Er hatte da eine ganz konkrete Vorstellung vom ersten Moment an, als wir die Band gegründet hatte. Seine Gedanken sind immer ein oder zwei Schritte voraus und es macht den Anschein, als würde sein Gehirn ständig arbeiten. So kam dieses Konzept zustanden, die Designs stammen alle von Brendan Simmons. Die 7" mit dem Titel „We Are Legion" ist ja in insgesamt 6 verschiedenen Farben gepresst worden. Für mich als Sammler ist das natürlich hart, aber von meinen eigenen Bands besitze ich immer alles, was es irgendwie gibt. Ganz egal ob es T-Shirts sind, Platten, Anstecker oder sogar Sticker. Ein Exemplar muss ich immer besitzen.

Zum Abschluss lass uns noch kurz über Eure Texte sprechen – ich denke da unter anderem an den Song „We´ve been trumped". Habt Ihr von den Leuten irgendwie Feedback auf bestimmte Songs bekommen oder glaubst Du, dass die Menschen mittlerweile sowieso schon so sehr in ihrer eigenen Meinung festgefahren sind, dass Liedtexte gar nicht mehr so viel bewegen können, wie früher?
Es gibt immer etwas, das uns auf der Zunge brennt, wir haben immer etwas zu sagen und das wird wohl auch so bleiben. Für mich war Punk und Oi!-Musik immer etwas, das anderen Leuten ein Dorn im Auge sein sollte. Texte, wo man nicht einfach so weghören kann, man kann es nicht ignorieren. Ich verstehe nicht, warum manche Bands so lahm geworden sind und nur irgendwelche belanglosen Dinge in ihre Texte verpacken. Das ist doch feige – es passiert so viel Mist auf dieser Welt, da muss man doch seine Meinung sagen. Versteh mich nicht falsch, nicht jeder Song muss eine bestimmte Message haben, aber Musik ist schon ein wichtiges Mittel, um die Augen anderer Leute zu öffnen. Musik hatte immer einen Einfluss und konnte auch Anstoß für Veränderung geben. Natürlich mag ich auch einen Song, der mal etwas Lustiges bringt, oder der mich lächeln lässt – aber wichtig sind auch Texte, die mir sagen, dass ich meinen Arsch hochkriegen soll und irgendwas anpacken soll. Rebellion und Widerstand brauchen immer einen Soundtrack und dafür ist Oi! Oi! Music ein wunderbares Mittel.

Vielen Dank, Mike!

fairtrademerch.com
// FAIR&ORGANICCLOTHING // SCREENPRINTING

GLOBAL ORGANIC TEXTILE STANDARD · GOTS
Certified by Control Union
Licence no CU845891

Fairtrademerch | Krackser Str. 12 / Gebäude 11 | D-33659 Bielefeld
t. +49 (0)5 21 - 58 49 720 | contact@fairtrademerch.com | facebook.com/fairtrademerch
UST-IdNr.: DE815391132

Wir sind GOTS-zertifiziert!
Für den Textildruck verwenden wir ausschließlich GOTS-zugelassene Farben.

SHALAMANDA SOUNDSYSTEM

RISE & SHINE

SHALAMANDA HIFI ist ein Wiener Soundsystem, das in österreichischen Gefilden Pionierarbeit geleistet hat. Inspiriert durch Soundsysteme wie DANDELION oder CHANNEL ONE auf dem Rototom-Festival, das damals noch in Italien stattgefunden hatte, haben die Gründungsmitglieder von SHALAMANDA HIFI das erste Mal Blut geleckt und die Idee für ein eigenes Soundsystem war geboren.

Early days…..

Jedes Mal, nachdem der letzte Tune aus den Boxen donnerte, machte sich ein Gefühl von Traurigkeit breit, dass es in den frühen 2000er Jahren in Wien keine Soundsystems mit diesem Umfang gab. Was in England in den 70ern schon völlig normal war, war in Wien lange Jahre rückständig. Durch gute Kontakte zu Wiener Urgesteinen wie Mickey „Hottaflex" Kodak (s. Interview in CC#1) war der ursprünglichen Crew gut geholfen, um die ersten Schritte zur Realisierung ihres Traumes zu erfüllen. SHALAMANDA HIFI ist ein unabhängiges Soundsystem aus Wien, das mittlerweile aus einer großen Crew von Leuten besteht, die alle ihren Teil zum Gesamten beitragen. Von Anfang an haben sie sich soundmässig dem Dub und Roots-Reggae gewidmet. Zuerst haben Niko, Dimi & Co – wie alle anderen auch – ihre Platten über die hauseigenen Anlagen von Clubs abgespielt, mit der Zeit wurde ihnen das aber zu langweilig. Als das bayrische DANDELION Soundsystem dann im Wiener Fluc zu Gast war, stand gleichzeitig der Plan, endlich ein eigenes System auf die Beine zu stellen. Das ganze Vorhaben hat sich entsprechend schnell zu einer Sucht entwickelt. Während andere sich ständig neue Tattoos machen lassen, neue Piercings bekommen, einen VW-Golf kaufen oder Koks ziehen, haben die Leute von SHALAMANDA einfach Speaker, Amps, Effektgeräte und so Zeug angeschafft und die ersten Vorbereitungen für den Bau einer eigenen Anlage getroffen.

The Sound System

Die Motivation war riesig, angefangen wurde mit zwei Scoops, zwei Kicks und den Höhen dazu….damals natürlich noch viel zu unterdimensioniert. Eine lange Zeit der Recherche in diversen Foren und Fachliteratur war notwendig, bis die Crew wusste, was sie wirklich wollen, wohin sie wollen und wie sie diese Wünsche in die Tat umsetzen können.

Mittlerweile sind einige Jahre vergangen und wirklich fertig ist das Soundsystem niemals, ein endloses Projekt. Auch wenn sich nach einer längeren Bauphase mal wieder alle einig waren, dass jetzt wirklich genug Speaker zur Verfügung stehen, kam immer wieder schnell die Sehnsucht für einen weiteren Ausbau.

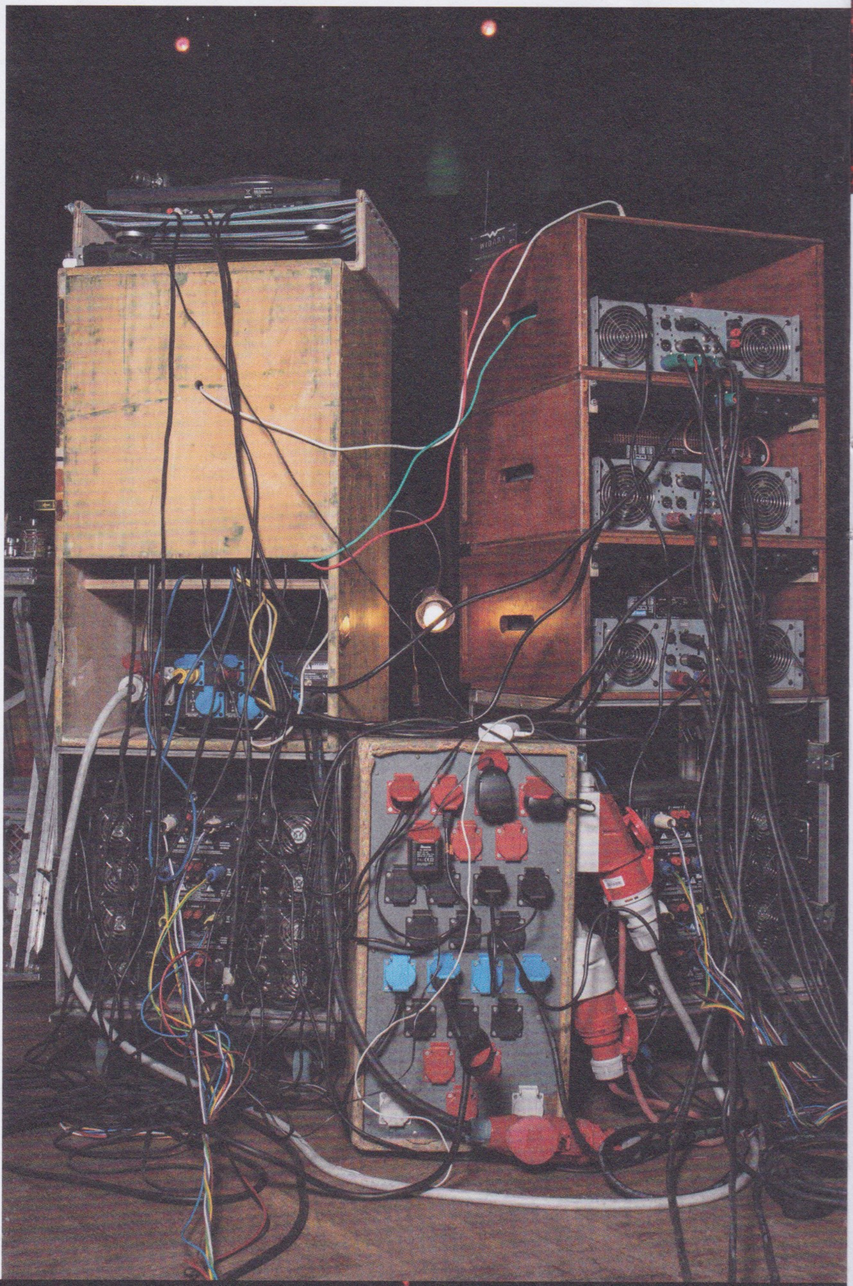
Wie bei vielen anderen Soundsystems auch, ist die Basis für all den Spaß eine gut funktionierende Crew an Leuten, die gut miteinander klarkommen. Die Stammcrew von SHALAMANDA HIFI besteht aus etwa 10 Leuten und diese Gruppe kann im Bedarfsfall je nach Anlass auf 25 bis hin zu 50 Leuten anwachsen, wenn alle ihre Partner und Freunde mitbringen. Die Platten, die sie spielen, beziehen sie vorrangig aus dem Internet bzw. direkt von den Künstlern, die sie auf diversen Veranstaltungen treffen. Über die Jahre sind SHALAMANDA HIFI schon nach Deutschland, Spanien, England, Frankreich und Kroatien gepilgert, um ihre Sounds unter die Leute zu bringen.

Insofern kam auch irgendwann die Idee auf, nicht nur gekaufte Platten von anderen Künstlern über die Anlage zu spielen, sondern auch selbst Eigenproduktionen zu machen. Auch daraus entwickelte sich irgendwann eine kleine Sucht, die im Aufbau eines eigenen Studios geendet hat, in dem fleißig eigene Tracks produziert werden. Der nächste Schritt ist, dass es von SHALAMANDA HIFI auch eigene Vinylpressungen geben soll. Im Laufe der Zeit entwickelten sich immer mehr Kontakte zu Musikern wie SOULJAH oder KINETICAL oder einen Saxophonisten namens Sabo, der auch manchmal live bei den Sessions von SHALAMANDA HIFI auftritt. Gerade Sabo ist eine wichtige Schlüsselfigur für die eigenen Tracks, die bereits im Kasten sind.

Rise & Shine Festival und Dubquake

Unter dem Titel „Rise & Shine" tritt die Crew hinter SHALAMANDA

HIFI als Veranstalter eines Festivals auf, das es seit einigen Jahren gibt und weit über die Grenzen Österreichs hinaus zu einem beliebten Event unter Reggae-Fans geworden ist. Das Besondere an diesem Festival ist, dass hier auf viele Details geachtet wird, die bei anderen, kommerziellen Festivals völlig unbeachtet bleiben. Im Sinne der Kultur des Rastafari und zum Teil auch der Soundsystems selbst, gibt es aus dem Festival zum Beispiel kein Plastik. Alles wird mit Hilfe von Holz, Baumwolle und Hanfseilen aufgebaut. Auf dem Festival wird kein Fleisch angeboten und es gibt ausschließlich regionale und saisonale Produkte, die vor Ort verkauft werden. Die Leute hinter den Kulissen arbeiten alle ehrenamtlich und die Vorbereitungen dafür dauern im Regelfall das ganze Jahr über.
Zusätzlich bietet das Rise & Shine einen eigenen Culture-Yard, wo keine Musik gespielt wird. Dort finden Vorträge und Diskussionen statt, Gespräche mit Künstlern zu den verschiedensten Themen. Sehr wichtig im Sinne der Veranstalter ist auch der Versuch, die üblichen Vorurteile gegenüber der Reggae-Kultur aus dem Weg zu räumen. Immer wieder kommen kritischen Stimmen auf, dass Rasta homophob, frauenfeindlich und gewaltbereit sei….
Ansonsten stehen Soundsystems selbst und damit vor allem der Bass ganz klar im Vordergrund des Rise & Shine Festivals.
Die bunt zusammengewürfelte Crew unterscheidet sich im Detail bestimmt von anderen Soundsystems. In mancher Hinsicht machen SHALAMANDA HIFI aber auch „nur" das, was andere auch machen: eine Anlage bauen, Platten spielen und mit Effekten arbeiten. Vielleicht verbindet die Leute auch noch ein gewisser Leichtsinn, den sie aber dennoch als Ansporn nehmen, bestimmte Aktionen durchzuziehen. Für das „Dubquake" – Festival haben sie zum Beispiel eine neue Location angemietet, die fast 800 Leuten Platz bietet. Auch wenn das mit einem finanziellen Verlust verbunden ist, ziehen sie ihr Ding unbeeindruckt durch. Andere fahren stattdessen mit ihrem 600PS Auto in den Supermarkt einkaufen und verbraten dabei 100 Euro für Benzin….



The Future….

Eine der begrüßenswertesten Eigenschaften von SHALAMANDA HIFI liegt bestimmt darin, dass sie ein gleichermaßen sympathisches wie professionelles Image besitzen. Ein gewisser Grundvibe steht stets im Vordergrund – positiv, freundlich und ungestresst. Mit dieser Einstellung haben sie sich schon sehr viele Träume erfüllt, die vor Jahren noch auf der Wantlist gestanden sind. Sessions in den verschiedensten Ländern, gemeinsame Auftritt mit nationalen und internationalen Künstlern. Eines der Highlights, das es noch abzuhaken gilt, wäre der Auftritt bei der „University of Dub" in London. Abgesehen davon, haben sie schon viele Spielstätten bereist und ihre Sounds wurden von den Gästen stets offen entgegen genommen. Selbst der Wunsch nach Nachwuchs ist bei Teilen der Crew schon in Erfüllung gegangen und damit steht dem Plan nichts im Wege, dass die Gründungsmitglieder in 30, 40 oder 50 Jahren zu den Sessions ihrer eigenen Kinder gehen können.
SHALAMANDA HIFI hat in der Wiener Soundsystem-Szene in Sachen Dimesnsion einen wichtigen Grundstein gesetzt und andere, derartige Projekte waren die logische Folge. Der Samen wurde gesät und hat schon offensichtliche Wurzeln und Früchte zu bieten…

www.shalamanda.at

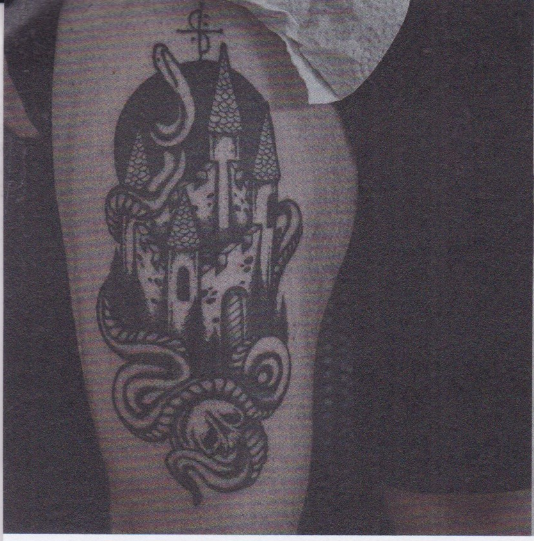
BELMIR HUSKIC
1113 TATTOOS

Belmir Huskic – der Name lässt es schon erahnen – ist nicht auf einer steirischen Almhütte aufgewachsen. Geboren wurde der Grazer Tätowierer in Bosnien, aufgewachsen ist er in einem kleinen, österreichischen Kurort. Nach seinem Schulabschluss und ein paar falsch gewählten Jobs fasste Belmir dann den Entschluss, nach Graz zu ziehen. Die Auswahl ist ihm leicht gefallen – die steirische Landeshauptstadt glänzte für ihn mit der meisten Sympathie im Vergleich zu anderen österreichischen Städten.
Mit Tattoos hatte er früher nie wirklich viel am Hut, während viele Kollegen gerne behaupten, dass sie schon als Kind Tätowierer werden wollten, hatte Belmir früher immer ganz andere Pläne. Erst die Musik war sein Sprungbrett in diese Welt, dort fand er seine Vorbilder und war beeindruckt von der Tatsache, wie man sich allein durch das Aussehen von der Masse abheben kann. Für ihn war das anfangs eine Rebellion gegen die bestehenden, gesellschaftlichen Konventionen – stummer Protest auf der Haut. Sein erstes Tattoo hat er sich erst mit 19 oder 20 Jahren stechen lassen – was trotzdem viel zu früh war, denn das Ergebnis war richtig schlecht.
Kurz vor seinem Umzug nach Graz hat er sich im Internet ein billiges Tattoo-Einsteiger-Set besorgt und einfach begonnen, Obst und Freunde zu tätowieren. Klingt banal, aber gezeichnet hat Belmir immer schon gerne und ab diesem Zeitpunkt stand das Thema im Mittelpunkt seines Lebens: „Ich habe fast nichts mehr anderes gemacht. In Graz angekommen, habe ich dann in meiner Wohnung einige Tattoos gestochen und weiter gezeichnet. Danach habe ich mich in der Stadt bei einigen Shops beworben und wurde dann auch von einem aufgenommen. Das hat so ca. ein Jahr gedauert…“. Und ja, seitdem dreht sich bei ihm alles nur noch um Nadeln und Tinte. Ich finde Belmirs Arbeiten erstaunlich, vor allem seine Arbeitsweise und der Zugang, den er zum Tätowieren gefunden hat, erntet jede Menge Pluspunkte.

Mein persönlicher Eindruck ist, dass Du Dich von der ehrlichen, bodenständigen Tätowierkultur beeinflussen hast lassen, die eher so in bestimmten sozialen Schichten entstanden ist. Deine Arbeiten machen den Anschein, als hättest Du Dir eine ganz eigene Technik erarbeitet. Wie ist es dazu gekommen, was sind die Einflüsse dafür?
Tätowieren ist meiner Meinung nach nicht nur für Leute, die viel Geld haben. Ganz im Gegenteil, ich finde, dass Tattoos viel mehr der Arbeiterschicht gehören. Dadurch, dass Tätowierungen im damaligen Ost-Europa eher eine Sache für Außenseiter, Kriminelle und Arbeiter war, fühle ich mich damit sehr verbunden. Ich selbst war auch immer ein Außenseiter, darum lasse ich mich ganz bewusst von dieser kunstvollen Ära beeinflussen. Die Tätowierungen von dort waren sehr ausdrucksstark, so etwas gibt es heute nur noch ganz selten. Meine Arbeiten würde ich als dunkel, emotionsgeladen und irgendwie „anders“ beschreiben. Aber genau das bin ich selbst eben auch und ich bin überglücklich damit, dass die Leute meine Ideen so mögen. Ich würde jetzt keinen super-coolen Namen dafür erfinden, da gibt es schon genug andere. Das ist doch lächerlich. Aber wenn ich mich irgendwo anlehnen darf, dann würde ich meine Tattoos trotzdem als „Traditionals“ bezeichnen, mit einer eigenen Note.

Schränkst Du Dich durch deine Technik absichtlich in eine bestimmte Richtung ein, sodass Du Dich nicht mit den ewig gleichen Wünschen herumschlagen musst?
Ich habe schon in meiner Anfangszeit begonnen, dass ich den Leuten meine Sachen quasi aufzwinge. Oft habe ich bei Motiven zugesagt, wo ich dann beim eigentlichen Termin etwas vollkommen anderes vorgelegt habe. 99 Prozent der Kunden hat es dann besser gefallen, als deren anfängliche Idee. Bisher gab es wirklich nur 2 oder 3 Kunden, die dann doch am ursprünglichen Wunsch festgehalten haben. So hat sich das dann immer weiter aufgebaut und die Leute sind dann genau wegen meinen Ideen gekommen. Aber das mit der Einschränkung stimmt schon. Man kennt meine Sachen halt nur so, wie sie sind. Keiner weiß zum Beispiel, dass ich total gerne Schriften mache, also keine beschissenen Microsoft Word-Fonts. Sondern schöne, individuell angepasste Schriften. Aber das ist immer so und ich bin trotzdem glücklich darüber, so wie es ist.

Ich mag Deine groben Linien – nicht nur optisch, sondern auch deswegen, weil diese Tattoos auch noch in 30 Jahren gut aussehen werden. Du zeigst also Verantwortung im Sinne der Langlebigkeit. Ganz im Gegensatz zu anderen – so genannten - Tattoostars, die in Egomanier ihre fragliche fotorealistische Kunst unter die Haut jagen. Bis auf wenige Ausnahmen sehen diese Arbeiten oft binnen weniger Jahre beschissen aus. Wie stehst Du zu diesem Thema?
Ich finde, jeder soll tätowieren bzw. sich tätowieren lassen, was er oder sie will. Und ich habe auch echt großen Respekt vor einigen Realisten, weil sie es schaffen, schöne und langlebige Stücke zu tätowieren. Aber da gibt es dann auch „Tätowierer“, die Sachen stechen, wo man schon bei den frischen Werken sieht, dass es keine 4 Wochen hält und das ist leider die Mehrheit. Und genau diese Leute behaupten dann, dass Tätowierungen seitlich auf dem Finger nicht halten. Das ist aber



kompletter Bullshit, wenn man es richtig macht, dann hält es sehr gut. Ich achte jetzt auch nicht auf jedes Detail der Haltbarkeit, aber ich glaube, dass die meisten meiner Tätowierungen sehr langlebig sind. Vor allem jetzt, wo ich keine Farben mehr verwende. Es gibt halt nichts, was haltbarer ist als ein schwarzes Traditional.

Deine frühen Arbeiten sehen genauso stark aus, wie die jeweils aktuellen Stücke. Inwiefern entwickelst Du Dich weiter, welchen persönlichen Herausforderungen stellst Du Dich gerne?
Danke. Ich habe sehr viele Einflüsse, egal ob Kunst, Tätowierungen oder das Leben selbst. Ich fühle mich oft durch die einfachsten Dinge inspiriert, deshalb zeichne ich auch ständig, weil ich nie stehen bleiben möchte. Stillstand ist dem Tod gleichzusetzen und als Tätowierer bleibt man schnell mal stehen, wie man bei vielen anderen sieht. Wenn es um Motive geht, die ich früher schon einmal tätowiert habe, versuche ich, es trotzdem immer anders zu machen. Das liegt auch daran, dass ich generell gerne immer alles anders machen will als andere Leute. Für meine Zeichnungen verwende ich auch keine Referenzen, so sieht alles gleich individueller aus.

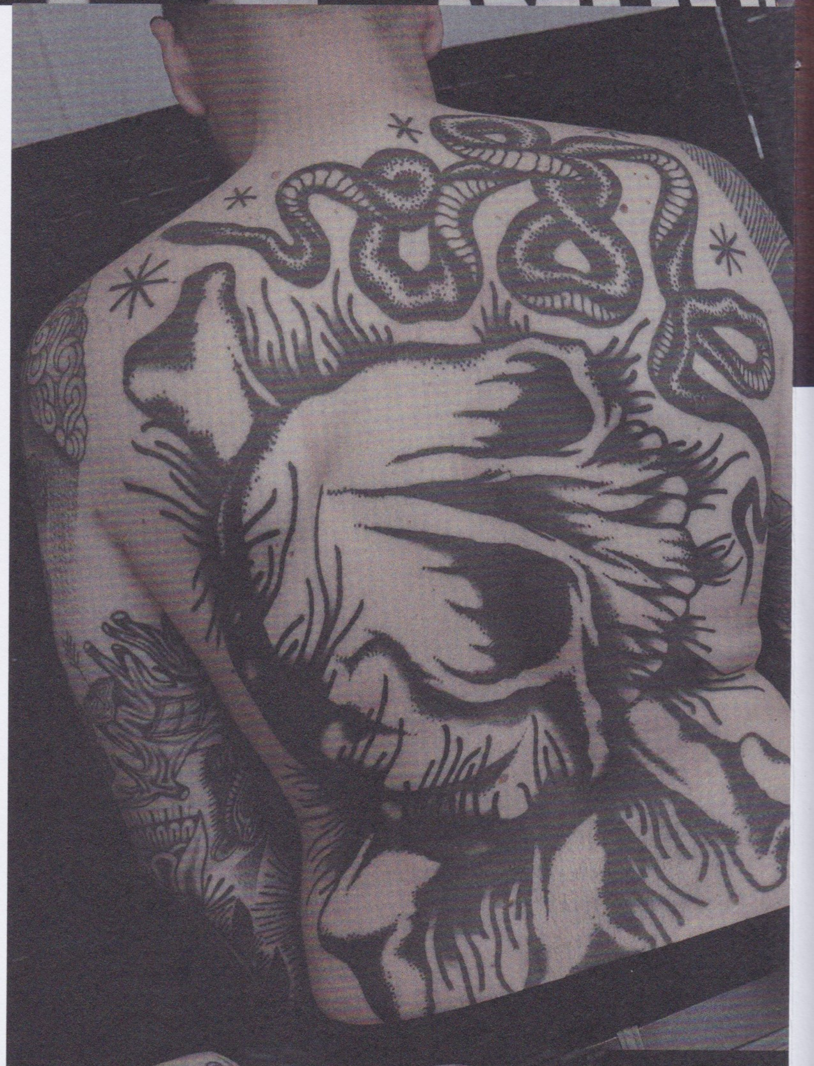
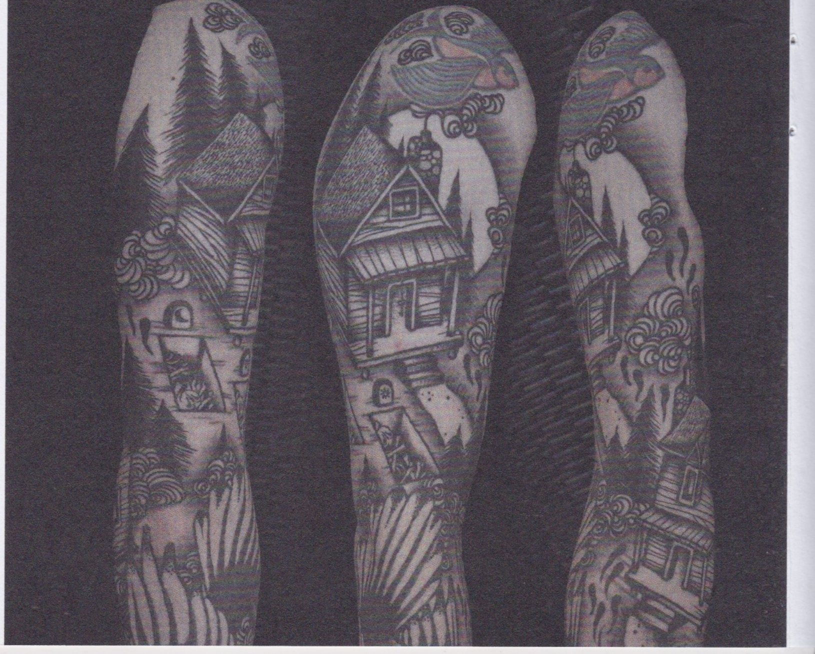
Du bietest einen schönen Kontrast zu vielen angesagten Stilen. Hältst Du Dir damit ein bestimmtes Kundenklientel vom Hals?
Eigentlich will ich mir niemanden vom Hals halten. Aber wir haben einen Privat-Shop, der ziemlich gut versteckt ist. Somit finden uns bestimmte Leute erstmal gar nicht, hahaha.

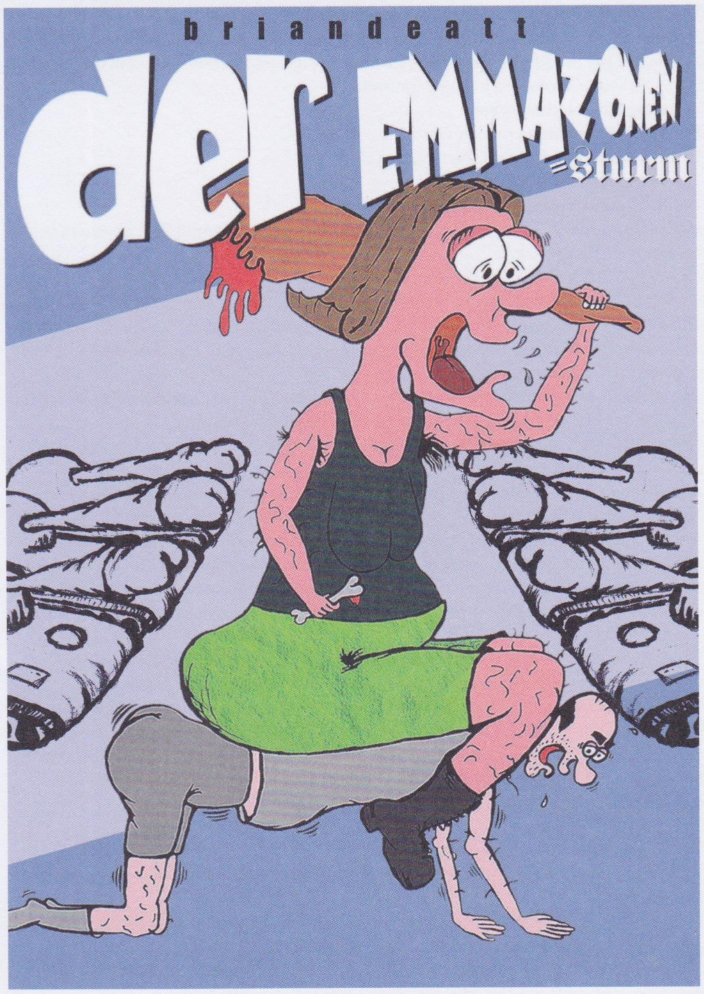
In einem Interview hast Du einmal erwähnt, dass der Großteil der Grazer Tattooszene Bullshit ist. Ich vermute, dass Du hier auf die moderne Massenabfertigungskategorie verweist und Du ganz bewusst einen anderen Weg gehst. Was steckt genau dahinter, welche Attitüde verfolgst Du beim Tätowieren?
Haha, ja ich glaube, ich provoziere gerne. Aber es ist einfach die Wahrheit. Es poppen ständig neue Tätowierer und Shops aus dem Boden und 90 Prozent davon sind einfach Scheiße! Und diese Fabriken stören mich in der Hinsicht am meisten. Es geht nur um Profite und darum, sich als die Besten in jeglicher Hinsicht zu präsentieren - obwohl die Arbeiten bestenfalls Durchschnitt sind. Es wird auch jeder aufgenommen, der mal einen Bleistift in der Hand hatte und dem wird einfach eine Maschine in die Hand gedrückt. Es geht nur darum, dass man immer größer wird oder dass immer mehr Leute für die Besitzer arbeiten und man schön viel Schotter in der Tasche hat. Dann können sie sich ordentlich als die großen Bosse aufspielen. Es gibt natürlich auch Tätowierer in diesen Fabriken, die etwas drauf haben. Aber das ist ein minimaler Prozentsatz. Ich bin bestimmt auch nicht der beste Tätowierer, so etwas kann es auch gar nicht geben, aber ich spiele mich auch nicht so auf. Deshalb verkaufe ich auch keine Piercings, keine Halsketten und auch keine überteuerten Pflegeprodukte. Es geht um Tattoos und die Designs eines Tätowierers – worauf auch immer. Aber es geht bestimmt nicht um irgendein Image, das man verkörpern muss, um seine Massenware an den Mann oder an die Frau zu bringen. Ich interessiere mich auch für das ständig wachsende Sortiment auf dem Tattoo-Sektor, manchmal gibt es auch wirklich Dinge, die cool sind. Aber das meiste ist Müll.

Welche aktuellen Künstler aus dem österreichischen Raum findest Du persönlich gut?
Ich will da keinen hervorheben und vor allem will ich niemanden vergessen. Deshalb kann ich nur sagen, dass es ein paar gute Leute gibt, das sind richtige Koryphäen, die ich sehr respektiere.

Was würdest Du den Leuten gerne in Bezug auf das Thema „Tätowierungen" mit auf den Weg geben?
Den Tätowierern möchte ich sagen: bleibt bescheiden und kümmert euch mehr um eure Tattoos, als darum, ein riesiges Business aufzuziehen. Den Kunden sei gesagt – seid offen für neue Ideen, es lohnt sich!

facebook.com/belmoxoxo

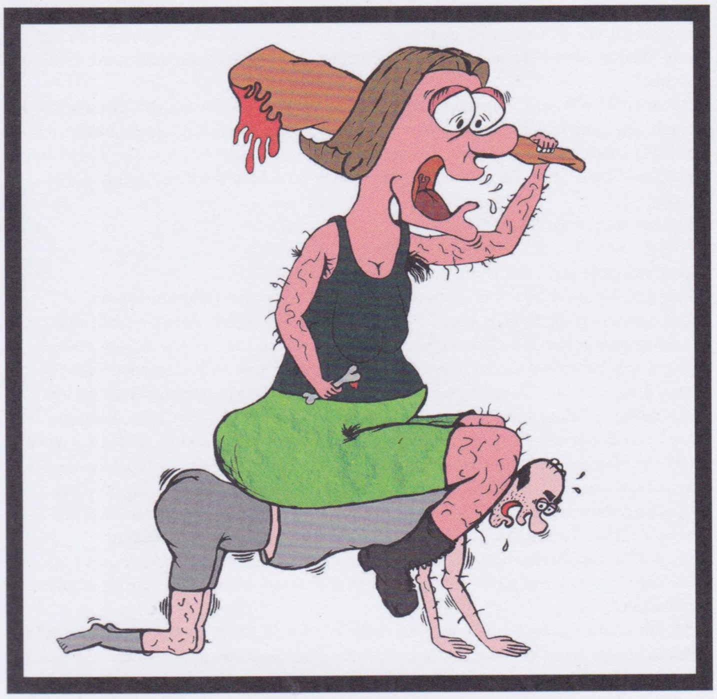





„Ich bring die Schlampe um!“, schrie er, während er auf eine Telefonzelle zulief. „So eine verfickte Hure!“
„Bleib doch mal locker“, versuchte ihn sein Kumpel Andreas zu beruhigen. „Vielleicht ist das alles nur ein Missverständnis.“
Als der Angesprochene das hörte, blieb er augenblicklich stehen, fuhr herum und trat vor Andreas hin.
„Willst du mich verarschen!“
Dabei hob er bedrohlich die Hand und streckte seinem Freund den Kopf so weit entgegen, dass sich die Nasen der beiden Männer fast berührten. Beim Anblick von Toms hochrotem Gesicht und den weit aufgerissenen Augen, bekam Andreas sofort Angst. Es war zwar sehr unwahrscheinlich, dass sein Gegenüber in diesem Moment zuschlagen würde, doch nicht ausgeschlossen.
„In Ordnung.“
Um seine Worte noch zusätzlich zu bekräftigen, hob er beschwichtigend die Hände. Wieder fuhr Tom herum. Mit entschlossener Miene setzte er seinen Weg in Richtung der Telefonzelle fort.
„Ich schlag sie tot... ich schlag sie tot“, murmelte er dabei die ganze Zeit vor sich her.
In der Telefonzelle angekommen, nahm er den Hörer in die eine Hand und fuhr sich mit der anderen über die Hosentaschen um nach Geld zu suchen. Zu seinem Verdruss wurde er dabei nicht fündig.
„Hast du Kleingeld!“, schrie er Andreas an, worauf der seine Taschen entlang strich. Dabei fand er noch ein paar Münzen, die er dem ungeduldigen Tom reichte. Hastig schob der die kleinen Metallstücke in den dafür vorgesehen Schlitz.
Als er die Telefonnummer eintippen wollte, stand Tom erneut vor einem Problem. In der ganzen Aufregung hatte er sie vergessen.
„Wie ist die Nummer von der Schlampe?“
„238867!“, antwortete Andreas, worauf Tom die angesagten Zahlen sofort eintippte.
Ein Wählzeichen war zu hören, dann wurde am anderen Ende der Telefonhörer abgenommen. Eine Frauenstimme meldete sich mit einem kurzen Hallo. Es war Alice.
„Alice!“, schrie Tom ins Telefon. „Alice, ich bin ´s. Du Schlampe! Du dreckige Nutte! Sag mal hältst du mich für total bescheuert? Glaubst du ich weiß nicht das Kai Zisch gerade bei dir ist, du gottverdammte Hure! ... Was? ... Mit Franziska? Ich? Das ist doch alles nur Müll was diese Schlampe erzählt. Und selbst wenn würde es dich auch nichts angehen, wir waren zu der Zeit getrennt. Was? Halt dein Maul, du dämliche Nutte! Hallo? Hallo???“, brüllte Tom in den Hörer. Alice hatte aufgelegt. Lediglich ein schnell aufeinanderfolgendes Tuten war noch zu hören. Wutentbrannt wählte er noch einmal die Nummer. Doch statt eines Rufzeichens, war nur eine automatische Ansage zu hören, die ihn darauf hinwies das er Geld nachwerfen musste.
Das war der Augenblick der das Fass zum Überlaufen brachte.
Wie von Sinnen hieb Tom immer wieder mit dem Telefonhörer gegen die Glasscheibe, bis sich feine Risse bildeten, die mit jedem Schlag größer wurden. Als die Scheibe dann in unzählige Teile zersprang, ließ er den Hörer, der einige Beulen davon getragen hatte los und verschwand aus der Telefonzelle.
Wutschnaubend rannte er die Straße hinunter.
Nach einer Weile kam Tom an eine kleine Autowerkstatt. Mit einem Kopfnicken grüßte er den einzigen Angestellten. Der Mann saß in einen blauen, ölverschmierten Overall gekleidet auf einem Stapel alter Reifen und rauchte eine Zigarette. Überall an den Wänden klebten Bilder nackter Frauen, die sich lasziv auf teuren Nobelkarossen räkelten.
Im Hof der Autowerkstatt befand sich eine Kneipe. An deren Tür angekommen, zog Tom sie auf und trat ein. Im Inneren des Gebäudes war es sehr dunkel. Nur ein paar schummrige Lampen, die vereinzelt auf den wenigen Tischen standen, spendeten etwas Licht. Von ihrem fahlen Licht angestrahlt, erkannte Tom an der Bar die Person sitzen nach der er gesucht hatte.
Sofort ließ er die Eingangstür hinter sich zufallen und stampfte los. Grundsätzlich wurde hier kaum gesprochen. Die meisten der Anwesenden saßen nur schweigend da, rauchten und tranken. Gelegentlich grüßte Tom einen der Gäste mit einer saloppen Handbewegung.
An der Bar angekommen, trat er sofort auf die Person zu.
„Ich brauch deine Hilfe.“
Der Angesprochene saß auf einem Barhocker und wurde von allen nur Hammer genannt. Seinen Spitznamen hatte er wegen seiner harten Rechten. Hammer war Zuhälter und Alice, die Freundin von Tom, eines seiner Mädchen.
„Erstmal sagt man ´Guten Tag´!“, raunte Hammer und zog an seinem Zigarillo.
Neben ihm saß eine gutaussehende Blondine, die lediglich mit einem schwarzen String und einem knappen Oberteil bekleidet war. Ihre übereinandergeschlagenen Beine als auch ihre Hüfte waren sehr schlank, die glatte Haut von der Sonne schön gebräunt. Die prallen Brüste quollen aus dem mit funkelnden Steinen besetzten Oberteil heraus. Um ihren Hals hatte sie ein Halsband an dem eine Kette befestigt war. Deren anderes Ende hielt Hammer in der Hand. Er pflegte stets die Angewohnheit eines seiner Mädchen in dieser Art mit sich zu führen.
„Ich hab nicht viel Zeit“, antwortete Tom und wies den Wirt mit einer Fingergeste an, dass er nur ein kleines Bier wollte.
„Was kann so eilig sein, dass du hier reinplatzt und Hektik verbreitest?“
Der Wirt gab Tom sein Bier, worauf der ihm das Geld reichte. Dann nahm Tom einen kräftigen Hieb, wischte sich mit der Hand über den Mund und fuhr zu sprechen fort:
„Alice lässt sich grad von einem Typen vögeln.“
„Hat er bezahlt?“
„Nein. Das ist was Persönliches. Ich glaub die steht auf ihn und jetzt will ich das er ´ne Abreibung bekommt.“
„Und das schaffst du nicht allein?“, entfuhr es Hammer.
„Der ist ne Nummer zu groß für mich“, stotterte Tom beinahe etwas beschämt.
„Wieso? Vögelt deine Kleine neuerdings mit Superman?“
„Nein es ist Kai Zisch.“
„Kai Zisch?“
„Der Bruder von Frank Zisch.“
„Ich verstehe“, antwortete Hammer und drückte seinen Zigarillo in den Aschenbecher. Dann hielt er einen Moment lang inne. Tom nahm noch einen Hieb von seinem Bier. Eigentlich hatte er gar keinen Durst. Aber hier nur rum zustehen ohne etwas zu trinken, konnte missverstanden werden.
Begleitet von einem Seufzen zog Hammer eine Schachtel Zigarillos aus seiner Jackentasche. Er schob sich einen der braunen Glimmstängel in den Mund, riss ein Streichholz an und hielt es an dessen Spitze. Als diese brannte, nahm er einen tiefen Zug und fuhr dann leise zu sprechen fort:
„Wenn Frank rausfindet, dass du seinen Bruder vermöbelt hast, wird er sehr sauer werden.“
„Richtig. Frank ist auch nicht unbedingt das Problem, aber er macht seine Geschäfte mit den Kellerbrüdern und die Jungs sind ne Nummer zu hoch für mich.“
„Und jetzt willst du das ich Kai ´ne Naht verpasse?“
Anstatt zu antworten nickte Tom. Hammer hielt einen Moment inne, bevor er der Blondine mit einem kurzen Ziehen an der Kette zu verstehen gab, dass sie von dem Barhocker aufstehen sollte. Augenblicklich stand sie hoch.
Hammer strich ihr zwischen den Beinen entlang in Richtung Schritt. Mit einer flinken Fingerbewegung zog er den Slip zurück und drang mit dem Zeige- und Mittelfinger in ihre Spalte ein, worauf sie kurz aufstöhnte. Er rieb und bohrte eine Weile herum, bevor er seine Griffel mit einem kräftigen Ruck wieder rauszog. Beide waren von einer schleimigen Flüssigkeit benetzt. Hammer schob sie sich in den Mund, fuhr mit der Zunge darüber und sog daran. Dann zerrte er ein weiteres Mal an der Kette, worauf die Kleine wieder Platz nahm.
„In Ordnung ich mach ´s“, fuhr Hammer zu sprechen fort. „Die Zisch Brüder gehen mir mit ihrer Arroganz eh schon ne Weile auf den Sack. Wenn einer von denen ´ne Schelle bekommt kann das nicht schaden. Mit den Kellerbrüdern bin ich dicke, da gibt es keine Probleme.“
„Du darfst aber nichts von mir sagen.“
„Hey, wenn Kai Zisch in meiner Gegend ohne zu bezahlen meine Mädels vögelt, werd ich wohl noch ein Wörtchen mitzureden haben.“
„Wie kann ich mich revanchieren?“, wollte Tom wissen und reichte dem Wirt das leere Glas.
„Naja, ich hab da nächste Woche einen kleinen Transport zu machen. Ist für einen Freund von mir. Ich haue Kai um, dafür übernimmst du das für mich.“
„In Ordnung.“
„Gut“, raunte Hammer und zog an seinem Zigarillo. „Also ist Kai jetzt bei dir zuhause?“
„Ja.“
„Wann soll ich rüber fahren?“
„In zehn Minuten, dann ist es eins.“
„Mach ich“, antwortete Hammer und reichte Tom die Hand. Der erwiderte den Handschlag und verließ die Kneipe.
Ein absoluter Volltreffer. Hammer würde Kai Zisch zusammenschlagen. Und das vor den Augen von Alice. Das im Nachhinein ein Verdacht auf Tom fiel war absolut unmöglich. Wieso auch?
Je länger er darüber nachdachte, desto lebendiger wurde die Szenerie in seinem Kopf: Er sah Hammer wie er an der Wohnungstür klingelte. Dann betrat Alice das Gesehen. Sie würde dem alten Zuhälter öffnen und ziemlich überrascht über seinen unangekündigten Besuch sein. Doch anstatt es ihr zu erklären, würde er einfach die Wohnung betreten

und direkt ins Wohnzimmer gehen, wo sich Kai Zisch in diesem Moment aufhielt. Wahrscheinlich hatten er und Alice gevögelt, was bedeutete, dass er nackt war, was wiederum die Situation für Kai noch viel peinlicher werden ließ.
Nach einem kurzen Wortgeplänkel würden Hammers Schläge auf seinen Körper niederprasseln. Tom glaubte genau fühlen zu können, wie die Knochen des Unglückseligen unter dieser enormen Krafteinwirkung barsten. Alice dagegen würde völlig hilflos danebenstehen und mit ansehen müssen, wie Hammer ihr kleines Sweetheart zu einem blutüberströmten Klumpen verarbeitete.
Tom befand, dass er sich diesen Anblick nicht entgehen lassen wollte und sah auf seine Uhr. Hammer wollte um eins da sein. Jetzt war es 12:54 Uhr. Er hatte demnach noch 6 Minuten Zeit.
Die Wohnung in der er gemeinsam mit Alice wohnte war nicht weit entfernt. Entschlossen vor dem alten Zuhälter da zu sein, rannte Tom die Straße hinunter.
An der Haustür angekommen, zog er den Schlüssel aus der Hosentasche und schloss die Haustür auf. In weiser Voraussicht ließ er sie angelehnt und stieg die Treppen bis in den 7. Stock hinauf.
Vor seiner Wohnungstür angekommen hielt Tom, bevor er den Schlüssel in das Schloss schob, sein Ohr an die Tür. Drinnen war das Gebrabbel verschiedener Stimmen zu hören. Irgendwie klang das nicht nach einem wilden Sexgelage.
„Was ist da los?“, dachte er, öffnete die Tür und trat ein. Im Wohnungsflur verstreut lagen mehrere Schuhpaare. Sichtlich irritiert tapste er weiter in Richtung Wohnzimmertür, die er vorsichtig aufdrückte.
„Überraschung!“, schall es ihm sofort aus mehreren Mündern entgegen.
Tom konnte nicht glauben was er sah. Der ganze Raum war bunt geschmückt. Girlanden und Luftballons hingen quer durchs Zimmer, Konfetti lag herum. Die Anwesenden trugen bunte Partyhüte. Auf dem Tisch stand ein riesiger Kuchen. Außerdem Besteck und Getränke.
Während Tom regungslos dastand, kam seine Freundin Alice auf ihn zu.
„Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag mein Engel!“, frohlockte sie und fiel ihm um den Hals.
Alle Freunde waren da. Auch Andreas. Nur von Kai Zisch fehlte jede Spur.
„Aber warum…“, stotterte Tom, „ich hatte doch schon vorherigen Monat Geburtstag.“
„Genau. Und weil wir es nicht geschafft haben ihn zu feiern, hab ich mir gedacht, wir holen das heute einfach mal nach. Die Sache mit dem Telefonat tut mir leid. Es ging aber nicht anders. Andreas sollte dir das mit Kai nur erzählen, weil ich wusste, dass du dann sofort nach Hause kommen würdest.“
„Andreas hat davon gewusst?“
„Natürlich! Er hat mir auch von deinem Wutanfall erzählt und das du wie ein Stier getobt hast. Aber mal ehrlich mein Schatz, glaubst du wirklich, dass ich einen anderen Mann als dich lieben könnte?“, sagte sie, strich Tom liebevoll über die Wange und gab ihm einen Kuss. Der Geküsste stand wie angewurzelt da.
„Jetzt schneid endlich den Kuchen an, wir haben Hunger“, rief Andreas.
„Ja, komm los!“, stimmte Alice ein, nachdem sie Tom ein buntes Hütchen auf den Kopf gesetzt hatte.
Etwas benommen tapste der in Richtung des Tisches, auf dem der Kuchen stand.
Hammer kommt!, warnte ihn eine Stimme in seinem Kopf.
Schweißperlen begannen sich auf seiner Stirn zu bilden. Als er endlich den Tisch erreicht und das riesige Kuchenmesser in die Hand genommen hatte, bildeten die Gäste sofort einen Ring um ihn.
Wieder kreischte die Stimme: Hammer ist gleich da! Tu was!
Aber was sollte er tun? Mit zitternder Hand schnitt Tom ein Stück des Kuchens ab. Die Gäste taten sein seltsames Verhalten mit der Erklärung ab, dass er einfach vollkommen perplex war.
„Schatz, was ist los?“, wollte Alice wissen, als plötzlich die Wohnzimmertür geöffnet wurde.
Augenblicklich zog Ruhe im Raum ein.
Alle Köpfe fuhren in Richtung der Tür herum.
Dort stand Hammer.
Jeder der Anwesenden kannte ihn. Von den 5 Frauen die unter den Gästen waren, gingen 4 davon für ihn anschaffen.
„Hammer?“, stieß Tom aus.
„Was machst du hier?“, fügte Alice hinzu.
Alle Augen waren jetzt auf den breitschultrigen Zuhälter gerichtet, dessen massige, finstere Gestalt so gar nicht in die Szenerie passte.
„Verfluchte Scheiße“, dachte Tom, stach das Messer in den Kuchen und lief mit seiner grell-bunten Kopfbedeckung auf Hammer zu.
„Willst du mich verarschen oder was?“, zischte der ihn an.
„Es tut mir leid. Wirklich! Das ist irgendwie in die Hose gegangen.“
Anstatt zu antworten hob der Angesprochene den Kopf und sah über Tom hinweg, in die Gesichter der Gäste.
„Ich weiß gar nicht was ich sagen soll...“
„Halt die Schnauze!“
„Aber du musst mir glauben“, stotterte Tom und hob die Hände, „Ich hab das nicht gewusst...“
Soweit den Satz zu Ende zu sprechen, kam er nicht mehr. Schon traf ihn ein gezielter Haken. Innerhalb von Sekundenbruchteilen verlør er die Kontrolle, ging in die Knie und fiel zu Boden. Alles um ihn herum verlor sich in einem Strudel aus Farben und Lichtern. Das Einzige was er in seinem Dämmerzustand realisierte war Alice, die schreiend auf ihn zugerannt kam.
Dann wurde es dunkel.
Totaler Filmriss.
Als er wieder erwachte, lag er noch immer auf dem Wohnzimmerboden. Sein Kopf schmerzte fürchterlich. Mehrmals hintereinander rieb er sich mit den Händen über das Gesicht.
„Ach du scheiße“, schnaufte er. Hammers Schlag hatte seinen Schädel mit der Wucht einer Abrissbirne erfasst. Seine Wange war enorm angeschwollen, die Haut teilweise aufgeplatzt. An seiner Nase klebte noch etwas getrocknetes Blut. Jede kleinste Bewegung, selbst jeder Atemzug, schmerzte fürchterlich.
Das einzige Gute daran ist, dachte Tom, dass ich nicht eingepisst habe.
Nachdem er sich aufgesetzt hatte, kehrte auch langsam seine Erinnerung zurück. Er sah sich selbst, wie er mit Hammer in der kleinen Kneipe gesprochen hatte und die Treppenstufen zu seiner Wohnung hochgerannt war.
Dann die Überraschungsfeier.
Das ganze Wohnzimmer voller Gäste.
Überall Girlanden, Konfetti, Partyhüte.
Die überglückliche Alice.
Der liebevoll zubereitete Kuchen.
Und zum Schluss Hammer, wie er im Wohnzimmer gestanden und ihn mit einem Schlag ins Koma befördert hatte.
„Schöner Mist. Jetzt bin ich am Arsch.“
Den alten Zuhälter zu verärgern war nicht ratsam gewesen. Im schlimmsten Fall würde er Tom die Sache übel nehmen und ein Stadtverbot aussprechen. Was bedeutete, dass er mit Alice umziehen musste. Was wiederum nur möglich war, wenn Hammer ihr den Umzug gestattete. Und wenn nicht?
Wie lange er weggetreten war, konnte er nur vermuten. Ein paar Sekunden? Oder mehrere Minuten? Mit einem Seufzen hob er den Kopf und sah sich um.
Der Anblick jagte ihm einen Schauer über den Rücken.
„Was ist...“, stammelte er.
Alle Girlanden, die Luftballons und das Konfetti waren verschwunden. Genauso wie der Kuchen.
An der Stelle ihrer alten, verschlissenen Wohnzimmercouch stand ein grünes Sofa mit aufgestickten Herzmustern. Statt der weißen Plastebaumarktmöbeln die ihnen als Essecke gedient hatte, erhob sich ein riesiger Eichenholztisch mit dazu passenden Stühlen. An den Wänden klebte khakifarbene Kunststofftapete. Von der Decke baumelte ein prunkvoller Kronleuchter.
Für den Fall das er weder träumte noch tot war, musste Alice während seiner Bewusstlosigkeit das gesamte Mobiliar ausgetauscht und den Raum renoviert haben.
Oder konnte es sein, dass man ihn vielleicht in eine andere Wohnung getragen hatte?
Um sich dessen zu vergewissern, trat Tom ans Fenster. Draußen sah alles wie gewohnt aus. Direkt vor ihrem Haus standen zwei Birken und auf der anderen Straßenseite das Stromhäuschen mit den verrosteten Metalltüren. Davor war der kleine Rosenbusch.
Kein Zweifel, er befand sich in seiner Wohnung.
„Alice?“ rief Tom.
Was er jetzt wollte waren Antworten.
„Alice!“, rief er noch einmal. Doch erneut erscholl keine Reaktion, worauf Tom die Wohnung verließ.
Wollte er die benötigten Erklärungen, gab es nur eine Handvoll Menschen die sie ihm geben konnte. Und er wusste wo er diese antreffen würde.
An einer Kreuzung an der sonst ein Werbeplakat hing auf der eine kecke Blondine in reizvoller Unterwäsche für eine Biermarke warb, prangerte jetzt ein Schwarzweißfoto eines schmalschulterigen, hageren Mannes mit Naturglatze, der darauf eine Hornbrillenkollektion mit dem wenig schmeichelhaften Namen „unmäennlich!“ anpries.
Nach einer Weile erreichte er die kleine Kneipe hinter der Autowerkstatt, in der er vorhin mit Hammer gesprochen hatte.
Natürlich war die Wahrscheinlichkeit hier dem alten Zuhälter über den Weg zu laufen sehr groß. In Anbetracht ihrer letzten Begegnung, erschien das alles andere als empfehlenswert. Aber vielleicht war für Hammer die Sache mit seinem Niederschlag abgegolten. Probieren musste er es auf alle Fälle, nicht zuletzt, weil er Alice oder eine ihrer Freundinnen hier vermutete.
In Gedanken versunken schlurfte Tom durch die Werkstatt. Dabei entging ihm, dass statt der üblichen Ablichtungen nackter Frauen überall an den Wänden diverse Aufnahmen von dünnen Männern mit Hornbrillen und Halbglatze hingen, welche sich auf grell-bunten Kleinwagen aalten.
Als er an einem der herumstehenden Wagen vorbei lief, hob plötzlich eine hinter dessen geöffneter Motorhaube stehende Frau ihren Kopf und sah Tom an. Sofort erschrak der. Nicht nur weil er hier noch nie eine Frau gesehen hatte, sondern, weil diese dort in ihrem ölverschmierten blauen Overall extrem hässlich war. Die Frau sah ihn ähnlich erschrocken an. Mit weit aufgerissenen Augen stand sie regungslos da.
„Ich muss tot sein“, murmelte er, zog die Tür der Kneipe auf und trat ein.
In deren Inneren sah alles wie immer aus. Das Licht war gedämpft. Die Luft stickig. Alles roch nach kaltem Zigarettenqualm. Der einzige Unterschied zu sonst war, dass niemand an den vielen Tischen saß. Auch an der Theke war keine einzige Person zu sehen.
„Hey Armin“, rief Tom am Tresen angekommen. Gemeint war der Kneipier. „Wo bist du? Ich will was trinken.“
Nachdem er ausgesprochen hatte, waren aus dem kleinen Hinterzimmer der Bar Schritte zu hören. Mit Sicherheit war Armin hinten im Lager. Vor seinem inneren Auge sah Tom den fetten Kneipier, wie er mit den schweren Bierfässern herumhantierte. Seine Stirn würde voller Schweiß sein. Seine Haut von der Anstrengung blutunterlaufen. Er würde schnaufen und fluchen. Und wenn er Tom sehen würde, würde er ihm sofort erzählen wie schwer es doch habe. So tat es Armin immer.
Jetzt wurden die Schritte immer lauter. Eben hatte Tom auf einem Barhocker Platz genommen, als statt des erwarteten Armins eine Frau den Raum betrat. Die Dame sah mindestens genauso abstoßend aus wie die restlichen Weiber, denen Tom auf seinem Weg hier her begegnet war.
„Wer bist du und wo ist Armin?“, fuhr Tom die Frau an, als die Kneipentür geöffnet wurde und die Frau in dem Overall eintrat.
„Was ist denn das für einer?“, wollte die Eintretende von der anderen Frau wissen.
„Keine Ahnung was der Spast will.“
„Spast?“, fauchte Tom. „Hast du mich gerade Spast genannt, du fette Sau?“
„Ja! Und ich hau dir gleich in die Fresse!“, grölte die hinter der Theke und stürmte auf Tom zu.
Mit einer weit ausgeholten Bewegung schlug sie in seine Richtung. Den Schlag konnte Tom ausweichen und seinerseits parieren. Doch davon zeigte sich seine Kontrahentin wenig beeindruckt. Stattdessen schlug sie erneut auf ihn ein. Dieses Mal landete ihre Faust direkt im Ziel. Blut schoss aus Toms Nase.
„Da, siehst du, haaa!“, triumphierte der Fettklops.

Gerade wollte Tom sich revanchieren, da packte ihn die in dem Overall von hinten an den Armen.
„Hab ich dich", zischte sie. Sich der drohenden Gefahr gewahr, trat Tom nach hinten. Der Tritt saß und sofort lockerte die Frau im Overall ihren Griff, worauf er entwischen konnte.
„Bleib stehen!", rief der andere Fettklops.
Hals über Kopf stürmte Tom nach draußen und die Straße hinunter, gefolgt von den zwei Frauen.
„Haltet ihn!", schrie die im Overall.
Innerhalb kürzester Zeit schlossen sich weitere Frauen der Jagd an, bis der Pulk auf etwa 10 Personen anwachsen war. Trotz ihres recht hohen Körpergewichtes, schienen seine Verfolgerinnen über eine sehr gute körperliche Konstitution zu verfügen. Ihre Stirne mit dicken Schweißperlen benetzt und schwer schnaufend, hasteten sie hinter ihm her. Fast hatten sie ihn eingeholt, als plötzlich ein Auto aus einer Seitenstraße angebraust und direkt vor Tom zum Stehen kam. Dann wurde die Wagentür aufgerissen. Drinnen saß eine blonde Frau.
„Steig ein!", schrie sie.
Unter normalen Umständen hätte Tom wahrscheinlich gefragt, wer sie sei und warum er ihr Vehikel besteigen sollte. Doch mit 10 übergewichtigen Frauen im Nacken fiel ihm die Entscheidung nicht schwer.
Kaum hatte er auf dem Fahrersitz Platz genommen, gab die Blondine auch schon Gas und brauste mit lautem Getöse davon.
„Hallo", sagte sie und reichte Tom ihre Hand hin, „ich heiße Claudia."
Claudia!, schoss es Tom durch den Kopf. Jetzt erkannte er sie. Wie seine Freundin Alice war sie eine von Hammers Mädchen. Zuletzt hatte er sie in seiner Wohnung gesehen, kurz bevor der alte Zuhälter ihn k.o. geschlagen hatte.
Aber wie konnte das sein? Mal abgesehen davon, dass sie ihn nicht erkannte, sah Claudia auch ganz anders aus. Statt wie sonst sehr aufreizend gekleidet, trug sie eine Cargohose, dazu schwere Springerstiefel und ein grünes Rippshirt. Ihre Haare hatte sie zu einem einfachen Pferdeschwanz zusammengebunden.
Irgendetwas lag hier ganz übel im Argen. Aber solange er nicht wusste was, musste er das Dummerchen spielen.
„Tom", antwortete er und griff nach ihrer Hand. Nachdem diese Begrüßungszeremonie beendet war, legte Claudia den 5 Gang ein und gab Gas. Rote Ampeln wurden von ihr wie alle anderen Verkehrszeichen missachtet. Obwohl sie sich noch immer mitten in der Stadt befanden, brauste sie mit fast 120 km/h über die Straßen.
„Sag mal", fuhr Tom zu sprechen fort, „kannst du mir erklären was da eben los war?"
„Was meinst du?"
„Na diese Frauen. Was wollten die?"
„Also wie ich das beurteilen kann, wollten sie dir bei lebendigem Leib die Haut abziehen und dich danach in Stücke reißen."
„Das weiß ich auch. Aber warum?"
Als sie das hörte sah Claudia ihn völlig entgeistert an.
„Soll das ein Witz sein?"
„Nein, nein", versuchte Tom zu beschwichtigen. „Nur weißt du, ich habe einen schweren Schlag auf den Kopf bekommen und mein Gedächtnis verloren. Und außer meinem Namen weiß ich so gut wie gar nichts mehr. Darum bitte ich dich mir zu helfen meine Erinnerung zurück zu bekommen."
„Das ist ja fürchterlich", säuselte Claudia und strich Tom sanft über den Kopf. „Aber sicher helfe ich dir. Was willst du wissen?"
„Meine erste Frage ist, was hier eigentlich los ist? Warum sehe ich nur hässliche, fette Frauen und Männer die wie Waschlappen aussehen?"
„Die besagten Frauen sind Angehörige vom Stamm der Emmazonen", erwiderte Claudia, riss das Lenkrad herum und bog in eine Seitenstraße.
„Stamm der Emmazonen?", stotterte Tom.
„Ja."



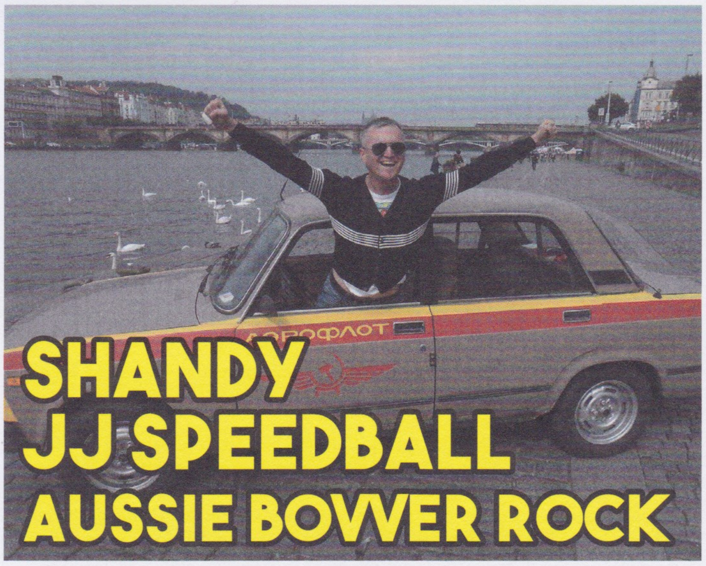
Berittene emmazonische Kriegerin auf dem Kriegspfad

„Aha. Und was wollen die?"
„Was alle Demagogen wollen. Die Welt mit ihren schwachsinnigen Hirngespinsten vergiften."
„Könntest du dich etwas präziser ausdrücken?"
„Hab ich das nicht?"
„Würde ich sonst fragen?"
„Womöglich", antwortete Claudia keck, bevor sie zu sprechen fortfuhr:
„Also an erster Stelle steht bei ihnen der Grundsatz, dass die in Folge menschheitlicher Entwicklung gediegene Rollenverteilung der Geschlechter falsch ist. Laut den Emmazonen sollen die Männer hinter dem Herd stehen, die Kinder großziehen und die Wohnung putzen, während die Frauen das Geld verdienen.
Begonnen hat das Ganze vor ungefähr 50 Jahren. Damals agierten die Emmazonen noch im Untergrund. Irgendwann trugen sie den Konflikt auf die Straßen, worauf ein Bürgerkrieg entbrannte und die Stadt in zwei Hälften geteilt wurde. Ein Teil wird von uns annektiert, der andere von ihnen."
„Wen meinst du mit uns?"
„Damit meine ich diejenigen, die nach der Lehre der Emmazonen Ungläubige sind und infolge dessen als deren Feinde erachtet werden. Menschen also, die dafür einstehen, dass Frauen wie Frauen und Männer wie Männer behandelt werden."
„Frauen wie Frauen...? Also müssen sie bei euch den ganzen Tag kochen und putzen?"
„Nein. Würden wir irgendjemandem vorschreiben, was sie oder er zu tun und zu lassen hat, wären wir keinen Deut besser wie die Emmazonen.
Bei uns muss niemand irgendetwas. Es gibt keine gesellschaftlichen Schablonen, die den Einzelnen in irgendeine Form pressen. Jeder tut das, was ihm Spaß macht und was er für richtig hält. Und wenn eine Frau Freude daran hat Kinder zu hüten und den Haushalt zu erledigen, dann darf sie das tun. Natürlich dürfte sie auch als Maurer oder Tischler arbeiten. Die wichtigste Regel in unserer Gemeinschaft ist, dass jeder das Recht hat alles zu tun wonach es ihm beliebt, solange er damit keinem Lebewesen gegen dessen Willen ein Leid zufügt oder Unrecht tut."
„Ich verstehe. Und woran erkenne ich diese Emmazonen?"
„Meist erkennst du sie schon, wenn du ihnen ins Gesicht siehst. Sie sehen immer verbittert aus, innerlich angespannt und zornig. Sie sind unzufrieden mit sich und der Welt. Sie müssen immer Recht haben, können nie nachgeben oder andere Meinungen akzeptieren. In Folge dieser Verbitterung besitzen sie so gut wie keine Lebensfreude, stopfen Unmengen an Essen in sich hinein und grollen gegen jeden. Was den Geschlechtsverkehr anbetrifft, haben sie ebenfalls eine sehr seltsame Haltung. Wie jeder normale Mensch genießen und lieben sie es Sex zu haben, doch trauen sie sich nicht dies auch zuzugeben. Grund dafür ist das völlig übertriebene Bild, welches sie selbst von den ihnen so verhassten Männern besitzen. Denn das beschreibt den Mann als Ursprung allen Bösen. Gewalttätig, sexhungrig und animalisch veranlagt, während das emmazonische Bild der Frau der Gegenentwurf ist. Nicht triebgesteuert, rein und sich von allen körperlichen Begierden entledigt."
„Und darum wollten sie mich umbringen. Weil sie Männer hassen!"
„Richtig."
„Aber sie dulden doch auch Männer unter sich. Ich habe doch welche gesehen."
„Du hast feige Speichellecker gesehen. Schmale Schultern, dünne Arme, dicker Bauch. Die Arschbacken ängstlich zusammengekniffen und null Ausdruck im Gesicht."
„Da hast du Recht. Aber warum hast du mich gerettet? Du kennst mich doch gar nicht."
„Weil wir dich brauchen."
„Wofür?"
Anstatt zu antworten, deutete Claudia mit dem Kopf nach vorn, worauf Tom seinen Blick in die angedeutete Richtung wandte. Das Auto war inzwischen langsamer geworden. Vor ihnen in etwa 100 Meter Entfernung erhob sich ein Hügel der von einem dichten Maschendrahtzaun umgeben war. Die Straße führte direkt auf ein großes Tor zu, zu dessen Seiten zwei hohe Wachtürme standen.
Das Skurrile waren die Gerätschaften, die sich hinter dem Zaun befanden. So sah Tom ein Flugzeug an dem sämtliche Bomben die Form einer riesigen Klitoris hatten. Daneben standen mehrere Panzer deren Kanonen wie überdimensionale Dildos aussahen. Auch die Maschinengewehre der unzähligen Soldatinnen und Soldaten besaßen keine gewöhnliche Läufe, sondern Aufsätze in Form eines Penis oder einer Vagina.
An dem Tor angekommen, hielt Claudia den Wagen an. Sogleich kam einer der Soldaten mit eben einem solchem Penis-Maschinengewehr an den Wagen herangetreten.
„Parole!", befahl er.
„Leben ist schön, Liebe ist schön. Lebe die Liebe, liebe das Leben!", erwiderte sie, worauf der Soldat nickte und das Tor geöffnet wurde.
„Ist das eure Parole?", wollte Tom wissen.
„Ja."
„Ihr gebt euch nicht viel Mühe sie geheim zu halten. Wenn ihr die hier weiter so rumbrüllt, wissen eure Feinde sie auch bald und schleichen sich bei euch ein."
„Das wird nicht passieren."
„Warum?"
„Weil es nicht darum geht das man sie sagt", jetzt sah Claudia Tom direkt ins Gesicht, „sondern wie man sie sagt."
Dann gab sie Gas und lenkte den Wagen langsam auf das eingezäunte Gelände. Es herrschte emsiges Treiben. Überall waren Frauen und Männer damit beschäftigt an den Flugzeugen herum zu schrauben, die Panzer zu putzen oder die Gewehre zu verpacken.
„Um nochmal auf meine Frage zurück zu kommen. Du hast gesagt, ihr würdet mich brauchen."
„Ja. Morgen früh greifen wir das Hauptquartier der Emmazonen an. Dafür brauchen wir dich."
„Soll das heißen, dass ich jetzt ein Soldat bin?"
„Hast du Schiss?", wollte Claudia wissen und hielt den Wagen an.
„Nein, nein", entgegnete Tom und schüttelte den Kopf.
„Dann komm mit", sagte sie und stieg aus.
Gemeinsam liefen beide über das Gelände.
„Und wie wollt ihr sie erschießen? Mit Dildos?"
„Wir wollen sie nicht umbringen. Unsere Waffen verfolgen nicht den Zweck zu töten. Stattdessen geht es darum, sie wieder zu erwecken. Tief im Inneren dieser Menschen

ist ein Gefühl tief unter dem ganzen Frust, der Verbitterung und dem Hass verborgen. Genau da wollen wir ansetzen."
„Welches Gefühl meinst du?"
„Es ist schwer zu beschreiben", sagte Claudia und hielt einen Moment inne. „Es ist dieses einmalige Gefühl, diese erfrischende, belebende Vitalität die du spürst wenn du eine besondere Freude empfindest. Es gibt keine Situation auf die man ihr Erleben eingrenzen kann. Manchmal fühlst du sie, wenn du einen geliebten Menschen siehst, wenn du Sex hast oder eine schwere Herausforderung meisterst. Sie macht dich frei von allen Sorgen und allem Hass. Es ist eine ungetrübte Lebendigkeit, die dich beflügelt etwas zu tun, dass dir Glück und Freude bereit, weil du es willst und nicht, weil du es musst."
„Also schießt ihr mit Emotionen auf sie?"
„Richtig. Dabei ist es unterschiedlich, wie oft eine Emmazone getroffen werden muss. Bei manchen reicht ein einziger Treffer, während bei anderen die wahren Gefühle derart verschüttet liegen, dass man sie schon mehrmals oder mit großem Geschütz treffen muss. Ist das dann erfolgreich, ist die Reaktion bei allen gleich. Ihr verschwommener Blick wird klar. Die ganzen Verwirrungen und Dogmen beengen nicht länger ihren Geist. Ich hab es schon unzählige Male erlebt, wie Emmazonen, die eben noch mit emporgehobener Waffe auf mich zustürmten, ab dem Moment in dem sie getroffen wurden plötzlich inne hielten und zu merken begannen, welchem Unsinn sie erlegen waren. Wie eine Maske blätterte das Böse aus ihrem Gesicht. Sie wurden gelöst und fröhlich."
Jetzt kamen sie an ein kleines Gebäude.
„Hier sitzt unser oberster Befehlshaber. Er will dich sehen", erklärte Claudia, öffnete die Tür und trat ein, dicht gefolgt von Tom. Am Ende des Flures befand sich eine Tür. Davor angekommen, klopfte Claudia dreimal dagegen. Ein lautes Herein erschall, worauf beide den Raum betraten. Als Tom sah, wer da hinter dem Schreibtisch saß, erschrak er. Es war Hammer. Sofort rief er sich die Bilder ihrer letzten Begegnung ins Gedächtnis. Das Gespräch in der Kneipe. Das peinliche Aufeinandertreffen im Wohnzimmer. Hammers Schlag gegen Toms Kopf. Die kreischende Alice.
„Guten Tag", murmelte Tom.
„Das ist er also", frohlockte Hammer, stand von seinem Stuhl hoch und lief auf Tom zu. „Der Auserwählte!"
„Was?!", entfuhr es Tom.
Verdutzt wandte sich Hammer in Claudias Richtung um.
„Ich habe es ihm noch nicht gesagt", murmelte sie leise. Als er das hörte sah Hammer wieder Tom an.
„Vielleicht ganz gut so. Setz dich."
Hammer wies mit der Hand auf einen leeren Stuhl, lief hinter seinen Schreibtisch zurück und nahm Platz. Etwas zögerlich kam Tom der Aufforderung nach.
„Auserwählt?"
„Ja", antwortete Hammer.
„Aber wieso?"
„Weil es so vorgesehen wurde."
„Von wem?"
„Von unserem Orakel."
„Eurem Orakel?"
Jetzt trat aus dem abgedunkelten Teil des Zimmers eine junge Frau. Es war Alice. Ihr Leib hatte sie in eine weiße Tunika gehüllt, auf die mit roter Farbe unzählige Symbole gestickt waren. Die besagten Sinnbilder muteten an wie kultischen Darstellungen diverser Variationen des Geschlechtsaktes. Um den Hals trug sie eine Kette, an der mehrere Schrumpfhoden und Schrumpfpenisse hingen. Ihre Kopfbedeckung glich einer riesigen, vergoldeten Vagina.
„Alice?", entfuhr es Tom.
„Du kennst sie?"
„Ja... nur ich... also...sie", stotterte Tom. Alice sprach kein Wort. Schweigend stand sie da und sah ihn an.
„Sie hat dich gesehen", fuhr Hammer fort, legte eine Zeitschrift vor sich auf den Tisch und schlug sie auf. Bei der besagten Gazette handelte es sich um eine Pornozeitschrift. Neben Werbeanzeigen für Gleitmittel, Gummipuppen und Massagestäbe, dominierten die Seiten diverse Fotografien von in den unterschiedlichsten Stellungen miteinander kopulierenden Pärchen. Hammer blätterte durch das Heft. Dann stoppte er und gab Tom die aufgeschlagene Druckschrift. In der Heftmitte war ein riesiger Fleck.
„Aus dem heiligen Ejakulat hat sie uns prophezeit", begann Hammer zu erklären, „dass einen Tag vor der großen Schlacht ein Fremder gesandt wird, um uns in den Sieg zu führen."
„Und das soll ich sein?"
„Korrekt."
„Klingt ja prima", schnaufte Tom und warf die Zeitschrift auf den Schreibtisch.
„Willst du dich über mich lustig machen?"
„Auf keinen Fall! Nur seid ihr euch ganz sicher, dass hier kein Irrtum vorliegt? Nicht das ich Angst hätte oder mich der Sache nicht gewachsen fühle. Aber ich habe einfach gar keine Ahnung vom Schießen und Krieg führen und was sonst noch dazu gehört. Ich war ja noch nicht mal bei der Armee", stotterte Tom. „Ich bin schon bei der Musterung rausgeflogen..."
„Genauso wie es das heilige Ejakulat weissagt", unterbrach ihn Alice. „Der Weg des Auserwählten ist gepflastert von unzähligen Stolpersteinen aus Zweifeln und Sorgen. Beschwert wird ein jeder seiner Schritte sein, seine Schultern beladen von der Last der ihm auferlegten Bürde. Doch ihm zu folgen führt uns zum Sieg."
Während er ihren Ausführungen folgte, sah Tom Alice genau an. Er musste daran zurück denken, wie er sie das erste Mal gesehen hatte. Damals hatte sie nackt an einer Stange in einem kleinen Stripclub für ihn getanzt. Sie war mit dem Rücken an dem Metallrohr auf- und niedergeglitten, hatte ihre Beine um die Stange geschlungen und mehrere neckische Tanzeinlagen vollführt.
Der alte Zuhälter blickte derweil sehr zufrieden drein.
„Ruh dich erstmal aus", befahl er.
Kurze Zeit später fand sich Tom in einem kleinen Zelt wieder. Ein Bett stand darin, sowie ein Tisch mit zwei Stühlen. Auf einem lag eine Uniform, davor stand ein Paar Stiefel.
„Der Auserwählte?! So ein Unsinn", brummte er vor sich her, zog seine Kleidung aus und ließ sich auf das Bett sinken. Eine ganze Weile lag er schweigend da, die Hände hinter dem Kopf verschränkt und starrte nach oben.
In solch einsamen Momenten flüchtete er in seiner Erinnerung gern an jene Waldlichtung, die er mit Alice an unzähligen Sommertagen aufgesucht hatte. Abgesehen von der malerischen Kulisse des Ortes, beschien ihnen seine vollkommene Abgeschiedenheit stets die Möglichkeit, sich vor dem Trubel des Alltages zurück zu ziehen.
Jetzt da er sich dieses Bild ins Gedächtnis rief, konnte er sogar das leise Plätschern des kleinen Rinnsals hören, welches unweit der besagten Stelle verlief. Dazu fühlte er die warmen Sonnenstrahlen, die sanft über seine Haut sowie den flachen Bauch und die runden Schenkel seiner Partnerin strichen. Auch der Geruch des frischen Grases und der wunderschönen Blumen stieg ihm in die Nase.
Beinahe wäre er ganz in diesem Traum versunken, als er inne hielt und den Gedanken beiseite schob. Seine Situation erlaubte es ihm nicht, sich derart fallen zu lassen. Gegenwärtig lag er ausgestreckt auf einem kargen Feldbett, das in einem khakifarbenen Armeezelt stand. In wenigen Stunden sollte er als Auserwählter gegen irgendwelche Emmazonen fechten.
Allein die Sache mit dem Auserwähltsein mutete ziemlich schräg an. Was wenn das alles nur eine riesige Verarsche war? Wenn alle nur so taten, als glaubten sie an diesen Quatsch, bis Tom irgendwann nachgab und es auch tat?
Tom sah das Bild schon genau vor sich. In dem Moment, in dem er öffentlich zugab sich als auserwählt zu wähnen, würden sie ihn ansehen, mit dem Finger auf ihn zeigen und verspotten. Es wäre der Witz des Jahres und er darauf reingefallen.
Was ihn dabei am meisten grämte war, dass sich seine engsten Vertrauten an diesem abgekarteten Spiel beteiligten. Gerade Hammer hätte er das nicht zugetraut. Aber vielleicht war das eine Art Revanche.
Andererseits sprach gegen diese Erklärung die Tatsache, dass ein solches Kalkül rein organisatorisch überhaupt nicht möglich war. Mal abgesehen davon all die Personen dazu zu bringen an diesem Schauspiel mitzuwirken, wäre ein enormer finanzieller Aufwand von Nöten gewesen, die Masse an Panzern, Flugzeugen und Waffen zu besorgen.
Konnte es also doch sein, dass sie die Wahrheit sagten?
In derartige Überlegungen vertieft, schlief er nach einer Weile ein.
Als er am nächsten Morgen erwachte, konnte er schon das wirre Knäuel emsigen Treibens hören, welches auf dem Gelände zu herrschen schien. Schnell zog er sich an und lief nach draußen.
Männer und Frauen in Uniformen, mit schweren Gerätschaften bewaffnet, liefen durcheinander. Die Aufregung und Anspannung war fühlbar.
Jetzt wurde es ernst.
„Da ist er ja", erklang aus dem Nichts eine Stimme. Sofort fuhr Tom in die Richtung, aus der sie gekommen war. Es war Hammer, der freudestrahlend auf ihn zukam. In seinem Schlepptau befanden sich Claudia und Alice.
„In einer halben Stunde beginnt die Schlacht", fuhr Hammer zu sprechen fort, nachdem er Tom kräftig umarmt hatte.
„Bist du bereit?"
„Naja ich... also ich... weiß nicht...", stammelte Tom.
Jetzt trat Alice an ihn heran und legte ihre Hand auf seine Schulter.
„Und sein Weg wird... „
„Ja ja, jetzt hör auf", knurrte Tom, stieß ihre Hand weg und wandte sich ab.
„Was soll das bedeuten?", wollte Hammer wissen.
„Nichts, gar nichts. Nur weißt du, ich hab einfach hab keinen Bock auf diesen verdammten Krieg. Krieg ist Scheiße. Nützt doch eh nur denen, die ihn anzetteln. Und ich will auch nicht sterben, egal ob als Held, als Auserwählter oder was auch immer. Ich will einfach nur meine Ruhe und leben."
Eben wollte Hammer antworten, als plötzlich ein lautes Hupen erschall. Alle sahen in Richtung der Wachtürme.
„Alarm, Alarm! Sie greifen an! Alarm, Alarm!", schrie eine der Wachen und betätigte abermals das Hupsignal.
„Wir wurden verraten", schnaufte Hammer.
Dann hielt er einen Moment lang inne, bevor er an seine vollkommen überraschten Untergebenen zu sprechen begann.
„Herhören! Die Emmazonen greifen uns an. Besetzt sofort alle Geschütze! Bringt die Fette-Weiber-Abwehrkanonen am Tor in Stellung! Die Panzer ebenfalls nach vorn! Los, los, los!"
Jetzt rannten alle wild durcheinander. Tom schlurfte in Richtung des großen Portals. Durch den Zaun konnte er das gegnerische Heer sehen. Zirka 2000 stark übergewichtige Frauen kamen mit Knüppeln in den Händen und zornigen Mienen den Hügel hochgelaufen. Ihnen voran lief eine außergewöhnlich fette Frau die ihre Anführerin zu sein schien.
„Emmazonen, was wollt ihr?", schrie sie.
„Töten! Töten! Töten!", erscholl es im Chor.
„Und was hasst ihr?", wollte die Befehlshaberin wissen.
„Männer! Männer! Männer!", antworteten die schnaufenden Infanteristinnen.
Dieser ersten Welle folgten etwa 25 Frauen die so fett waren, dass sie nicht mal mehr laufen konnten und deshalb auf einer Art Karren saßen, welcher jeweils von 4 kleineren Frauen geschoben wurde. In der einen Hand hielten diese aufgedunsenen Fleischberge einen Prügel und in der anderen eine Süßigkeit von der sie ununterbrochen fraßen. Ihre schwabbligen Leiber hingen über die Seitenränder der Wägen herunter. Dahinter kam eine dritte Riege von ebenfalls 25 Frauen. Diese waren sehr maskulin. Jede trug um den Hals ein Pferdegeschirr mit welchem sie einen Karren hinter sich herzog, auf dem Kuchen, Bonbons und Schokolade lagen. Auf den Schultern dieser kräftigen Weiber saß jeweils ein dünner Mann, welcher in seiner Hand eine Angel hielt, an der ein Stück Torte baumelte. Damit animierte er die Emmazone unter ihm vorwärts zu laufen.
„Etwa 2000 Infanteristen sowie eine Staffel von 25 Panzern", registrierte Alice, die neben Tom getreten war. „Die Unmännlichen sitzen auf den Nachschubträgerinnen für die Panzer."
Jetzt sah Tom Alice an. Sie war wunderschön. Wieder dachte er zurück an die Zeit auf der Waldlichtung, bevor er seinen Blick in Richtung der angreifenden Emmazonen wandte, die schnaufend den Berg hochgelaufen kamen.
In diesem Moment setzte in seinem Kopf plötzlich ein Prozess ein, der sein Denken komplett veränderte.

„Du verschwindest", wies er Alice an. „Versteck dich in meinem Zelt, los!"
Sich der drohenden Gefahr gewahr, zögerte Alice keinen Moment.
Tom dagegen schien völlig euphorisiert. Entschlossen fuhr er in Richtung der verantwortlichen Offiziere um.
„Alle nach vorn, Angriff!", rief er.
Die Emmazonen waren inzwischen auf etwa 300 Meter heran gekommen.
„Die Maschinengewehre feuern auf die Infanterie, die Fette-Weiber-Abwehrkanonen sollen sich auf deren Panzer konzentrieren. Parallel dazu versuchen wir es mit einer Zangenbewegung. Unsere Panzerverbände sollen nach beiden Seiten ausscheren und sie von den Flanken aus angreifen. Attacke!" Hammer stand die ganze Zeit neben ihm. Als sich einer der Offiziere Toms Autorität nicht sicher schien, warf er dem Zuhälter einen Blick zu, worauf der kurz nickte. Damit waren alle Unklarheiten aus der Welt geschafft.
Der Gegenangriff konnte beginnen. Wie von Tom befohlen, wurde die Infanterie von den leichten Waffen unter Beschuss genommen. Aus den zahllosen Penis- und Vaginalläufen prasselten die Geschoße auf die anstürmenden Emmazonen nieder. Wie Claudia es beschrieben hatte, reichten meist wenige Treffer und plötzlich blieben die getroffenen Emmazonen stehen. Die darauf folgende Reaktion hatte sie als das Erwecken bezeichnet. Die erweckte Emmazone sah sich um, ließ dann ihre Waffen fallen und trabte davon. Manche rissen sich auch die Kleidung vom Leib und stürmten nackt, getrieben von einem unstillbaren Verlangen nach körperlicher Liebe, auf eine Verteidigerin oder einen Verteidiger zu.
Dagegen einzuwenden hatten Tom und Hammer als Heeresleitung nichts, galt es doch die Erweckten mit allen Mitteln auf den Weg der Begierde und Lust zu halten, weil dadurch vermieden werden konnte, dass sie wieder empfänglich für die dogmatischen Parolen der Emmazonen wurden. Das Problem war nur, dass eine Frau oder ein Mann der sich mit einem übergelaufenen Feind paarte, nicht schießen konnte, was wiederum bedeutete, dass die eigenen Reihen immer mehr aufgeweicht wurden.
Inzwischen waren die Emmazonen auf 200 Meter herangekommen. Was die feindlichen Panzer anbetraf, konnten bislang nur 3 Abschüsse verzeichnet werden.
„Diese überdimensional fetten Weiber abzuschießen ist so gut wie unmöglich", schrie Hammer an Tom gewandt. „Das Gefühl für die Leidenschaft liegt so tief unter dem ganzen Frust und Fett verborgen."
„Wir müssen auf die Frauen schießen, die sie schieben", entgegnete der Angesprochene und rief dann:
„Die Fette-Weiber-Abwehrkanonen schießen ab sofort nur noch auf die Panzerzugemmazonen, nicht direkt auf die Panzer."
Der Befehl verfehlte seine Wirkung nicht. Innerhalb kürzester Zeit konnten weitere 7 Panzer außer Gefecht gesetzt werden. Doch das war immer noch zu wenig. Die Emmazonen waren inzwischen auf 100 Meter herangekommen und von den ursprünglich 2000 Infanteristen, waren noch knapp 1250 auf den Beinen.
„Die überrollen uns", argwohnte Hammer.
„Wenn sie auf 50 Meter herangekommen sind, geben wir den Befehl zum Rückzug. Eine offene Feldschlacht können wir nicht gewinnen. Aber hier auf unserem Gelände haben wir in einem Häuserkampf bessere Chancen."
Jetzt drängten von rechts und links auch die geteilte Panzerstaffel auf die verfeindeten Emmazonen zu. Für einen Moment quoll Hoffnung auf. Doch schon nach wenigen Minuten ebbte die Euphorie wieder ab. Die Panzerangriffe konnten erfolgreich seitens der Emmazonen abgewehrt werden, worauf sie wieder vordrangen.
Bald war die magische 50-Metermarke erreicht.
„Rückzug!", schrie Tom. „Rückzug! Verschanzt euch in den Häusern, zwingt sie zum Häuserkampf!"
Sofort begannen die ersten Soldatinnen und Soldaten ihre Stellungen zu räumen. Das blieb auch den Angreifern nicht verborgen. Da die Emmazonen um ihre schlechten Chancen im Häuserkampf wussten, wollten sie den Feind möglichst auf freiem Feld stellen.
Auf breiter Front erreichten jetzt die ersten Angreiferinnen die Linien der verzweifelt kämpfenden Verteidiger. Von einer unersättlichen Wut getrieben, hieben die Emmazonen mit gigantischen Keulen nach ihren Gegnern.
Tom stand neben Hammer. Hilflos mussten beide mit ansehen, wie ihre Soldaten entweder davon liefen oder von diesen gewaltigen menschlichen Fleischbergen platt gewalzt wurden. Ein Wirrwarr aus verzweifelten Gekreisch, angsterfüllten Hilferufen und höhnenden Triumphgebärden erfüllte den Platz. Flammenfontänen stiegen in die Höhe und helle Blitze zuckten auf, denen laute Explosionen folgten. Dazwischen erscholl das lüsterne Gestöhne einer erweckten Emmazone, die sich inmitten dieses Gemetzels von einem der Verteidiger durchvögeln ließ.
In kurzer Entfernung zu Tom und Hammer, lag eine Erweckte nackt auf dem Boden. Vor ihr lag rücklings eine nackte Verteidigerin. Es war Claudia. Die Erweckte hatte ihren Kopf zwischen Claudias Schenkeln und leckte mit der Zunge an deren Vagina. Davon sichtlich erregt, stöhnte und japste Claudia laut, fuhr sich mit den Händen über ihren schlanken, flachen Bauch und über ihre Brüste. Plötzlich kam eine andere Emmazone mit empor gehobener Keule direkt auf die Beiden zugestürmt. Als Hammer das sah, lief er der angreifenden Emmazone mit lautem Gebrüll entgegen und stellte sich ihr in den Weg. Sofort entbrannte ein heftiger Zweikampf, an dessen Ende der alte Zuhälter mit eingeschlagenem Schädel zu Boden sank. Auch die Emmazone war tödlich getroffen und fiel wie ein nasser Sack nieder.
Die Situation war nun komplett außer Kontrolle.
Tom sah zu seinem Zelt hinüber. Alice wartete darin. Sterben würden sie wahrscheinlich sowieso, warum also nicht zusammen? Wenn es ihm schon verwehrt blieb die wunderschönen Stunden mit ihr zu genießen, so wollte er sie wenigstens ein letztes Mal im Arm halten.
So schnell ihn seine Füße trugen, rannte er in Richtung Zelt. Drinnen saß Alice aufrecht auf seinem Feldbett. Gerade als Tom eintreten wollte, erschall hinter ihm eine Stimme:
„Hhhiiiilllllffffeeeeee!"
Sofort blickte er in die Richtung, aus der der Ruf gekommen war.
Die Stimme gehörte einem Soldaten. Mit letzter Kraft, seine Hand in Toms Richtung ausgestreckt, kam er ihm entgegen gelaufen. Die Distanz zwischen den Beiden betrug etwa 10 Meter. Der Soldat hatte eine riesige Wunde am Kopf. Seine Uniform war völlig zerzaust und blutbeschmiert, seine Haut ganz fahl. Das blanke Grauen stand ihm ins Gesicht geschrieben.
Im Schlepptau folgte ihm eine Emmazone, die mit einer weit ausgeholten Armbewegung ihren Knüppel nach ihm schwang.
„Helfen sie...", flehte er, doch noch ehe er seinen Satz beenden konnte, hatte ihn seine Verfolgerin mit ihrem Schlagstock am Hinterkopf erwischt. Als hätte sie damit einen Schalter umgelegt, brach sogleich das Licht in seinen Augen. Seine tote Leibeshülle geriet ins Taumeln und fiel zu Boden.
Der Emmazone schien sich des Ablebens ihres Feindes nicht gewahr zu sein. Wie im Wahn hieb sie mit ihrer Keule auf seinen Leichnam ein. Tom beschien dies ein wenig mehr Zeit. Mit Sicherheit hatte sie ihn als ihr nächstes Opfer auserkoren.
„Alice!", rief Tom.
Als hätte sie nur auf ihn gewartet, sprang die Angesprochene auf und lief ihm entgegen. Erleichtert fielen beide einander in die Arme.
„Ich liebe dich."
„Ich dich auch", antwortete Tom und sah Alice tief in die Augen.
Plötzlich wurde die Zelttür aufgerissen und jene Emmazone trat ein, welche eben den wehrlosen Soldaten erschlagen hatte.
„Hab ich euch!", grunzte sie.
„Ich will dich noch einmal küssen", sprach Tom an seine Liebste gewandt.
Sogleich schlossen beide die Augen und genau in dem Moment, in dem sich ihre Lippen berührten, verlor er abermals das Bewusstsein.
Als er wieder zu sich kam, war alles um ihn herum dunkel. Seinem Gefühl nach, musste er auf dem Boden liegen. Sein Kopf schmerzte fürchterlich und ihm war schwindlig.
Was soll das, dachte er. Sein Magen brannte. Seine Gliedmaßen fühlten sich taub an.
Hatte er geschlafen?
Wo bin ich?
Erneut riss sein Verstand ab. Für einen kurzen Moment verlor er das Bewusstsein, bevor er wieder zu sich kam. Langsam glitten seine Augenlider auseinander. Um ihn herum war alles völlig verschwommen. Als hätte man einen Nebelschleier vor seine Augen gezogen.
„Tom!", erscholl auf einmal eine Stimme.
Und dann wieder.
„Tom!"
Irgendetwas bewegte sich vor seinem Gesicht.
Die Stimme war ihm vertraut. In der Hoffnung seinen Blick dadurch schärfen zu können, schloss er abermals die Augen und riss sie dann gleich wieder auf. Die Stimme rief ihn unterdessen immer wieder.
„Tom!"
Kurze Pause.
„Tom!"
Was ist hier los? Wieder schloss er die Augen. Und wieder öffnete er sie. Langsam verschwand der Nebel. Die Konturen dessen was sich da vor ihm bewegte, wurden deutlicher. Aus grellem Licht erwuchsen erste Farbtöne. Und endlich erkannte er es. Es war Alice!
Sie saß vor ihm und rüttelte an seiner Schulter. Aber warum?
„Tom?", rief sie zum wiederholten Male.
Noch etwas zittrig richtete er sich langsam auf.
„Zum Glück", frohlockte seine Partnerin voller Erleichterung.
Nachdem er sicher war, das die Person da vor ihm, auch wirklich Alice war, sah er sich um. Der ganze Raum war bunt geschmückt. Girlanden und Luftballons hingen quer durchs Zimmer, Konfetti lag herum. Die Anwesenden trugen bunte Partyhüte. Auf dem Tisch stand ein riesiger Kuchen. Außerdem Besteck und Getränke.
Claudia war da und ein noch ein paar andere Mädels. Von ihnen aus, wandte Tom seinen Blick in den Flur. Die Wohnungstür stand weit offen, im Treppenhaus waren schwere Schritte zu hören. Dazu ein tiefes Schnaufen.
Hammer!
Dann fiel die die Hauseingangstür mit einem lauten Knallen ins Schloss.
„Ich habe mir schon solche Sorgen gemacht", keuchte Alice und nahm Toms in den Arm.
„Ich liebe dich", gab der zur Antwort.
„Ich dich auch."
Dann stand Tom auf. Auf dem Kopf trug er ein buntes Partyhütchen. Nachdem er den Geburtstagskuchen angeschnitten hatte, standen alle herum und aßen. Und sie erzählten und tranken und lachten bis in die frühen Morgenstunden.
Und irgendwie war alles gut.

Text und Bilder: Brian Deatt
http://briandeatt.blogspot.de/
https://www.youtube.com/user/briandeatt



SHANDY
JJ SPEEDBALL
AUSSIE BOVVER ROCK

SHANDY aus Brisbane/Australien zählen zu den Aushängeschildern des Glamrock-Revivals, das sich vor einigen Jahren in Europa bemerkbar gemacht hat. Glam bietet einfach ein ideales Grundgerüst, um andere subkulturelle Einflüsse mitmischen zu lassen und meiner Meinung nach haben SHANDY daraus das beste Gericht gezaubert. Das liegt wohl auch daran, dass ihr Sänger Ray Osro alle Mittel besitzt, um das Feeling für solche Musik authentisch zu vermitteln. Wer SHANDY schon einmal live auf der Bühne gesehen hat, wird diese Behauptung bestimmt unterschreiben. Bootboy-Glam, die Kultur der australischen Sharpies in den 70ern, Punkrock und viel Spielraum für Unterhaltung ist das, was den Sound von SHANDY vollkommen macht. Kurz vor ihrer Europa-Tour im Herbst habe ich mich mit dem tanzwütigen Entertainer und Kopf der Band Ray Osro über einige Dinge unterhalten.
Bereits im zarten Alter von 4 Jahren startete Ray seine ersten Versuche in Sachen Performance und ging vor den Augen seiner Familie völlig aus sich heraus. Besonders seinen Vater konnte er damit schon als Kind ein herzliches Lächeln ins Gesicht zaubern. Ray besitzt offensichtlich ein angeborenes Talent für die Bühne, das er schon früh in der sicheren Umgebung des elterlichen Wohnzimmers austesten konnte. In der Highschool interessierte er sich für Schauspiel und belegte einige Kurse. Doch dann kam ihm der Punkrock in die Quere und er entdeckte darin eine brauchbare Alternative zu dem, was er auf der Bühne im Rahmen der Drama-Kurse in der Schule erlebt hatte. Er war der einzig normale Typ in der Drama-Crew, ansonsten nur Mädchen, die sich für Opern-Diven gehalten haben. Punkrock kam da gerade rechtzeitig und aktivierte sämtliche Sensoren im Kopf von Ray – die perfekte Andockstelle für einen jungen Rebellen, der in einem schwierigen Umfeld groß geworden ist. Punkrock war für ihn – wie für viele andere auch – der Schlachtruf nach Befreiung. Als er nach seinem ersten Konzertbesuch am nächsten Morgen aufgewacht ist, war sein Körper mit Schrammen und Blessuren übersäht – es fühlte sich großartig an und Ray erkannte endlich seine Mission.

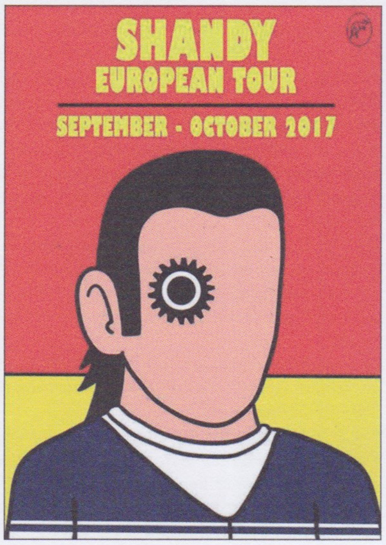
Ray, welche musikalischen Phasen hat es in deinem bisherigen Leben so gegeben?
Seitdem ich 16 Jahre alt bin spiele ich Konzerte. Ich spielte damals schon in Punkbands, dann auch etwas in die Punk-RocknRoll Ecke. Meine Band JJ SPEEDBALL spielte zum Beispiel mit THE ONYAS zusammen, unsere Konzerte wurden oft verhindert und es gab immer wieder Ärger. Punkrock war damals nicht unbedingt angesagt und eher unbeliebt unter den Leuten. Mitte der 90er gründete ich dann eine Band namens SCRUMFEEDER, das war so ein High Energy-Ding mit Einflüssen aus dem Bereich HC-Punk und 80er-Jahre Metal. Manche bezeichneten uns als einen Mix aus TWISTED SISTER und den RAMONES. In Australien haben wir hunderte Shows gespielt, haben unsere eigenen Platten veröffentlicht und waren auch auf einigen internationalen Compilations vertreten. 2001 haben wir uns dann aufgelöst. 2 Jahre lang habe ich dann bei MOUTHGUARD ausgeholfen, bis die Band ein fixes Line-Up beisammen hatte. Zu der Zeit spielte ich Lead-Gitarre. Viktor und ich kennen uns schon ewig und ich habe ihn damals ermutigt, dass er die Band zusammen mit Otto auf die Beine stellt. Der Name MOUTHGUARD geht übrigens auch auf meine Kappe. Nun, ich habe aber eben auch mit JJ SPEEDBALL immer Shows gespielt und aufgenommen. Seit 2012 habe ich mich mit Viktor wieder zusammengetan und ein Jahr später habe ich ihn gefragt, ob er nicht Lust hätte, Bass für eine neue Band zu spielen. Ich hatte einige Songs geschrieben, die für SHANDY bestimmt waren. Das ist genau der Musikstil, den wir beide schon sehr lange lieben und so kam es zur Gründung der Band.

Was für Konzerte hast Du in den Tagen deiner frühen Jugend besucht?
Mein erster Konzertbesuch war mit 13, da spielte ein Typ namens JOEY PERONE. In Australien war er ein Star, man kannte ihn aus dem Fernsehen von dieser „Young Talent Time"-Show. JOEY PERONE spielte ein Konzert in einem Park, bei freiem Eintritt. Das war echt verrückt, weil eben Massen an Leuten gekommen sind. Fast jeder, den ich kannte, ist zu dem Konzert gegangen – Mädchen sind auf die Bühne gesprungen, haben ihn umarmt und ihn geküsst. Die Atmosphäre dort hat bei mir innerlich komplette Euphorie ausgelöst und es hat „Klick" gemacht. Gegen Ende der Show konnte ich mich nicht mehr halten, bin nach vorne auf die Absperrung geklettert und habe „Joey, I love you cunt" gebrüllt. Er hörte das und war sichtlich gerührt, ich lachte und hielt meine Faust in Richtung Bühne. JOEY PERONE wirkte bis zum Ende der Show dann irgendwie anders, haha. Eine weitere Anekdote, an die ich mich gerne erinnere, ist das HARD-ONS Konzert, das ich mit 16 gesehen habe. Ich habe eine Menge lokaler Bands gesehen, aber die HARD-ONS haben bestimmt die stärksten Eindruck bei mir hinterlassen. Alles von ihnen hat bei mir Spuren hinterlassen – ihre Bandgeschichte, ihr Sound und ihre Energie. Die HARD-ONS haben uns Kids gezeigt, dass man aus der Working-Class kommen kann, sich ein paar Instrumente schnappen kann um damit quer durch die Welt zu touren. Während meiner Teenager-Tage habe ich auch THE RAMONES gesehen, THE COSMIC PSYCHOS, SPLATTERHEADS, THE INSANE HOMBRES und viele andere.

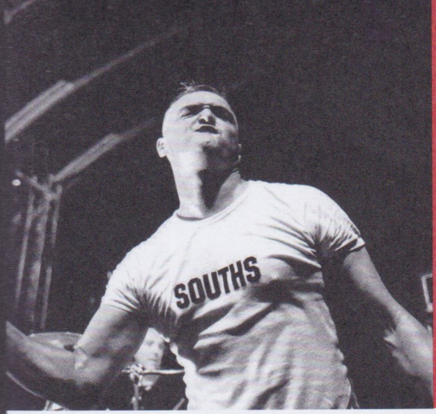
Die Wurzeln von Bovver-Rock liegen in den 70er Jahren, in Europa gab es da durch Bands wie SHANDY eine Art Revival und die Leute haben Interesse für solche Musik entwickelt. Wie war das bei Euch in Australien – ist das auch ein Revival gewesen oder gab es in dem Bereich durchgehend eine Szene, die intakt war?
Wie viele andere coole Sachen auch, war Bovver-Rock bei uns eigentlich immer da. Vielleicht war es einige Zeit lang nicht so angesagt und andere Trends haben diese Strömung überschattet, aber von Leuten wie uns wurde diese Kultur immer am Leben erhalten und ist nie in der Versenkung verschwunden. Seitdem ich aktiv Musik höre, habe ich immer solche Bands gehört. Als wir SHANDY gegründet hatten, gab es auch eine Menge Leute, die all das alte Zeug für sich wieder entdeckt haben und bemerkt haben, dass dieser Sound einfach nicht totzukriegen ist. Es gibt ja auch einige Dokumentationen über die Sharpie-Bewegung und diesen subkulturellen Umbruch, der damals in Australien passierte.

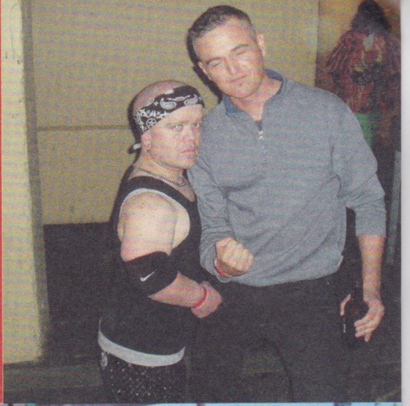
Dennoch habt ihr mit SHANDY Eure Platten bisher in Deutschland bzw. in Amerika veröffentlicht. Gibt es bei Euch in Australien kein funktionierendes Netzwerk an Plattenfirmen, die Bands wie Euch veröffentlichen?
Derzeit ist es wirklich so, dass diese Musik in Europa mehr Aufmerksamkeit bekommt als hier in Australien. Dieses Phänomen gab es aber immer wieder, dass spezifische Musik auf anderen Kontinenten mehr gehört wird, als in dem eigentlichen Ursprungsland. Wir hatten mit Bovver-Rock aber auch in heimischen Gefilden unsere Hochphasen und sind quer durch Australien gereist und haben Shows gespielt. Da gab es dann auch andere Bands, die plötzlich aufgepoppt sind, genauso Plattenfirmen. Aber Australien hat halt bei Weitem nicht so viele Leute, alles ist verstreuter und globale Trends haben natürlich auch ihren Einfluss auf den Musikmarkt. Australien ist ansich ein guter Ort für RocknRoll – dafür gibt es aus der Vergangenheit viele Beispiele, allerdings schaffen wir es offensichtlich nicht, diesen Hype landesintern auf Dauer zu halten. Da muss man schon ins Ausland gehen, um entdeckt zu werden.

Welche Art von Leuten kommen zu einem SHANDY-Konzert in Eurer Heimatstadt Brisbane?
Im Grunde sind das die gleichen Gesichter, die auch kommen, um unsere anderen Bands zu sehen. Das ist eine Mischung aus Skinheads, Rocker, Punks, irgendwelche Nerds, nette Mädchen, aber auch älteres Publikum. Wir ziehen Leute an, die einfach auch etwas Unterhaltung bei Konzerten haben wollen, nicht nur die Musik hören wollen. Es geht da schon um ehrliche Energie, die die Leute erleben und spüren wollen. Insofern gibt es da keine Grenzen, wir freuen uns immer, wenn neue Personenkreise unsere Musik entdecken. Im Grunde geht es einfach um RocknRoll und davon fühlen sich allerhand Menschen angesprochen.



Kann man sich unter "älteres Publikum" auch originale Sharpies vorstellen, die den Lifestyle schon seit 40 Jahren leben?





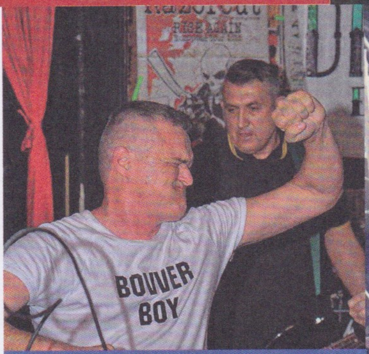
Ja klar, auch solche Leute gibt es immer noch. Für unseren Filmclip von „Dance All Night" bekamen wir zum Beispiel tolle Unterstützung von Julie Mac aus Melbourne. Da sieht man übrigens auch noch originale Cardigans aus dieser Zeit. Wir haben zusammen mit Julie versucht, die Mode und den Spass aus dieser Ära möglichst authentisch darzustellen.

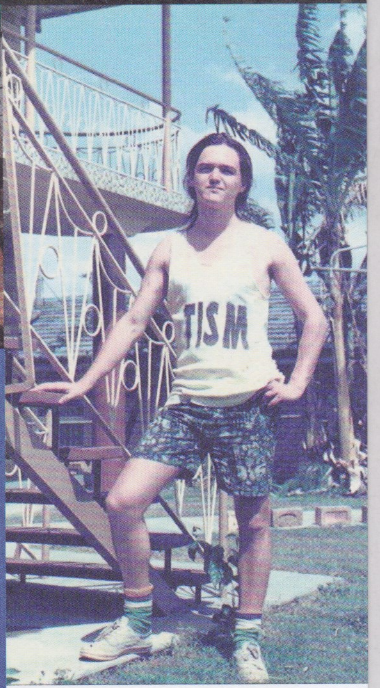
Ist es schwer für Dich, in der heutigen Zeit die Attitüde und den Lifestyle in Deinen Songs unterzubringen?
Nein, ich hole mir meine Inspiration während der Arbeit oder im Training. Hast Du jemals mit einem Presslufthammer gearbeitet? Das ist ein wunderbares Teil, um Ideen für Lieder zu bekommen. Meine Vergangenheit, mein Background und meine alte Wohngegend…all das liefert genug Material, um Texte zu schreiben. Allein die ganzen Leute von damals – da gibt es so viele Zitate und Charaktäre, die man in Songs verpacken kann. Vieles davon findet man in den Songs von SHANDY.

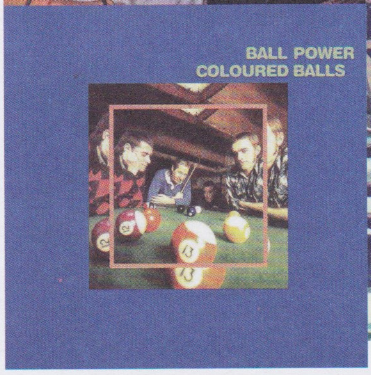
Was machst Du sonst noch so?
Auf unserer Europa-Tour haben wir unsere neue Single "Tough Camp" präsentiert, die über Contra Records bzw. Longshot Music erschienen ist. Jetzt nach der Tour kümmern wir uns um die Fertigstellung unseres zweiten Longplayers, der 2018 erscheinen wird. Neben SHANDY habe ich eben noch JJ SPEEDBALL, das bin in erster Linie ich selbst und ein paar gleichgesinnte Rocker. Seit ´89 habe ich fast durchgehend Musik gemacht, mit JJ SPEEDBALL haben wir über die Jahren in vielen Ecken dieser Welt gespielt und aufgenommen. JJ ist mein ganz persönliches Baby, die Leute wissen also, was sie zu erwarten haben.

Vielen Dank – kannst Du zum Abschluss noch ein paar Empfehlungen für die Leser geben, welche Platten für Dich in Bezug auf das Sharpie-Movement einen besonderen Wert besitzen?
Hier würde ich an erster Stelle die erste und die vierte LP der COLOURED BALLS empfehlen – „Ball Power" sowie „The first supper last and scenes we didnt get to see". Die COLOURED BALLS waren eine richtige Sharpie-Band, die auch für diese Leute gespielt hat und so etwas wie Kultfiguren der Bewegung sind. BUSTER BROWN mit ihrer „Something to say" LP, das sind frühe Mitglieder von ROSE TATTOO und Phil Rudd von AC/DC war da auch dabei, sie haben nur diese eine Platte veröffentlicht. Eine weitere, geniale australische Band waren HUSH – „Get Rocked" ist der Titel der Platte und damit ist alles gesagt. Die Mädchen liebten HUSH. Nicht zu vergessen natürlich das erste Album von ROSE TATTOO, das ´78 erschienen ist, dazu muss man nicht viel sagen. RABBIT mit „Too much Rock and Roll" ist auch ein Klassiker, übrigens mit dem originalen Sänger von AC/DC. Dann würde ich noch die „Hits N Riffs" der SHYHOOKS nennen, auch eine starke Band aus Australien. Sie waren unter den Sharpies sehr beliebt, ich erwähne diese Compilation, weil hier ihre besten Songs zu hören sind.

shandyrocks.bandcamp.com
facebook.com/jj.speedball







DANIEL GARCIA

Angela Merkel, die in die Knie geht, um die gesamte Weltkugel zu stemmen. Ihr Gesicht im Körper der amerikanischen Freiheitsstatue. Donald Trump hält eine Rede und hat Vladimir Putin als Mamuschka-Puppe auf seinem Pult stehen.
All das sind Motive von Daniel Garcia – ursprünglich aus Portugal, wohnhaft in Polen. Daniel ist Illustrator, trotz der irren Qualität, die in seinen Arbeiten steckt, kann er von seinen Zeichnungen nicht leben. Seine Motive decken Missstände auf, sie provozieren und bewegen – aber sie können Daniels Lebenserhaltungskosten nicht decken. Darum ist er auch als Architekt tätig und arbeitet als Freelancer. In Zeiten, wo Korruption, Ungerechtigkeit, Unsicherheit und politischer Extremismus den Alltag regieren, ist es immer gut, wenn man einen Plan B im Ärmel hat.
Das gibt ihm zumindest so viel Flexibilität, dass er Zeit für seine Kunst hat. Es ist nur sehr wenigen Illustratoren vorenthalten, von ihrem Talent leben zu können. Die Auftraggeber von Daniel sind über die ganze Welt verstreut, in den sozialen Netzwerken muss man sehr aktiv sein, um an Leute zu kommen, die die eigene Arbeit schätzen und vielleicht doch einmal ein Projekt finanzieren. So wächst ständig das eigene Portfolio und die Hoffnung, dass neue Auftraggeber auf ihn aufmerksam werden.

Daniel transportiert in seinen Bildern gerne eine starke Message – in sozialer, wirtschaftlicher und politischer Perspektive, oft sarkastisch und damit perfekt. Die Inspirationen holt er sich von ganz unterschiedlichen Quellen. Natürlich ist er fleissiger Leser von allerhand Tageszeitungen, Karikaturisten politischer Natur sind auch ein wichtiger Einfluss für sein Dasein. Künstler wie Eneko, Sebastien Thibault oder Andre Carrilho faszinieren ihn. Selbst in dieser Branche ist man heute nicht mehr sicher, spätestens seit dem Vorfall um die französische Satire-Zeitschrift Charlie Hebdo sollte das dem letzten Idioten klar sein. Daniel ist auch ein großer Fan von europäischen Comicmachern wie Herge, Moebius oder Herrmann. Aber nicht nur visuelle Kunst, sondern auch Musik und die damit verbundenen Texte haben bei ihm große Spuren hinterlassen. Wenig überraschend, dass die erste Welle von UK-Punkbands von ´77/´78 für ihn dabei eine große Rolle spielen: „...die hatten keine Ahnung davon, wie sie ihre Instrumente richtig spielen sollten oder wie sie richtig an ein potentielles Publikum zugehen sollen, aber die Punks waren angepisst und hatten Wut im Bauch. Das ist das, was zählt!".

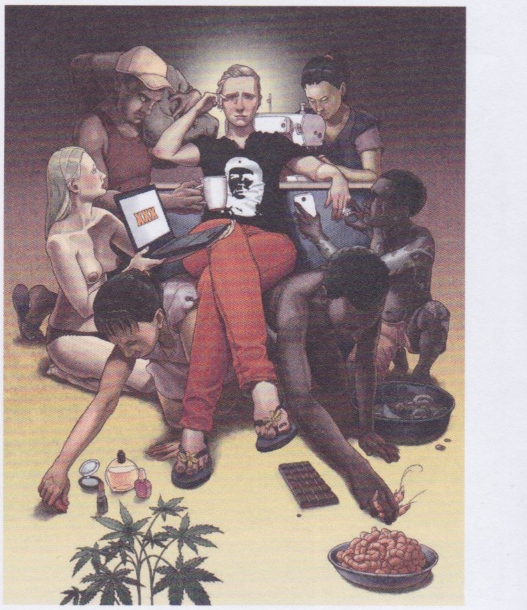
Sehr ähnlich ist auch seine Herangehensweise als Illustrator gewesen. Ganz klassisch verlief sein Werdegang - schon als Kind hat er immer gerne und viel gezeichnet und auch wenn es vielleicht den Eindruck macht, dass Daniel bestimmt irgendwelche Kunstuniversitäten besucht hat, ist er ein waschechter Autodidakt. Er war immer sehr streng mit sich selbst und ist ständig dahinter, sich zu verbessern und weiter zu entwickeln. Erst später hat er ein paar Kurse gemacht und im Internet von kostenlosen Angeboten profitiert. Punkrock ist seiner Meinung nach heute im sozialen, gesellschaftspolitischen Sinne nicht mehr wirklich relevant, die Anfänge des amerikanischen Hip Hops hält er aufgrund der politischen Prägung aber auch für wichtig und hört gerne solch inspirierende Musik. Abgesehen davon lässt er auch gerne Hardrock-Musik, Klassik und Jazz an seine Ohren. Auch in diesen Bereichen findet Daniel Botschaften, die er in seinen Bildern verarbeitet.

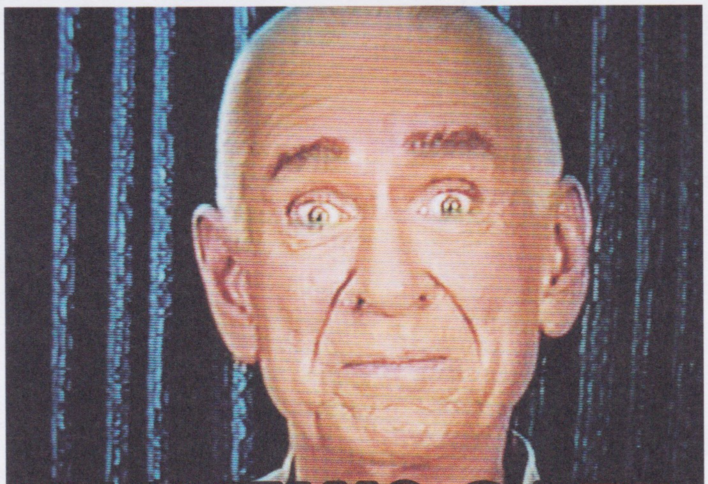
Zeichnen tut er für sein Leben gerne, im kommerziellen Sinne bietet er sein Talent erst seit knapp 5 Jahren an, auch wenn es davor schon aufregende Projekte gab. Der „Durchbruch" liegt wahrscheinlich im Jahr 2010, als sich „Diaro de Noticias" - eine der größten Tageszeitungen Portugals – bei Daniel gemeldet hat, um eine Arbeit in Auftrag zu geben.

Wenn man für Zeitschriften und Magazine arbeitet, dann spielt Zeitdruck oft eine entscheidende Rolle. Zeichnen ist in etwa mit einer sportlichen Tätigkeit zu vergleichen – je länger man es betreibt, desto mehr Routine kehrt ein. Am Anfang steht immer eine Idee und Daniel macht ein paar grobe Entwürfe und Sketches. Dann erfolgt die eigentliche Zeichnung per Hand, erst dann wird der Scanner angeworfen und eingefärbt. Meistens sind die Deadlines seitens Redaktionen sehr knapp gesetzt, weil die Bilder oft ganz aktuellen Bezug haben sollen. Für Änderungsdurchgänge bleiben oft nur wenige Stunden, die er dann nur auf dem Bildschirm machen kann. Alles noch einmal von Hand zu zeichnen, wäre zeitlich einfach nicht machbar. Die Kundenwünsche und Vorgaben können verschieden sein, mit etwas Glück hat er komplette Freiheit, wie er ein bestimmtes Thema oder einige Schlagworte umsetzen kann. Andere Auftraggeber haben ganz konkrete Vorstellungen von einem Bild, das sie sich erwarten. Die Erfahrung ist eine sehr kostbare Komponente.

Zum Ausgleich bieten sich seine persönlichen Projekte an, die Daniel aus eigener Motivation macht und somit freie Zeiteinteilung genießt. Ein Beispiel dazu ist sein beliebtes, ausdrucksstarkes „Your Personal Slaves"-Motiv, das Daniel in einem Zeitfenster von 2-3 Wochen angefertigt hat. Das stellt einen krassen Gegensatz zu den redaktionellen Arbeiten dar, wo manchmal von der grundsätzlichen Idee des Kundens bis zum Erscheinungstermin nur 1-2 Tage zur Verfügung stehen. „Der große Vorteil an meinen eigenen Bildern ist, dass ich meiner Kreativität völlig freien Lauf lassen kann. Vor allem genieße ich dabei die Freiheit, dass es keinem anderen Menschen gefallen muss. Manche Leute denken immer, dass Dinge nur deshalb existieren, damit sie in ihr persönliches Weltbild passen. Und wenn ein Motiv nicht in ihren Meinungshorizont passt, dann sind sie gleich frustriert, weil ihre Erwartungen nicht erfüllt werden. Sorry, aber meine Bilder bringen in erster Linie meine eigene Meinung zum Ausdruck. Wenn es anderen gefällt, dann freue ich mich natürlich. Kommt jemand damit aber nicht klar, dann ist mir das herzlich egal, haha".

www.danielgarciaart.com
www.trilinestudio.com
Alle Bilder: © Daniel Garcia



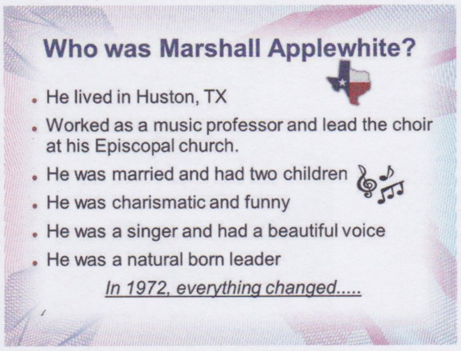


HEAVEN´S GATE

...IDIOTEN GIBT ES ÜBERALL

Manche Menschen lechzen regelrecht Tag für Tag nach neuen Meldungen über Anschläge oder Vorfälle, bei denen sich irgendwelche Überzeugungstäter in die Luft gejagt haben und eine Menge anderer Menschen mit in den Tod gerissen haben. Idioten gibt es überall, die Vorkommnisse in den letzten Jahren haben für viel Unruhe und Diskussionen gesorgt. Jeder einzelne Fall und jedes einzelne Opfer soll an dieser Stelle in keinster Weise verharmlost oder heruntergespielt werden. Viel mehr geht es darum, dass es offensichtlich ein (un)menschliches Phänomen ist, dass sich gewisse Extremisten durch den Glauben an etwas „Höheres" seit jeher gerne in das angebliche Paradies katapultiert haben. Obendrein noch egoistisch genug, in dem sie andere Menschen unfreiwillig oder freiwillig mitreißen. Letzteres ist im Falle von Heaven´s Gate passiert, als sich im Jahr 1997 knapp 40 Leute aus eigenem Willen ihr Licht selbst ausgeblasen haben. Manipuliert und motiviert von Marshall Herff Applewhite, der mit seiner Sekte „Heaven´s Gate" einen Ufo-Glauben vertrat und seine Anhänger bzw. sich selbst im März 1997 in drei Etappen ins Jenseits beförderte.

Amerika mit seiner angeblich offenen Gesellschaft und einem wenig strukturierten sozialen Netz ist besonders anfällig für allerhand schräge Phantasien. 90 Prozent der US-Bürger bezeichnen sich selbst als gläubig und dass es beachtlicher Teil von ihnen an die Bibel glaubt, bereitet gleichzeitig einen passablen Nährboden für die abenteuerlichsten Kulte. Und gerade im Land der unbegrenzten Möglichkeiten wird unbegrenzter Gebrauch von subjektiver Ausübung gemacht, wenn es um lebensphilosophische Fragen geht. Der Übergang von seriösen Kirchen zu manipulativen Predigern und Seelenfängern ist durchaus fließend. Oft spielen auch wirtschaftliche Beweggründe eine beachtliche Rolle hinter all diesen Netzwerken. Religion ist längst Teil der amerikanischen Unterhaltungsindustrie geworden – Sekten und religiöse Extreme sind die Norm und nicht die Ausnahme und gerade das sonnige Kalifornien dürfte besondere Anziehungskraft auf viele Suchende ausüben. Diese Region gilt schon lange Zeit als das Endziel vieler Hoffnungen und Erwartungen von orientierungslosen Leuten. Sie flüchten sich in die „Neue Welt", von der sie nicht nur wirtschaftlichen Reichtum sondern viel noch öfter den inneren Seelenfrieden erhoffen. Für viele von ihnen entpuppte sich die Flucht in das kalifornische Paradies auch wieder nur als Trugschluss und ihren unerfüllten Träumen blieb nur ein Ausweg: die Flucht ins Spirituelle. Gerne werden im Bereich einer Jahrtausendwende irgendwelche fraglichen Meilensteine gesetzt, Verschwörungstheorien und dazu gehörige Untergangsphantasien gibt es unendlich viele. Wenn das lang ersehnte Ziel nicht eintritt, dann braucht Mensch bekanntlich Sündenböcke, um jemanden anderen die Schuld zuweisen zu können. Jedes Naturereignis – Vulkanausbrüche, Meteoritenschauer, Fluten oder Erdbeben werden gerne von Anhängern hirnrissiger Kulte als Zeichen für das genommen, was sie in ihrer Phantasie erwarten. Ersatzerlebnisse und künstliche Schauplätze sind mittlerweile der bevorzugte Ausdruck des amerikanischen Lebensgefühls. Die Flucht in alternative Realitäten gilt als beliebter Antrieb von allerhand Gruppierungen.



Im Falle von Heaven´s Gate spielte der Komet „Hale-Bopp" eine zentrale Rolle – im Winter 1996 veröffentlichte ein Amateuerastronom ein Foto des Kometen, auf dem direkt angrenzend ein leuchtendes Objekt zu sehen war, das etwa viermal so groß wie die Erde eingeschätzt wurde. Professionelle Astronomen identifizierten dieses Objekt später als einen Fixstern, während labile Geschöpfe wie Marshall „Do" Applewhite fix davon überzeugt waren, dass es sich dabei um ein außeriridisches Raumschiff handeln würde. Für ihn und seine Anhänger war das das erwartete Zeichen – sie glaubten daran, dass der Erde eine Art „Recycling" bevorstehen würde und dass das angebliche Raumschiff das passende Mittel wäre, um der anstehenden Apokalypse zu entgehen. Der kollektive Selbstmord war die passende Lösung, um ihre Seelen anschließend an Bord des Raumschiffs zu bekommen – so würden sie in eine „höhere Entwicklungsstufe" gebracht werden.

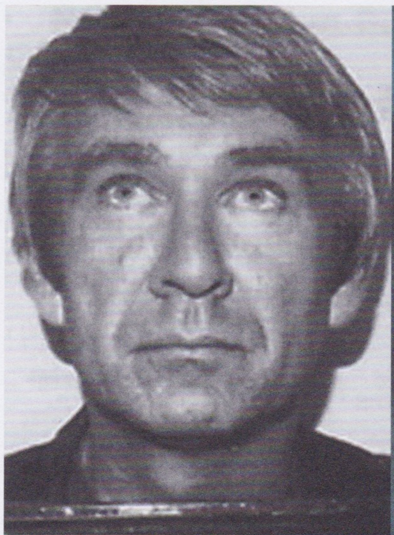
Doch wo nahm der Wahnsinn seinen Ursprung, der letztendlich in einer intergalaktischen Reise zum Himmelstor in einem UFO passieren sollte? Die Gründung der Gruppe, die christliche Vorstellungen mit den Elementen von Science Fiction verknüpfte, nahm bereits in den 70er Jahren ihren Anfang. Marshall Herff Applewhite wurde 1931 als Sohn eines Wanderpredigers geboren. Als Musiklehrer und Vater zweier Kinder schien er sich auf den Weg einer bürgerlichen Karriere zu bewegen. Als seine Ehe in Brüche gegangen war und unter den ehemaligen Kollegen das Gerücht auftauchte, dass Applewhite möglicherweise schwul wäre, konnte er in keinem Job mehr richtig Fuß fassen. 1971 ging er in ein Krankenhaus, um sich von seiner Homosexualität „heilen" zu lassen. Dort lernte er durch Zufall die Krankenschwester Bonnie Lu Nettles kennen. Die beiden verband der Glauben an etwas Höheres, beide interessierten sich schon längere Zeit für Astrologie und schnell waren sie davon überzeugt, dass sie sich in einem früheren Leben bereits gekannt hatten. Applewhite war zu allem Überfluß noch ein Technik-Freak und anfällig für alles, was sich mit übersinnlichen Spekulationen befasste. Eine tragisch-komische Mixtur. Gemeinsam gründeten sie ihre UFO-Religion, die sie in den Anfangsjahren unter verschiedenen Namen verbreiteten. „Heaven´s Gate" verwendeten sie erst Jahre später als Bezeichnung für ihre Gruppe. Träumer und Hippies gesellten sich zu ihnen und warteten schon damals auf ein Raumschiff, das sie in höhere Sphären transportieren sollte. Einer der Kultjünger von damals ist der Künstler Albert Volpe, der seinen ehemaligen Anführer Applewhite als großen Enthusiasten in Erinnerung behalten hat. Das Paar Applewhite und Nettles war mitsamt aller Mitglieder rasch von der Ankunft eines UFOs überzeugt – der große Rückschlag kam 1975 als das sehnsüchtig erwarteteFlugobjekt nicht aufgetaucht ist. Viele der frühen Anhänger verließen enttäuscht den Kult und widmeten sich wieder anderen Dingen. Gleichzeitig veränderte dies aber die bis dahin liberale Art der beiden Anführer. Neumitglieder wurden mit psychischem Druck zum Bleiben genötigt, sämtliche Kontakte zur Außenwelt mussten abgebrochen werden.

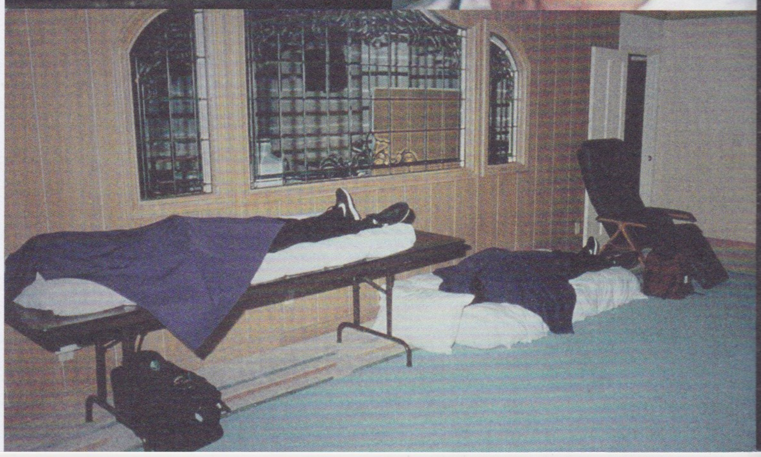
Die Struktur von „Heaven´s Gate" entsprach dann etwa einem mittelalterlichen Mönchsorden – die Mitglieder gaben jeglichen Privatbesitz sowie Privatsphäre auf und lebten asketisch. Einige der männlichen Mitglieder – einer von ihnen war Applewhite selbst – ließen sich zur besseren Askese sogar kastrieren. Sie glaubten an den Kultchef Applewhite als „The One", der sie als Christus unserer Tage an einen „Höheren Ort" führen konnte. Für ihren Führer verzichteten sie auf Sex, ließen sich die Haare kurz schneiden und wer anfangs zweifelte, wurde von Applewhite isoliert und einer „gründlichen Entgiftung" unterzogen. Als seine Partnerin Bonnie Lu Nettles Mitte der 80er an Krebs verstarb, intensivierte sich das endzeitliche Denken in der Gruppe nur noch mehr.

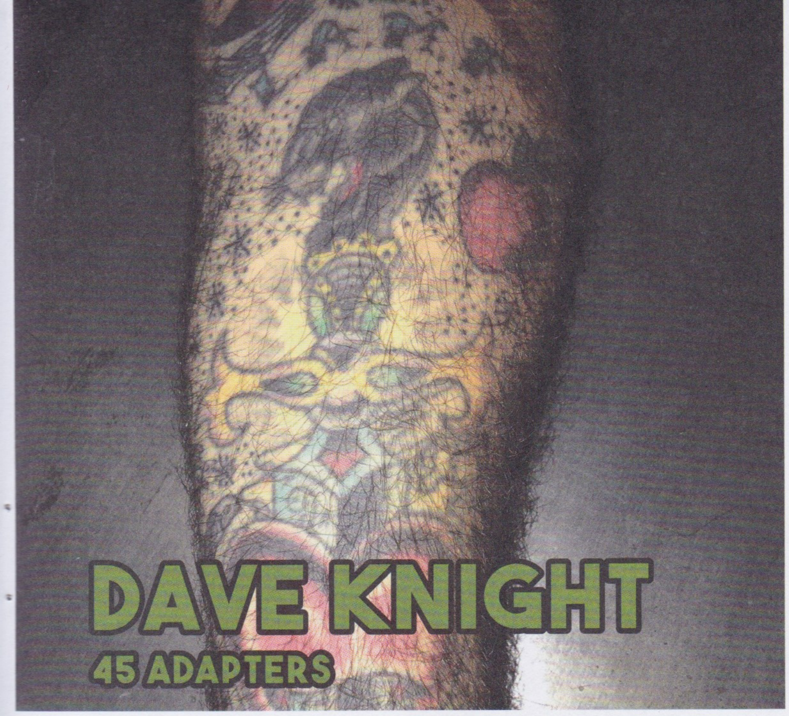
Anfang der 90er Jahre kamen die Heaven´s Gate Anhänger wieder aus der Versenkung. Jahrelang hatten sie sich etwas zurückgezogen, doch ihre Suche nach einem höheren Ort war anlässlich dem Tod von Kultmutter Nettles wieder frisch erwacht. Über die unterschiedlichsten Medien versuchten sie, neue Mitglieder zu ködern – bald darauf erweiterte die Gruppe ihre Suche auch auf das Internet, um potentielle Verstärkung zu finden. Das damals erst aufstrebende, neue Medium brachte eine Vielzahl von Möglichkeiten. Nicht nur im Sinne der Rekrutierung neuer Anhänger, sondern auch um die finanzielle Sicherheit der Gruppe zu gewähren. Heaven´s Gate hatte das Glück, dass sich auch einige Computer-Experten unter ihren Mitgliedern befanden und so wurde eine Firma gegründet, die unter dem Namen „Higher Source" in den Anfangsjahren des Internets ein florierendes Geschäft aufbaute. „Higher Source" präsentierte sich als seriöse Firma für Website-Gestaltung zu Billigpreisen und machte damit offenbar gutes Geld. So gut, dass sich Applewhite die 7000 Dollar Monatsmiete für die Villa leisten konnte, in der er zusammen mit seinen Anhängern wohnte – völlig abgeschieden von der Außenwelt. Die 1,6 Millionen Dollar-Immobilie in einem Vorort von San Diego war die Zentrale von Heaven´s Gate – dort wurde auch „Higher Source" betrieben. Mit ihren Internet-Auftragsarbeiten war die Firma so erfolgreich, dass alle Betiligten bestimmt noch längere Zeit auf ihrem Anwesen gut leben hätten können. Der hauseigene Tennisplatz, Swimmingpool und weitere Luxusmerkmale waren aber offensichtlich nicht die passenden Mittel für die Zufriedenheit – viel mehr arbeiteten sie an ihren morbiden Endzeitplänen. Wie so oft hatte die unmittelbare Nachbarschaft nachträglich zu Protokoll gegeben, dass ihnen niemals etwas Negatives aufgefallen wäre – keine besonderen Vorkommnisse in der Villa, in der Applewhite zusammen mit seinen Jüngern das Endzeitszenario vorbereitete. Vielleicht auch nicht weiter verwunderlich, denn die Region ist auch als das „Beverly Hills" von San Diego bekannt – immerhin 5 Prozent der US-Millionäre besitzen dort Grundstücke und Häuser. Insofern ist es eine Sache der Selbstverständlichkeit, dass gegenseitige Privatsphäre nicht geschädigt wird. Bei einer vorgeschrieben Grundstücksgröße von mindestens 1,5 Hektar für ein Einfamilienhaus erscheint es auch nicht als sonderlich problematisch, dass man vom Treiben der angrenzenden Nachbarschaft wenig mitbekommt.

Am 28. Januar 1997 erschienen zwei kurzgeschorene Herren im größten Fachgeschäft für optische Geräte von San Diego County. Sie nannten sich Bruder Logan und Bruder Hal und ließen sich über das breite Spektrum der Geräte zur Himmelsbeobachtung unterrichten. Wie zwei Science-fiction-Freaks hätten sie gewirkt, „die sich 8000 Star-Trek‘-Folgen reingezogen haben“ und nun einmal selbst da oben nach dem Rechten sehen wollten, erinnerte sich der Verkäufer. Letztendlich entschied sich die euphorische Kundschaft für ein computergesteuertes Fernrohr, das zum damaligen Zeitpunkt zu den High-End-Produkten auf dem Markt zählte. Nahezu 65000 Himmelsobjekte kann die hochwertige Optik des Fernrohrs automatisch erkennen. Die 3645 Dollar für das kühlschrankhohe Gerät bezahlte Bruder Logan mit einer Kreditkarte, lautend auf den Namen John M. Craig. Erst später erfuhr der Verkäufer, wer seine Kunden wirklich waren: Hal war der 65 jährige Kultchef Marshall Herff Applewhite, der zwei Jahre jüngere Craig war einer seiner ältesten Anhänger. Gerade bei ihm wird es immer ein Rätsel bleiben, warum er dem Kult von Heaven´s Gate jemals beigetreten ist. John M. Craig galt als erfolgreicher Geschäftsmann, war Vater von 6 Kindern und brach von einem Tag auf den anderen den Kontakt zu seiner Familie ab, verließ seine Frau samt Kindern und Haus, um Applewhite-Jünger zu werden.
Mit dem gekauften Gerät wollten sie einerseits den eingangs erwähnten Kometen Hale-Bopp ins Visier nehmen – viel mehr interessierte die beiden allerdings das Objekt, das sich im Schweif von Hale-Bopp befand. Völlig frustriert tauchten Bruder Logan und Bruder Hal einige Tage später wieder in dem Fachgeschäft auf und reklamierten das Fernrohr. Den Kometen hätten sie zwar gefunden, aber nichts, was ihm in seinem Schweif folgt. Der kulante Händler nahm das Fernrohr anstandslos zurück, konnte sich aber die Bemerkung nicht verkneifen, dass sie vermutlich deswegen nicht fündig geworden sind, „weil dahinter gar nichts folgt“. Diese Entwarnung gab Applewhite allerdings nicht mehr an seine Jünger weiter. Im Gegenteil – er setzte der Endzeitstimmung noch eins drauf, in dem er behauptete, dass er eine tödliche Krebsdiganose erhalten habe. So verbreitete er zusätzliche Panik unter seinen Gläubigen, um sie vom gemeinschaftlichen Abgang überzeugen zu können. Die spätere Obduktion Applewhites zeigte, dass er gar nicht krebskrank war….

Am 26. März 1997 fand die Polizei von San Diego insgesamt 39 Leichen in der Villa auf dem Hügel von Rancho Santa Fee – alles Mitglieder der damals noch unbekannten Sekte Heaven´s Gate.
Sie hatten kollektiven Suizid begangen, weil sie der Meinung waren, durch den Freitod ihre körperlichen Hüllen verlassen zu können, um ein UFO besteigen zu können. Dieses befand sich ihrer Ansicht nach im Schlepptau von Hale-Bopp, der sich zu diesem Zeitpunkt gerade der Erde annäherte. Zum letzten Abendmahl gönnten sich die Mönche – so wurden sie von den Nachbarn genannt – Truthahn, Chefsalat und Blaubeer-Käsekuchen. Sie filmten sich dabei und die Videos zeigen die Vorfreude, mit der sie dem Schritt ins „nächste Level“ begegneten. Ein weibliches Mitglied jubelte in die Kamera und rief „Wir freuen uns auf die kommenden Entwicklungen“. Eine andere Anhängerin kommentierte das bevorstehende Szenario nur mit „Beam Me Up!“.
Für die Polizei war schnell klar, dass Fremdverschulden ausgeschlossen werden konnte. Die Sektenmitglieder lagen friedlich in ihren Betten. Alle schwarz gekleidet, alle mit nagelneuen Nike-Turnschuhen an den Füßen, die Brillen daneben sorgsam zusammengeklappt. Die Mitglieder von Heaven´s Gate reisten offenbar mit wenig Gepäck. Neben jeder Leiche fand man eine kleine Tasche, in der Sonnencreme, Ausweise und etwas Kleingeld gepackt war. Die Gruppe nahm sich offenbar in 3 Schichten, an drei aufeinanderfolgenden Tagen, das Leben. Sie nahmen das starke Betäubungsmittel Phenobarbital mit Apfelkompott und Wodka zu sich. Anschließend zogen sie sich weiße Plastikbeutel über den Kopf. Kultgläubige, die noch am Leben waren, beseitigten die luftundurchlässigen Säcke und sorgten dafür, dass die Toten mit violetten Tüchern bedeckt waren. Die zwei Sektenmitglieder, die zuletzt starben, trugen noch die Mülltüten, unter denen sie wie ihre Genossen erstickt waren. Einheitlich hatten sie auf ihren Handgelenken Armbänder mit der Aufschrift „Heaven´s Gate Away Team“.
Der Massenselbstmord um Heaven´s Gate ist eines der bizarrsten Ereignisse der 90er Jahre und wird 20 Jahre in gewisser Weise immer noch weitergeführt. Denn zwei Gruppenmitglieder von Heaven´s Gate begingen keinen Selbstmord. In Absprache mit Applewhite haben sie die Gruppe kurz vor dem Finale verlassen, um die Videos und die Literatur der Bewegung weiter verbreiten zu können. Die Seite heavensgate.com ist heute immer noch im fürchterlichen 90er-Jahre Look erhalten und wird offenbar von dem Ehepaar Mark und Sarah King betrieben. Sie wurden damit beauftragt, die Präsenz von Heaven´s Gate aufrecht zu erhalten. Obwohl sie auch regulären Vollzeitjobs nachgehen, nehmen sie ihre Aufgabe sehr ernst. Anfragen per Email beantworten sie angeblich innerhalb von kurzer Zeit, sie sind bemüht darin, dass die Website genauso weiterläuft wie schon damals im März 1997. Der Kreis des eigentlichen Irrsinns schließt sich darin, dass der stattgefundene Massenselbstmord nach eigener Auffassung doch die einzige Option war, um vor dem Untergang der Erde zu flüchten. Warum bleiben dann zwei Mitglieder freiwillig zurück, wenn der Anführer Applewhite eine Apokalypse vorhersagte? Dafür hatten die Administratoren in einem Interview eine Erklärung: sie gaben an, dass die Mitglieder auf der nächsten Stufe eines Tages zurückkehren würden und dass alle auf der Erde, die darauf vorbereitet wären, die Chance haben, sich ihnen anzuschließen. Keineswegs wären sie darüber verärgert, dass man sie auf der Erde zurückgelassen hatte. Auch wenn sich bei Heaven´s Gate gewiss nicht die hellsten Sterne am Himmel versammelt haben, dürfte dennoch ein Funken Hoffnung vorhanden sein – immerhin sprechen sie sich auf der hauseigenen Website gegen Selbstmord aus. Erstaunlich, wie sehr sich manche Geschöpfe manipulieren lassen und gleichzeitig von grenzenloser Freiheit sprechen. Ganz unabhängig davon, ob die jeweilige Motivation religiöser, politischer oder sonstiger Natur ist – Perspektiven sind da, um verändert zu werden. Die fragwürdige Karriere von Heaven´s Gate liefert einen hübschen Beweis dafür, dass der Himmel offensichtlich warten kann. Vielleicht bringt diese Ansicht ein wenig Einsicht bei anderen potentiellen Wahnsinnigen…damit sie etwaige, geplante Vorhaben noch einmal gründlich überdenken?!?







DAVE KNIGHT

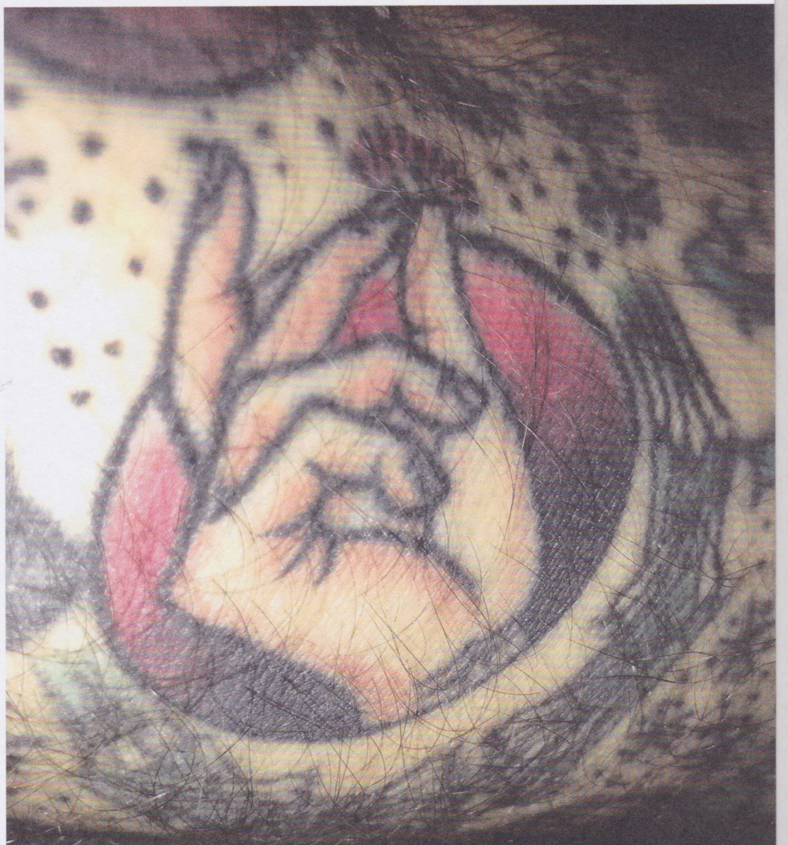
45 ADAPTERS

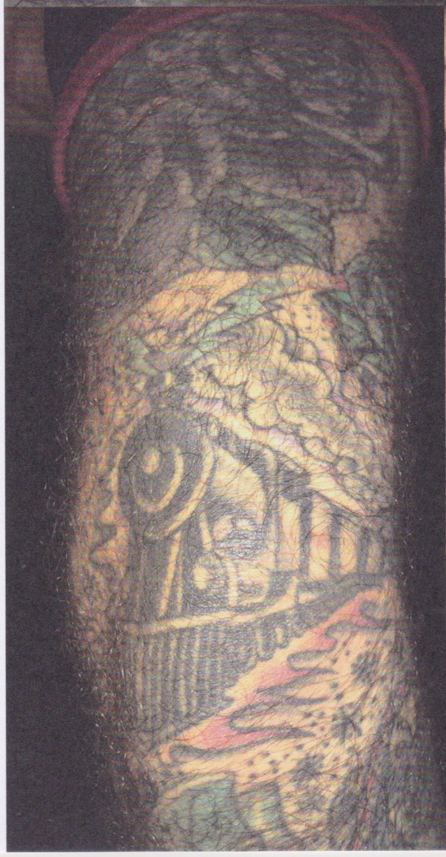
Für mich standen Tattoos immer schon in enger Verbindung mit Subkultur. Durch ein Tattoo konnte ich mich mit dem Lifestyle noch besser identifizieren und so war schnell klar, dass ich auch unter die Nadel muss. Mein erstes Stück war eine Hommage an meine Stadt und an meine Crew. Ein Trojan-Helm, allerdings nicht die rein schwarze Ausführung, wie sie viele andere auch ganz klassisch tragen. Meine Variante hat die US-Flagge und die Flagge von Arizona im Hintergrund, darunter noch der Schriftzug „Phoenix City". Ich habe das Stück von Tim Lehi bekommen, der mittlerweile ziemlich populär in der Tattoo-Szene ist. Meine Eltern sind cool drauf, das waren sie immer schon und haben mich in meinem individuellen Dasein stets gefördert. Somit war es auch kein Problem für sie, dass ich Interesse an Tattoos entwickelte. Ganz im Gegenteil – mein Vater hat dann 2 Jahre später im Alter von 60 auch sein erstes Tattoo bekommen. Ich habe ihm zum Vatertag einen Gutschein dafür geschenkt. Einige Jahre später habe ich mir dann noch zu diesem Anlass ein Partner-Tattoo für ihn stechen lassen, weil ich so stolz auf ihn bin.

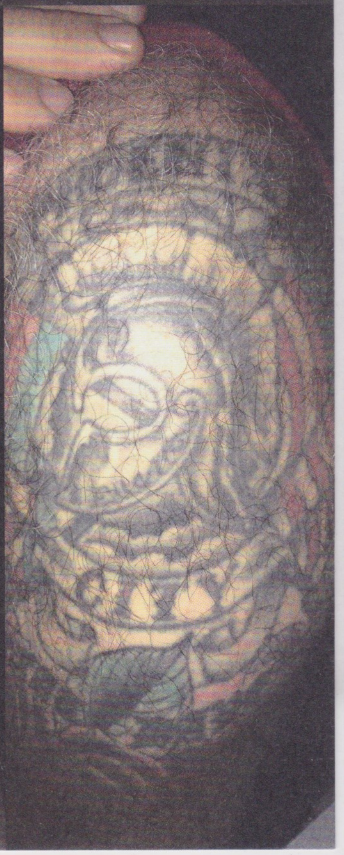
Ich habe es bisher immer so gemacht, dass ich meine Tattoos mit langen Hosen oder langen Ärmeln verdecken kann, das liegt an meinem Job. Ich habe beruflich mit ganz unterschiedlichen Menschen zu tun, insofern ist das ganz praktisch. Zum Glück habe ich genug Platz auf der Haut, sodass ich mir immer weitere Tattoos geholt habe. Mein Familienwappen wurde von Aron Coleman gestochen. Über die Jahre habe ich von anderen tollen Künstlern Tattoos bekommen – u.a. von Patrick Sans von "Burly Tattoos", Mando von "Immaculate", Big Steve von "Fun City" oder Eddie Peralta von "Powerhouse" bzw. "Senzala Tattoo". Vom Stil her stehe ich total auf "american traditional", die meisten meiner Tattoos sind so gestochen. Ausserdem habe ich auch einige Stücke, die von bestimmten Songs inspiriert sind, oder generell von Musik. „Smokestack Lightning" von HOWLIN´ WOLF oder "Hard Road" von LITTLE STEVIE WRIGHT, "Nutbush City Limits" von IKE & TINA TURNER. Das "Stax"-Logo habe ich auch tätowiert. Und eben die Tattoos mit einem Bezug zu meiner Familie. Ich trage auch ein halbes Herz, die andere Hälfte trägt meine Frau. Ich finde so Partner-Tattoos ganz cool, ein zweites Stück habe ich auch noch.

Das hat allerdings eher einen lustigen Hintergrund – es ist ein Apfel-Tattoo, das ich zusammen mit 7 Freunden trage. Gerrard, unser Sänger von 45 ADAPTERS, ist einer von ihnen. Wir hatten Besuch von Freunden aus Atlanta und alle waren ordentlich betrunken. Da kam die Idee auf, dass die Jungs ein Erinnerungsstück an ihren Trip nach New York haben wollten. Also sind wir zusammen losgezogen und der Tätowierer durfte 7 x das gleiche Tattoo stechen, haha. Bei mir hält es sich die Waage, einerseits habe ich Stücke mit tiefer Bedeutung, aber eben auch solche Spass-Motive, die im Grunde für gar nichts Besonderes stehen.

Derzeit ist gerade mein rechter Arm in Arbeit, da habe ich einen Panther, der mit einer Schlange kämpft. Im Hintergrund ist einiges an Blättern, die noch Farbe brauchen. Als nächstes steht ein Papagei auf meiner Wunschliste, auch im traditionell-amerikanischen Stil gestochen. Ich lasse mir also relativ regelmässig neue Tattoos machen, aber nicht in so einem Tempo, wie es die jungen Kids heute teilweise machen. Einerseits finde ich das cool, weil Tattoos durch diese Flut an Tätowierten mehr Akzeptanz erfahren. Andererseits hat sich die Bedeutung von Tattoos deswegen ganz sicher verändert. Ich würde an mir aber nichts anders machen, meine Tattoos sind gleichzeitig meine Entwicklung innerhalb der letzten 20 Jahre. Egal welches Stück ich auf meiner Haut betrachte – ich kann zu jedem einzelnen Motiv stehen und gleichzeitig gut reflektieren, was mich zum jeweiligen Zeitpunkt gerade bewegt hat. Mein erstes Tattoo habe ich sofort zu meinem 18. Geburtstag machen lassen, heute bin ich 38 und hatte noch nie Probleme im Beruf oder dergleichen. Tattoos sollen immer ein Zeichen für Selbstreflektion sein. Egal ob positiv oder negativ. Die schlechten Erinnerungen waren hoffentlich eine Lehre und somit auch wieder positiv, wenn man sie mit zeitlichem Abstand beurteilt. Das ist meiner Meinung nach der natürliche Zugang, den man zu dieser Kunst haben sollte.







INCOGNITO RECORDS

CHEF BARNY UND SEINE PLATTEN

Barny wurde 1961 geboren und lebt seit Anfang der 80er Jahre in Stuttgart. Hauptberuflich führte er ab 1987 insgesamt 13 Jahre lang das Punklabel und gleichnamigen Mailorder-Vertrieb Incognito Records. Im Abstand von 10-15 Jahren verlässt Barny ganz gerne seine Komfortzone und eröffnete folglich einen Fahrradladen. Incognito Records verkaufte er nach Berlin an seinen Kumpel Andi Kuttner, mit dem er heute immer noch fast täglich zu tun hat. Noch dazu ist Barny selbst immer noch zufriedener Kunde und kauft gerne und oft bei seinem eigenen Ex-Shop ein. Das Label bewegte sich innerhalb des Punkbereichs immer relativ querbeet, den Mailorder kennt man als gut sortierten, aber nicht überladenen Anbieter für Vinyl verschiedenster Gattung. Incognito war in Pre-Internetzeiten im deutschsprachigen Raum keine unbekannte Quelle für Vinyl-Freaks. Einer der Kunden war früher übrigens ein Kerl namens Sucker, der gerne bei Incognito bestellte – dazu gibt es an anderer Stelle in diesem Buch eine eigene Story. Besagter Sucker hatte Barny jedenfalls einmal darum gebeten, die erste (damals rare) ONE WAY SYSTEM LP auf Kassette überspielen. Mit dem Resultat, dass er ein Jahr später mit einer Band an den Start ging, die genau den Sound hatte – wenn nicht sogar besser…..

„Ich machte verschiedene Phasen durch. Kauf in lokalen Läden und auf Flohmärkten, regelmäßige Fahrten nach London und in andere Großstädte, Mailorderkäufe, Brieffreundschaften mit Tauschfreunden in aller Welt, dann Gründung eines eigenen Labels mit Vertrieb. Dabei habe ich alles gehortet, was mit Punk zu tun hatte. Inzwischen habe ich die Sache zurückgefahren und habe meinen Schwerpunkt auf wenige Jahre eingekreist – ich spreche da von den Jahren 1975 – 1983.
Meine Eltern hatten ein kleines Konvolut an Tonträgern. Mütterlicherseits ging es hauptsächlich um Schlager und mein Vater zählte eher auf Marschmusik. Das hat mich aber natürlich wenig vom Hocker gerissen. Die erste eigene Scheibe war „Fussball ist unser Leben". Im Jahre 1974 hat UDO JÜRGENS diese Scheibe zusammen mit der deutschen Nationalmannschaft aufgenommen. Ich habe mir die gewünscht, weil da die Autogramme von allen Spielern drauf waren. Erst später habe ich dann festgestellt, dass die ja gar nicht original waren, sondern nur gedruckt. Diese Enttäuschung saß tief und so war dieses Medium weit davon entfernt, auch nur ansatzweise Magie auf mich auszuüben. Dies änderte sich dann, als ich mir ein paar Italo Western-Soundtracks kaufte, weil ich auf diese Filme stand. Die Covers waren großartig und auch die morriconeske Musik zog mich total in ihren Bann. An einem verregneten Sonntag entdeckte ich in der Sammlung meiner Eltern einen Sampler mit alten Rock'n'Roll-Helden, die ich mit 45 statt 33 Umdrehungen abspielte und dabei die Höhen raus- und die Bässe voll reindrehte. So konnte der Mickey-Mouse-Effekt etwas vermindert werden. Als Punk kam, hörte sich das dann ungefähr genauso an und ich war gleich infiziert. Im Sommer 1977 habe ich meinen Cousin in London besucht und dort auch meine ersten 5 Scheiben erstanden. Mehr Kaufkraft hatte ich nicht zur Verfügung. Die üblichen Verdächtigen: „Damned Damned Damned" LP, THE CLASH „Remote Control" 7", die „God Save The Queen" von den SEX PISOLS. Dann gab es die „Suffragette City" 7" von DAVID BOWIE, das war eine gut gemeinte Empfehlung der Nachbarn meines Cousins. Hat mich aber überhaupt nicht überzeugt, so dass ich dieses Kleinod später wieder wegschenkte. Und last but not least der damals brandneue Überhammer: die Single der KILLJOYS. In Ergänzung zu den drei besuchten Konzerten von 999 war das eines meiner intensivsten Erlebnisse überhaupt, diese Platten nach meiner Rückkehr zum ersten Mal zuhause anzuhören. Ich verlor buchstäblich die Kontrolle und möchte behaupten, dass kein anderes Ereignis mein Leben mehr beeinflusst hat. Selbst erster Sex zog weniger Veränderung nach sich.

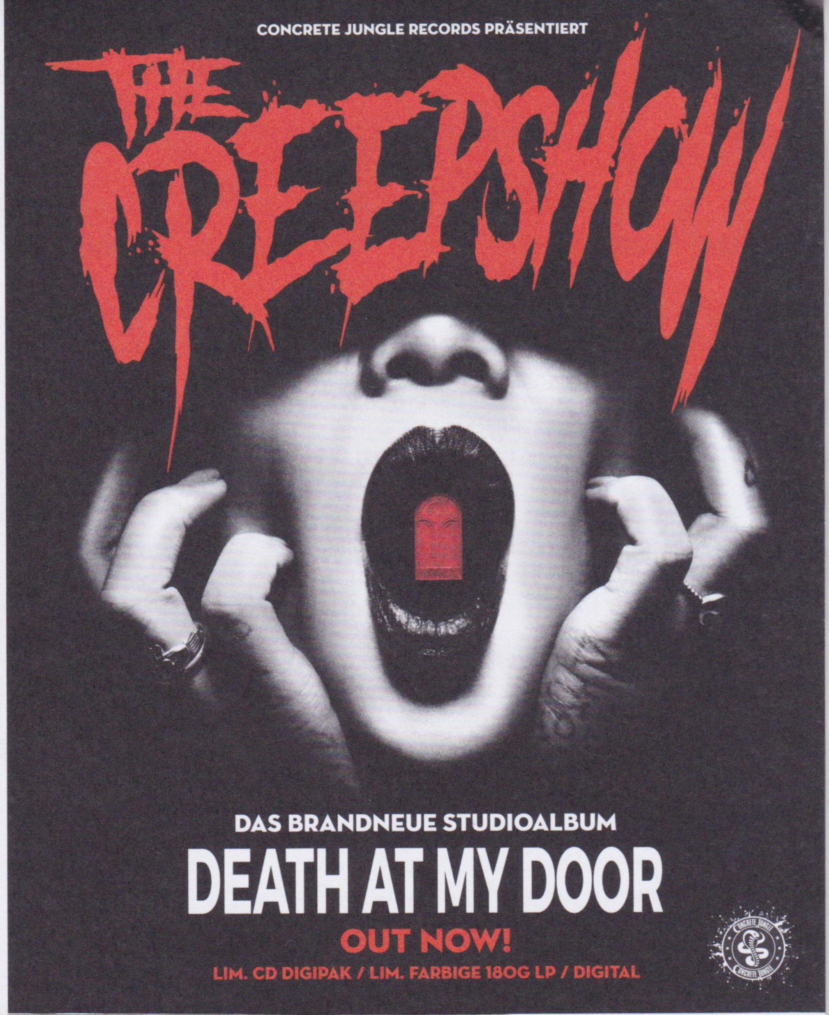
Mein Musikgeschmack hat sich bis heute recht wenig verändert - von einer kleinen Finnen-Hardcorephase zu Beginn der 80er abgesehen. Der klassische Punkrock ist nach wie vor das, woran mein Herz hängt. Auf die Plattensammlung wirkte sich eher der Umstand aus, dass ich mit der Zeit mehr und mehr mit der Materie verwuchs und eine Liebe zu den obskureren Bands, gerne auch aus exotischen Ländern, mit dazu kam. Bis heute bin ich begeistert, wenn ich ein solches One Hit Wonder entdecke. Um Kapital für den Fahrradladen zu generieren, verkaufte ich ein paar hundert Vinyl-LPs und erwarb in den folgen 10 Jahren auch relativ wenig neues Material. Inzwischen arbeite ich wieder daran, die dadurch entstanden Lücken zu schließen. Ich sammle nach wie vor hauptsächlich Punk, wobei ich diesen Begriff nicht nur auf Punkrock beschränke, sondern auch Minimal-, Synth, No Wave und so allerhand schräges Zeug mit einbeziehe. In den letzten Jahren habe ich auf meine alten Tage auch noch den Reggae lieben gelernt, das sammle ich aber nicht wirklich, sondern kaufe mir nur CDs. Ebenso bin ich den guten alten Italo Western-Soundtracks treu geblieben, da kommen dieser Tage auch exzellente CDs in kleinen Auflagen auf den Markt, oftmals mit Outtakes und alternativen Versionen versehen. Meine Punk-Sammlung habe ich im vergangenen Jahr endlich mal in einer Datei erfasst, weil die Gefahr bestand, dass ich den Überblick verliere. Laut Datenbank sind es knapp 24000 Tonträger – so ungefähr zwei Zimmer voll. Das entspricht seit 1977 ungefähr 1,7 neue Tonträger pro Tag. Vielleicht sollte ich mal zum Psychiater.
Die Ordnung ist aber ziemlich simpel gehalten: Veröffentlichungen von Bands sind alphabetisch sortiert, Sampler nach Ländern und bei Split-Releases habe ich Nummern vergeben, genauso wie auch bei Kassetten. Im Grunde genommen sammle ich total unstrukturiert – es gibt so viele Titel, die mir noch fehlen, so dass ich mir gar nicht die Mühe mache, mich durch die Jagd nach bestimmten Objekten aufzureiben. Ich kaufe einfach das, was mir angeboten wird, bzw. mir über den Weg läuft.
Während meiner heißen Sammlerphase habe ich mir Platten auch mal vom Mund abgespart. So zum Beispiel in London, als ich nur noch 40 Pfund in der Tasche hatte und ausgerechnet dann die erste DAMNED-LP als Erstpressung für 30 Pfund angeboten bekam – die mit der Shrink Wrap Hülle und EDDIE & THE HOT RODS-Rückcover. Natürlich habe ich dieses edle Stück gekauft – wohl wissend, dass ich mit den verbleibenden 10 Pfund nicht mehr nach Hause kommen würde. Also besuchte ich diverse Flohmärkte in den Vororten und investierte die 10 Pfund in weitere Platten, die ich anschließend an Läden in der Innenstadt vertickte. Nach drei Tagen war ich so weit, dass ich die Heimreise finanzieren konnte.
Mit den Preisen ist das ein spezielles Thema. Am besten beschreibt die Situation eine Anarcho-Platte, die mit dem Aufdruck „Pay No More Than 70p" versehen ist und heutzutage für ein Vielfaches davon gehandelt wird – manche sogar vierstellig. Das weckt seltsame Gefühle, auch wenn mir klar ist, wie das Spiel mit Angebot und Nachfrage funktioniert. Ich versuche stets, teure Platten zu ertauschen. Oder ich begnüge mich mit der Nachpressung – selbst erwirtschaftetes Geld investiere ich nicht in hohe Sammlerpreise. Ich bevorzuge schwarzes Vinyl, das ist qualitativ das beste Material und zudem sieht man beim Auflegen die Gaps zwischen den Songs.
Am liebsten besuche ich Flohmärkte, auch wenn man dort nur noch selten gutes Material findet. Läden sind vor allem interessant, wenn ich in anderen Städten oder Ländern bin. Einen wirklichen Lieblings-Mailorder habe ich nicht, bestelle eher dort, wo's gerade mehrere Scheiben gibt, die mir interessant erscheinen. Zur Not auch bei Discogs. Ebay-Auktionen sind nicht so mein Ding, weil das mir das Bieten und Überwachen zu viel Aktion ist. Durch das Internet hat sich die Sache ziemlich verändert hat, ich besuche nur noch lokale Läden regelmäßig. Das hat den Vorteil, dass die einem auch mal einen Titel besorgen, oder zurücklegen, den man sucht. Wenn das Sammeln mein Lebensinhalt wäre, dann würde ich eine Suchliste machen, wo x-tausend Titel gelistet sind und ich wäre dauernd unter Strom, um so viel wie möglich davon zu finden. Von diesem Szenario bin ich aber weit entfernt. Manchmal interessiert mich das Sammeln monatelang gar nicht, dann wieder kaufe ich aber doch plötzlich zum Teil auch große Mengen neues Zeug dazu. Ich bin in dieser Beziehung vielleicht ein Quartalssäufer.
Ich setze mich manchmal hin, lege eine Platte auf und schaue einfach die Covers einer Singles-Kiste durch. Viele Platten erzählen eine eigene Geschichte, sei es weil ich sie unter besonderen Umständen erworben habe oder weil ich die Musiker kenne. Das entrückt mich in eine Welt ohne Raum und Zeit. In dieser Hinsicht habe ich mehrere tausend Scheiben, aber richtige All-Time-Favoriten gibt es da

nicht. Das wechselt ständig durch. Ich kann auch keine wirkliche Lieblingsplatte benennen. 7"s sind für Punk natürlich das weitaus interessantere und liebenswertere Format. Erstens haben es sehr viele Bands in diesem kurzlebigen Genre oftmals nie zu einer LP gebracht und zweitens befinden sich von den arrivierteren Bands die besseren Songs auf den Singles. Ich höre sehr viel Vinyl – und oftmals sogar mit Kopfhörer – wegen der Nachbarn und wegen dem unerreichten Sound. Ich behaupte jetzt einfach mal, dass ich den Unterschied zwischen Vinyl und CD hören kann. Ich besitze keine High End Super Duper-Anlage zum Preis eines Sportwagens, aber in ein gewisses Mittelklasse-Niveau im Wert von ein paar tausend Euro habe schon investiert. Vor allem die Kopfhörer haben es mir angetan, sie sorgen dafür, dass selbst eine schrottige Live-Aufnahme so klingt, als stünde man mitten im Konzert. Ein gutes Equipment ist jeden Cent wert.

Der Schwerpunkt liegt eindeutig bei der Musik, wobei mir das Thema Erstpressung auch wichtig ist, weil dies die Historie dokumentiert. Auch kaufe ich mir oftmals Platten mehrfach, wenn sie mit verschiedenen Covers und in verschiedenen Ländern veröffentlicht wurden. Wahrscheinlich könnte ich 1/3 meiner Sammlung verkaufen und hätte immer noch genauso viel Musik netto zur Verfügung. Insofern kann ich es auch bedingt nachvollziehen, wenn sich Leute Vinyl kaufen, aber selbst gar keinen Plattenspieler besitzen. Ich habe etliche Platten nur des Covers wegen gekauft. Nicht wegen eines speziellen Lieblingskünstlers, aber wegen des ansprechenden Designs – oder weil es sich um eine Pressung mit sogenanntem „Foreign Picture Sleeve" handelt. Grundsätzlich fasziniert mich noch immer dieser für Punk-Layouts typische harte Xerox-Style mit zum Teil knalligen Farben unterlegt. Wunderschön.

Bestmögliche Qualität der Platte - und auch des Covers - sind natürlich das Ziel, aber nicht immer möglich. So begnüge ich mich manchmal mit leichten Mängeln und versuche mich im Laufe der Zeit hochzuarbeiten, in dem ich den Titel nachkaufe, wenn ich ihn später in besserem Zustand bekommen sollte. Letztendlich ist VG der Status, mit dem ich zufrieden bin. Leichte Gebrauchsspuren stören also nicht – es handelt sich ja um Punkscheiben und nicht um Briefmarken! Bootlegs halte ich in erster Linie für eine unfaire Sache den Musikern gegenüber - aber auch Labels und anderen involvierten Personen. Denn die haben etwas geschaffen, was dem Hörer Freude macht und sie werden letztendlich um den Lohn geprellt. Es gibt aber auch Konstellationen, wo sich Musiker unkooperativ verhalten, total desinteressiert sind, oder die Rechtslage so komplex ist, dass aufgrund einer verquirkten Rechtslage eine Wiederveröffentlichung nicht mehr möglich ist. In diesen Fällen besteht zumindest das moralische Recht für einen Bootleg. Aber auch der Bootlegger selbst sollte gewisse moralische Voraussetzungen erfüllen – Geld sollte auf keinen Fall die Triebfeder seines Handelns sein. Letztendlich ist dies ein sehr sensibles Thema, zu dem ich nie eine grundsätzliche Meinung abgeben kann. Ich habe mir noch nie wirklich Gedanken gemacht, was mit meinen Platten einmal passieren wird. Das sind dann die Luxusprobleme meiner Erben. Mir ist nur wichtig, dass ich mir jeden bestimmten Titel immer dann anhören kann, wenn ich es gerade möchte. Gerne auch öfter als einmal. Momentan ist es so, dass ein Großteil meiner Sozialisation mit meinem seit fast 40 Jahren andauernden Interesse für die Musik verbunden ist. Es müsste deshalb viel passieren, dass das verloren geht. Aber das Leben ist unermesslich reich an Überraschungen und es ist nicht auszuschließen, dass dieser Umstand irgendwann eintreten könnte - sei es durch äußere Einflüsse wie Krankheit oder einen Stimmungswandel gepaart mit dem Umzug auf eine einsame Südseeinsel. Es gibt nichts was es nicht gibt. Never Say Never.

www.incognitorecords.de



REVIEWS

TAUSEND LÖWEN UNTER FEINDEN/ LASTLIGHT: Compilation Of Unity (Unity Worldwide Rec.)
Soviel Unity, die von diesem Split-Projekt untermauert wird. Auf die neuen Aufnahmen von TLUF war ich schon sehr gespannt und wurde nicht enttäuscht. Kurz und knapp scheppert die deutsche Ausnahme HC-Band ihre Beiträge zu dieser Split aus den Boxen. Mit einer Wucht, die ihresgleichen sucht. Hier bemerkt man deutlich, dass trotz Härte und Groove der Punkrock an den Herren nicht spurlos vorbeigegangen ist. Sehr dynamische Songs und für mich somit die klaren Gewinner der Split, auch wenn es bei dieser Compilation bestimmt nicht um Konkurrenz geht. Unabhängig davon kann ich mich LASTLIGHT trotz des Namedroppings wenig anfangen, was primär an der Stimmhöhe des Sängers liegt. Melodischer Hardcore ist eine ganz eigene Schublade, in die ich nur sehr selten greife. Dennoch eine runde Sache, die mir besonders wegen den deutschen Löwen gut gefällt.

SABOTAGE: Den Nya Värdegrunden 10" (RPO, BDS, Club Underground)
Eine mir bislang unbekannte Band aus Stockholm mit einer schönen 10", die allerdings nur 4 Songs enthält. Das Markenzeichen an schwedischen Bands ist – welch Überraschung – sie klingen alle sehr schwedisch. SABOTAGE fabrizieren verspielten, melodischen Streetpunk mit nörgelndem, aber standhaften Sänger. So haben die Nummern alle einen brauchbaren Ansatz von hymnischem Charakter. Was die vier Typen textlich zu sagen haben, kann ich mangels Sprachverständnis nicht sagen, aber musikalisch ist das schon ein sehr ansprechendes Kaliber.

THE SIDEBURNS: Our Passion (Steeltown Records/MLM Records)
Die Russen sind wahnsinnig gut auf dieser 7". Sehr rocknrolliger Straßensound mit viel Melodie und nahe an so mancher Chiswick-Band angesiedelt. Die Songs haben überraschende Strukturen und laufen nicht immer nach dem gleichen Schema ab, sondern bringen wirklich einmal Abwechslung im wahrsten Sinne des Wortes. Textlich auf Englisch eingeschult ist das eher einfach gestrickt, aber das macht der Qualität in diesem Fall keinerlei Abbruch. Eine sehr, sehr runde Sache, bei der es nichts zu bemängeln gibt. THE SIDEBURNS, das sind vier Skins, die es zu 100% ernst meinen. Perfekt!

THE GONADS/UCHITEL TRUDA: We will never be divided Split (Steeltown Records/ Oi!The Nische)
Interessante Kombination von zwei Bands, die sich hier ein Stück Vinyl teilen. THE GONADS zeigen sich von ihrer richtig guten Seite, sie hatten für mich auch eine langweilige Phase, aber diese beiden Nummern hauen schon ordentlich rein. Respekt, dass Garry Bushell immer noch so enthusiastisch unterwegs ist. Die Russen von UCHITEL TRUDA sind eine ganz eigene Nummer, ich mach ihren skurrilen Touch, den sie immer schon hatten und auch auf dieser Scheibe merkt man deutlich, dass sie keine Band von der Stange sind. Sehr schwungvoller Oi!-Sound. Sehr gute Aufmachung, runde Sache!

ARTHUR & THE SPOONERS: Skinhead Spoonstomp (Contra Records/Steeltown Records)
Tadellose Partyband aus Deutschland, nicht nur der Titel sondern auch das gesamte Artwork ist an die legendäre SYMARIP-LP angelehnt. Traditioneller Sound wird von Arthur und seinen Männern nicht geboten, sondern eher punkiger Offbeat mit jeder Menge Stimmungsgarantie. Die Band war allerdings immer schon für ihre kreativen Coverversionen bekannt und mit diesem Album haben sie sich wirklich noch einmal ordentlich selbst übertroffen. Erstens mag ich die Auswahl der Bands und der jeweiligen Songs, die sie hier in ihrem eigenen Stil neu interpretieren. THE CLASH, VANILLA MUFFINS, THE RUTS, BONECRUSHER….vor nichts wird Halt gemacht, geniale Übergänge! Zweites ist das ganze auch sehr unterhaltsam und gut umgesetzt, das ist eine richtige Partyscheibe und macht gute Laune. Danke für diese Glückspille!

2ND CLASS SUBSTITUES: Among Apes 10" (True Trash/Sleepwalk)
Die Wiener Band mit deutschem Sänger gibt es jetzt seit etwa 5 Jahren und sie haben von Anfang an den Eindruck gemacht, als würden sie einer ernsten Mission folgen. Die neue Platte beweist diese Strategie insofern, dass das Songwriting sehr ausgefeilt und mit vielen kleinen Details bereichert ist. Eine Schublade reicht bei diesem Quartett nicht aus, aber der amerikanische Westküsten-Punk ist an den 2ND CLASS SUBSTITUTES ebenso wenig vorbeigegangen, wie die Tatsache, dass THE CLASH und RAMONES nicht eine Erfindung von H&M sind… fünf Songs, die offenbar sehr akribisch erarbeitet wurden, funktioniert leise und auch laut!

GARDEN GANG: Middle Class Symphony (Still Unbeatable/True Trash)
Unglaublich ausdrucksstarkes Album, dass GARDEN

GANG hier vorlegt. Schon beim ersten Durchlauf gab es keinen Zweifel, dass das enorm viel Energie und Hingabe investiert wurde, um diese knapp 45 Minuten Subkultur zu konservieren. Das ist Punkrock, stellenweise etwas „dunkel", aber nicht destruktiv, sehr eingängig und 77 mal innovativer, als viele andere Punkrock-Bands, die lieblos ihre neuen Songs in den Kasten hämmern. Obwohl die Band im deutschsprachigen Gebiet beheimatet ist, klingt das Album verdammt britisch – fast britischer als manche britische Band. Ich bin begeistert, da gibt es wenig Klischees, sondern einen hörbaren Beweis, dass Punkrock auch nach 40 Jahren nochmal ganz frisch und neu klingen kann.

LAZY CLASS: Pressure Rising (Spirit Of The Streets)
Neue 7" der polnischen Streetpunk-Band, die Songs zeigen, dass sie noch einmal einen ordentlichen Schritt nach Vorne gemacht haben. Eigenständiger und eingängiger Streetpunk, nahezu akzentfreies Englisch und ordentlich Dampf, der hier abgelassen wird. Die Band klingt kraftvoll, aber nicht aufgesetzt und die 3 Stücke haben alle die gleiche Qualität. Insofern ein lohnenswertes Produkt, dessen Drumherum auch grafisch schön gestaltet wurde, sofern man auf brennende Polizeibusse steht.

TOPNOVIL/BUM CITY SAINTS: Split (Pirates Press/Contra Records)
Aussie-amerikanische Split-Produktion von zwei Bands, die derzeit sehr umtriebig und aktiv sind. Mit jeweils 3 Nummern ist die 7" rappelvoll und jede Rille wurde mit heftigem Punkrock zugerotzt. TOPNOVIL sind live ziemlich stark und auch im Studio zeigen sie, dass die englischen Bands aus den frühen 80ern nicht spurlos an ihnen vorbeigegangen sind. Ihre amerikanischen Kollegen klingen wenig überraschend etwas amerikanischer, beide Bands harmonisieren aber ganz gut auf dieser gemeinsamen Platte. Qualitativ im oberen Bereich anzusiedeln, sehr druckvoll und ein Beweis, dass erdiger Punkrock immer noch Platz auf dieser Welt besitzt.

GENERATORS: Street Justice (Pirates Press)
Doug Kane und seine Kollegen sind bestimmt die Fachmänner, wenn es um gute Musik geht. Mit „Street Justice" bringen sie wieder einen weiteren Stein ins Rollen – auf der Platte sind zwar nur zwei Songs enthalten, aber die bestätigen das, was seitens der GENERATORS in den letzten Jahren wieder verstärkt verkörpert wurde: bodenständigen Punkrock, der mehr

ihre Wurzeln zum Vorschein bringt als das, was sie vor etwa 10 Jahren in einer Phase machten, wo viele Bands aus dem Dunstkreis von „People Like You" ein bißchen rocknrolliger klingen wollten. So präsentieren sich die Herren aus Los Angeles von ihrer angriffslustigeren Seite, das stimmt mich erfreulich!

THE STRUGGLE: Endless (Pirates Press)
Hinter diesem Namen verstecken sich ein paar Engländer, die man auch von anderen namhaften Bands kennt. Allesamt Kapellen, die ansich für Qualität bürgen und unter dem Namen THE STRUGGLE ein neues Projekt gestartet haben. Laut Beilageblatt wollte man einfach mal etwas Neues machen. Allerdings suche ich verzweifelt nach dem innovativen Funken, der diesen standardisierten Streetpunk aus der Masse herauskatapultieren soll. Textlich haben sie einige, wichtige Themen verarbeitet, aber musikalisch hätte ich mir von Protagonisten dieser Kategorie (MAJOR ACCIDENT, GIMP FIST, etc.) etwas erwartet, was mehr mitreisst.

STUHL: Next Time Better/ I THINK, YOU NOT (Stuhl Records) www.facebook.com/stuhlpunkroque
Minimalistisch aufgemachte EP dieses Salzburger Trios, dafür in weiss-maromorisiertes Vinyl investiert – so setzt man die Prioritäten richtig. Die beiden Songs sind ein weiteres Lockmittel, die mein Interesse an dieser Band bestärken. Aufgenommen

wurde in einem Studio namens „MischMaschine" in Oberalm….das klingt verdammt ländlich und dennoch wird hier soundmässig ein Volltreffer gelandet. Hier versteckt sich hardcore-verseuchtes Blut im STUHL, wenn das nicht Punkrock ist, was sonst? Beide Songs sind ein Hit und repräsentieren die Qualität dieser Band in vielerlei Hinsicht, die Spurensicherung ist sich einig: hier waren Profis am Werk!

AKNE KID JOE: Haste nicht gesehen (Kidnap Music)
Menschen, die in den 90ern schon alternative Musik wahrgenommen haben, werden die Parallelen erkennen, die sich hinter dem Bandnamen verstecken. Hoffentlich vergreift sich aufgrund des Coverdesigns einmal ein Volks-

musik-Anhänger irrtümlich an dieser Platte, dann lernt er Reinstkultur kennen. AKNE KID JOE machen minimierten Punkrock mit deutschen Texten, vor 15 Jahren wäre das im Sumpf des Deutsch-Punk-Booms wahrscheinlich als „nicht genügend“ gehandelt worden, heute ist weniger wieder mehr. Und auch bei mir punktet dieser reduzierte Sound spätestens auf der B-Seite. Die Frage, wie lange diese Art von Humor und die damit eingehende Interpretation von Punkrock Neugierde erweckt, kann ich im Moment nicht beantworten. Aber in dieser Form kann man durchaus von Hörgenuss sprechen.

MISSSTAND: I CAN`T RELAX IN HINTERLAND (Aggressive Punkproduktionen)
Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich die Kärntner Punkband bisher immer nur am Rande wahrgenommen habe. Das Trio hat aber ordentlich Dampf im Kessel, deutschsprachiger Punkrock hat wieder Relevanz. Ich habe dem Genre in jüngerer Vergangenheit weniger Aufmerksamkeit geschenkt, weil mir viele Bands zu pseudo-intellektuell waren. MISSSTAND gehen völlig entspannt und unverkrampft ans Werk – auf sehr leicht verdauliche Weise. Flotter, melodiöser Punkrock, der aber nicht überproduziert ist, dazu gut verständliche Texte mit nachvollziehbarem Inhalt – das geht in Summe gut ins Ohr und könnte meiner Meinung nach gerne im Kärntner Tourismusführer gepusht werden. MISSSTAND sind eine jener Bands, denen man sofort anhört, dass der Gitarrist auch gleichzeitig Sänger der Band ist, das hat meistens eine ganz eigene Dynamik, die hier deutlich zur Geltung kommt und die Eingängigkeit ganz elegant erzielt wird. Spannende Band, als Bonus gibt es noch das erste Album, das das hohe Potential von „I Can´t Relax in Hinterland“ noch deutlicher macht.

CREEPSHOW: DEATH AT MY DOOR (Concrete Jungle/Stomp Records)
Die kanadische Band hat sich mittlerweile in ihrer Zielgruppe ganz gut etabliert - gibt auch wenige Mängel, für die man diese Formation belangen könnte. Viele Bands hat der Rückgang des großen Punkabilly-Trends Mitte der 2000er Jahre auch nicht übrig gelassen. Die Musiker haben ihre Instrumente im Griff, Sängerin Kenda verleiht einen poppigeren Gesamteindruck, sodass ich die Schublade „Psychobilly“ im herkömmlichen Sinn nicht unbedingt mit dieser Band bestücken würde. Ein solides Album, das bei den Fans gut ankommen wird, textlich ich schwanke ich zwischen Oberfläche und Tiefgang. Im Detail hat die Scheibe viele gute Momente, in Summe überwiegt dann aber doch die Belanglosigkeit, weil in meinen Ohren wenig hängen bleibt.

THIS MEANS WAR: S/T (Pirates Press)
Ganz frische Band aus dem Norden Europas mit nicht ganz zu frischen Leuten. Holland & Co ist für seine gut funktionierende Hardcore-Landschaft bekannt, der geneigte Hörer härterer Töne wird den einen oder anderen Namen im Line-Up nicht zum ersten Mal in seinem Leben hören. THIS MEANS WAR markieren aber auf dieser 10“ nicht die harten Tough Guys, sondern spielen herkömmlichen, standardisierten Streetpunk. Das ist grundsätzlich keine schlechte Idee, allerdings klingen die 5 Nummern in ihrem Gesamtbild einfach zu viel nach Durchschnitt. Die Luft in diesem Genre ist dünner denn je, THIS MEANS WAR glänzen zwar mit Erfahrung, kompaktem Songwriting – aber das Ergebnis besitzt für mich dann doch kein Alleinstellungsmerkmal, weswegen man die Band nicht unbedingt als Fels in der Brandung in den überfluteten Strassen des Punks bezeichnen kann.

KAISERSCHMOARN: DER ERSTE STREICH (Gulasch Musi Records/UFO Beats)
Endlich die erste offizielle Veröffentlichung von dem Trio aus dem beschaulichen Salzkammergut. KAISERSCHMOARN bieten Kurbehandlung für die Ohren – die 6 Nummern kommen sehr selbstbewusst und kraftvoll, alles mit deutschen Texten verziert und gewiss mehr in der Subkultur verankert als in der Pest des Deutschrocks. Auch gesanglich werden alle Ressourcen verwendet, sodass die Songs alle schön angriffslustig und zackig klingen. KAISERSCHMOARN zaubern ein rundum ansprechendes Erstlingswerk, das mit einem gesunden Maß an Routine besticht. Sehr gelungenes Artwork – eine Band, für die sich Österreich bestimmt nicht schämen muss….beim Durchschnittsbürger aber durchaus Sodbrennen verursachen wird. Immerhin handelt es sich bei Kaiserschmarrn ja um eine traditionelle Süßspeise.

SATURDAYS HEROES: PINEROAD (Lovely

Records)
Neues Album der Schweden, die in ihren Anfangstagen noch in einem anderen Genre beheimatet waren und bei Bandworm veröffentlicht haben. Ich habe die Band nicht allzu intensiv verfolgt, aber es macht den Anschein, als hätten sie sich von ihren Wurzeln etwas distanziert. Sowohl Image als auch Label wurde gewechselt, das stimmt mich immer etwas skeptisch. Meist ein Hinweis auf angebliche Weiterentwicklung, was grundsätzlich lobenswert ist. Aber so sind die Helden des Samstags da gelandet, wo viele landen: in einem einheitlichen Brei aus DROPKICK MURPHYS, BRUCE SPRINGSTEEN und allerhand anderen Klassikern aus Amerika. Feinschliff, gedrosseltes Tempo nimmt da etwas den authentischen Touch, was ich schade finde. Denn in diesem Bereich ist die Luft dünn und riecht dennoch nach Langeweile.

PETER & THE TEST TUBE BABIES: THAT SHALLOT (Nuclear Blast/Warner)
Fettes Label-Netzwerk, das sich der stämmige Peter da ausgesucht hat, aber die Engländer sind nicht nur für ihre Labelwechsel bekannt. Sondern auch dafür, dass sie in ihrer langen Laufbahn kaum Fehltritte hingelegt haben. Ich habe alle ihre Alben im Regal stehen und „That Shallot" ist nur ein weiterer Puzzleteil für

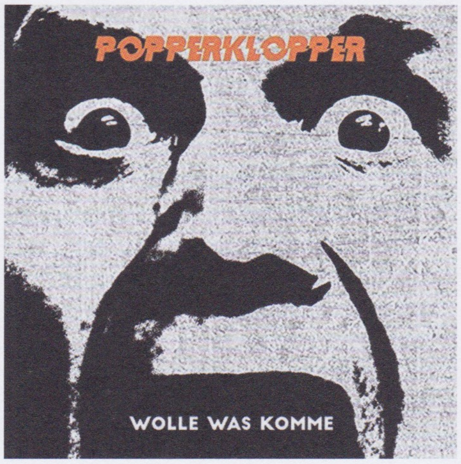
ein gelungenes Lebenswerk. P&TTTB haben ihre Rotzigkeit und den Humor stets behalten, verbergen ihre englische Mentalität zu keiner Sekunde und lassen sich noch immer nicht so leicht mit anderen Branchenkollegen vergleichen. Die neuen Songs klingen alle sehr spontan, ein paar musikalische Ausreisser wie „Silicone Beer Gut" lockern die ohnehin entspannte Stimmung noch einmal auf. Peter Bywaters mag ein alter Sack sein, aber er hat´s immer noch drauf – sowohl den klassischen englischen Punk („None of your fucking business") als auch die typischen Textinhalte hat man entweder im Blut oder nicht. P&TTTB Platten haben immer eine ganz spezielle Atmosphäre, auch der übliche Gitarrensound wird fortgeführt. Starkes Album – that shallot!

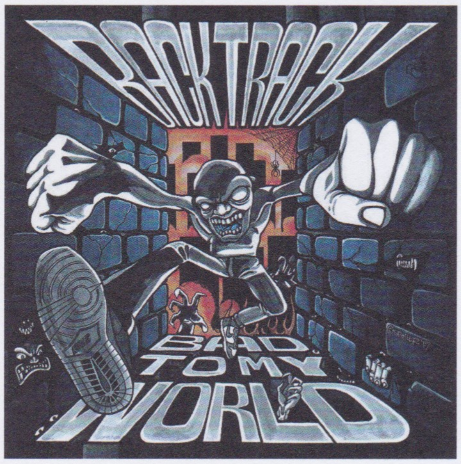
ANTISECT: THE RISING OF THE LIGHTS (Rise Above)
Die englischen Anarcho-Punks wollen es auch noch einmal wissen. Ich finde die allererste Platte von ihnen sehr gut, weil sie mit „In Darkness, There Is No Choice" einen Klassiker geschaffen haben. Verglichen zu dem Werk, das sie jetzt aktuell vorlegen, liegen allerdings Welten der Dunkelheit. „The Rising Of The Lights" enthält neun Songs, die allesamt mehr nach kontrolliertem Metal klingen, als nach angriffslustigem

Hardcore-Punk. Sehr sperrige Gitarrenriffs, aber wenig von der früheren Attitüde. Einzig die Destruktivität ist geblieben, aber die war in der frühen Phase der Band musikalisch weit verdaulicher verpackt.

THE ADICTS: AND IT WAS SO (Arising Empire/Nuclear Blast/Warner)
Ein neues Album der ADICTS ist immer wie Weihnachten für kleine Kinder. Mit dem Unterschied, dass Monkey ein viel zuverlässigerer Weihnachtsmann ist. Zusammen mit seinen Kollegen bringt er nämlich Geschenke, die keine Wünsche offen lassen. „And it was so" sorgt selbst in seinen dunklen Augenblicken für gute Laune, die Tracks sind alle sehr eigenständig und zeigen perfekt, wie vielseitig THE ADICTS sein können. Der Gesamteindruck hinterlässt immer Glück und Freude. Egal ob der Flair ihrer frühen Werke nachwirkt oder ihre zurückhaltende, fast überirdische Fähigkeit – das Album fesselt in vielen Momenten. So heben sich gute Bands vom Rest ab – sie funktionieren einfach ganz automatisch, egal ob sie eine „Fucked Up World" schwungvoll besingen oder mit „You´ll Be The Death Of Me" eine ganz konträre Seite ihres Daseins zeigen – man hat immer ein „Deja Vu", dass THE ADICTS immer schon anders waren, als andere Bands. Das klappt auch nach Jahrzehnten und wird hoffentlich so bleiben.

STRG Z: S/T (Still Unbeatable Records)
Relativ neue Punkband aus Deutschland, die relativ alten Punkrock für die ganze Welt macht. Ich habe im Vorfeld nur gelesen, dass da jemand von ZACK ZACK dabei ist, da aktivierte sich mein Sensor für Neugierde. Was soll ich sagen? Mittlerweile bestimmt 5 mal gehört, niemals satt geworden. STRG Z zäumen den Gaul von hinten auf – sie machen keinen Gebrauch von irgendwelchen szeneinternen Punkrock-Trends, die sich in den letzten 20 Jahren durchgesetzt haben. Sie spielen klassischen Punkrock, aber so klassisch, dass er schon wieder frisch und neu klingt. Wie das funktioniert? Keine Ahnung, vielleicht weil sie einige ganz leicht wave-lastige RocknRoll Spritzer einbauen. Aber nur sehr





unterbewusst und zurückhaltend. Kampfbereite Haltung, ohne peinlich zu sein, hinterfragend ohne den Zeigefinger zu verwenden. Sehr charmant und dennoch rotzfrech. Das ist wirklich gelungen. Ein Album, das so auch problemlos vor 30 Jahren erscheinen hätte können und die Verdächtigen hätten kein Alibi – mit dieser Platte halten sie sich verdammt nahe am Tatort „Punkrock" auf. Ich muss mir die 7" besorgen!

LIONHEART: WELCOME TO THE WEST COAST II (BDHW Rec.)
Bay Area Hardcore, das könnten die kleinen Brüder von BLOOD FOR BLOOD sein. Das bedeutet in erster Linie natürlich auch Musik mit Härtegrad "Stahlbeton", aber mehr Dynamik. Die Songs sind frecher, sie sind nicht so schwerfällig und besitzen dennoch volle Aufschlagskraft. Der erste Song „Cali Stomp" war mir gleich sehr sympathisch, denn das zeigt, dass die Band eine gewisse Hingabe zu dem Sound pflegen, den sie spielen. Schöne Gang-Vocals, kein großer Schnickschnack. 10 Songs – auf den Punkt gebracht und dann ist wieder Ruhe. Würde es das Album auf Rezept geben, sollte man eventuell Magenschutz dazu einnehmen, denn an der Westküste wird schwer verdauliche Kost serviert.

THE BLOODSTRINGS: BORN SICK (Wolverine Records)
Das norddeutsche Quartett mit ihrem zweiten Album, das schon am Cover verrät, wer die zentrale Rolle in der Band spielt – die Sängerin! Damit hebt sich die Band auch gleich ein wenig von der restlichen Population im Punkabilly-Bereich ab. Völlig unbeirrt spaziert sie mit ihrer verführerischen Stimme durch das Album. Ganz egal, ob die Musik stampfend-schneller Billysound ist oder ob es sich um eine eher schleppende Nummer handelt. Letzteres kommt auf „Born Sick" immer wieder vor, es scheppert also nicht von Anfang bis Ende durchgehend im Höchsttempo. Man versucht sich auch in der Muttersprache, auch das klappt gut – da haben sich andere Bands dieses Genres schon viel mehr blamiert. Fazit – die Band lebt in erster Linie von der Sängerin, die dem Produkt den nötigen Reiz verleiht. Ansonsten wären THE BLOODSTRINGS eine jener Bands, die einfach mal so ihr Glück

versuchen.

JAMIE CLARKE´S PERFECT: HELL HATH NO FURY (Wolverine Records)
Jamie Clarke ging ein paar Jahre durch die Schule der POGUES, das ist eine Referenz, auf die man ruhig etwas stolz sein kann. Zusätzlich dürfte er aber auch ein paar andere Platten in seinem Regal stehen haben. Kaum zum glauben, dass jemand den Bogen vom Folk zum Rocknroll und sogar ansatzweise zum Punk so schön spannen kann. Die versoffene Stimme besitzt mehr als nur Charme und man merkt, dass Jamie Clarke ein geborener Musiker ist. Die Songs klingen einfach nach Herzblut und völlig unverkrampft. Das spiegelt sich hörbar in der hohen Dichte an Hits auf „Hell Hath No Fury" – sehr mitreissend, animierend und abwechslungsreich. Dennoch kompakt im Abgang. Coole Scheibe, etwas abgelutschtes Coverdesign, aber altbewährt funktioniert einfach am besten. Ein instrumentales Stück ist auch zu hören – noch ein Hinweis, dass hier jemand „Oldschool" unterwegs ist. Starkes Album, wenn jemand etwas zum Frisches zum Aufpushen sucht!

THE MAHONES: 25 YEARS OF IRISH PUNK (Wolverine Records)
Die trinkfesten Herren aus Kanada sind als Platzhirsche in ihrem Metier bekannt. Ein Platz am Stammtisch jeder Folk-Punk-Runde ist stets für sie reserviert. Wilder als traditionellen Folkbands und somit für die Rebellen der Neuzeit gut geeignet. Sie sind keine Konkurrenz zu den REAL MCKENZIES, denn mit ihnen sind sie schwer vergleichbar. Das zeigt sich auch sehr deutlich bei der Ansammlung dieser 25-Jahres-Scheibe. Sie spielen einen unverkennbaren Mix aus dem Bereich Folk und Punkrock, schwungvoll und konsequent. Ein paar Klischees waren immer ein wichtiger Teil dieses Genres und THE MAHONES besitzen alle Argumente, um auch davon Gebrauch zu machen. Da geht es um Alkohol, da geht es um Whiskey im Speziellen…da verneigt man sich vor Bands wie den STIFF LITTLE FINGERS oder den UNDERTONES. Von beiden Bands wäre vielleicht eine andere Songauswahl etwas kreativer gewesen, aber wie war das noch einmal mit den Klischees? Eine Best-Of Scheibe mit all den bekannten Eckdaten.

V/A SAVING SOULS (Wolverine Records)
Ein Vierteljahrhundert hat Sascha Wolff mit seinem Label schon auf dem Konto – allein dafür muss man ehrlich gratulieren. Ich kenne Wolverine schon seit sehr langer Zeit und finde es immer schon interessant, welche Labelpolitik

hier verfolgt wird. Auch wenn die Bands stilistisch etwas variieren, hat Sascha mit seiner Plattenfirma ein stabiles Obdach für viele gute Musik erbaut. Punkrock steht in der Mitte als tragende Mauer, drumherum ein wenig Ska, ein wenig Swing, seine Coversong-Compilations, ein wenig Billysound und auch Folk hat Platz in seinen 4 Wänden gefunden. Also doch recht unterschiedliche Genres, die unter dem Banner „Wolverine" aber ein zugängliches Gesicht bekommen haben. Dieser Konsequenz und diesem Handeln gebührt eine Menge Respekt – auch wenn mich nicht alle Bands im Detail hinter dem Ofen hervorlocken können, bin ich von dem Engagement und dem Gefühl fasziniert, wie Sascha Wolff sein Wolfsrudel anführt. Da kann man sich schon mal einen zum halbrunden Geburtstag einen Sampler gönnen und die neueren Kandidaten ind er Diskografie zum Tanz aufspielen lassen.

ROADSIDE BOMBS: RISE UP (Pirates Press/ Chapter 11 Records)

Neues Album von den Ami-Streetpunks, die aber eher in einer idyllischen Wohngegend ihre Kreise ziehen, als in einem dunklen Viertel mit finsteren Gestalten. Textlich hauen sie stellenweise zwar ordentlich auf den Tisch, aber musikalisch ist das eher weicher Asphalt statt harter Beton. Melodien haben sie ein paar gute auf Lager, aber spätestens auf halber Strecke fehlt mir bei dieser Band einfach der nötige Zund. Selbst nach dem zweiten Anlauf vermisse ich den Kick dieser Scheibe und das „Rise Up" ist eher ein Fehlstart. Ist mir zu belanglos – zumindest auf Albumlänge. Auf „kleinen Platten" machte die Band einen Eindruck, der viel, viel besser war. Leider kein besonderes Output.

BACKTRACK: BAD TO MY WORLD (Bridge Nine Records)

Bei BACKTRACK handelt es sich um Nostalgiker – Kapuzenpullover, kurze Hosen, der typische NYHC-Gitarrensound und jede Menge Wut. Textlich wird viel kritisiert und ordentlich Dampf abgelassen. Nicht ohne Grunde hat diese Band jede Menge Jünger um sich geschart und eine treue Gefolgschaft an ihrer Seite. Der Sänger brüllt sich auch auf „Bad To My World" die Seele aus dem Leib, auch das Coverdesign unterstreicht wieder einmal, dass die 90er Jahre ihre Spuren hinterlassen haben. Im Falle einer Hardcore-Band ist das ein Qualitätsmerkmal, auch wenn auf dem neuen Album ein paar Fetzen gegenwärtiger Eigenschaften dieses Genres mitspielen. Sehr direkte Songs, keine Verschnaufpause – eignet sich wunderbar als Soundtrack beim Sport. Vorausgesetzt, man ist nicht Mitglied im örtlichen Schachverein.

VAL SINESTRA: UNTER DRUCK (Concrete Jungle)

VAL SINESTRA sind aus Deutschland, machen textlich von ihrer Muttersprache Gebrauch und haben einen ganz eigenen Sound auf Lager. Das ist nicht wirklich Punk, sondern viel mehr eine Mischung aus neu interpretiertem Hardcore und RocknRoll. Kritisch sind sie, diese 4 Typen und sie lassen sich nur schwer in eine Schublade packen. In die Texte dürften sie viel Zeit investieren – der Vergleich zu KRAFTKLUB ist für mich nachvollziehbar, das merkt man auch an den spritzigen Gitarrenriffs, aber im Vergleich zu dem Chemnitzer Indie-Rockern werden VAL SINESTRA immer ungemütliche Zeitgenossen bleiben. Das finde ich nicht schlecht!

POPPERKLOPPER: WOLLE WAS KOMME (Aggressive Punkproduktionen)

Zum Glück gibt es für solche Bands seit einigen Jahren mit „Aggressive Punkproduktionen" auch ein passendes Label – die Bonner Band gibt es schon verdammt lange und ich habe sie immer nur am Rande verfolgt. In der Blütezeit von der Hochzeit des typischen D-Punks zählten sie gewiss zum oberen Drittel. Zwei Drittel der Bands aus dieser Zeit gibt es längst nicht mehr, umso schöner ist es, wenn man auf „Wolle was komme" hörbar beweist, dass man in Würde älter geworden ist. Älter – aber nicht alt – denn das Trio hat noch jede Menge zu sagen, hat ihren Drive von damals sehr gut ins Jahr 2017 transportiert und so eine gute Platte geschustert. Der Name „Popperklopper" ist natürlich längst überholt, Popper gibt es schon lange nicht mehr. Aber zum Glück gibt es Bands, die den Bereitschaftsdienst übernehmen, falls doch ein Revival dieser Bewegung in die Gänge kommen sollte. Die deutsch gesungenen Songs auf der Scheibe sind merkbar in der Überzahl, das steht der Band auch viel besser – textlich können sie mit den ganzen neumodischen Studentenpunks problemlos mithalten und den richtigen Zugang zur Musik haben sie sowieso. Dirk von SLIME erweist seinen Respekt in der Rolle des Gastsängers – wenn man bedenkt, dass für die POPPERKLOPPER damit bestimmt ein Jugendtraum in Erfüllung gegangen ist, dann merkt man erst, wie alt Punk mittlerweile wirklich geworden ist. Komme, was wolle – Punk wird es ewig geben.

ÜBERGANG: ZEICHEN DER ZEIT (Demons Run Amok)

Deutscher Trashmetal mit Punk-Attitüde. Die Alben von Bands wie DESTRUCTION und anderen Teutonen-Monstern sind mir wohl bekannt und bei ÜBERGANG haben sich neben solchen Strömungen auch noch einige andere Begebenheiten vermischt. Die Musik ist sehr ungemütlich, infernalisch und keine leichte Kost. Unberechenbare Gitarren, das Schlagzeug brettert dominant durch das ganze Album. Gewiss nicht der Sound, den ich mir jeden Tag reinziehen würde, aber durch den Sänger der Band finde ich dennoch einen ganz guten Zugang zu dem, was ÜBERGANG machen wollen. Hier haben wir es mit einer neuen Band von Sebi/STOMPER 98 zu tun und auch wenn er bei einigen Leuten auf Unverständnis für diesen Schritt gestoßen ist, halte ich ÜBERGANG genau wegen dieser Tatsache für löblich. Hier haben sich Leute zusammengefunden, die genau das machen, was ihnen gerade in den Sinn kommt. Die genau das singen, was ihnen gerade auf der Zunge brennt – abgesehen davon ist es bemerkenswert, in welche Rolle Sebi hier schlüpfen kann. Seine Stimme hat sich bei ÜBERGANG ganz anderes orientiert und passt wunderbar in das Gesamtwerk, das hier in 13 Hammerschlägen runtergespült wird. „Zeichen der Zeit" hat eine ganz spezielle Atmosphäre… da schimmern einige Klischees aus den 80ern durch, da kommt ein ganz bestimmtes Gefühl auf – viel zu unbequem, um sich in Worten beschreiben zu lassen. Wie ein Unglück, wo man

am liebsten wegschauen würde, aber dennoch dran bleibt, weil das doch irgendwie Sinn macht. Mythisch, zeitlose 30 Jahre zu spät und dennoch zur richtigen Zeit am richtigen Ort.

THE COMPLICATORS: S/T (Pirates Press)
Diese Band ist in San Francisco beheimatet und existiert offenbar noch nicht sehr lange. Soweit ich das verstehe, ist diese kleine Platte ihr erstes Lebenszeichen. Dafür ist es auch gelungen, aber eine langfristige Prognose lässt sich aktuell noch nicht abgeben. Sie spielen eingängigen Streetpunk, wie viele andere auch – die Songs sind alle eingängig und bemüht, aber große Augen oder feuchte Schenkel erzeugen sie derzeit nicht unbedingt. Vor 15 Jahren wären sie ihrer Zeit weit voraus gewesen, heute gibt es viele Bands dieser Gattung.

THE TEMPLARS: Deus Vult (Pirates Press)
Ohne große Vorwarnung gibt es nach einem Jahrzehnt wieder ein neues Album von Carl, Phil & Co. Die Zeit in den heiligen Hallen von Templecombe ist stehen geblieben – die Amis besitzen bekanntlich ein spezielles Gespür für Musik, das ihrem eigenen Sound unverkennbar und unvergleichlich gut macht. Carl hat einen individuellen Zugang zu seinen Gitarrenkünsten, dazu die abgebrühte Stimme…die Songs schlängeln sich unverfroren an jeder Brickwall entlang und machen soundmässig Abstecher in so mancher Garage. Wenn eine Band solche Platten zustande bringt, dann besitzt sie Nachhaltigkeit – von Anfang bis Ende ein richtiges Erlebnis, das die Skins aus New York da auftischen. THE TEMPLARS sind umtriebig in Sachen Style und bereichern die subkulturelle Musikszene mit „Deus Vult" mehr als zehn mittelmässige Bands zusammen – dass sie Ahnung von Musik und Lebensstil haben, beweisen sie hier mit 12 neuen Argumenten. Starke Leistung, Chiswick-Groove meets american Aggro Oi! Short Hair, Heavy Beat!

SAVAGE BEAT: TRENCH WARFARE (Rebellion Records)
Grafisch sehr einfach gestaltete Platte, aber wirkungsvoll. Ganz ähnlich verhält es sich bei der Musik. Die Straßenhund-Stimme des Sängers erinnert etwas an die Muskelpakete von DISCIPLINE – bei SAVAGE BEAT gibt es aber spritzige Gitarrenriffs, die für eine interessante Erfahrung sorgen. Das ist eine gute Marschrichtung, die diese Band aus Amsterdam da eingeschlagen hat. Ist unterm Strich jetzt keine extrem hohe Meisterleistung in Sachen Kreativität, aber dennoch der richtige Soundtrack, wenn man etwas Dampf ablassen will und dennoch keine runtergestimmten Gitarren hören kann, ein produktiv-destruktiver Schlag auf das Unterkiefer, mit einem herzlichen Lächeln im Gesicht.

P.R.O.B.L.E.M.S.: DOOMTOWN SHAKES (Rockstar Records)
Diese Formation aus Portland hat mit ihren ersten beiden Alben einen hohen Stellenwert in meinem Repertoire ergattert. Immer wieder habe ich auf diese Enegergizer zurückgegriffen. „Doomtown Shakes" ist das neue Album und wenn mich nicht alles täuscht, ist bei diesen Aufnahmen auch schon der neue Sänger mit an Board. So etwas ist immer eine Gratwanderung, zumal ich gerade im Falle der P.R.O.B.L.E.M.S. immer das Gesamtpaket geschätzt habe. Bei Album Nummero 3 ist vieles anderes - musikalisch haben sie sich von ihrem griffigen Hardcore-Punk etwas distanziert und liebhäugeln neuerdings mehr in Richtung rockiger Rhythmen. Schweinerock nennen die Fachmänner diese Gattung von Musik, die sich hier immer wieder unter den 10 Tracks bemerkbar macht. Im Moment bin ich etwas ratlos und noch nicht ganz sicher, wie ich mit soviel Veränderung fertig werde. Irgendwie klingen meine bisherigen Helden doch gewaltig anders. Das ist als problematisch einzustufen. Ich brauche noch etwas Zeit, um mit der neuen Seite dieser Band klarkommen zu können. Ich denke, auch andere werden sich diese Zeit nehmen.

RUDE PRIDE: TAKE IT AS IT COMES (Contra Records/Longshot Music)
Die spanischen Skins sind für mich der persönliche Lichtblick jener Masse, die in den letzten Jahren aus dieser Gegend gekommen ist. Die Szene dort ist sehr lebendig und spuckt immer wieder talentierte Bands aus - viele entpuppen sich manchmal als Eintagsfliegen oder Durchschnitt. Im Falle von RUDE PRIDE kann man wirlich von einer Ausnahme sprechen - schon das erste Album steht bei mir hoch im Kurs. Auf „Take It As It Comes" können sie das Level mühelos halten. Sie erinnern mit ihren geschrubbten, melodischen Oi!-Sound stellenweise an frühe PERKELE und machen durch und durch einen ehrlichen Eindruck. Schön eingängig, sehr bemüht und frisch. Bleibt zu hoffen, dass sie diesen Kurs weiterfahren und nicht dem Phänomen des Verfalls zum Opfer fallen und sich kollektiv in irgendeine salonfähigere Richtung verändern.

BONECRUSHER: PORNSTAR/POVERTY 7" (Contra Records)
Die Freunde aus Orange County haben für mich fast ausschließlich Hits geschrieben, die beiden Nummern auf dieser Scheibe haben sich generell als Kassenschlager beim internationalen Publikum erwiesen. Und der Titel der A-Seite gibt auch eine gesunde Basis für ein anständiges Cover-Design. Gute Sache, BONECRUSHER wieder einmal auf diesem Format zu erleben, neues Material wird hoffentlich bald kommen!

GRADE 2: BREAK THE ROUTINE (Contra Records)
Die englische New Breed mit dem ersten Longplayer. Newbies hatten früher in der Szene nicht immer einen so freundlichen Empfang genossen, wie dieses Trio. GRADE 2 haben aber von Anfang an gezeigt, dass sie ernsthafte Absichten haben und für anstandsloses Auftreten gesorgt. Über die letzten Jahre wurden sie von der älteren Generation immer wieder an der Hand genommen und haben sich die Platten der Wegbereiter offenbar lange genug angehört, um die passende Basis für ihr eigenes Ding zu finden. Zackiger Oi! Oi! Sound mit wachsender Selbstsicherheit, „Break The Routine" ist das Ergebnis von gut gemachten Hausaufgaben, die Songs haben die richtige Länge und fast immer den passenden Pfiff. Selbst ohne Hintergrundwissen zur Band ist das jugendliche Flar von GRADE 2 deutlich zu hören auf diesem Album. Gefällt mir sehr gut, was GRADE 2 da so treiben - Klassenvorstand Hechti kann stolz auf den frischen Jahrgang sein.

REGELMÄSSIG AKTUELLE REVIEWS AUF WWW.CHELSEASCHOICE.AT

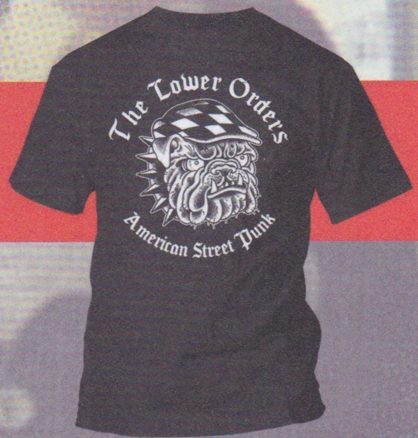
AUTUMN / WINTER 2018

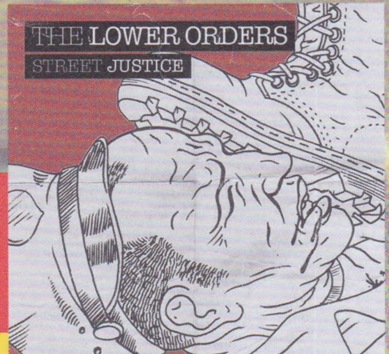
Contra Records

RUDE PRIDE - TAKE IT AS IT COMES
LP / DIGIPACK CD

THE NEW ALBUM! TWELVE NEW TRACKS IN TYPICAL RUDE PRIDE STYLE: MELODIC AND POWERFUL SONGS ABOUT CLASS PRIDE AND POLITICS, THE MADRID SKINS HAVIN' A LAUGH AND HAVIN' A SAY! CLASSIC SKINHEAD ATTITUDE, RED LONDON MEETS PERKELE. DIGIPACK CD AND GATEFOLD VINYL!

1700 X BLACK / 1000 X SOLID OXBLOOD
300 X HALF / HALF





THE LOWER ORDERS STREET JUSTICE 7" E.P.

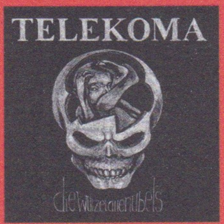
THE LOWER ORDERS FROM FLORIDA WITH THEIR FIRST 7" ON CONTRA RECORDS. STRAIGHT IN YOUR FACE, THE DOC MARTENS DENTAL PLAN ON VINYL. OLD FIRM CASUALS MEETS STARS AND STRIPES, AMERICAN OI! AT IT'S BEST!

BRUTAL BRAVO 7

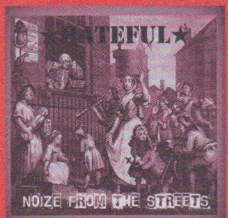
BRUTAL BRAVO ÜBER ALLES! STREET BRAWLER OI! PUNK - ANGRY AND RASPY VOCALS, A NEW AGGRESSIVE HATE MACHINE FROM THE SOUTH OF GERMANY. BRUTAL!

300 X BLACK WAX/200 X HAZE WAX

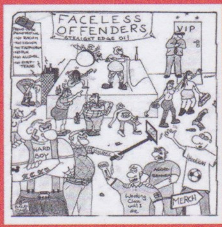
COMING SOON



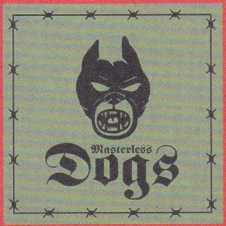
TELEKOMA
DIE WURZEL ALLEN ÜBELS
NEW ALBUM!



HATEFUL
NOIZE FROM THE STREETS
VINYL LP



THE FACELESS OFFENDERS
"WE DON'T POSE" E.P.



MASTERLESS DOGS
"S/T" E.P.

www.contra-records.com · www.facebook.com/contrapunkrecords

Pirates Press Records

LONGSHOT MUSIC

WWW.PIRATESPRESSRECORDS.COM • WWW.LONGSHOTMUSIC.COM